







Geschichte

der

Königlich Deutschen Legion.

Hannover.
Gedruckt bei den Gebrüdern Jänecke.





ERSTES HUSAREN REGIMENT.

ZWEITES HUSAREN REGIMENT.

Geschichte
der
Königlich Deutschen Legion

von

N. Ludlow Beamish,

Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften
und
Königlich Großbritannischem Major a. D.

„Wir, wir haben von seinem Glanz und Schimmer
Nichts, als die Müh' und als die Schmerzen
Und wofür wir uns halten in unserm Herzen."

Schiller.

Erster Theil.

Mit 18 colorirten Abbildungen, 4 Schlachtplanen und mehren Tabellen.

Hannover.
Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung.
1832.

Seiner Excellenz

dem General Graf Carl Alten,

Großkreuz des Bath- und Guelphen-Ordens

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Euer Excellenz, als dem Ausgezeichnetsten jener heimathlosen hannoverschen Krieger, welche mit ihren britischen Waffenbrüdern den unverwelklichen Lorbeer theilten, der dem gemeinschaftlichen Feind entrissen wurde, ist diese Aufzeichnung ihrer Thaten

gewidmet von

Euer Excellenz ergebenem Diener

N. Ludlow Beamish.

Vorrede des Verfassers.

Die Ansprüche der königlich deutschen Legion an das Interesse des Geschichtschreibers sind in den ausgezeichneten Diensten begründet, welche dieses Corps in der britischen Armee während der ganzen Dauer eines Zeitabschnitts geleistet hat, der durch die größten Anstrengungen, die England je gemacht, und durch die glänzendsten Siege, die dessen Waffen je erfochten haben, denkwürdig ist.

Durch eine Verkettung widriger Umstände der Mittel beraubt, die Schmach, welche ihr Vaterland ohne ihre Schuld erlitten hatte, in den Reihen ihrer National-Armeen zu rächen, suchten die entlassenen hannoverschen Krieger diesen Zweck in dem britischen Heere zu erreichen, und wanderten, indem sie die Bande der Heimath und Verwandtschaft den noch erhabenern Gefühlen der National-Ehre aufopferten, freiwillig einem

fremden Lande zu, um für die Rettung und Befreiung ihres eigenen Vaterlandes unter dem britischen Paniere zu kämpfen.

Der Anfang und das Ende des letzten Krieges bilden auch in der Geschichte der königlich deutschen Legion gleich bezeichnende Epochen. An allen Feldzügen auf der pyrenäischen Halbinsel hat das Corps einen thätigen Antheil genommen, und unter den vielen stets denkwürdigen Schlachten und Gefechten, deren Namen jetzt die britische Tapferkeit verherrlichen, werden sich nur wenige finden, zu denen nicht wenigstens ein Theil des Corps auf eine ehrenvolle Weise mitgewirkt hätte.

Darin liegen die Ansprüche der königlich deutschen Legion auf einen Platz in der Geschichte begründet. Jetzt wird es angemessen sein auch die Authenticität des vorliegenden Werkes, welches die Schilderung ihrer Waffenthaten übernommen hat, darzuthun.

Einige Jahre nach der im Jahre 1816 erfolgten Auflösung der königlich deutschen Legion, beschlossen drei ausgezeichnete Mitglieder des Corps, welche durch ihre langen und ruhmvollen Dienste, eine diesem Zwecke sehr wichtige persönliche Kenntniß der Ereignisse erlangt hatten, eine Geschichte der Legion aufzuzeichnen, und

begannen auch in der That zur Ausführung dieses Vorhabens zu schreiten.

Noch waren diese Officiere indeß nicht weit zur Vollendung ihrer Aufgabe vorgerückt, als sie sich aus mehren Gründen veranlaßt fanden, das interessante Unternehmen wieder aufzugeben.

Diese Umstände wurden mir einige Jahre später von einem in jenem Corps gedienten und von Interesse für dasselbe beseelten Officier mitgetheilt und mir zugleich von ihm der Vorschlag gemacht, das Werk fortzusetzen und zu vollenden.

Auf sein Versprechen, daß man mich mit den nöthigen Materialien versehen werde, beschloß ich, mich dem Versuche zu unterziehen.

Diesem Officier also * und jenen bereits erwähnten ausgezeichneten Individuen **, welche, sobald meine Absichten ihnen zur Kenntniß gekommen waren, die Resultate ihrer Arbeiten mit zuvorkommender Bereit=

* Der Capitain Christoph Heise, R. d. G. O. von der königlich hannoverschen Jäger = Garde.

** Der General = Major Sir George Julius Hartmann, Commandeur des Bath = und Guelphen = Ordens 2c. 2c. 2c., von der königlich hannoverschen Artillerie. Der Oberst George Freiherr Baring, Ritter des Bath = und Commandeur des Guelphen = Ordens 2c. 2c. 2c. von der königlich hannoverschen Grenadier = Garde. Der Oberst Ernst von Linsingen, Commandeur des Guelphen = Ordens, Flügel = Adjudant der hannoverschen Cavallerie.

willigkeit zu meiner Verfügung stellten, verdankt das Publikum diejenigen Documente, welche die Grundlage dieser Geschichte bilden. Ein mehr als zwölfmonatlicher Aufenthalt in Hannover setzte mich in den Stand, außer diesen Urkunden noch mehre andere wichtige Documente zu erlangen, und gewährte mir zugleich den Vortheil, mich mit mehren der Männer, denen die wichtigsten Rollen in den Scenen, die hier geschildert sind, zu Theil geworden waren, persönlich in Verbindung setzen zu können.

Der gnädigen Vermittelung Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge bin ich für den Zutritt zu den Archiven des königlich hannoverschen Guelphen-Ordens verpflichtet, aus deren authentischen Quellen alle diejenigen Schilderungen entlehnt sind, welche die Handlungen persönlicher Auszeichnung und Bravour der Unterofficiere und Soldaten des Corps betreffen.

Die wichtigsten Listen sind zu diesem besondern Zwecke von dem Capitain Ludewig Benne, früher Officier im Generalstabe der Legion und gegenwärtig in dem Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge, für das Werk mit großer Genauigkeit und ungewöhnlicher Mühe entworfen und aufgestellt.

Die Original-Zeichnungen der verschiedenen Uni-

formen sind von dem Rittmeister, Grafen Castell des dritten hannoverschen Husaren-Regiments verfertigt.

So ausgerüstet, blieb mir weiter nichts übrig, als die verschiedenen Manuscripte zu vergleichen, die zweifelhaften Punkte zu untersuchen, und das Ganze in ein geschichtliches Gewand zu kleiden.

Diejenigen Leser, welche je den Versuch gemacht haben, geschichtliche Materialien zusammenzutragen, werden leicht der Versicherung Glauben beimessen, daß ein Theil dieser Aufgabe, nämlich die Prüfung der Thatsachen, wahrlich nicht frei von Schwierigkeiten war. Die häufigen Abweichungen, welche ich zwischen den Angaben der verschiedenen (in diesem Lande) über den Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel erschienenen Werke hinsichtlich der königlich deutschen Legion und der mir im Manuscript von den Officieren des Corps überlieferten Notizen fand, verliehen der Untersuchung in diesem Falle eine ganz besondere Schwierigkeit, und zu wiederholten Malen habe ich mich selbst wider Willen genöthigt gesehen, die Autorität anerkannt classischer Werke zu verwerfen, deren Verfasser, so correct sie auch in ihren Schilderungen der auf britische Regimenter Bezug habenden Thatsachen unbezweifelt sind, doch augenscheinlich diejenigen Nachweisungen entbehrt haben,

welche sie allein in den Stand setzen konnten, auch eine gleiche Genauigkeit hinsichtlich der deutschen Legion zu beobachten. Aus diesen leicht begreiflichen Gründen dürfte eine specielle Darstellung der Operationen der deutschen Truppen im Verlauf des letzten Krieges geeignet sein, ein Interesse zu erregen, das von demjenigen, welches die Annalen der britischen Armee im Allgemeinen während dieser Periode erweckt haben, als getrennt angesehen werden kann.

Sollten, ungeachtet meines Strebens nach Correctheit, dennoch einige Irrungen meiner Forschung entgangen sein, so hoffe ich, wird man dieselben eher jenem undurchdringlichen Schleier womit die Wahrheit so oft verhüllt ist zuschreiben, als einem Mangel an Eifer in der Untersuchung, und wenn man auch jene größere Ausführlichkeit der Details, welche in der Geschichte eines besondern Corps vielleicht zu erwarten sein dürfte, nicht unausgesetzt vorfinden sollte, so wird man die Worte des gewissenhaften Barthelemy zu meiner Rechtfertigung gegen solche Mängel annehmen: — „J'ai mieux aimé supprimer certains faits, que de ne les établir que sur des conjectures *.

* Memoires sur Anacharsis.

Da ich während meines Aufenthalts zu Hannover gefunden habe, daß daselbst eine Verschiedenheit der Ansichten, sowohl wegen der Ausdehnung der Verdienste der königlich deutschen Legion in der britischen Armee, als auch wegen der Art und Weise wie über das Corps, nach dessen Unterordnung unter die hannoversche Regierung, verfügt worden ist, vorherrschend sei; und da ich zu gleicher Zeit fühle, daß mein eigenes Urtheil über diese Fragen nicht ganz unbefangen ist, so habe ich jede Erörterung derselben sorgfältig vermieden. Ermunterung des Parteigeistes ist nicht der Zweck dieses Werkes, und ich habe es vorgezogen, meinen Lesern lieber die einfachen Thatsachen ohne alle Erläuterungen vorzulegen, als ihr Urtheil durch die vielleicht vorgefaßte Meinung eines Mannes zu lenken, welcher allerdings für eine bestimmte Ansicht sich entschieden hat.

London, im Juni 1832.

Vorwort zur deutschen Bearbeitung.

Wenn es nöthig sein könnte der Vorrede des Herrn Verfassers noch eine Bemerkung hinzuzufügen, so wäre es vielleicht die, daß jene hingebende Treue womit der Stamm der königlich deutschen Legion entschlossen und kühn den heimathlichen Boden verließ, um jenseit des Meeres die Unwandelbarkeit und Heiligkeit des geschworenen Eides durch Thaten zu besiegeln, ein zu schönes Denkmal deutscher Nationalität und Vaterlandsliebe ist, um es in dem Strome der Zeiten oder in der Unachtsamkeit und Unkenntniß halb unterrichteter Geschichtschreiber versinken zu lassen. Aber daß ein Engländer es sein mußte, um mit jahrelangen Anstrengungen die einzelnen Materialien und Bruchstücke zu einem historischen Bilde voll lebendiger Darstellung zu verbinden, daß sechszehn volle Jahre nach der Auflösung des Corps verfließen konnten, ohne daß eine leidliche zusammenhängende Schilderung von dessen denkwürdigen Thaten das Vaterland erfreuete, daß vielleicht kleinliche Schwierigkeiten sich einem Unternehmen ent=

gegensetzen durften, welches z. B. in Frankreich mit dem ganzen Stolze des Nationalgefühls begrüßt sein würde, — dies Alles ist eben so sehr der Erfolg einer zu weit getriebenen Bescheidenheit, wie der einer gewissen Gleichgültigkeit gegen öffentliche und allgemeine vaterländische Beziehungen, welche in ähnlichen Formen dem Deutschen bereits vom Tacitus vorgeworfen wurde.

Da nun einmal der erste Impuls zu dem vorliegenden Werke vom Auslande herrühren sollte, so wird man wenigstens bekennen, daß diese deutsche Ausgabe auch den strengsten Forderungen entspricht, welche an solche Bearbeitungen — denn eine bloße Übersetzung sollte sie nicht sein — zu stellen sind. Die Berichtigung vieler uncorrecter Namen, die Ergänzung mancher einzelner Darstellungen und Züge werden ihr noch einige Überlegenheit vor der an sich gewiß äußerst gelungenen Arbeit des Herrn Major Beamish verleihen. Genaue Kenntniß der Sprache und Begriffe so wie der angestrengteste Eifer von Seiten des Übersetzers, Herrn Lieutenant Gustav Nagel, vormals in königlich großbritannischen Diensten, haben bei dieser von ihm mit besonderer Vorliebe unternommenen Arbeit einen Grad der Vollendung bewirkt, den man in manchen Werken auch nur annäherungsweise vergeblich suchen

würde. Wie viel die Hahn'sche Hofbuchhandlung, mit rühmlichster Bereitwilligkeit zur äußern Ausstattung dieses vaterländischen Denkmals gethan hat, ergiebt der Augenschein und bedarf daher keiner weitern Hindeutung. Auch einige nicht geradezu betheiligte Officiere haben sich der dankenswerthen Mühe unterzogen mit Eifer die Correctur zu besorgen, um, wo möglich, die Darstellung noch kräftiger und geläufiger zu machen, und um die Anklänge einer fremden Sprache zu verbannen.

So ausgerüstet glaubt die vorliegende Bearbeitung wohl mit Recht die Aufmerksamkeit zu verdienen, welche eine Schilderung so höchst anziehender nahe berührender Thaten in jedem richtig fühlenden Geiste erwecken muß, und wenn es auch dem mikroscopischen Beschauer gelingen sollte nicht jeden kleinen Zug, nicht jeden einzelnen ihm vielleicht werthen Namen zu finden, so wird das Große und Ganze des Unternehmens doch hoffentlich allen Wünschen billiger und umsichtiger Beurtheiler entsprechen, welche es wissen, wie fast unglaublich schwierig eine zuverlässige Feststellung geschichtlicher Thatsachen ist.

Hannover, den **23.** August **1832.**

Inhalt.

Capitel I.

Capitel II.

Capitel III.

Capitel IV.

Capitel V.

Capitel VI.

Capitel VII.

Capitel VIII.

Capitel IX.

Capitel X.

Capitel XI.

Capitel XII.

Capitel XIII.



Capitel XIV.

Capitel XV.

Capitel XVI.

Capitel XVII.

Capitel XVIII.

Capitel. XIX.

Capitel XX.

Capitel XXI.

Capitel XXII

Anhang.

Liste der gedruckten Werke und Manuscripte, auf welche sich in diesem Werke bezogen worden ist.

Gedruckte Werke.

№ 1. Darstellung der Lage, worin sich das hannoversche Militair in den Monaten Mai, Juni und Juli 1803 befand. 1stes Heft, 8vo. 1803.

2. Historische Berichtigungen des öffentlichen Urtheils über die durch die französische Occupation des Churfürstenthums Hannover daselbst veranlaßten militairischen Maßregeln. 2tes Heft, 8vo. Niedersachsen, 1803.

3. Allgemeine Literaturzeitung, № 55 und 57, Halle 1804.

4. Geschichte der Regierung Georg des III, von Robert Bisset, L.L.D. 6. Vol. 8vo London 1820.

5. Die Belagerung von Copenhagen, oder: Documente, welche eine ausführliche und officielle Beschreibung der Beschießung jener Stadt, nebst einer dänischen Schilderung der schrecklichen Leiden, welche die Einwohner in Folge derselben erlitten, enthalten. Das Ganze aus britischen und dänischen Originalpapieren zusammen getragen, von einem Officier von Copenhagen 1Vol. 1808. 12mo London.

6. Bulletins der Feldzüge der britischen Truppen von 1807 bis 1811, zusammengetragen aus der London Gazette.

7. Geschichte des Krieges in der spanischen Halbinsel und in dem südlichen Frankreich, vom Jahre 1807 bis zum Jahre 1814; von W. F. P. Napier, Ritter des Bath-Ordens, vormaliger Oberstlieutenant des 43sten Regiments, und Mitglied der königl. schwedischen Academie der militairischen Wissenschaften 1r, 2r und 3r Theil, London 1828, 1829 und 1830.

8. Geschichtliche Darstellung des Krieges auf der Halbinsel von 1808 bis 1813, von dem General-Lieutenant Charles

Charles William Vane, Marquis von Londonderry, Großkreuz des Bath- und Guelphen-Ordens, Oberst des zehnten königlichen Husaren-Rgiments, 2 Vol. 8vo. London 1829.

9. Briefe von Vliessingen, enthaltend eine Darstellung der Expedition nach Walcheren, Beveland und der Mündung der Schelde unter den Befehlen des Grafen von Chatham, nebst einer topographischen und statistischen Beschreibung der Inseln Walcheren und Beveland. Von einem Officier des ein und achtzigsten Regiments. 1 Vol. 8vo. London 1809.

10. Eine kurze Darstellung des letzten Feldzuges der britischen Armee unter den Befehlen des Grafen von Chatham, Ritter des Hosenbandes, mit vorangehenden Bemerkungen über die Topographie und Canäle von Seeland. 1 Vol. 8vo. London 1810.

11. Weitere Bemerkungen über diejenigen Stellen in der Geschichte des Oberstlieutenants Napier von dem Kriege auf der spanischen Halbinsel, welche sich auf die militairischen Ansichten und Maßregeln des General Lord Viscount Beresford beziehen, welchen ein Bericht über die Operationen in Alemtejo, und in dem spanischen Estremadura während des Feldzuges von 1811 beigefügt ist, von dem General-Major Sir Benjamin d'Urban. 1 Vol. 8vo. London 1832.

Manuscripte.

Deutsch.

№ 1. Mittheilungen des General Friedrich von der Decken, Großkreuz des Guelphen-Ordens, hannoverscher General-Feldzeugmeister, vormals Generallieutenant und Colonel-Commandant der Artillerie in der königl. deutschen Legion.

2. Mittheilungen des Obersten Ernst von Linsingen, Commandeur des Guelphen-Ordens, Flügel-Adjutant der hannoverschen Cavallerie, vormals Rittmeister im ersten Husaren-Regiment und Major auf Halb-Sold im dritten Husaren-Regiment der königl. deutschen Legion.

3. Tagebuch des Obersten Ernst von Linsingen, Commandeur des Guelphen-Ordens rc. rc.

Englisch.

Kupfer und Karten.

Zusätze und Verbesserungen.

Inhalt. Seite xxii Zeile 14 lies Bivouac für Bivauac.
Text Seite 21 Zeile 27 lies Deputirte für Deputirten.
Text Seite 28 Zeile 4 lies siebenzehn für siebzehn.
Text Seite 44 Zeile 24 in margine ist als Quelle des Textes „Historische Berichtigungen" zu ergänzen, und ferner zu dieser Stelle zu bemerken daß die vorhandenen Regiments-Geschütze nicht Amüsetten sondern schwere dreipfündige Canonen waren, und daß das Corps außerdem noch einige Sechspfünder mit sich führte. Hienach sind die Angaben des Herrn Verfassers der historischen Berichtigungen zu verbessern.
Anmerkung Seite 53 u. d. Text lies Minerva November 1803 für Minerva November 803.
Text Seite 67 Zeile 16 lies schienen für schien.
Text Seite 81 Zeile 5 lies Bataillone für Regimenter.
Text Seite 84 Zeile 1 lies Bataillone für Regimenter.
Text Seite 85 Zeile 7 lies Oberstlieutenant für Oberst.
Text Seite 92 Zeile 16 lies siebente für siebte.
Text Seite 93 Zeile 3 lies am 6ten März für am 6ten Mai.
Text Seite 98 Zeile 10 lies Augenblick für Angenblick.
Anmerkung Seite 119 u. d. Text lies dem die Lieutenants v. Alten, Hülsemann und v. Gilsa zugetheilt waren, für dem die Lieutenants v. Alten und Hülsemann zugetheilt waren.
In margine Seite 155 Zeile 24 ergänze November.
In margine Seite 156 oben lies November für October.
In margine Seite 157 oben lies November für October.
Text Seite 166 Zeile 16 lies vivan los Ingleses für viva los Ingleses.
In margine Seite 205 oben lies 1809 für 1808.
Anmerkung Seite 243 u. d. Text lies außerordentlichen für außcrordentlichen.
In margine Seite 255 unten dele $\frac{1808}{\text{October.}}$
In margine Seite 274 und 275 oben lies December für November.
In margine Seite 280 und 281 oben lies 1810 für 1811.
In margine Seite 289 oben lies Juli für Juni.
In margine Seite 300 unten lies 1810 für 1809.
In margine Seite 314 Zeile 13 ergänze Februar.
In margine Seite 315 oben lies Februar für Januar.
In margine Seite 316 oben lies März für Januar.
Text Seite 333 Zeile 11 lies Generals Soult für Marschalls Soult.
Text Seite 340 Zeile 21 lies Badajoz für Badojaz.
In margine Seite 341 oben lies April für Mai.
Anhang Seite 392 Zeile 4 lies muß bedeutend für kann nur wenig.

Bemerkung für den Leser.

Da wegen des beschleunigten Drucks sowohl Setzer als Corrector mehrfach gewechselt worden sind, so ist die Ortographie, obgleich an sich richtig, mitunter abweichend, und wird daher des Lesers Nachsicht in dieser Hinsicht in Anspruch genommen.

Verzeichniß
der
Herren Subscribenten.

Herr C. Ahles, Senator in Hannover.
Sr. Excellenz der Herr General der Infanterie, Staats- und Cabinets-Minister Graf v. Alten in Hannover.
Herr v. Anderten, Major a. D. in Celle.
= G. Appuhn, Hauptmann im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.
= v. Arentsschildt, General-Major a. D. in Hildesheim.
= v. Arentsschildt, Rittmeister im Regiment Königs-Uhlanen in Harsefeld.
= v. Bachelle, Hauptmann a. D. in Döhren.
= Baertling, Rittmeister der Garde du Corps in Celle.
= v. Baring, Freiherr, Oberst des Garde-Grenadier-Regiments in Hannover.
= Baumgarten, Hauptmann a. D. in Israelsdorff bei Lübeck.
= v. d. Beck, Oberst a. D. in Celle.
= Beckmann, Lieutenant a D. in Hannover.
= Benthien, Hauptmann a. D. in Vahrenwald.
= v. Berger, General-Major in Nienburg.
= Bergmann, Geheimer Canzlei-Secretair in Hannover.
= C. Best, General-Major a. D. in Verden.
= C. Best, Hauptmann im neunten Infanterie-Regiment in Nienburg.

Die Bibliothek des Garde-Husaren-Regiments in Hannover.
Die Bibliothek des zweiten Husaren-Regiments in Osnabrück.
Die Bibliothek des dritten Husaren-Regiments in Nordheim.
Die Bibliothek des Garde-Jäger-Regiments in Hannover.
Die Bibliothek des zweiten Artillerie-Bataillons in Stade.
Die Bibliothek des ersten Bataillons des ersten Infanterie-Regiments in Göttingen.
Die Bibliothek des zweiten Bataillons des ersten Infanterie-Regiments in Göttingen.
Die Bibliothek des ersten Bataillons des dritten Infanterie-Regiments in Hildesheim.
Die Bibliothek des vierten Infanterie-Regiments in Celle.
Die Bibliothek des sechsten Infanterie-Regiments in Stade.
Die Bibliothek des siebenten Infanterie-Regiments in Verden.
Die Bibliothek des achten Infanterie-Regiments in Osnabrück.
Die Bibliothek des neunten Infanterie-Regiments in Nienburg.
Die Bibliothek des Herzogl. Braunschweigischen Militairs in Braunschweig.
Die Bibliothek der Cavallerie-Ecole in Stade.
Herr E. Biedermann, Lieutenant a. D. zu Winterthur in der Schweiz.
= J. C. Bierwirth, in Celle.
= v. Bock, General-Major in Osnabrück.
= Bostelmann, Hauptmann der Artillerie in Hannover.
= Dr. Bothe, Ober-Wundarzt im Garde-Husaren-Regiment in Hannover.
= v. Bothmer, Oberst im ersten Infanterie-Regiment in Göttingen.
= v. Bothmer, Oberstlieutenant im vierten Regiment (Kronprinz) Husaren in Lüneburg.
= v. Bothmer, Hauptmann in Ebstorff.
= Brandes, Canonicus in Hameln.
= v. Brandis, Premier-Lieutenant im ersten Infanterie-Regiment in Göttingen.
= Braun, Major der Artillerie in Hannover.
= Braun, Rittmeister im Leib-Cuirassier-Regiment in Esens.

Herr Brauns, Hauptmann im Garde-Grenadier-Regiment in Hannover.
- Brinckmann d. Ältere, Hauptmann im Garde-Grenadier-Regiment in Hannover.
- E. Brinckmann, Hauptmann im Garde-Grenadier-Regiment in Hannover.
- Brückmann, General-Major in Stade.
- Büggeln, Schullehrer in Achim.
- v. Bülow, Premier-Lieutenant im sechsten Infanterie-Regiment in Stade.
- Bültemeyer, Jäger in Calberlah.
- Bunnenberg, Einnehmer in Horneburg.
- C. von dem Bussche, Generallieutenant in Hannover.
- D. Busse, Obervoigt in Loccum.
- Chemnitz, Hauptmann im sechsten Infanterie-Regiment in Stade.
- Chüden, Oberstlieutenant a. D. in Hannover.
- Claren, Lieutenant im zweiten Artillerie-Bataillon in Stade.
- Clausen, Ober-Amtmann in Wölpe.
- v. Dachenhausen, Oberstlieutenant im achten Infanterie-Regiment in Osnabrück.
- Dammers, Oberstlieutenant im neunten Infanterie-Regiment in Nienburg.
- v. d. Decken, Ritterschafts-Präsident in Hannover.
- v. d. Decken, Oberst im zweiten Infanterie-Regiment und Platzcommandant in Hameln.
- v. d. Decken, Oberstlieutenant im Garde-Husaren-Regiment in Hannover.
- v. d. Decken, Oberstlieutenant im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.
- v. d. Decken genannt v. Offen, Hauptmann im siebenten Infanterie-Regiment in Verden.
- v. d. Decken, Drost in Bremervörde.
- v. d. Decken, Hauptmann in Örichsheil.

Herr Dehnel, Hauptmann im zweiten Artillerie-Bataillon in Stade, vormals im dritten Linien-Bataillon der königlich deutschen Legion.
- Delius, Major a. D. in Münder.
- Delius, Major a. D. in Stade.
- Diehle in Cappellenhagen.
- Diestelhorst, Amtsvoigt in Wagenfeld.

Die Dietrichsche Buchhandlung in Göttingen.

Herr v. Dörnberg, Generallieutenant in Celle.
- F. Dorndorff, in Nienburg.
- v. Drechsel, Drost in Bergen.
- Dreves, Apotheker in Zeven.
- v. Düring, Hauptmann im sechsten Infanterie-Regiment in Stade.
- v. Düring, Major im siebenten Infanterie-Regiment in Verden.
- v. Düring, Forstmeister in Rotenburg.
- v. Düring, Drost in Rethem an der Aller.
- Ehlers, Buchdrucker in Eimbeck.
- v. Einem, Major im dritten Infanterie-Regiment in Hildesheim.
- Elderhorst, Major a. D. in Hannover.
- v. Engelbrechten, Regierungsrath in Hildesheim.
- Erdmann, Major a. D. in Nienburg.
- Erdmann, Amts-Assessor in Jemgum.
- Erxleben, Amtmann in Achim.
- Evers, Grenz-Steuer-Einnehmer in Alteschleuse.
- Fahle, Hauptmann in Lüneburg.
- Fischer, Rittmeister a. D. in Meinersen.
- Franck, Amts-Assessor in Ehrenburg.
- Frankenfeld, Hofrath in Hannover.
- Fricke, Rittmeister in Celle.
- Friederichs, Oberst a. D. und Postamts-Chef in Hameln.
- Friese, Senator in Nordheim.
- Fürstenberg, Steuer-Einnehmer in Verden.
- Gauß, Lieutenant im ersten Artillerie-Bataillon in Wunstorff.

Gerstenbergsche Buchhandlung in Hildesheim.

Hert v. Gengkow, Premier-Lieutenant im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.
= v. Gilsa, Oberstlieutenant im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.
= v. Goeben, Oberstlieutenant im Uhlanen-Regiment Herzog von Cumberland in Verden.
= v. Goeben, Major a. D. in Poggenmühlen.
= v. Goeben, Hauptmann a. D. in Celle.
= v. Goeben, Hauptmann a. D. in Eicklingen.
= Graeme, Hauptmann im Garde-Grenadier-Regiment in Hannover.
= Dr. Großkopff, Staabsmedicus in Hannover.
= Grupe, Doctor in Hannover.
= Hahn, Premier-Lieutenant im vierten Regiment (Kronprinz) Husaren in Lüneburg.
= Hambruch in Hannover.
= v. Hammerstein, Premier-Lieutenant im dritten Infanterie-Regiment in Hildesheim.
Sir Julius Hartmann, General-Major der Artillerie in Hannover.
Herr Hartmann, Oberstlieutenant im sechsten Infanterie-Regiment.
= H. Hartmann, Hauptmann der Artillerie in Hannover.
= Hartmann, Kriegsrath in Hannover.
Frau v. Hartwig, Oberstlieutenantin in Barsinghausen.
Herr Hasse, Ober-Zoll-Inspector in Bleckede.
= Hay, Rittmeister und Ober-Adjudant in Hannover.
= v. Hedemann, Premier-Lieutenant und Ober-Adjudant in Hannover.
= v. Hedemann, Rittmeister im Leib-Cuirassier-Regiment in Papenburg.
= Heimbruch, Hauptmann im siebenten Infanterie-Regiment in Verden.
= Heinemann, Major a. D. in Lüneburg.
= Dr. Heise, Ober-Wundarzt des Garde-Grenadier-Regiments in Hannover.
= Heise, Hauptmann im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.
= Heise, Commissair in Stade.
= Heise, Hauptmann in Hameln.

Herr Heise, Regierungs-Rath in Lüneburg.
- G. Hellmer, Gastwirth in Uslar, vormals in der K. D. Legion.
- Albert Hemme, Kaufmann in Hameln.
- v. Hennings, Hauptmann im sechsten Infanterie-Regim. in Stade.
- Hesse, Hauptmann im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.
- v. Heugel, Major a. D. in Kentschkau bei Breslau.
- Hinze, Ober-Amtmann in Ottersberg.
- v. Hodenberg, Drost in Lilienthal.
- v. Hodenberg, Amts-Assessor in Lilienthal.
- v. Hohnhorst, Oberstlieutenant und Platz-Commandant in Lüneburg.
- v. Holle, Major a. D. in Hannover. 2 Expl.
- v. Holle, Hauptmann a. D. in Hannover. 2 Expl.
- W. Holwede, Einnehmer in Loccum.
- v. Hohnstedt, Hauptmann im achten Infanterie-Regiment in Osnabrück.
- Hoppenstedt, Geh. Canzlei-Secretair in Hannover.
- Hoppenstedt, Stud. juris in Göttingen.
- Hozen, Hauptmann im Garde-Grenadier-Regiment in Hannover.
- Hülsemann, Oberstlieutenant im siebenten Infanterie-Regiment in Verden.
- v. Hugo, Rittmeister im Regiment Kronprinz-Husaren in Harburg.
- v. Issendorff, Lieutenant im zweiten Artillerie-Bataillon in Stade.
- Kels sen., Doctor med. in Liebenau.
- Keßler, Major a. D. in Hannover.
- Keßler, Hauptmann im zehnten Infanterie-Regiment in Emden.
- Klingsöhr, Hauptmann im Garde-Grenadier-Regiment in Hannover. 2 Expl.
- Klingsöhr, Postsecretair in Hameln.
- v. d. Knesebeck d. J., Lieutenant im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.
- D. Knochenhauer, in Brinkum.
- Kobbe, Landrath in Stade.
- Köster, Hauptmann im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.
- Dr. Köster, Canzlei-Prokurator in Hannover.

Herr Kracke, Briefbesteller in Hildesheim. 2 Expl.
- v. Kronenfeldt, Oberstlieutenant im Garde-Grenadier-Regiment in Hannover.
- v. Kronenfeldt, Major im ersten Infanterie-Reg. in Göttingen.
- Kuckuck, Hauptmann in Göttingen.
- Kuhls, Rittmeister im Leib-Cuirassier-Regiment in Esens.
- Kunze, Oberstlieutenant a. D. in Ricklingen.
- v. Landesberg, Rittmeister im Uhlanen-Regiment Herzog von Cumberland in Osterholz.
- Langenbeck, Superintendent in Sandstedt.
- v. Lasperg, Major und Cammerherr in Bernburg.
- Leonhard, Major a. D. in Hannover.
- Leue, Amts-Assessor in Lützow.
- v. Limburg, Hauptmann a. D. in Latzen.
- v. Linsingen, Major a. D. in Ritterhude.
- v. Linsingen, Amts-Assessor in Gifhorn.
- v. Ludowieg, Major im ersten Infanterie-Regiment in Göttingen.
- Ludowieg, Justiz-Rath in Hannover.
- Lüdecke, Pr. Lieutenant und Adjudant im sechsten Infanterie-Regiment in Stade.
- v. Mansberg, Oberforstmeister in Hoya.
- v. Marschalck, Oberstlieutenant im dritten Husaren-Regiment in Nordheim.
- v. Marschalck, Major im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.

Frau v. Marschalck, Oberstlieutenantin in Walsrode.

Herr v. Meding, Lieutenant im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.
- Meppen, Postgehülfe in Osnabrück.
- H. Meyer, Rittmeister im Regiment Königin-Husaren in Diepholz.
- Meyer, Geheimer Canzlei-Rath in Hannover.
- G. Meyer, Rittmeister im dritten Husaren-Regiment in Herzberg.
- Meyer, Landrath in Buxtehude.
- Meyer, Amts-Assessor in Fürstenau
- J. H. Meyer, Kaufmann in Hannover.
- Mielmann, Hauptmann der Artillerie in Hannover.
- Müller, Hauptmann a. D. in Osterholz.

Herr v. Münchhausen, Geheimer Cammer-Rath, außerordentlicher Abgesandter und bevollmächtigter Minister in Berlin.
- Neumann, Rittmeister in Nörten.
- v. Ompteda, Regierungs-Rath in Lüneburg. 3 Expl.
- L. v. Ompteda, Premier-Lieutenant und Ober-Adjudant in Hannover.
- C. v. Ompteda, Premier-Lieutenant im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.

Frau v. Ompteda, geb. v. Behr, Oberstlieutenantin in Verden.

Herr Poten, Oberstlieutenant und Platz-Commandant in Göttingen.
- Poten, Hauptmann im zehnten Infanterie-Regiment in Emden.
- v. Quistorp, Hauptmann im ersten Infanterie-Regiment in Göttingen.
- Rambke, Pastor in Gr. Munzel.
- Dr. Rathje, Ober-Wundarzt in Celle.
- Rautenberg, Major a. D. in Bodenteich.
- v. Reden, Ober-Steuer-Assessor in Hannover.
- v. Reden, Amts-Assessor in Westen.

Die Reinsche Buchhandlung in Leipzig.

Herr Reinecke, General-Auditeur in Hannover.
- Reinecke, Amts-Assessor in Hannover.
- v. Rettberg, Oberstlieutenant der Artillerie in Stade.
- Riefkugel, Hauptmann im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.
- Rodewald, Cammer-Revisor in Hannover.
- v. Rössing, Hauptmann im dritten Infanterie-Regiment in Hildesheim.
- Rothhard, Hauptmann a. D. in Lüneburg.
- Rudorff, Oberstlieutenant im ersten Infanterie-Regiment in Göttingen.
- Rummel, Hauptmann der Artillerie in Stade.
- Schaumann, Hauptmann im zehnten Infant.-Regim. in Emden.
- Schädtler, Major a. D. in Burgdorf.
- v. Scharnhorst, Oberst in Berlin.
- Schenck v. Winterstedt, Schatz-Rath in Schrachhausen.
- Schläger, Hauptmann im Garde-Grenadier-Regim. in Hannover.

Herr v. Schlütter, Oberstlieutenant und Ober-Adjudant in Hannover.
- Schmahlfeld, Rentmeister in Jemgum.
- Schnath, Hauptmann a. D. in Hildesheim.
- Schröder, Hauptmann im zweiten Infanterie-Regiment in Hameln.

Die Schulze'sche Buchhandlung in Celle. 4 Expl.

Herr Seeger, Major a. D. in Leer.
- Dr. Seiler, Ober-Staabsarzt in Lüde.
- v. Sichart, Premier-Lieutenant im Garde-Grenadier-Regiment in Hannover.
- v. d. Sode, Lieutenant im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.
- v. Spangenberg, Premier-Lieutenant und Ober-Adjudant in Hannover.
- Speckmann, Hauptmann der Artillerie in Stade.
- v. Spörken, Vice-Ober-Stallmeister und Cammerherr in Celle.
- Steinert, Landdrostei-Pedell in Hildesheim.
- Steingrand, Garnison-Küster in Hannover.
- Stöckmann, Hauptmann der Artillerie in Stade.
- v. Stolzenberg, Premier-Lieutenant im Regiment Königin-Husaren in Osnabrück.
- Straudes, Postsecretair in Nordheim.
- Dr. Taberger, Hofmedicus und Staabsarzt in Hannover.
- Dr. Thompson, Staabsarzt in Hannover.
- Töbing, Hauptmann a. D. in Lüchow.
- Tormin, Hauptmann a. D. in Achim.
- Thilo v. Uslar-Gleichen, Premier-Lieutenant im Garde-Grenadier-Regiment in Hannover.
- Vandenhöck und Ruprecht in Göttingen.
- Wackerhagen, Major a. D. in Pattensen.
- Wahrendorff, Hauptmann im vierten Infanterie-Regim. in Celle.
- v. Walthausen, Amts-Assessor in Reinhausen.
- v. Wangenheim, Amts-Assessor in Syke.
- v. Werlhoff, Ober-Justiz-Rath in Hannover.
- v. Werlhoff, Lieutenant im Garde-Grenadier-Regiment in Hannover.

Herr C. Westerhoven in Emden.
" v. Weyhe, Hauptmann im neunten Infanterie-Regiment in Nienburg.
" Wichmann, Hauptmann im Garde-Grenadier-Regiment in Hannover.
" Wiese, Pastor und Senior ministerii in Eimbeck.
" Wiesen, Cadet in Hannover.
Frau Hauptmannin Wilcken, geb. v. Bar, in Bückeburg.
Herr v. Windheim, Major im achten Infanterie-Regiment in Osnabrück.
" Dr. Winckler, Bürgermeister in Bleckede.
" H. v. d. Wisch, Rittmeister im Regiment Königs-Uhlanen in Stade.
" Heinr. v. d. Wisch, Rittmeister im Uhlanen-Regiment Herzog von Cumberland in Verden.
" v. Wissel, General-Major in Verden.
" T. v. Witte, Hauptmann im Garde-Jäger-Regiment in Hannover.
" C. v. Witte, Hauptmann im siebenten Infanterie-Regiment in Verden.
" Witte, Lieutenant der Artillerie in Hannover.
" v. Witzleben, Oberstlieutenant und Flügel-Adjudant der Infanterie in Hannover.
" Wömpner, Amtmann in Ebstorff.
" Wolff, Hauptmann im Garde-Grenadier-Regiment in Hannover.
" C. Wyneken, Oberstlieutenant in Hannover.
" F. Wyneken, Oberstlieutenant a. D. in Celle.
" Ziermann, Hauptmann a. D. in Stade.
" Zufall, Amts-Zimmermeister in Westerhoff.

Die während des Drucks dieser Liste sich noch meldenden Herrn Subscribenten werden dem zweiten Bande vorgedruckt.

Geschichte

der

Königlich Deutschen Legion.

Capitel I.

1803. März.

Das Churfürstenthum Hannover hatte sich noch nicht von den tiefen Wunden erholt welche der französische Revolutionskrieg, die Unterhaltung einer Armee an seinen Grenzen, vorzüglich aber die Besitznahme seines Gebietes von Seiten der Krone Preußens, den Hülfsquellen des Landes und dem Geiste des Volkes geschlagen hatte, als neue Mißhelligkeiten zwischen den Cabinetten von London und Paris dasselbe mit einer Erneuerung aller der Leiden bedrohten, von welchen es so eben befreiet worden war.

Öconomische Rücksichten hatten seit mehren Jahren dahin gewirkt die kriegerische Bedeutsamkeit des Churfürstenthums zu vermindern, und befähigten dasselbe in dem gegenwärtigen Augenblicke sehr wenig eine vertheidigende Stellung anzunehmen. Die Armee war vermindert, die Festungen vernachlässigt, und ein großer Theil

1803. des bestehenden Heeres auf Urlaub in seine Heimath entlassen worden; viele Stellen in den Regimentern, sowohl der Offiziere als Soldaten, waren gänzlich unbesetzt geblieben, und in dem ganzen Heere hatte sich eine allgemeine Erschlaffung der Disciplin und des militärischen Geistes eingeschlichen.

März.

Officielle Listen des Armee-Etats.

Im Monat März des Jahres 1803 belief sich der nahmhafte Bestand der Armee, mit Einschluß aller Waffengattungen, nämlich: der Cavallerie, Infanterie, Artillerie und des Ingenieur-Corps, auf 15,546 Mann; von denen sich jedoch mehr als der dritte Theil auf Urlaub befand; so daß die effective Stärke des Heeres billig nur zu zehn tausend Mann angenommen werden konnte.

Dieses war die Stärke der hannoverschen Armee, als des Herrn von Talleyrands berühmte note verbale an den britischen Gesandten *, des ersten Consuls Absichten auf das Churfürstenthum nur zu deutlich verrieth.

Den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, so wie denen des Völkerrechtes gemäß, war Hannover berechtiget zu erwarten daß es ihm gestattet werden würde bei dem bevorstehenden Kampfe ein ungestörter Zuschauer zu bleiben. Der Baseler Vertrag begründete die Ansprüche auf seine Neutralität, und der Lüneviller Frieden sicherte ihm, als einem integrirenden Theil des deutschen Reiches,

* Sie wurde dem Lord Whitworth am 11ten März zu Paris mitgetheilt, und war folgenden Inhalts: Wenn wir keine genügende Auskunft hinsichtlich dieser Rüstungen in England erhalten, und wenn dieselben wirklich gegenwärtig statt finden, so ist es natürlich, daß der erste Consul 20,000 Mann nach Holland senden muß. Und wenn sich diese Truppen einmal in jenem Lande befinden, so ist es natürlich, daß sie an den Grenzen von Hannover ein Lager beziehen werden.

den Schutz dieses Staatenbundes zu. Allein bei dem damaligen Herrscher von Frankreich hatten solche Ansprüche nur wenig Gewicht. Napoleon suchte die Occupation dieses Churfürstenthums durch den Vorwand zu rechtfertigen, daß der Herrscher zweier Länder, als König des einen Landes, den Krieg nicht erklären könne ohne das andre nothwendig in den Kampf zu verwickeln.

1803. März.

Der Premierminister des Churfürstenthums, der Herr von Lenthe, vermochte jedoch nicht sich zu überzeugen daß das Land von einem solchen Unglück wirklich bedroht werde. Daß der Mann, welcher die feierlichsten Verpflichtungen des Lüneviller Vertrags rücksichtslos brach — welcher, anstatt die Unabhängigkeit Hollands, der Schweiz und der italiänischen Republiken wieder herzustellen, bemüht war, seine despotische Herrschaft nur noch fester in jenen eroberten Ländern zu begründen — welcher, gleich unempfindlich gegen die Stimme der national- und persönlichen Ehre, seinen heiligsten Versprechungen gegen den deutschen Kaiser auszuweichen suchte, und dem Großherzog Ferdinand jede Entschädigung für den Verlust seines Landes, des Herzogthums Toskanas vorenthielt, — welcher kaum den Vertrag von Amiens ratifizirt hatte, als er schon wieder Maßregeln zu dessen Verletzung ergriff, — daß dieser Mann jetzt einen Treuebruch gegen das Reich beabsichtigen und in das Gebiet eines seiner Staaten einbrechen solle, dies schien der Herr von Lenthe unmöglich anders als ein grundloses und unwahrscheinliches Gerücht betrachten zu können; und trotz der königlichen Botschaft an das Parlament, vom 8ten März, den darauf erfolgenden Rüstungen in England, (welche demselben, da er sich in London aufhielt, nicht unbekannt bleiben konnten), des Herrn von Talleyrands note

1803. März. verbalo vom 11ten, und der noch schlagenderen Beweise von der Wahrscheinlichkeit eines wirklichen Ausbruches des Krieges, welche die Zusammenziehung französischer Truppen in Holland darboten, verharrte dieser arglose Staatsmann dennoch nicht nur selbst in dem Glauben daß keine Feindseligkeiten statt haben würden: sondern es gelang ihm auch seine Collegen in Hannover mit derselben Sorglosigkeit gegen den herannahenden Sturm zu erfüllen.

Se. Majestät der König war indeß weit entfernt eine so übel begründete Hoffnung zu ermuthigen, und es wird für alle diejenigen, welche die Anhänglichkeit eines loyalen Volkes und die Gefühle einer braven und ergebnen Armee zu würdigen verstehen, für immer ein Gegenstand des Bedauerns bleiben daß die energischen Maßregeln, welche unser wohlwollender Monarch bei dieser Gelegenheit zur Vertheidigung des Churfürstenthums und für die Sicherheit der Truppen entwarf, durch das falsche Vertrauen dieses Ministers vereitelt wurden.

Mittheilungen des Generals von der Decken. M. S.

Schon gegen das Ende des Monates März wurde der Major von der Decken, Aide de camp Sr. Königlichen Hoheit des Herzoges von Cambridge, (dieser diente, ohne ein Mitglied des hannoverschen Cabinettes zu sein, als Generallieutenant in der Armee) bei einer Zusammenkunft, womit er von Seiten Sr. Majestät des Königs in London beehrt wurde, beauftragt, Se. Königl. Hoheit zu benachrichtigen, daß Se. Majestät wünschten: »Man möchte sich zuvörderst um den Beistand Preußens bemühen, im Fall aber dieser Schritt von keinem glücklichen Erfolg begleitet sein sollte, die Truppen nach Stade abführen, und wenn sie dort dem Feinde keinen wirksamen Widerstand zu leisten vermöchten, dieselben nach England einschiffen.»

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Wales, (nachher König Georg IV.) und Ihre Königliche Hoheiten die Herzöge von York und Clarence unterstützten diese Ansichten des Königs sehr lebhaft, und das britische Ministerium genehmigte sowohl die Ausrüstung von Transporten zur Überschiffung der hannoverschen Truppen als auch ihre Aufnahme in dem britischen Sold bei ihrer Ankunft in England.

Diese wohlerwognen und weisen Absichten wurden jedoch gänzlich vereitelt, durch den unbeugsamen Eigensinn des Herrn von Lenthe, welcher, da das britische Ministerium sich aller Einmischung in die politischen Angelegenheiten Hannovers enthielt, volle Freiheit besaß das Staatsruder nach seinem Willen zu lenken, und diese Freiheit dazu benutzte seinen nachgiebigen Collegen eine zögernde und verderbliche Politik vorzuschreiben.

Nachdem England einen Monat lang in der Erwartung und mit Vorbereitungen auf ein Ereigniß zugebracht hatte, dessen Annäherung dem Parlamente in der Botschaft Sr. Majestät verkündet worden war, fand der Herr von Lenthe endlich auch für genehm einige Vorsichtsmaßregeln hinsichtlich Hannovers für gerathen zu halten. Zur Beförderung dieser Absicht wurde von London aus, unter dem 8ten April, ein offizielles Schreiben an den Feldmarschall von Wallmoden-Gimborn, den damaligen Oberbefehlshaber des hannoverschen Heeres, erlassen, welches besagte:

Darstellung der Lage, worin sich das hannoversche Militär in den Monaten Mai, Juni und Juli 1803 befand. *

»Daß es den Umständen angemessen scheine, die jetzige »Exercirzeit dazu zu benutzen, die Beurlaubten der Armee »einzuziehen, und Anstalten zu einem Übungslager zu tref»fen, damit die Zusammenziehung der Regimenter ohne

* Dieses Werk ist, wie man glaubt, von dem Feldmarschall Wallmoden abge-

1803. März.

»Aufsehen bewirkt, und wenigstens soviel vermieden werden »möchte, daß die zerstreuten Garnisonen nicht unerwartet »abgeschnitten werden könnten.« Dasselbe ermächtigte den Feldmarschall ferner die nöthigen Schritte zur Ausführung des vorgeschlagnen Planes zu thun, welcher jedoch gegenwärtig lediglich noch auf Vorsichtsmaßregeln beschränkt bleiben sollte.

Dieses officielle Schreiben kam dem Feldmarschall am 19ten zu Händen, und den nächst darauf folgenden Tag hielt derselbe bei dem Ministerio um weitere Verhaltungsbefehle hinsichtlich der vorgeschriebenen Anordnungen an, welche, da sie nicht mit seinen eignen Ansichten von den zweckmäßigsten Mitteln, das Land gegen die Gefahr in Vertheidigungszustand zu versetzen, übereinstimmend waren, und er sich auch rücksichtlich ihrer beabsichtigten Ausdehnung in Zweifel befand, ihn veranlaßten dem Ministerio folgende Fragen vorzulegen:

Darstellung &c.

»Wo sollen die Truppen versammelt werden?«
»Wo will man sich hinziehen?«
»Soll Hameln vertheidigt werden?«
»Welches sind im Allgemeinen unsre Mittel der Gegenwehr?« und
»Bis zu welcher Ausdehnung soll von ihnen Gebrauch gemacht werden?«.

Diesem fügte der Feldmarschall die Überzeugung bei: »daß die Ausführung der Maßregeln, welche die heran-

faßt. Es erschien in Hannover in deutscher und französischer Sprache, und beinahe alle in demselben aufgestellten Thatsachen sind durch Copien officieller Documente, welche demselben beigefügt sind, beglaubiget.

»nahende Gefahr erheische, Zeit erfordern würde, und daß »er sich daher genöthigt sähe, dringend um eine Entscheidung hinsichtlich der die Vertheidigungsmaßregeln betreffenden Punkte zu ersuchen; widrigen Falls auf eine schleunige »Ausführung derselben nicht gerechnet werden könne.«

1803. März.

Das unter dem 22sten April von dem hannoverschen Cabinette an den Feldmarschall gerichtete Antwortschreiben war eben so unbefriedigend als auffallend.

1803. April.

»Das Ministerium,« heißt es darin, »erkennt vollkommen, daß zu dieser Absicht noch manche näheren Bestimmungen erforderlich sind; allein selbige hängen so sehr von »der noch unentwickelten Lage der Dinge ab, daß es nicht »allein bedenklich, sondern selbst unthunlich sein würde, darüber, der Zukunft voraus eilend, schon jetzt detaillirte »Punkte mit Zuverlässigkeit festsetzen zu wollen. Es scheint »dem Ministerio zunächst im Allgemeinen auf Zweierlei »anzukommen: Erstlich, daß man zur Zeit alles zu vermeiden suchen müsse was Ombrage und Aufsehen erregen (faire un éclat), und wodurch man die Übel, die »man fürchtet, herbeiführen könne; und Zweitens: daß man »alle mit den erstgenannten Rücksichten vereinbare Vorbereitungsmaßregeln treffe um die Willensmeinung des »Königes zu erfüllen.«

Darstellung &c.

Der Feldmarschall, welcher deutlich einsah, daß diese Cabinetsordre ihn eigentlich zu gar nichts ermächtigte, beschloß dem Könige die Lage seiner Erblande selbst vorzustellen, und ließ am 27sten desselben Monates ein Schreiben nach London abgehen, in welchem er sich über diesen Gegenstand ohne Rückhalt verbreitete.

»Die Armee,« bemerkte derselbe unter andern darin, »ist lange nicht das was sie auf dem Papiere erscheint.

1803. April.

»Sie ist bedeutend durch Desertion geschwächt, wird es bei »einer plötzlichen und beunruhigenden Veränderung noch »mehr werden, und entbehrt durchaus aller Mittel des »Ersatzes. Wir werden in mehren Plätzen kleine Besatzun»gen lassen müssen, und die Festung Hameln kann nicht »ganz von Truppen entblößt werden. Sämmtliche dispo»nible Infanterie beläuft sich auf nicht mehr als zehn tau»send Bajonete, und der Cavallerie fehlen über fünf hun»dert Pferde, welche, da sie zum Theil bei der reitenden »Artillerie einrangirt sind, nicht ersetzt werden können, »und deren Ersatz selbst unnütz sein würde, so lange »nicht zugleich Mittel gefunden werden, 140 Reuter, »welche der Cavallerie ebenfalls abgehen, zu ergänzen,» u. s. w.

Die Absichten Frankreichs traten inzwischen immer klarer an das Licht, und der Titel: d'armée d'Hanovre, welcher den an den holländischen Grenzen zusammengezognen Truppen ertheilt wurde, ließ jetzt keinen Zweifel mehr hinsichtlich der wahren Bestimmung dieses Corps übrig.

Der Feldmarschall Wallmoden zögerte daher nicht alle möglichen Schritte zu thun, welche mit den Beschränkungen, durch welche er sich in der Anwendung seiner Maßregeln gefesselt sah, zu vereinbaren waren. Das Terrain an der Elbe und Weser wurde sorgfältig untersucht, die erforderliche Feldausrüstung in den Stand gesetzt, die nöthigen Ausbesserungen an den Festungswerken Hamelns begonnen, und am 4ten Mai legte derselbe dem Ministerio einen genauen Bericht von allem was geschehen war vor, indem er dasselbe zu gleicher Zeit benachrichtigte, daß: »zufolge der »Weisung, alle Maßregeln welche Ombrage * erregen

1803. Mai.

* Folgende Anekdote wurde mir in Hannover mitgetheilt. Der Oberbefehls-

1803.
Mai.
Darstellung &c.

»könnten zu vermeiden, er sich jetzt außer Stande sähe »weitere Schritte zur Vertheidigung des Landes zu »thun.«

Diese Erklärung unterstützte der Marschall den nächstdarauffolgenden Tag durch eine lange und dringende Note, in welcher er dem Ministerio unumwunden sagte: »daß nach den Grundsätzen, welche dasselbe sich zur Richtschnur genommen hätte, die Maßregeln desselben buchstäblich darauf hinausliefen, gar nichts zu thun.« Er drang daher nochmals auf eine bedeutende Vermehrung der Armee, brachte die auf diese Maßregel bezüglichen Details zu ihrer Kenntniß, und schloß mit der Bitte, ihn, der sich natürlich verantwortlich für die Ausführung ihrer Pläne fühlen müsse, von ihren eigentlichen und bestimmten Absichten hinsichtlich der Vertheidigung des Landes zu unterrichten.

Das Ministerium hatte, als ihm dieses Schreiben des Feldmarschalls zu Händen kam, schon die Anordnung des von London aus durch eine bereits erwähnte officielle Mittheilung in Anregung gebrachten Übungslagers beschlossen, und der Feldmarschall Wallmoden wurde daher den nächstfolgenden Tag ermächtigt die nöthigen Maßregeln zu diesem

haber der hannoverschen Armee hatte von dem Ministerio den Befehl erhalten, den Truppen nicht zu gestatten zu feuern, und nur im dringendsten Nothfalle „das Bajonet mit Moderation zu gebrauchen.“ Der Herr von A . . , ein Mitglied des Ministeriums, wurde hierauf von einem Freunde gefragt, „ob solch ein Befehl wirklich gegeben worden sei,“ und was man darunter verstanden wissen wolle: „sich des Bajonets mit christlicher Mäßigung zu bedienen?“ worauf der Minister erwiederte: „daß die Sache im Wesentlichen allerdings ihre Richtigkeit habe, der Ausdruck „christlich“ aber eine lieblose Hinzufügung des Publikums sei.“

1803. Mai. Darstellung &c.

Zwecke zu treffen. Seine Bemerkungen hinsichtlich einer Vermehrung der Armee blieben indeß unbeachtet, und das Übungslager schien die höchste Ausdehnung der Anstalten zu sein, zu welcher man sich zu schreiten geneigt fühlte.

Der Feldmarschall berichtete hierauf, in Gemäßheit dieser Aufträge, dem Ministerio in einem Schreiben vom 9ten Mai, daß ein Zeitraum von drei Wochen erforderlich sein würde, um die Regimenter auf dem gegebenen Puncte zu versammeln.

Die Nachrichten, welche jetzt von London eingingen, waren indeß sämmtlich des Inhalts, daß man stündlich einer Kriegserklärung entgegensehen mußte, und diejenigen, welche aus Holland eintrafen, verkündeten die Annäherung einer französischen Armee.

Der Feldmarschall wandte sich daher noch ein Mal an das Ministerium, und nachdem er demselben Bericht über die Anordnungen, welche es ihm zu treffen möglich gewesen war, erstattet hatte, kam er abermals auf den wichtigen Punkt der Vermehrung zurück.

»Das Ministerium,« sagte derselbe, »ist bereits von »der effectiven Stärke der regulären Truppen in Kenntniß »gesetzt worden, und wird daher selbst beurtheilen können »wie unbedeutend das Corps sein muß, welches übrig bleibt, »nachdem die Festung Hameln mit drei tausend Mann besetzt »worden ist. Mehr als die doppelte Zahl des Überrestes »würde erforderlich sein, um uns zu einer hartnäckigen »und ausdauernden Vertheidigung zu befähigen. Die Unzu»länglichkeit eines so schwachen Corps, so groß auch übri»gens der Muth und das Pflichtgefühl von welchen das»selbe beseelt ist sein mag, — kann der Bemerkung des »Ministerii nicht entgehen. Allein wir sind nicht ohne Hülfs-

»quellen. Dies ist eine Thatsache welche keinem Zweifel »unterliegt. Wir haben sie früher besessen und standen »nicht an uns derselben zu bedienen, unter Umständen, »welche uns mit weit geringeren Gefahren bedrohten, als »diejenigen sind, die unsrer wahrscheinlich gegenwärtig »warten.« *****

1803. Mai. Darstellung &c.

»Es handelt sich hier nicht darum einen Krieg in ent»fernten Ländern zu führen; nein! es gilt hier nur der »Vertheidigung des Vaterlandes, des heimischen Heerdes, »und der persönlichen Sicherheit. Wer könnte sich von »einer solchen Vertheidigung ausschließen wollen? Es ge»bricht uns nicht an Waffen und Munition. Wir bedür»fen nur Streiter. Der Feldmarschall ist überzeugt daß sie »sich finden werden, wenn man die gehörigen Mittel zu »deren Erlangung ergreift.«

»Und wenn wir auch nicht im Stande sein sollten »eine Macht wie diejenige, welche wir während des sieben»jährigen Krieges in das Feld stellten, zusammenzubringen, »so können wir doch mit Gewißheit darauf rechnen in »kurzem 28 bis 30000 Mann zu versammeln.«

»Mit einem solchen Corps kann man schon auf eine »wirksame Vertheidigung denken und selbst im Falle eines »unglücklichen Ausganges, — wenn wir gezwungen sein »sollten der Übermacht zu weichen, — wird sich die Be»hauptung noch bewähren, daß nur mit den Waffen in »der Hand und an der Spitze einer Achtung gebietenden »Armee eine billige und nicht schimpfliche Capitulation zu »erringen ist.«

Dieses Schreiben wurde von dem Marschall Wallmoden in Gemeinschaft mit Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von Cambridge entworfen, welcher jedoch wenig Vertrauen

1803. Mai. Darstellung &c.

in die ungewisse Hoffnung einer Capitulation setzte, (auf welche der Marschall öfters zurückkam) und dringend die kräftigere Maßregel eines entschlossenen Widerstandes empfahl.

Auch die calenbergschen Landstände stimmten für Vertheidigungsmaßregeln, und diese vereinten Vorstellungen bewogen endlich das Ministerium, sich den allgemeinen Wünschen zu fügen. Eine Vermehrung der Armee von 25 bis 30000 Mann wurde beschlossen, und dieselbe Note vom 13ten Mai, welche dem Marschall Wallmoden die Bewilligung und Annahme seiner Vorschläge kund that, lud ihn zugleicher Zeit zu einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Ministerio ein: eine Form der Geschäftsverhandlung, welche ihm bis dahin, so sehr auch der Zustand des Landes eine Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges zu erheischen schien, noch nicht angeboten worden war.

Capitel II.

Am 13ten Mai, also ohngefähr zwei Monate nachdem des Königs Bothschaft an das Parlament zu Hannover bekannt geworden war, beschloß die Regierung dieses Landes den ersten entscheidenden Schritt zu dessen Vertheidigung zu thun, und die Wahl der Mittel zur Ausführung dieser Absichten, war auf eine merkwürdige Weise unglücklich.

1803. Mai. Darstellung &c.

Die Überzeugung, welche der Feldmarschall Wallmoden in seiner Note vom 11ten Mai ausgesprochen hatte: daß kein Unterthan des Churfürstenthums zurückstehen werde, wenn er zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgerufen würde, vorausgesetzt, daß man sich der rechten Mittel zu diesem Zwecke bediene — eine Meinung, welche derselbe später noch durch seine mündlichen Äußerungen unterstützte, wurden von dem Ministerio in einer solchen Ausdehnung genommen, daß dasselbe sich veranlaßt fühlte, am 16ten Mai eine Proclamation zu erlassen, welche besagte: »daß, obgleich der König als Churfürst und Mitglied des deutschen »Reichs beschlossen hätte, die strengste Neutralität hinsichtlich der Mißhelligkeiten zwischen den Cabinetten von London und Paris zu beobachten, so wäre es doch, da die »Truppenbewegungen in Holland die Möglichkeit eines ungünstigen Ausganges der eingeleiteten Negociationen wahrscheinlich machten, nothwendig, ohne Verzug die Anzahl »der waffenfähigen Unterthanen des Landes auszumitteln;

Anhang Note 1. A.

1803. Mai. Anhang Note 1. A.

»und daß daher, und zwar nur in dieser Absicht, die Be-»hörden hiermit angewiesen wären, eine vollständige Liste »aller Unterthanen des Churfürstenthums zu entwerfen, und »dieselben feierlich zu verpflichten, sich im Fall »der Noth zur Vertheidigung und Befreiung »des Vaterlandes für einen solchen Zeitraum »als diese Nothwendigkeit dauern, und die »Vertheidigung des Vaterlandes es erfordern »möchte, zur Verfügung der Regierung zu »stellen.«

»Jeder der, um sich dieser Verpflichtung zu entziehen, »das Land verlassen würde, solle« fügte der Aufruf hinzu, »sein Eigenthum und sein Erbe ohne Hoffnung auf Ver-»zeihung verwirkt haben.«

Diese Proclamation, welche die Unterthanen natürlich als eine Aufforderung zu einem Volksaufgebot (levée en masse) ansahen, wurde durch das ganze Land mit entschiedenem Mißfallen aufgenommen. Ganze Amtsbezirke weigerten sich förmlich den Anforderungen derselben nachzukommen; andre verlangten Zeit die Sache in Überlegung zu ziehen, und verwendeten diese Zeit dazu ihre waffenfähigen Söhne aus dem Lande zu senden. Die Berichte welche von den mit Vollziehung dieser Befehle beauftragten Behörden an das Ministerium einliefen, belehrten dasselbe daher sehr bald von der unglücklichen Wirkung dieses Schrittes, und überzeugten dasselbe von der Nothwendigkeit schleunigst vorbeugende Maßregeln zu ergreifen.

Es wurde daher am 24sten Mai eine zweite Proclamation erlassen, welche ausdrücklich erklärte: »daß die »Regierung nie ein Volksaufgebot beabsichtigt habe, und »daß nur darum ein Verzeichniß aller waffenfähigen Unter-

»thanen des Landes eingefordert worden wäre, um die Aus- »wahl der zur Completirung der regulären Armee erforderli- »chen Mannschaft zu erleichtern, in welcher diese Mannschaft »nur so lange gehalten sein sollte zu dienen, als es die »Vertheidigung des Landes erheischen würde.«

1803. Mai. Darstellung. &c.

Diese, mit der ersten in Widerspruch stehende Proclamation diente indeß nur dazu, das Volk in der Meinung zu bestärken, daß ursprünglich ein Volksaufgebot beabsichtigt worden sei, und erfüllte dasselbe mit Mißtrauen und Zweifel an die Aufrichtigkeit und Festigkeit seiner Minister.

Während dieser Lage der Dinge traf eine andere Note von London ein, welche sowohl die Entmuthigung wie die Schwierigkeiten noch vermehrte, die sich jetzt von Tage zu Tage immer zahlreicher dem Ergreifen kräftiger und entscheidender Maßregeln hemmend entgegen zu stellen schienen. Dieses Schreiben, welches an den Feldmarschall von Wallmoden als Antwort auf dessen Bericht, vom 27sten April, gerichtet war, drückte die schmerzhaften Gefühle aus welche seine Schilderung der Lage der Dinge erregt hatte, und ließ dessen Eifer für das ihm anvertrauete Corps, welcher die Abfassung dieser Schilderung veranlaßt hatte, Gerechtigkeit wiederfahren — beschränkte sich aber hinsichtlich desjenigen Punktes, über welchen positive Instructionen ihm so wesentlich nothwendig waren, nämlich: ob im Fall einer Invasion ein wirklicher Widerstand zu leisten sei, bloß darauf, ihn zu benachrichtigen: »daß die Entscheidung dieser Frage »einzig von dem Grade des Nutzens abhänge welchen man »unter den Umständen von einer solchen Maßregel zu erwarten hoffen könne; und daß es überflüssig sein würde hinzu- »zufügen: daß, sobald eine Aussicht auf eine Zurückweisung

1803. Mai. Darstellung. &c.

»des Feindes und wahre Deckung des Landes vorhanden »sei — auch die äußersten Kräfte zur Erreichung dieses »Hauptzweckes nicht geschont werden müßten. Wenn aber »im Gegentheil die Übermacht des Feindes und andre un»günstige Umstände es gerathen machen sollten, sich auf die »Rettung der werthvollsten Effecten zu beschränken, und »die Truppen in eine Stellung zurückzuführen, in welcher »sich ihnen einige Aussicht auf Beistand darbiete, oder aus »welcher sich entweder ihre Einschiffung bewirken, oder im »äußersten Falle eine ehrenvollere Capitulation abschließen »ließe, — dann sollten die anzuwendenden Mittel auch »nur diesem Zwecke angemessen sein.«

»So sehr auch das Wohl und die Ehre der braven »Truppen,« fuhr dasselbe fort, »Sr. Majestät am Herzen »liege, so müßten doch die überwiegenden Rücksichten auf »das Wohl des Ganzen und der Unterthanen im Allgemei»nen von der Ergreifung solcher Maßregeln abrathen, deren »Druck nur dazu dienen würde, das Unglück, welches ein»mal nicht zu vermeiden wäre, zu vermehren, ohne im »Ganzen von einem wesentlichen Nutzen zu sein. Dies »wäre der Gesichtspunkt, aus welchem die Minister und »der Feldmarschall die Frage zu betrachten hätten, und es »wäre rücksichtlich der großen Entfernung und bei der Un»gewißheit der Umstände, welche eintreten könnten, unmög»lich, von dort aus bestimmtere Verhaltungsbefehle zu »ertheilen. Daß man übrigens überzeugt sei, daß die »Truppen, wenn sie dazu aufgefordert würden, neue Be»weise ihrer Tapferkeit und ihrer Ergebenheit an ihren »König und an dessen Haus ablegen würden, und daß die»selben sich daher auch der unveränderten und theilnehmen»den Gnade Sr. Majestät versichert halten könnten.«

1803. Mai. Darstellung &c.

So niederschlagend und unbestimmt auch diese Vorschriften waren, so ermächtigten sie doch den Feldmarschall und das Ministerium, selbst frei über den Weg, welchen sie einzuschlagen für gut finden würden, zu entscheiden; und obgleich diese Freiheit mit einer Verantwortlichkeit verknüpft war, welche dieselben der Gefahr aussetzte, ihre Handlungen von dem Publicum nach dem Erfolg, nicht aber nach den Bewegungsgründen beurtheilt zu sehen, so ließen sie sich doch dadurch nicht abschrecken, in ihren Vertheidigungsmaßregeln, welche jetzt ernstlich begonnen hatten, auf das Eifrigste fortzufahren. Eine Vermehrung jedes Infanterie-Regiments bis auf zwölf hundert Mann wurde anbefohlen, und die zu dieser Completirung nöthigen Recrutirungen ohne Zögern begonnen. Die Errichtung eines Schützencorps aus dem Forstpersonale und andern guten Schützen wurde autorisirt; Pferdelieferungen durch das Land ausgeschrieben; mit unermüdeter Thätigkeit daran gearbeitet, Hameln in Vertheidigungszustand zu setzen, und von Seiten der Artillerie-Offiziere der lobenswertheste Eifer gezeigt, dieser Waffe die für den Felddienst nöthige Vollkommenheit zu geben — mit einem Worte, durch alle Zweige der verschiedenen Kriegsdepartements sahe man eine Thätigkeit entwickelt, welche nur eine feurige Vaterlandsliebe, Muth und Diensteifer vereint erzeugen können.

Allein was Jahre zerstört haben, vermögen Tage nicht wieder aufzubauen. Man machte bald die schmerzliche Erfahrung, daß der Entschluß des Ministeriums zu spät kam.

Der Major von der Decken, welcher in den ersten Tagen des Monates (Mai) nach Berlin gesendet worden war, um den Beistand Preußens in Anspruch zu nehmen, kehrte am 30sten desselben Monates mit der Nachricht von

1803. Mai. Darstellung &c.

der gänzlichen Erfolglosigkeit seiner Sendung von dort zurück. Diplomatische Intriguen, welche mit einer starken Note Rußlands endigten, des Inhalts: »daß der Selbstherrscher aller Reußen die Besetzung Hannovers von Seiten preußischer Truppen als eine Kriegserklärung ansehen werde,« waren die unmittelbare Veranlassung dieses unglücklichen Resultates. Auch lehnte der Herzog von Braunschweig, welchem der Übereinkunft gemäß der Oberbefehl über die verbündete Armee übertragen werden sollte, dieses Anerbieten ab; und so sahe sich das Churfürstenthum endlich, trotz der gerühmten Vortheile der deutschen Conföderation, des feierlichen Schutzes des kaiserlichen Decretes *, und des gehofften Beistandes von Seiten der britischen Regierung, auf seine eignen beschränkten Hülfsquellen verwiesen, und zu der Alternative gebracht, mit den Armeen von Frankreich allein den Kampf zu bestehen.

Es war bei dieser Gelegenheit, daß Se. Königliche Hoheit, der Herzog von Cambridge in einem Schreiben an den Herrn von Lenthe jene edeln Gesinnungen aussprach, welche für immer als ein glänzendes Beispiel einer wahrhaft fürstlichen Denkungsweise und patriotischer Hingebung dastehen werden. »Sein Sie versichert,« schrieb Se. Königl. Hoheit, »daß ich mein Blut und mein Leben für ein Land opfern werde, daß ich so sehr liebe.«

* In diesem kaiserlichen Decrete, welches am 1. Septbr. 1792 an die Reichsversammlung gerichtet wurde, heißt es: „— Wenn ein einzelner Staat, oder eine Provinz des Reichs von einer fremden Macht angegriffen wird, so ist dadurch ganz Deutschland als angegriffen zu betrachten, und da sonach der ganze deutsche Reichskörper dabei betheiligt ist, so soll dem angegriffnen Staate ein mächtiger Beistand von den vereinigten Kräften des Reichs geleistet werden.“

1803. Mai. Historische Berichtigungen. *

Allein kein Opfer, so erhaben dasselbe auch sein mochte, konnte die Übel wieder gut machen, welche durch die falschen Maßregeln der Regierung herbeigeführt waren, oder die Schwierigkeiten besiegen, welche mit der Annäherung der Gefahr im steigenden Verhältniß wuchsen, und welche jetzt den Maßregeln der Minister von allen Seiten hemmend entgegentraten. Die brauchbarsten jungen Leute, und diejenigen, deren Abwesenheit von den Familien am wenigsten gefühlt worden wäre, durch die Proclamation vom 16ten darauf vorbereitet einem Volks-Aufgebote entgegenzusehn, und durch die Erfahrung belehrt, daß die Drohungen, welche auf eine Ausweichung der Requisition gesetzt waren, wenig zu fürchten seien, benutzten die Zeit, welche vor der Ausführung der in der Proclamation verheißnen Maßregeln verfloß, und verließen das Land. Die Folge dieser Verminderung der auszuwählenden Mannschaft war die, daß, als die Aushebung wirklich begann, die Behörden sich an den mehrsten Orten genöthigt sahen, einzige Söhne von den Meierhöfen, Knaben von 14 Jahren, ja, selbst oft Familienväter für den Dienst zu nehmen, und dessenungeachtet noch unfähig waren, die ihnen vorgeschriebene Zahl zu stellen.

Die Härte dieser und ähnlicher Nothschritte erzeugte eine allgemeine Unzufriedenheit und an mehren Orten völlige Empörung; die Behörden wurden persönlich gemißhandelt, und die ausgehobenen Recruten gewaltsam befreit. Um diesen Unordnungen zu steuern, sah man sich gezwun-

* Historische Berichtigungen des öffentlichen Urtheils über die durch die französische Occupation des Churfürstenthums Hannover daselbst veranlaßten militärischen Maßregeln. Niedersachsen, 1803.

Dieses Werk wird einem Officier der damaligen churfürstlichen Leibgarde zugeschrieben.

1803. Mai. Historische Berichtigungen.

gen, Militair-Commando's aus den nächsten Garnisonen abzusenden, wodurch ein bedeutender Zeitverlust entstand, und die Truppen, anstatt sich mit den nöthigen Vorbereitungen zu dem Felddienst beschäftigen zu können, in dem Lande herumzuziehen genöthigt waren, um den Gesetzen Gehorsam zu verschaffen. Eine andere Ursache der Verzögerung lag in der Apathie der einzelnen Behörden, welche die Vollziehung einer Maßregel von der vielleicht die Rettung des Landes abgehangen hätte, mit derselben phlegmatischen Ruhe betrieben, womit sie einen gewöhnlichen Rechtshandel abgemacht haben würden — den Verlust einiger Tage, in dem einen Falle wie in dem andern, als eine sehr gleichgültige Sache ansehend.

Ähnliche Schwierigkeiten fanden hinsichtlich der Pferdelieferungen Statt. Da die Regierung keine General-Liste von allen in dem Lande befindlichen Pferden besaß, so mußte eine zeitraubende Untersuchung und Auswahl derselben angeordnet werden. Dieses allein war eine Operation welche einen Zeitraum von mehren Wochen erforderte. Dann liefen Bittschriften von einzelnen Landleuten ein, welche um Befreiung von den vorgeschriebenen Aushebungen nachsuchten, welche ebenfalls erwogen und berichtet werden mußten — (denn die gewöhnlichen Formalitäten und Verzögerungen des Geschäftsganges konnten nicht beseitigt werden) und so gingen ganze Tage unnütz verloren, in einer Crisis wo jede Stunde von der höchsten Wichtigkeit war. Endlich wurden dennoch die Pferde vor dem Pfluge weggenommen, oder wo man ihrer nur habhaft werden konnte, und an die Artillerie, den Train und die Cavallerie-Regimenter vertheilt.

Übrigens befanden sich die Behörden von Hannover in

1803. Mai. Darstellung &c.

einer beinahe unerklärbaren Unwissenheit sowohl hinsichtlich der Stärke und Stellung, als auch der Absichten des Feindes. Die französischen Truppen an der Yssel, welche nicht über zwölftausend schlecht ausgerüstete Streiter betrugen, von aller Artillerie entblößt waren, und nur einige Escadrons schlecht berittener Reuter besaßen *, wurden durch die umlaufenden Gerüchte bis zu einer Armee von dreißigtausend Mann vergrößert, welche jedoch, wie man glaubte, nicht eher über die Ems gehen sollte, bis das hannoversche Ministerium Zeit und Gelegenheit zu unterhandeln gehabt haben würde; oder, im Fall sie wirklich zu feindseligen Bewegungen schreiten sollte, sich darauf beschränken würde, die Mündungen der Weser und Elbe, und vielleicht das angrenzende Gebiet des Churfürstenthums und die Städte Hamburg und Bremen zu besetzen. Das Ministerium fand es daher der Klugheit angemessen, sich aller offensiven Maßregeln zu enthalten, und beschloß selbst dann, wenn auch die Annäherung des Feindes sich bis zur Gewißheit bestätiget haben sollte, demselben doch nur eine Deputation entgegen zu senden, deren Bestreben dahin gerichtet sein sollte, durch Unterhandlung die möglichst günstigen Bedingungen für das Churfürstenthum zu erlangen.

Hinsichtlich der erstgenannten Voraussetzungen sah man sich bald enttäuscht, und das schnelle Vordringen der französischen Armee erheischte eine augenblickliche Anwendung der Maßregel, mit welcher man beschlossen hatte, einem solchen Ereigniß zu begegnen. Zwei Deputirte, die Herren von Bremer und von Bock, der erstere Chef des Hof-Gerichts, der zweite Oberstlieutenant der churfürstlichen

* Allg. Literatur-Zeitung, 1804. — № 55, p. 437.

1803. Mai. Darstellung &c.

Leibgarde, wurden daher zu diesem Zwecke auserwählt, und beauftragt, sich sofort an die Grenzen zu begeben, und sich zu beeilen, das französische Hauptquartier entweder dort, oder bei dessen Einrücken in das Land, zu erreichen. Auf das besondere Ansuchen dieser Herren wurde es dem Cabinetsrath Brandes gestattet dieselben zu begleiten, und unter der Voraussetzung daß der Marsch der französischen Armee auf Quackenbrück, Wildeshausen und vielleicht Osnabrück gerichtet sein würde, verließen die drei Deputirten Hannover.

Um nähere Aufschlüsse über die Marsch-Direction des Feindes zu erhalten, richtete die Deputation ihren Weg auf Nienburg, Suhlingen und Diepholz, wo sie jedoch bald die Entdeckung machte, daß die Franzosen, anstatt wie man vermuthete sich auf Wildeshausen zu bewegen, ihren Marsch nach Quackenbrück gerichtet hatten, woselbst das Hauptquartier wirklich schon eingetroffen, die Vorhuth aber bereits auf der Straße nach Diepholz vorgerückt war.

Die Abreise der Deputirten hatte indeß keinen Einfluß auf den Fortgang der Vertheidigungsmaßregeln, welche noch mit derselben Lebhaftigkeit betrieben wurden wie zuvor. Am dreißigsten Mai verließen die Fußgarden Hannover, um sich nach Nienburg zu begeben, und des Prinzen Schwarzburgs Regiment marschirte an demselben Tage nach Neustadt.

Eine bedeutende Anzahl Recruten welche noch nicht in den Waffen geübt und zum Theil noch nicht einmal eingekleidet waren, so wie eine kleine Abtheilung Jäger und eine Batterie reitender Artillerie folgte diesen Regimentern nach, da es des Feldmarschalls Absicht war, das Ganze auf dem rechten Ufer der Weser zu vereinigen, und eine Ver-

theidigungslinie von der Vereinigung dieses Flusses mit der Aller bis nach Stolzenau zu bilden.

1803.
Mai.

Darstellung &c.

Unterdessen häuften sich die Nachrichten von dem ununterbrochenen Vorrücken des Feindes immer schneller auf einander, und die Lage des Churfürstenthums wurde von Stunde zu Stunde kritischer. Die Berichte welche der Feldmarschall Wallmoden von den Obersten der Regimenter und von den sonstigen Behörden der Armee, sowohl hinsichtlich der Maßregeln welche bereits im Gange waren, als derjenigen, welche nur erst begonnen haben konnten, erhielt, bestimmten denselben jetzt, den Befehl zu ertheilen, fernerhin keine Recruten-Transporte mehr an die Regimenter abgehen zu lassen, da eine Masse für den Kriegsdienst noch nicht ausgebildeter Leute, nach seinem Ermessen, der Armee eher eine Bürde als eine nützliche Erwerbung sein würde; und da es unter den gegenwärtigen Umständen eben so wenig möglich war, dieselben mit Munition als mit den übrigen Ausrüstungen zu versehen, so fühlte er sich hinreichend gerechtfertiget über einen Schritt, welcher dem Anschein nach im Widerspruch mit seinen frühern Planen und Ansichten stand.

1803.
Juni.

Am ersten Juni übernahm Seine Königliche Hoheit, der Herzog von Cambridge den Befehl über das bei Nienburg versammelte ohngefähr viertausend Mann starke Truppen-Corps, und traf sogleich die nöthigen Dispositionen, um die feindlichen Vorposten in der Nacht des zweiten zu überfallen.

Historische Berichtigungen.

Allein schon am zweiten Juni kehrten die Deputirten mit der niederschlagenden Nachricht nach Hannover zurück, daß der Befehlshaber der französischen Truppen, der General Mortier, ihnen die Mittheilung gemacht habe, daß er

1803. dahin instruirt sei, die Übergabe der ganzen hannoverschen

Juni. Armee als Kriegsgefangene zu verlangen; indem es des

Historische Berichtigungen. ersten Consuls Absicht sei, sich so viele Kriegsgefangene als möglich zu verschaffen, damit er in den Stand gesetzt würde, diejenigen französischen Truppen, welche in dem Verlauf des bevorstehenden Krieges in englische Gefangenschaft gerathen möchten, durch Auswechselung wieder zu gewinnen.

Wenn er also nicht auf der Kriegsgefangenschaft der Truppen bestehe, habe derselbe hinzugefügt, so würde er von seinen Verhaltungsbefehlen abweichen. Indeß habe er sich mit seinen Generälen über den fraglichen Fall berathen, und diese theilten die Meinung mit ihm, daß der Vortheil, auf beiden Seiten bedeutende Verluste und die Aufopferung so vieler braven Soldaten zu vermeiden, ihn rechtfertigen würde, in diesem Punkte von den ausdrücklichen Befehlen des ersten Consuls abzuweichen.

Die Deputirten wurden bedeutet, mit einer definitiven Antwort zu eilen, und es wurde ihnen angezeigt, daß der Marsch der französischen Truppen nicht aufgehalten werden würde, und daß der französische General, wenn er den geringsten Widerstand fände, und einmal die Weser überschritten hätte, sich nicht länger durch irgend ein jetzt von ihm gemachtes Anerbieten gebunden glauben würde.

Darstellung &c. Der ganze effective Bestand der Streitkräfte, über welche der General Wallmoden in diesem Augenblicke zu verfügen hatte, konnte nach zuverlässigen Angaben nicht über zweitausend siebenhundert Pferde, und sechstausend dreihundert Mann Infanterie betragen. Die im Göttingenschen befindlichen Regimenter setzten sich indeß so eben in Marsch, und konnten in einigen Tagen die Weser erreichen. Allein weder der Feldmarschall Wallmoden noch die Minister

fühlten sich durch ein Corps von dieser Stärke hinreichend ermuthigt, um damit eine Vertheidigung des Landes gegen den eindringenden Feind zu wagen, oder durch die Erfolge, womit dessen erste offensiven Operationen gewiß begleitet sein würden, günstigere Bedingungen als die bereits von dem General Mortier vorgeschlagenen, zu erhalten. Es wurde daher beschlossen, daß die Deputirten, mit hinreichender Vollmacht ausgerüstet, nach dem französischen Hauptquartier zurückkehren und mit dem französischen Befehlshaber eine Convention abschließen, zu gleicher Zeit aber auch alle ihre Bemühungen anwenden sollten, um die von demselben vorgeschlagenen Bedingungen wo möglich zu ermäßigen. Sobald diese Unterhandlung beschlossen worden war, wurde Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge sogleich von Nienburg zurückgerufen. Unweit Neustadt traf dieser Prinz mit den Deputirten zusammen, welche sich jetzt mit definitiven Instructionen nach dem französischen Hauptquartier begaben, und da er von ihnen vernahm, daß sie ermächtiget seien, sich auch derjenigen Bedingung des Generals Mortier zu unterwerfen, welche die hannoversche Armee verpflichtete, während der Dauer des Krieges nicht gegen die französische Armee zu dienen, so reichte Se. Königliche Hoheit, einer frühern Erklärung gemäß: »nie Antheil an einer solchen Verpflichtung zu nehmen«, am nächsten Morgen seine Demission bei den Ministern ein, und verließ noch an demselben Tage das Land, um sich nach England zu begeben.

Ungeachtet der Geneigtheit, welche die Regierung an den Tag legte, die Sache durch Unterhandlungen beizulegen, und trotz der bereits begonnenen Präliminarien, setzte dennoch die feindliche Armee ihren Marsch ununterbrochen fort;

1803. Juni. Darstellung &c.

und diese Politik des französischen Generals die Unthätigkeit, zu welcher die Hannoveraner sich durch die Umstände verwiesen sahen, zu seinem Vortheil zu benutzen, führte am Ende ein Vorpostengefecht herbei, in welchem die anmaßenden Gäste eine gerechte Züchtigung erhielten.

Mittheilungen des Obersten von Linsingen. M. S.

Es war am zweiten Juni, ohngefähr in der dritten Stunde des Nachmittags, als die äußerste Vedette eines Cavallerie-Piquets von 32 Mann, welches bei dem Dorfe Borstel auf der Heerstraße zwischen Nienburg und Suhlingen aufgestellt war und von dem Lieutenant von Linsingen befehligt wurde, die Annäherung des Feindes rapportirte. Der Lieutenant von Linsingen ritt, den für einen solchen Fall erhaltenen Vorschriften gemäß, von einem Trompeter mit einer Parlamentair-Flagge begleitet, sogleich der feindlichen Truppenabtheilung entgegen, und berichtete dem Anführer derselben: »daß der französische General und die hannoverschen Behörden bereits in Unterhandlungen begriffen wären, und daß, da die Conferenz aller Wahrscheinlichkeit nach, mit einer Capitulation von Seiten der Hannoveraner endigen würde, er somit beauftragt wäre, den commandirenden Officier des Detaschements zu ersuchen, die Feindseligkeiten so lange einzustellen, bis der Ausgang der Unterhandlungen bekannt geworden sein würde. Der französische Officier beantwortete diese Mittheilung damit, daß er den Lieutenant von Linsingen nebst dem Trompeter ohne Umstände gefangen nahm, und sich ohne Weiteres auf das hannoversche Piquet warf, welches seines Anführers beraubt auf ein Detachement von gleicher Stärke zurückfiel, das im Rücken unter den Befehlen des Lieutenant Krauchenberg als Reserve aufgestellt war. Dieser Officier, obgleich von dem eigentlichen Hergange des Vorgefallenen

1803.
Juni.
Mittheilungen des Obersten Krauchenberg. M. S.

nicht unterrichtet, glaubte doch genug zu sehen, um sich für überzeugt zu halten, daß die Sache, insofern sie die Vorposten betraf, keine diplomatische Angelegenheit sei, und zog daher die vereinigten Detachements schnell hinter eine kleine Brücke zurück, woselbst er sogleich die nöthigen Dispositionen zur Zurückweisung des Feindes traf. Die französische Cavallerie folgte nach und ihre Avantgarde ging über die Brücke. Allein jetzt wurde ihnen von dem Lieutenant Krauchenberg keine weitere Nachsicht gestattet; derselbe griff sie mit Ungestüm an, und warf das Ganze bis auf dessen Soutien zurück. Da der Feind jedoch zu stark war, um für eine weitere Verfolgung dieser Vortheile, die Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs zuzulassen, so sendete Lieutenant Krauchenberg ihm einige Plänkler nach, und zog sich in seine Stellung zurück. Die Franzosen sammelten sich jetzt wieder und machten, nachdem sie ihre Verwundeten entfernt hatten, einen zweiten Versuch, den Übergang über die Brücke zu bewirken; allein vergebens. Drei Mal wurden sie zurückgeschlagen, und als sie endlich sahen, daß ihnen auf diesem Punkte der Übergang über den Fluß wahrscheinlich nicht gelingen werde, sandten sie ein Detachement höher hinauf, um einen andern Übergangspunkt aufzusuchen. Der Lieutenant Krauchenberg, welcher wußte, daß ein solcher leicht gefunden, und er sodann mit seinem Trupp abgeschnitten sein würde, stand im Begriff, sich zurück zu ziehen, als die Brigade des neunten und zehnten Dragoner-Regiments, mit zwei Canonen und einer Compagnie leichtet Infanterie zu seiner Unterstützung auf dem Kampfplatze erschien. Jetzt ergriffen die Hannoveraner die Offensive, und der Feind trat schleunigst seinen Rückzug an. Krauchenberg verfolgte ihn bis Vorstel, wo er jedoch,

1803. einen Hinterhalt fürchtend, seinem weitern Vordringen
Juni. Grenzen setzte, und sich in seine frühere Stellung zurückzog.
Mittheilungen des Obersten Krauchenberg. M. S. Sein Verlust in der ganzen Affaire belief sich auf zwei Getödtete, neun Verwundete, und siebzehn verwundete Pferde. Derjenige des Feindes konnte nicht ausgemittelt werden, da es demselben gelungen war, seine Verwundeten zu entfernen, dürfte jedoch wenigstens demjenigen der Hannoveraner gleich zu schätzen sein.

So endete das einzige Zusammentreffen der militairischen Streitkräfte, welches bei dem Einrücken der französischen Armee in das Churfürstenthum statt fand. Denn da der General Hammerstein, welcher die Avantgarde der Armee befehligte, fand, daß er nicht im Stande sein würde seine Stellung jenseits der Weser zu behaupten, ließ er die Truppen unter seinem Befehl hinter diesen Fluß zurückgehen, und schon am dritten Juni wurde zwischen den hannoverschen Deputirten und dem französischen Befehlshaber zu Suhlingen folgende Convention unterzeichnet:

Convention von Suhlingen. I. Das Churfürstenthum Hannover und alle dazu gehörigen Festungen werden von der französischen Armee besetzt.

II. Die hannoverschen Truppen ziehen sich hinter die Elbe zurück. Sie verpflichten sich auf ihr Ehrenwort, während der Dauer des Krieges zwischen Frankreich und England, gegen die französische Armee und deren Aliirten keine Feindseligkeiten zu begehen, oder die Waffen zu tragen. Sie können sich dieser Verbindlichkeit nicht eher als entledigt ansehen, bis sie gegen eine gleiche Zahl französischer Generäle, Officiere, Unterofficiere, Soldaten oder Matrosen, welche England etwa in seine Gewalt bekommen möchte, ausgewechselt sein werden.

III. Kein Individuum der hannoverschen Truppen soll den ihm angewiesenen Bezirk, ohne Vorwissen des Obergenerals verlassen.

IV. Die hannoversche Armee zieht mit allen Kriegsehren ab, und die Regimenter führen ihre Feldstücke mit.

V. Das Geschütz, die Pulvervorräthe, Waffen und Munition aller Art, werden der französischen Armee überliefert.

VI. Alle Effecten, welcher Art sie auch seien, welche das Eigenthum des Königs von England sind, sollen zur Verfügung der französischen Armee gestellt werden.

VII. Alle öffentlichen Cassen, mit Ausnahme derjenigen der Universität von Göttingen, sollen mit Sequestration belegt werden.

VIII. Jede englische Militairperson, oder jeder Agent irgend einer Art in englischem Solde soll den Befehlen des Oberbefehlshabers gemäß verhaftet, und nach Frankreich gesendet werden.

IX. Der commandirende General en chef behält sich die Gewalt vor, in der Regierung und in andern von dem Churfürsten eingesetzten Behörden, solche Veränderungen zu treffen, welche er für zweckmäßig erachten wird.

X. Die sämmtliche französische Cavallerie soll auf Kosten Hannovers remontirt werden. Das Churfürstenthum wird sowohl für den Sold, als die Bekleidung und den Unterhalt der französischen Armee sorgen.

XI. Die Ausübung der verschiedenen Religionen soll auf demselben Fuß, wie nach den bisherigen Einrichtungen, aufrecht erhalten werden.

XII. Alle Personen, alles Eigenthum und die Familien der hannoverschen Officiere, sollen unter den Schutz der Franzosen gestellt werden.

1803. Juni. Convention von Suhlingen.

XIII. Alle Einkünfte des Landes, sowohl die der churfürstlichen Domainen, als auch die der öffentlichen Abgaben überhaupt, sollen zur Verfügung der französischen Regierung gestellt werden. Früher eingegangene Verpflichtungen werden berücksichtigt werden.

XIV. Die gegenwärtige Regierung des Churfürstenthums wird sich jeder Ausübung der Gewalt in dem von den französischen Truppen occupirten Lande enthalten.

XV. Der commandirende General en chef wird von dem Churfürstenthum Hannover solche Contributionen erheben, als er zur Befriedigung — der Bedürfnisse der Armee für nöthig erachten wird.

XVI. Jeder Artikel, über welchen Zweifel entstehen möchte, soll zu Gunsten der Einwohner des Churfürstenthums ausgelegt werden.

XVII. Vorstehende Artikel sollen den Stipulationen, welche etwa zu Gunsten des Churfürstenthums, zwischen dem ersten Consul und irgend einer vermittelnden Macht, statt finden dürften, keinen Abbruch thun.

Gegeben in dem Hauptquartiere zu Suhlingen, den (14. Prairial, an XI.) 3. Juni, 1803.

Mit Vorbehalt der Genehmigung des ersten Consuls.

(Sauf l'approbation du premier consul.)

(Unterzeichnet:) der commandirende General en chef General-Lieutenant

Ed. Mortier.

F. v. Bremer, churfürstlicher Hofrichter und Landrath.

G. v. Bock, Oberstlieutenant, Commandeur des hannoverschen Leibgarde-Regiments.

Capitel III.

1803. Juni. Darstellung &c.

An demselben Tage, an welchem die Convention von Suhlingen unterzeichnet wurde, allein ehe noch die speciellen Punkte dieses Documentes in Hannover bekannt geworden waren, begab sich der Feldmarschall Wallmoden von dieser Residenz nach Celle, um das Commando der Armee zu übernehmen. In den Nachmittagsstunden des folgenden Tages traf der Oberstlieutenant von Bock daselbst bei ihm ein, welcher ihm eine Abschrift der ersten fünf, und des siebenzehnten Artikels der Convention überbrachte.

Da diese sechs Artikel alles enthielten, was sich unmittelbar auf die Armee bezog, so war es vielleicht nicht wesentlich nothwendig, daß die übrigen Artikel sogleich dem Feldmarschall mitgetheilt würden; allein ihn über die vom Marschall Mortier hinzugefügte Bedingung*) unwissend — und zur Erfüllung des Inhalts der Convention schreiten zu lassen, ohne ihn von einer Clausel unterrichtet zu haben, welche völlig die Gültigkeit dieses Documentes aufhob, war eine unverzeihliche und gänzlich unerklärbare Unterlassung von Seiten des Oberstlieutenants v. Bock, eine Unterlassung, welche, wenn sie auch nicht unbedingt die Widerwärtigkeiten, von welchen die hannoversche Armee bald darauf niedergebeugt wurde, veranlaßt haben sollte, doch gewiß wesentlich zu dem schnelleren Eintreten derselben beitrug.

Der Feldmarschall, in der sichern Überzeugung, daß ein vollgültiges, beide contrahirende Partheien gleich bindendes

* (wegen der vorbehaltenen Genehmigung des ersten Consuls)

1803. Juni. Historische Berichtigungen.

Document zu Suhlingen unterzeichnet worden sei, schritt sogleich dazu, die Verpflichtungen in Erfüllung zu bringen, welche dasselbe der Armee auferlegte. Die Artillerie wurde französischen Commissairen übergeben; Befehle an den Commandanten von Hameln zur augenblicklichen Übergabe dieser Festung erlassen; und alle Bedingungen der Convention so gewissenhaft und buchstäblich von Seiten der hannoverschen Regierung vollzogen, daß selbst die Vorräthe der Zeughäuser von Stade und Harburg, welche, in Gemäßheit früher gegebener aber erst nach Abschluß der Convention zur Ausführung gebrachter Befehle, schon in Lauenburg angekommen waren, auf die besondere Reclamation des Generals Frere, in die Arsenäle zurückgesendet wurden, aus welchen sie entfernt worden waren, so wie auch die Pontons, einer gleichen Forderung des Generals Mortier gemäß, den französischen Truppen überliefert wurden.

Ihrer Artillerie und ihrer Pontons, der Vorräthe zweier Arsenäle, und ihrer einzigen Festung beraubt, schritten jetzt die hannoverschen Truppen dazu, demjenigen Artikel der Convention nachzukommen, welcher ihren Rückzug hinter die Elbe bedingte. Ihre Marschroute führte durch die Stadt Lüneburg, und durch einen großen Strich jener ausgedehnten und unangebauten Gegend, welche mit dieser Stadt gleichen Namen trägt. Hier, wo ein einzelner Reisender kaum die Mittel findet, sich gegen pecuniäre Entschädigung mit den nöthigen Bedürfnissen zu versehen, wurden auf der Stelle Lebensmittel und Quartiere für funfzehntausend Mann und acht bis neuntausend Pferde erfordert. Die neu errichteten Magazine konnten zu diesem Zwecke nicht benutzt werden, da sie an der Weser und Aller angelegt worden waren, und es nicht nur an Zeit,

sondern auch an Transportmitteln zu deren Herbeischaffung gebrach. Auch wurden dieselben nach dem Buchstaben der Convention von den Franzosen in Anspruch genommen. Das Commissariat war daher genöthigt, sich auf die Getreide- und Fourage-Vorräthe der in der Nachbarschaft der Marschlinie liegenden Ämter zu beschränken, und mußte mit der höchsten persönlichen Anstrengung darnach streben, da wo es möglich war Vorräthe zu sammeln, Magazine zu errichten.

1803. Juni. Historische Berichtigungen.

In einem öden und unfruchtbaren Lande mußten diese Operationen nothwendig, selbst unter den günstigsten Umständen, von großen Schwierigkeiten begleitet sein, allein da sich hier mit der natürlichen Unfreundlichkeit des Bodens auch noch das Mißvergnügen und die Unzufriedenheit seiner Bewohner verband, so wird man sich leicht vorstellen können, bis zu welchem Grade die vorwaltenden Hindernisse gesteigert werden mußten. Und eine solche Stimmung war in dem Bezirk Lüneburg wirklich vorherrschend. Eine dunkle Verbindung der Ideen: »Ankunft der Franzosen — nebst Umsturz und Auflösung aller bürgerlichen Ordnung!« hatte sich der Gemüther der Landleute bemächtigt, und an vielen Orten sprach sich der Geist der Empörung öffentlich aus. Die Behörden sahen ihre Befehle verspottet und ihre persönliche Sicherheit bedroht. Verlassen von der Armee, wie ein großer Theil der Landleute sich wähnte, hielten sie sich auch nicht länger für verbunden die Ansprüche der Truppen auf ihre Hülfsquellen, die einzigen welche sie besaßen, um sowohl ihre eigenen Bedürfnisse als die zu erwartenden Forderungen eines gierigen Feindes zu befriedigen, anzuerkennen.

Und so geschah es denn, daß nicht nur ganze Amts-

1803. Juni. Historische Berichtigungen.

bezirke sich weigerten, dem Commissariate die Vorräthe welche sie besaßen, gegen reichliche und baare Bezahlung zu überlassen, sondern an mehrern Orten bemächtigte sich das Volk selbst mit Gewalt der Magazine, welche für den Gebrauch der Armee errichtet worden waren, und verhinderte die Vertheilung derselben an die Truppen *.

In solchen Fällen blieb kein anderer Ausweg übrig, als derjenige, sich auf gleichem Wege wieder in Besitz dieser Vorräthe zu setzen, und so wurde es nöthig, zu Gewaltmitteln zu schreiten, deren Anwendung man in der Regel nur in Feindes Lande zu sehen gewohnt ist. Auch wurden die Schwierigkeiten, womit das Commissariat zu kämpfen hatte, noch dadurch vermehrt, daß dasselbe sich genöthigt sah, zu gleicher Zeit für die Bedürfnisse der Armee auf dem Marsche und für ihre Verpflegung bei dem bevorstehenden Einrücken und Aufenthalt in Lauenburg zu sorgen. Diese Theilung seiner Pflichten vermehrte und erschwerte natürlich auch die Arbeiten desselben, und verhinderte die Truppen für den Augenblick die Vortheile der getroffenen Anordnungen in ihrem ganzen Umfange zu genießen. Dem unermüdlichen Eifer der Officiere dieses Departements, vorzüglich aber den zweckmäßigen und schnell berechneten Maßregeln des Commerzrathes Heise war es jedoch zu danken, daß, ungeachtet aller dieser Schwierigkeiten, weder die Truppen noch die Pferde auf ihrem ganzen Marsche wesentliche Entbehrungen zu erdulden hatten.

Allein sowohl die Veranlassung als auch die ganze Art und Weise dieses Rückzuges nach der Elbe war zu

* Einige Lüneburger Bauern sollen ihre Verweigerung der ausgeschriebnen Lieferungen mit folgender naiven Bemerkung begleitet haben: „Sie wüßten ja nicht, ob Buonaparte es haben wolle.“

1803. Juni. Historische Berichtigungen.

demüthigend für die Gefühle braver und loyaler Truppen, als daß sie nicht von den nachtheiligsten Folgen auf die Disciplin derselben hätte begleitet sein sollen. Die Desertionen wurden häufig. In dem Glauben, daß das Vaterland, nachdem es dem Feinde ohne Gegenwehr überlassen worden war, jetzt ohne Rettung verloren sei, und sich in einen Zustand der Neutralität versetzt sehend, bildeten Viele sich ein, daß sie ein Recht hätten sich auch ihres Eides der Treue für entbunden zu halten, und sich den Pflichten zu entziehen, deren Erfüllung so wenig Aussichten darbot ihnen zur Ehre oder dem Lande zur Wohlfahrt zu gereichen.

Nach einer vorhergegangenen Übereinkunft mit dem französischen Oberbefehlshaber war den Truppen ein Zeitraum von zehn Tagen gestattet um ihren Übergang über die Elbe zu bewerkstelligen; allein so ungeduldig schien Mortier, sich in dem Besitz seiner leichten Eroberung zu sehen, daß, ehe noch die Hälfte dieses Zeitraumes verstrichen war, französische Heeresabtheilungen auf der Marschlinie der hannoverschen Truppen erschienen, und die Stadt Lüneburg in einer und derselben Nacht mit den Truppen beider Armeen angefüllt war. Solche Collisionen zu vermeiden war unter den erbitternden Umständen, von welchen der Rückzug der hannoverschen Truppen begleitet war, ein Gegenstand welcher auf das lebhafteste gewünscht werden mußte. Der Marsch wurde daher beschleunigt, und folglich auch die Schwierigkeiten vermehrt.

Der Übergang über die Elbe war auf drei Punkten vorbereitet worden, welchen die verschiedenen Regimenter jetzt zueilten; allein obgleich der größte Theil einer ungeheuren Masse Gepäcks in Lüneburg eingeschifft und von da auf der Ilmenau hinab an das rechte Ufer der Elbe ge-

1803. Juni. Historische Berichtigungen.

führt worden war, so konnte doch der Übergang über diesen Fluß nicht unter fünf Tagen bewirkt werden, und selbst nach Verlauf dieser Zeit waren mehre Regimenter noch nicht bei der Armee eingetroffen.

Am 9ten Juni schlug der Feldmarschall Wallmoden sein Hauptquartier in Lauenburg auf, und schritt sogleich dazu die nöthigen Anordnungen zur Dislocation seiner Truppen zu treffen. Am 13ten ließ der Oberstlieutenant von Bock, welcher um die kleinern Details der militairischen Angelegenheiten zu beaufsichtigen nach Hannover zurückgekehrt war, eine vollständige Abschrift der Suhlinger Convention an den Feldmarschall abgehen, welche demselben am 14ten zu Händen gelangte, und ihn zum ersten Mal mit der Clausel bekannt machte, unter welcher der General Mortier diesem Documente seine Genehmigung ertheilt hatte.

Am 15ten Juni benachrichtigte der französische General den Oberstlieutenant von Bock, daß er an diesem Tage ein Schreiben von dem ersten Consul erhalten habe, welches dessen Ratification der Convention von Suhlingen enthalte, allein unter der Bedingung, daß auch der König von England, welchem zu diesem Zwecke bereits eine Copie jenes Documents zugesendet worden sei, die seinige nicht vorenthalten würde. Diese höchst wichtige Nachricht, welche dem Feldmarschall Wallmoden unverzüglich mitgetheilt wurde, erfüllte das Gemüth des Generals mit den schmerzlichsten Besorgnissen, indem er in dieser gesuchten Handlungsweise Napoleons deutlich das Bestreben zu erkennen glaubte, e i n e C o n v e n t i o n u n g ü l t i g z u m a c h e n, auf welche gestützt die feindliche Armee sich bereits im Besitz aller der Vortheile befand, zu denen der Inhalt derselben sie berechtigte.

1803. Juni.

Des ersten Consuls bedingte Beistimmung wurde dem Lord Hawkesbury von dem Herrn de Talleyrand in folgenden Worten zur Kenntniß gebracht:

»MILORD,

»Après un léger engagement avec les troupes de S. M. britannique, l'armée française occupe le pays de Hanovre.

»Le premier consul n'ayant eu en vue que d'obtenir des gages pour l'évacuation de Malte, et de travailler à accomplir l'exécution du traité d'Amiens, n'a point voulu faire éprouver toutes les rigueurs de la guerre aux sujets de S. M. britannique. Cependant, le premier consul ne peut ratifier la convention conclue entre l'armée française et celle de S. M., dont j'ai l'honneur de joindre ici copie, qu'autant qu'elle sera pareillement ratifiée par S. M. britannique, et dans ce cas le premier consul me charge expressément de déclarer qu'il est dans son intention que l'armée du Roi d'Angleterre en Hanovre soit d'abord échangée contre tous les matelots ou soldats que les vaisseaux de S. M. ont fait ou sont dans le cas de faire prisonniers.

»Le premier consul verroit avec peine que S. M. britannique, en refusant de ratifier la dite convention, obligeât le gouvernement français à traiter le pays d'Hanovre avec toute la rigueur de la guerre, et comme un pays qui, livré a lui même, abandonné par son souverain, se serait trouvé conquis sans capitulation, et laissé à la discrétion de la puissance occupante.

»J'attendrai avec empressement, milord, que

1803. Juni.

vous me fassiez connaitre les intentions de S. M. britannique.

»Recevez, milord, l'assurance de ma plus haute considération.

»(Signé) CH. MAU. TALLEYRAND.«

Mittheilungen des Sir L. Möller. M. S.

Als dieses Schreiben in London eintraf, lagen die Transporte zur Überschiffung der hannoverschen Armee nach England bereits an dem Nore und hatten Befehl, den 13ten oder 14ten (Juni) nach der Elbe unter Segel zu gehen; allein so lebhaft auch der König die Bestimmung derselben erfüllt zu sehen wünschte, und so empört sich auch der väterliche Monarch über die demüthigenden Bedingungen denen seine braven hannoverschen Truppen unterworfen worden waren, fühlen mußte, so hielt sich Seine Majestät dennoch überzeugt, daß eine treue Beobachtung der Bedingungen der Convention, so sehr auch eine Widersetzung gegen dieselben zu rechtfertigen sein möchte, der allgemeinen Wohlfahrt des Churfürstenthums am ersprießlichsten sein würde. Der Befehl zum Absegeln der Transportschiffe wurde daher zurückgenommen, und dem Herrn von Talleyrand auf Befehl Sr. Majestät folgendes Antwortschreiben zugesandt:

Downing-street, am 15ten Juni.

»Mein Herr!

»Ich habe dem König Ihr Schreiben vom 10ten Juni vorgelegt.

»Seine Majestät haben mir befohlen, Sie zu benachrichtigen, daß, da Allerhöchstdieselben stets Ihre Eigenschaft als Churfürst von Hannover als ganz verschieden von derjenigen als König des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland betrachtet haben, Seine Majestät nie

solchen Verhandlungen Ihre Zustimmung ertheilen können, wodurch Allerhöchstdieselben die Ansicht heiligen würden, daß sie nach Rechtsprincipien in der einen Qualität um solcher Schritte willen angegriffen werden könnten, welche sie in der andern ihren Pflichten angemessen gefunden haben-dürften.

1803. Juni.

»Dieser Grundsatz wird hier nicht zum ersten Male aufgestellt.

»Derselbe ist von den mehrsten Mächten Europas anerkannt worden, und vor allem von der französischen Regierung selbst, welche in dem Jahre 1795, als Se. Majestät dem Baseler Frieden beigetreten war, die Neutralität Sr. Majestät in der Eigenschaft als Churfürst von Hannover zu einer Zeit anerkannte, wo dieselbe sich mit ihm als König von Großbritannien im Kriege befand.

»Derselbe ist ferner noch bestätigt worden durch Sr. Majestät Verhalten bei Gelegenheit des Luneviller Friedens und durch die neuesten Indemnisations-Verhandlungen und andere, die deutsche Reichsverfassung betreffenden Anordnungen, welche lediglich von einigen der ersten Mächte Europens garantirt worden sind, und an welchen Se. Majestät als König von Großbritannien keinen Antheil genommen haben. Unter diesen Umständen haben Se. Majestät beschlossen, in Ihrer Eigenschaft als Churfürst von Hannover an das deutsche Reich und an diejenigen europäischen Höfe, welche die deutsche Reichsverfassung und somit auch die Rechte und Besitzungen Sr. Majestät als einem Fürsten dieses Reichs garantirt haben, zu appelliren.«

»Bis Seine Majestät von den Gesinnungen der französischen Regierung unterrichtet sein werden, haben aber Allerhöchstdieselben mich beauftragt, Ihnen zu sagen: daß

1803. Juni.

Se. Majestät in seiner Eigenschaft als Churfürst von Hannover sich gewissenhaft jeder Handlung enthalten wird, welche den, in der Suhlinger, am 3ten Juni zwischen den von der hannoverschen Regierung ernannten Deputirten und der französischen Regierung abgeschlossenen Convention enthaltenen Stipulationen als zuwiderlaufend betrachtet werden könnte.

»Ich bitte Sie, die Versicherung der vorzüglichen Hochachtung zu genehmigen,

womit ich die Ehre habe zu unterzeichnen

»Hawkesbury.«

Allein diese Antwort entsprach den Erwartungen des ersten Consuls nicht, welcher wahrscheinlich einer unbedingten Weigerung Sr. Majestät die Convention von Suhlingen zu ratificiren, und folglich einem Vorwande, dieselbe für ungültig zu erklären, entgegengesehen hatte. Er nahm daher seine Zuflucht zu dem Auskunftsmittel, den Worten des von Lord Hawkesburys an ihn gerichteten Schreibens eine falsche Deutung zu geben. Der General Mortier ließ jetzt seine Truppen gegen die Elbe vorrücken, Böte einfordern, und Batterien an dem Ufer dieses Flusses errichten, und rechtfertigte dieses Verfahren durch folgendes Proclama:

»Edouard Mortier, lieutenant-general &c. à son excellence, M. le feld-maréchal comte de Wallmoden &c.

»Armée d'Hanovre, au quartier-général à Lüneburg,
»le 11 messidor, an 11 de la république Française.»

1803. Juni. Darstellung &c.

»Monsieur le Maréchal,

»J'ai eu l'honneur de prévenir votre excellence, que le premier consul approuverait dans son entier la convention de Suhlingen si le roi d'Angleterre consentait lui-même à la ratifier. Il m'est donc pénible d'avoir à vous apprendre que lord Hawkesbury, à fait connoître au citoyen Talleyrand, ministre des rélations extérieures, que sa majesté britannique se refusait formellement à cette ratification.

»Votre excellence se rapellera qu'en 1757 pareille convention fut conclue à Kloster Zeven, entre M. de Richelieu et le Duc de Cumberland, le roi d'Angleterre n'ayant pas voulu y adhérer, donna l'ordre à son armée, de recommencer les hostilités *.

»C'est pour éviter le renouvellement des scènes qui eurent lieu alors, que mon gouvernement me charge de prévenir votre excellence que le refus de sa majesté britannique rendait nulle la convention de Suhlingen.

»Il est évident, M. le maréchal, que l'Angleterre sacrifie indignement vos troupes, dont la bravoure est reconnue de l'Europe entière; mais il n'est pas moins sûr que tout projét de défense de votre part seroit illusoire, et ne feroit qu'attirer de nouveaux malheurs sur votre pays.

»Je charge le général Berthier, chéf de l'état-major général, de vous faire part de mes proposi-

* Dieser Fall war mit dem gegenwärtigen nicht zu vergleichen: denn des Herzogs von Cumberlands Armee bestand aus Truppen in englischem Solde und unter den Befehlen eines englischen Generals.

1803. Juni.

tions; je dois insister pour que votre excellence veuille bien me faire dans les vingt-quatre heures une réponse cathégorique.

»L'armée que j'ai l'honneur de commander est prête, et n'attend que le signal du combat.

»Veuillez, M. le maréchal, recevoir l'assurance de ma considération distinguée.

»Ed. Mortier.«

Mittheilungen des Sir L. Möller. M. S.

Es ist beinahe unnöthig, über die falschen Darstellungen welche dieses Schreiben enthält, noch einige Bemerkungen hinzuzufügen; allein wenn vernünftiger Weise noch irgend ein Zweifel hinsichtlich der Absichten Seiner Majestät in Bezug auf die Convention von Suhlingen obwalten könnte, so würden des Königs ausdrückliche Befehle an den Feldmarschall Wallmoden und an die Minister in Lauenburg welche unmittelbar nach Abgang der Antwort des Lord Hawkesbury erlassen wurden und welche besagten: »daß die Bedingungen dieser Convention von Seiten der hannoverschen Armee streng gehalten werden sollten,« hinreichend beweisen, in welch' ein falsches und unwürdiges Licht die zweideutige Politik des französischen Usurpators die redlichen Absichten des britischen Monarchen gestellt hatte.

Darstellung &c.

Der General Berthier, als Überbringer obiger Mittheilung, übergab dem Feldmarschall Wallmoden zu gleicher Zeit folgenden Entwurf zu einer neuen Convention:

I. Die hannoverschen Truppen werden über die Elbe zurückgehen, die Waffen niederlegen, und nach Frankreich geführt werden. Sie sollen ihr ganzes Gepäck, auch die Officiere ihre Degen behalten. Letztere können auf dem

festen Lande sich einen beliebigen Wohnort wählen, aber nicht nach England übergehen.

1803. Juni. Darstellung &c.

II. Die hannoversche Armee wird mit allen Kriegsehren defiliren. Für die nöthige Subsistenz der Truppen und den Transport des Gepäckes wird gesorgt werden.

III. Die Capitulation soll gültig sein, ohne einer Ratification der beiden Regierungen zu bedürfen.

Eine Deputation der Landstände (die Herren von Lenthe und von Wangenheim) hatte indeß den Feldmarschall bereits darauf vorbereitet, solche Bedingungen wie dieses Document enthielt zu erwarten; und da sie ihm im Namen sämmtlicher Landesdeputirten auf das dringendste ersuchten, den gänzlichen Ruin welcher das Land bedrohte wo möglich von demselben abzuwenden, so fühlte er daß er mit geziemender Rücksicht auf die Wünsche der Stände des Landes keine entscheidende Antwort ertheilen könne, ohne vorher die Meinung der Generale seiner Armee hinsichtlich der Annahme der neuen Bedingungen gehört zu haben. Er beantwortete daher das Schreiben des Generals Mortier in diesem Sinne, fügte aber gegen den Überbringer dieser Mittheilung noch mündlich die Erklärung hinzu: daß er nie seine Einwilligung zu der Abführung der Truppen nach Frankreich geben werde. Mit dieser Erklärung versehen trat der General Berthier seine Rückreise an.

Da dem Feldmarschall nur vier und zwanzig Stunden Zeit zu einer cathegorischen Antwort gegeben und das Hauptquartier nach Gülzow verlegt worden war, so berief derselbe die Generale seiner Armee auf den Morgen des 1sten Julius in diesem Dorfe zu einem Kriegsrathe zusammen.

Nachdem die Vorschläge Mortiers dieser Versammlung vorgelegt worden waren, wurden dieselben mit einmüthiger

1803. Juli. Darstellung &c.

Stimme für unzulässig erklärt, und Wallmoden sah nun mit Vergnügen die Vorschriften für sein Verhalten vereinfacht, und sich auf die Anwendung jener kräftigen und entscheidenden Maßregeln verwiesen, welche schon lange und ungeduldig von seinen Truppen gewünscht worden waren.

Die Stellung, welche die hannoverschen Truppen bei Lauenburg eingenommen hatten, bot sehr große örtliche Vortheile dar. Die Fronte dieser Position war durch die breite von steilen und dominirenden Höhen eingeschlossene Elbe beschützt; beide Flanken derselben aber unmittelbar durch die Flüsse Stecknitz und Bille, und ferner auf der einen Seite durch das neutrale Gebiet Mecklenburgs auf der andern durch dasjenige von Hamburg und Dänemark gedeckt.

Mit einer Armee von dreißigtausend Mann würde es ohnstreitig möglich gewesen sein dieser Position eine furchtbare Stärke zu geben; allein die geringe Zahl und der zerrüttete Zustand der hannoverschen Armee, machten dieselbe unfähig diese örtlichen Vortheile in ihrem ganzen Umfange zu benutzen. Die effective Stärke der Truppen, welche jetzt unter des Marschalls Befehlen versammelt waren, bestand aus zweitausend Mann Cavallerie, siebentausend Bajonetten, funfzig dreipfündigen Amüsetten (Regimentscanonen) und einigen Haubitzen, welche ihm der französische General als pièces d'honneur beizubehalten, zugestanden hatte. Die Munitionsvorräthe, in deren Besitz die Armee sich befand, waren nur auf zwei Tage ausreichend, und die Ergänzungen, welche vielleicht von Hamburg und Lübeck zu erlangen gewesen wären, konnten nicht schnell genug eintreffen um dem augenblicklichen Mangel, welcher bei einer

diesen Zeitraum überschreitenden Verlängerung der Feind- seligkeiten eintreten würde, abzuhelfen.

1803.

Juli.

Historische Berichtigungen.

Abgesehen von diesem Mangel an Artillerie und Munition der Armee des Feldmarschalls war indeß das numerische Übergewicht seines Gegners nicht sehr bedeutend. Die Streitkräfte Mortiers beliefen sich, wie man allgemein versichert, nicht über zwölf- bis dreizehntausend Mann; allein der französische General hatte sich auf eine gewandte Weise der Mittel zu versichern gewußt diese Truppen auf das jenseitige Ufer der Elbe zu führen; seine Artillerie war derjenigen des Feldmarschalls weit überlegen, und eine Reserve-Armee unter dem General Dessolles war, den umlaufenden Gerüchten gemäß, zu seinem Beistande im Anmarsch.

Die Entscheidung des Kriegsraths wurde indeß durch die ganze Armee mit einstimmigem Beifall aufgenommen, und der Kampf, welcher jetzt unvermeidlich schien, von den Truppen mit Ungeduld aber furchtlos erwartet.

Darstellung &c.

Diese Erwartung wurde jedoch sehr bald vernichtet, denn ehe noch der Oberstlieutenant von Bock dem General Mortier den Ausspruch des Kriegsrathes mitgetheilt hatte, trafen die Deputirten von Lenthe und von Wangenheim mit weniger demüthigenden Vorschlägen aus dem französischen Hauptquartier in Gülzow bei dem Feldmarschall ein. Diese Vorschläge wurden am Morgen des dritten abermals modificirt, und die letzten von dem Oberstlieutenant von Bock dem Hauptquartier überbrachten Bedingungen, unter welchen General Mortier sich geneigt erklärte eine neue Convention abzuschließen waren folgenden Inhalts:

1. Die Truppen sollen diesseits der Elbe an einem später zu bestimmenden Orte die Waffen niederlegen.

1803. Juli. Darstellung &c.

2. Die Cavallerie wird ihre Pferde einem oder mehrern ständischen Bevollmächtigten des Landes übergeben.

3. Die Obersten der Regimenter sollen ihre Mannschaft mit Urlaubspässen auf ein Jahr versehen.

4. Die Truppen sollen in ihre respectiven heimathlichen Wohnplätze zurückkehren, und es soll ihnen nicht gestattet sein, sich fernerhin ihrer militärischen Kleidung zu bedienen.

5. Die Regimenter begeben sich über die Elbe zurück, und ordnen ihre Bewegungen so an, daß sie nicht mit den französischen Truppen auf ihrem Marsche zusammentreffen.

6. Die Officiere und Soldaten sollen ihre Effecten und ihr Gepäck, so wie die ersteren ihre Degen behalten.

7. Für den Unterhalt der unbemittelten Officiere soll gesorgt werden. (L'on soignera l'entretien des Officiers sans fortune.)

Obgleich diese Vorschläge günstiger waren als alle dem Feldmarschall bis dahin vorgelegten, ja selbst günstiger als diejenigen denen man sich zuletzt unterwarf, so bestand der General doch darauf ihnen seine Einwilligung zu verweigern, da die gänzliche Auflösung der hannoverschen Armee noch immer ihre Grundlage ausmachte — eine Bedingung, welcher er beschlossen hatte nie seine Zustimmung zu geben. Er beantwortete daher das Schreiben des Generals Mortier in diesem Sinne; allein da er zu gleicher Zeit wünschte, diesem General einen Beweis von seiner Bereitwilligkeit dessen Wünschen entgegen zu kommen zu geben, so fügte er dieser Erklärung noch die Bemerkung hinzu, daß die Entlassung derjenigen Leute welche in den letzten Tagen erst in den Dienst getreten wären, die Stellung von Geißeln und anderer specieller und bestimmter Bürgschaften, seiner

Regierung auch ohne eine gänzliche Auflösung der hannoverschen Armee hinreichende Sicherheit gewähren müsse.

1803. Juli. Darstellung &c.

Diese Antwort wurde von dem General Mortier entweder nicht als ausführlich und bestimmt genug angesehen, oder derselbe wünschte dem Feldmarschall noch mehr Zeit zur Überlegung zu geben, denn der Oberstlieutenant von Bock, welchem der Brief anvertraut wurde, war schon eine geraume Zeit abwesend, als ein französischer Officier in der Eigenschaft eines Parlamentairs an den Vorposten erschien, welcher, nachdem er in das Hauptquartier geführt war, dem Feldmarschall Wallmoden die folgende Note überreichte:

»Quartier-général à Lüneburg le 14 Messidor an 11. (3ten Juli, 1803.)

»Le lieutenant-général Mortier a l'honneur de saluer le maréchal de Wallmoden. Il le prie de vouloir bien lui faire connoître, si son excellence a pris une décision rélativement aux dernières propositions, qu'il a eu l'honneur de lui communiquer.

»Le general Mortier prie Mons. le maréchal de recevoir,« &c.

Dieses Schreiben beantwortete der Feldmarschall kurz dahin, daß er den General auf seine letzte Note verwies, hinzufügend, daß es ihm unmöglich sei die zuletzt in Vorschlag gebrachten Bedingungen ohne einige Abänderungen zu genehmigen, wofür er bereits hinreichend seine Gründe und sein Bedauern in seiner Antwort ausgesprochen zu haben glaube.

Historische Berichtigungen.

Die Unterhandlungen schienen nun abermals zu einer Crisis gekommen zu sein, und die Abreise des französischen Officiers mit der Antwort des Feldmarschalls brachte in

1803. Juli. Historische Berichtigungen.

der hannoverschen Armee die allgemeine Überzeugung hervor, daß der nächste Tag mit einem verzweifelten Kampfe eröffnet werden würde. Der Feldmarschall Wallmoden selbst theilte diese Überzeugung, und gab daher den Befehl, daß das Gepäck des Hauptquartiers stündlich zum Abfahren, und seine eigenen Pferde zum Aufsitzen bereit gehalten werden sollten. Er empfahl seinen Officieren, sich völlig angekleidet noch ein paar Stunden der Ruhe zu überlassen, und that selbst ein Gleiches, um neue Kräfte zu einem Kampfe zu sammeln, welcher, wie er mit Gewißheit erwartete, sie in wenigen Stunden in Anspruch nehmen würde.

Capitel IV.

1803. Juli. Historische Berichtigungen.

Ein unvorhergesehenes Ereigniß zerstörte die Verwirklichung dieser Erwartungen.

Da die muthmaßliche Nähe des Angriffes eine frühe Vorbereitung der Truppen erheischte, so erhielt die Brigade der schweren Cavallerie, welche aus dem Leib-Regiment, der Garde du Corps und dem zweiten Regimente schwerer Dragoner bestand, und in der Nähe von Lauenburg campirte, um Mitternacht Befehl zum Satteln. Dieser Befehl war nicht sobald gegeben, als man plötzlich von dem einen Flügel des Lagers bis zu dem andern, als Passe-Parole den Zuruf vernahm: »Es soll nicht aufgesattelt werden!« Die Officiere, welche es anfänglich der Klugheit für angemessen hielten diese Anzeichen der Insubordination gänzlich unbeachtet zu lassen, stellten sich zuerst nur verwundert daß dem ertheilten Befehle so langsam Folge geleistet werde, und wo sie hin und wieder auf einzelne Reuter stießen, gelang es ihnen auch wirklich diese, wenigstens scheinbar, zu der Erfüllung ihrer Pflicht zu bewegen. Allmälig aber versammelten sich die Aufrührer in größeren Trupps und aus ihrer Mitte ließen sich dreiste Sprecher vernehmen, welche durch die Dunkelheit der Nacht gegen ein Erkennen gesichert ihren Gefühlen in unzweideutigen Ausdrücken Luft machten und ohne Scheu erklärten: »daß man keinen Dienst ferner thun müsse, bis man wisse für wen man sich eigentlich schlagen und todtschießen lassen

1803. Juli. Historische Berichtigungen.

solle; bis man wisse warum das Land verlassen und die Armee hier in einen Winkel eingeschlossen sei, wo sie früher oder später auf eine oder die andere Art aufgerieben werden müsse — wer, da die sämmtlichen Einkünfte des Landes in Feindes Gewalt seien, denjenigen Soldaten welche in den bevorstehenden Gefechten zu Krüppeln geschossen würden, ihren Gnadengehalt bezahlen werde; — bis man endlich wisse ob man die Soldaten, von denen die Anstrengungen des Krieges für nichts und wieder nichts gefordert würden, wenigstens nach dem vollen Kriegsfuß verpflegen und nicht unter Schweiß und Blut bei kärglichem Friedenssolde hungern lassen wolle!«

Mit solchen und ähnlichen Äußerungen wurden die Officiere bestürmt, welche sich unter die Aufrührer mischten, und bald durch Ermahnungen, Bitten und Versprechungen, bald durch Drohungen die aufgeregten Gemüther zu besänftigen und die Verirrten zu ihrer Pflicht zurückzuführen suchten. Wirklich war dies ihnen auch schon hin und wieder gelungen, und namentlich hatte das Regiment Garde du Corps den Befehl zum Satteln beinahe schon völlig vollzogen, als ein unerwartetes Ereigniß die Gemüther von neuem entflammte und die Gährung bis auf die höchste Stufe trieb.

Einige Reuter des zweiten Regiments hatten sich gleich beim Ausbruche der Meuterei auf den linken Flügel der Brigade, wo das Leibregiment campirte, begeben und sich bestrebt, den Funken des Aufruhrs dort eben so eifrig anzufachen, als die Officiere ihn zu dämpfen bemüht waren. Der Cornet Jansen, ein braver und entschlossener junger Officier, welcher ihre Absichten und das Unheil welches sie stifteten bemerkt hatte, schritt auf sie zu und fragte sie,

1803.

Juli.

Historische Berichtigungen

was sie zu einer solchen Stunde bei dem Regimente zu thun hätten? Da sie ihm aber nicht Rede stehen wollten, sondern vielmehr sich davon zu machen suchten, so hieb er auf sie ein und zeichnete drei derselben so tüchtig, daß ihr Anblick ein hinreichendes Zeugniß von der Züchtigung welche sie erhalten hatten vor ihren Cameraden ablegte.

Diesem Vorfall weit mehr Gewicht beilegend als er verdiente, geriethen die Leute des zweiten Regiments jetzt völlig in Wuth, und schwuren Rache an den Officieren des Leibregiments zu nehmen. Vergebens suchten die entschlossensten ihrer Officiere sich diesem Vorhaben zu widersetzen; vergebens gelang es ihnen einige der Nachgiebigern von dem großen Haufen abzuziehen und zur Rückkehr in ihre Zelte zu bewegen, die Verwünschungen und Drohungen ihrer Cameraden stießen bald alle ihre guten Vorsätze wieder um und in wenigen Minuten waren über zweihundert Mann, mit ihren Seitengewehren bewaffnet und mit den schrecklichsten Gewaltthaten drohend, versammelt. Glücklicher Weise gelang es jedoch den kräftigen Vorstellungen ihres würdigen Obersten, des Herrn von Dzierzanowsky, ihre Wuth, ehe sie noch zur wirklichen Ausführung dieser Drohungen geschritten waren, zu besänftigen, und einer Scene vorzubeugen, welche wahrscheinlich von den traurigsten Folgen begleitet gewesen sein würde.

Allein obgleich die persönlichen Bemühungen dieses diensteifrigen Officiers die beabsichtigten Thätlichkeiten dieses irregeleiteten Corps verhüteten, so stand es doch nicht in seiner Macht die allgemeine Gährung welche durch übertriebene Gerüchte von den Veranlassungen zu der letzten Aufregung noch mehr in dem Lager angefacht worden war gänzlich zu unterdrücken. Während dessen traf der General-

1803. Juli. Historische Berichtigungen.

Major du Plat, welcher den linken Flügel der Armee befehligte, begleitet von dem Obersten Prinzen von Schwarzburg, in dem Lager ein. Die äußere Ruhe war zwar jetzt dem Anschein nach so ziemlich wieder hergestellt und eine Schwadron des Leibregiments marschirte selbst, den Befehlen des Generals Folge leistend, zur Ablösung eines Vorpostens ab; allein noch immer war ein düstrer, widerspenstiger und Aufruhr verkündender Geist bei den drei Regimentern sichtbar, — als der Feldmarschall Wallmoden, durch die Berichte von der Insubordination der Brigade herbeigezogen, mit Tagesanbruch des 4ten selbst in dem Lager erschien.

Er redete zu der Brigade mit alle dem Feuer, womit das schmerzliche Gefühl ihres entehrenden Betragens und die dringende Gefahr des Augenblicks ihn begeistern mußten. Er verhieß ihnen eine Untersuchung ihrer Beschwerden wenn dieselben auf eine geziemende Weise vorgetragen, und volle Genugthuung wenn dieselben für gegründet befunden werden würden. Er erinnerte sie an den Ruhm, den sie in früheren Kriegen erfochten; stellte ihnen vor, daß wahrscheinlich der Feind in demselben Augenblicke zum Angriffe heranrücke, und forderte sie endlich auf sich zu erklären, ob sie fechten oder sich als Kriegsgefangene ergeben wollten. Ein dumpfes Schweigen folgte auf diese Rede, und das ganze äußere Benehmen der Truppen verrieth deutlich, wie wenig Eindruck die Vorstellungen ihres Feldherrn auf sie gemacht hatten.

Jetzt wurde dem Feldmarschall gemeldet, daß der Feind Miene mache bei Artlenburg über die Elbe zu gehen. Diese Nachricht, welche sich später als grundlos auswies, mußte nothwendig die Schwierigkeiten, von welchen er sich durch die Verwirrung der Ereignisse umgeben sah, noch

vermehren. Er beschloß daher, die Generale seiner Armee noch einmal zusammen zu berufen, und ihrem Gutachten das Auskunftsmittel einer Annahme der vom General Mortier zuletzt in Vorschlag gebrachten gemäßigteren Bedingungen vorzulegen.

1803. Juli. Historische Berichtigungen.

Ehe jedoch der Feldmarschall das Lager verließ, eilten einige Individuen der empörten Regimenter ihm nach und bezeugten ihm ihre Reue und ihre Bereitwilligkeit zu ihrer Pflicht zurückzukehren, und unmittelbar darauf berichtete ihm ein Stabs=Officier und ein Rittmeister des zweiten Regiments, daß dieses Regiment nur seine Befehle erwarte um sich auf den herannahenden Feind zu werfen *.

Allein des Feldmarschalls Vertrauen in seine Armee war erschüttert. Er fürchtete daß der aufrühreriſche Geist, welcher sich bis jetzt nur theilweise gezeigt, ansteckend sein und allgemein werden möchte, — daß eine Kenntniß von den letzten Unordnungen in das französische Hauptquartier gelangen, und zu noch härtern Bedingungen als die bis jetzt aufgestellten Veranlassung geben möchte; Bedingungen, denen der desorganisirte Zustand seiner Armee ihm jetzt nicht mehr erlaube, sich zu widersetzen — mit einem Worte, beunruhiget, entmuthiget und an einer Wiederherstellung derjenigen Ordnung und desjenigen Geistes unter seinen Truppen verzweifelnd, von welchem allein ein glücklicher Erfolg in dem ungleichen Kampf, womit er sich bedroht sah, erwartet werden konnte, ließ er sich nicht von den Anzeichen der wiederkehrenden Ordnung, welche die mißvergnügten Regimenter jetzt an den Tag legten, bestechen,

* S. Allg. Lit. Zeitung, Febr. 1804, № 57, p. 455. Minerva, Novbr. 803, p. 325.

1803. Juli.

sondern verharrte auf seinem Entschlusse, einen Kriegsrath zusammen zu berufen, um die fernern Schritte seines Verhaltens der Entscheidung seiner Generale zu unterwerfen.

Diese Officiere versammelten sich demgemäß zu Haidekrug ungefähr um fünf Uhr Nachmittags am 4ten Juli und nachdem die zuletzt von dem General Mortier in Vorschlag gebrachten Bedingungen denselben vorgelegt worden waren, erklärten sie sich einstimmig zu der Meinung: »daß, vorausgesetzt man würde die vorgeschlagenen Bedingungen erhalten und es würden an deren Stelle keine nachtheiligeren gesetzt, Se. Excellenz eine Convention mit dem französischen General abschließen möchte.«

Anhang № II.

Gestützt auf diese Meinung, welche in aller Form niedergeschrieben und unterzeichnet wurde, ließ der Feldmarschall am frühen Morgen des nächsten Tages eine Note an den General Mortier abgehen, in welcher er demselben erklärte: daß er geneigt sei, die von dem General zuletzt in Vorschlag gebrachten Bedingungen einzugehen, und daß er demgemäß erlauben möchte ihm einen seiner Stabsofficiere zuzusenden, um wegen der Details die nöthigen Verabredungen zu treffen. Mortier drückte in seiner Antwort seine Bereitwilligkeit aus, den Wünschen des Feldmarschalls nachzukommen, brachte aber schließlich den Vorschlag in Anregung, daß die Details von dem Feldmarschall und ihm selbst, in Person, auf der Elbe in Ordnung gebracht werden möchten. Dieser Vorschlag wurde angenommen, ein Boot auf dem Flusse festgeankert und die Conferenz noch auf denselben Nachmittag angeordnet.

Darstellung &c.

Das Schicksal selbst schien sich jedoch diesem letzten Schlußacte des französischen Generals zu widersetzen; denn kaum hatte derselbe das Ufer verlassen, als sich ein heftiger

Historische Berichtigungen.

Historische Berichtigungen.

Windstoß erhob, und das kleine ungeschickt geleitete Segelboot, in welchem derselbe sich eingeschifft hatte, mit dem Untergange bedrohte. Ein andrer zufälliger Umstand setzte das Leben des Generals noch mehr in Gefahr. Bei der Abfahrt des Bootes von Artlenburg hatte man französischer Seits vergessen das übliche Parlamentärzeichen zu geben, und der Officier welcher die hannoversche Artillerie an dem jenseitigen Ufer befehligte, von der beabsichtigten Zusammenkunft nicht unterrichtet, hielt sich, als er ein Schiff mit vollen Segeln und mit feindlichen Truppen angefüllt nach dem rechten Flußufer zusteuern sah, seinen Instructionen gemäß dazu berechtigt, auf die muthmaßlich in feindlicher Absicht sich Nähernden zu feuern. Er ließ daher ein Geschütz auf das Schiff richten, und feuerte zwei Schüsse, von denen einer das Boot getroffen haben soll ohne jedoch großen Schaden anzurichten. Er war im Begriff diese Begrüßung durch eine volle Ladung mit Cartätschen zu verstärken; als ein Officier des Generalstabes herbeigesprengt kam, ihm Einhalt gebot und ihn von dem friedlichen Zustande der Angelegenheiten unterrichtete.

So, den Gefahren zweier Elemente entronnen, erreichte Mortier endlich glücklich das Conferenzboot, wo die beiden Befehlshaber sogleich dazu schritten die Details der neuen Convention zu entwerfen.

Dieses Document, welches abwechselnd die Elb-, Artlenburger und Lauenburger Convention genannt worden ist, war in folgenden Worten abgefaßt:

Elb-Convention.

»Da der König von England sich geweigert hat, die Convention von Suhlingen zu ratificiren, so sieht sich der erste Consul in die Nothwendigkeit versetzt, diese Convention als nicht geschlossen anzusehen. In Folge dessen sind der

1803. Juli. General-Lieutenant Mortier, Oberbefehlshaber der französischen Armee und Se. Excellenz der Graf von Wallmoden, Oberbefehlshaber der hannoverschen Armee, über folgende Capitulationspunkte überein gekommen, welche ohne erst einer Ratification der beiden respectiven Regierungen zu bedürfen, sofort in Erfüllung gebracht werden sollen.

»Art. I. Die hannoversche Armee wird die Waffen niederlegen, welche so wie die ganze Artillerie der französischen Armee überliefert werden sollen.

»Art. II. Alle hannoversche Cavallerie- und Artilleriepferde sollen durch ein Mitglied der Regierung der französischen Armee ausgeliefert werden. Der Obergeneral wird unverzüglich eine von ihm zu ernennende Commission absenden, um die nöthigen Anordnungen zu diesem Zwecke zu treffen.

»Art. III. Die hannoversche Armee soll aufgelöset werden. Die Truppen sollen über die Elbe und in ihre Heimath zurückkehren. Sie werden sich durch ihr Ehrenwort verpflichten nicht gegen Frankreich und seine Alliirten zu dienen, bis sie gegen eine gleiche Zahl französischer Militairs von gleichem Range, welche im Verlauf des Krieges in englische Kriegsgefangenschaft gerathen mögen, ausgewechselt worden sind.

»Art. IV. Die hannoverschen Generale und Officiere sollen sich auf Parole nach den Orten begeben, welche sie zu ihrem Aufenthalte erwählen werden, vorausgesetzt daß sie nicht das Festland verlassen. Sie werden ihre Degen, Pferde und ihr Gepäck behalten.

»Art. V. Es soll dem Oberbefehlshaber der französischen Armee ohne Verzug eine namentliche Liste aller Individuen der hannoverschen Armee zugestellt werden.

1803.
Juli.

»Art. VI. Den hannoverschen Soldaten soll es in ihrer Heimath nicht gestattet sein die Uniform zu tragen.

»Art. VII. Den hannoverschen Truppen soll bis zur Ankunft in ihrer Heimath die nöthige Subsistenz für sie selbst und ihre Pferde geliefert werden.

»Art. VIII. Der sechszehnte so wie der siebenzehnte Artikel der Suhlinger Convention * soll auf die hannoversche Armee fortdauernd anwendbar bleiben.

»Art. IX. Die französischen Truppen werden sofort das Lauenburger Gebiet besetzen.

Gegeben im Duplicat auf der Elbe am 16ten Messidor, im eilften Jahr der französischen Republik (5ten Juli 1803).

Der General-Lieutenant, Oberbefehlshaber der französischen Armee,

»Unterzeichnet { Ed. Mortier.
Feldmarschall **Graf v. Wallmoden.**«

Historische Berichtigungen.

Mehre Stipulationen, welche die Berücksichtigung des zukünftigen Wohles der hannoverschen Armee dem Feldmarschall Wallmoden ohnfehlbar eingegeben haben würde, wurden in der Eile des Augenblicks und bei der Menge der zu berücksichtigenden Details, entweder mündlich festgesetzt oder gänzlich mit Stillschweigen übergangen. So blieb unter andern derjenige Artikel, welcher die künftige Subsistenz der Officiere und Soldaten betraf, unglücklicherweise der erstgenannten Form der Übereinkunft überlassen, und da der Feind später Vortheil aus dieser Unachtsamkeit zog, und die Zahlung der versprochenen Subsistenz entweder zurück-

* Siehe Seite 29 — 30.

1803. Juli.

hielt oder verzögerte, so geriethen viele Individuen dadurch unerwartet in die traurigsten Umstände.

Historische Berichtigungen.

Da das aufrührerische Benehmen der drei Cavallerie-Regimenter eigentlich die unmittelbare Veranlassung dazu gab, daß der Feldmarschall Wallmoden die Meinung seiner Generale, über die Zweckmäßigkeit der Annahme der in dieser Convention enthaltenen Bedingungen einholte, so scheint es hier der Ort zu sein, etwas näher über die Ursachen nachzuforschen, welche zu einer solchen gewaltsamen, offenen und treulosen Auflehnung gegen alle Disciplin führten.

Zu dem Ende wird es nothwendig sein, den allgemeinen Zustand und die Stimmung der Armee von dem Zeitpunkt ihrer Ankunft in der Provinz Lauenburg an bis zu dem unglücklichen Morgen des 4ten Juli zu schildern.

Es ist bereits gesagt worden, daß der Marsch der Armee nach der Elbe von bedeutenden Desertionen begleitet war, und man wird sich leicht vorstellen können, daß dieser Treubruch der Truppen gegen ihr Vaterland, und die unzufriedene Stimmung welche dazu Veranlassung gab, nach dem Übergang über die Elbe noch allgemeiner und häufiger wurde. Aus ihrer Heimath und von ihren Familien verbannt, ohne daß es ihnen gestattet gewesen wäre einen Versuch zur Abwendung dieses Looses zu machen — gezwungen, Alles was ihnen theuer war hinter sich und unter dem ungewissen Schutze eines gesetzlosen Feindes zu lassen, — endlich in einem Winkel des Landes eingeschlossen, aus welchem sie nur durch kühne Waffenthaten, zu denen ihnen aber keine Gelegenheit gegeben ward, befreiet werden konnten; — darf es nicht erstaunen, daß Unzufriedenheit und Entmuthigung sich ihrer Gemüther gewaltsam bemächtigten.

1803. Juli. Historische Berichtigungen.

Auch hatte die seit Jahren unter ihnen eingerissene Erschlaffung der Disciplin die unglückliche Gewohnheit erzeugt und genährt, die Befehle ihrer Vorgesetzten zu bekritteln und zu tadeln, und die mit ihrer gegenwärtigen Lage nothwendig verknüpften Anstrengungen und Strapatzen, welche vielleicht oft unnöthiger Weise obgleich absichtslos vermehrt wurden, gaben nur zu häufige Veranlassung zu solchem Tadel. Zu diesen mannigfaltigen Ursachen des Mißvergnügens gesellte sich nun auch noch diejenige, daß der Sold und die Lieferungen an die Truppen, den Verordnungen der Armee-Regulationen gemäß, unter den gegenwärtigen Umständen nicht auf den Kriegsfuß gesetzt worden waren, ein Umstand welcher eine solche sinnlose Widerspenstigkeit in ihnen erzeugte, daß, obgleich das Commissariat reichlich für die Bedürfnisse der Armee gesorgt hatte, und den Truppen die Lebensmittel zu dem Einkaufspreise anbot, dieselben es dennoch vorzogen diejenigen Artikel, welche ihnen nach ihrer Meinung von dem Commissariat gratis hätten geliefert werden sollen, in den benachbarten Städten und Dörfern um den doppelten Preis einzukaufen.

Auch war die Fourage sowohl in Qualität als Quantität mangelhaft, und an Stroh für die Pferde gebrach es gänzlich. Die Heu-Rationen wurden bis auf drei Pfund für den Tag vermindert, und obgleich die Hafer-Rationen zu gleicher Zeit bis auf zehn Pfund täglich vermehrt wurden, so konnte doch diese Ausgleichung wegen der schlechten Beschaffenheit der Körner nicht als ein Ersatz für die Verminderung des erstgenannten Artikels angesehen werden. Die Pferde der Cavallerie, für deren sorgfältige Erhaltung der deutsche Reuter mit Recht so berühmt ist, verfielen daher augenscheinlich, und der Muth des Cavalleristen sank mit

1803. Juli. Historische Berichtigungen.

dem Verfall des edlen Thiers, von dessen Kraft und Feuer seine eigene Sicherheit und Wirksamkeit in der Stunde der Gefahr abhängig war.

Ja, die Elemente selbst schienen im Bunde gegen des Soldaten Beständigkeit zu sein. Die Truppen hatten kaum das Lager bezogen, als eine in dieser Jahreszeit ungewöhnlich kalte und regnichte Witterung einfiel, welche ihnen um so fühlbarer wurde, da es an den nöthigen Vorräthen von wollenen Decken und selbst an Stroh als Ersatzmittel für dieselben gebrach.

So musterhaft ferner auch übrigens das Benehmen der Officiere im Allgemeinen während dieser Prüfungsperiode gewesen war, so hatten doch einige unvorsichtige Individuen unter ihnen die nöthige Umsicht so weit vergessen, sich mit einer Freiheit über die Convention von Suhlingen und den gegenwärtigen betrübten Zustand der Truppen zu äußern, welche nothwendig die Aufregung der für solche Eindrücke bereits nur zu empfänglichen Gemüther noch vermehren mußte; und ihr lauter Tadel derjenigen Behörden denen sie den Abschluß der Convention zur Last legten, trug unstreitig wesentlich dazu bei, den in der Stille glimmenden Geist des Aufruhrs zu nähren, welcher endlich gewaltsam hervorbrach.

Das allgemeine Mißvergnügen in der Armee kündigte sich zuerst durch häufigere und zahlreichere Desertionen an, welche sowohl in der Infanterie wie in der Cavallerie vorfielen, und durch welche einige Regimenter in einem Zeitraum von drei Wochen mehr als hundert Mann verloren. Auch war diese Erscheinung, wie es sonst gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, nicht bloß auf die schlechten und un-

ordentlichen Subjecte beschränkt, sondern selbst die besten und in ihrem Betragen musterhaftesten und zuverlässigsten Leute verließen ihre Reihen.

1803. Juli. Historische Berichtigungen.

Die drei schweren Cavallerie-Regimenter waren zufolge ihrer örtlichen Lage noch ganz insbesondere solchen Einflüssen ausgesetzt, welche den in der Armee vorherrschenden Geist des Mißvergnügens nährten. Zwischen der Stadt Lauenburg und dem Dorfe Glüsingen gelagert, wo sich die größte Masse von Truppen beisammen befand und mit den Einwohnern der Provinz in engerer Berührung als die übrigen Regimenter, erreichten die niederschlagenden Gerüchte und Klagen, welche ihre Freunde und Verwandte täglich in dem Lager ausstreuten, sehr frühzeitig ihr Ohr. Auch sparten die Bürger von Lauenburg, mit welchen diese Regimenter häufigen Umgang zu haben pflegten und welche sich von der ungewohnten Bürde ihrer Gegenwart gedrückt fühlten, keine Mühe dieselben zn verführen. Dessenungeachtet wurde der Ausspruch des am 1sten Juli gehaltenen Kriegsraths, welcher Mortiers Forderung, die Armee kriegsgefangen nach Frankreich zu führen, entschieden verwarf, von diesen drei Regimentern mit derselben Zufriedenheit, mit demselben Geiste und mit demselben Verlangen, durch das Schwert die Achtung gebietende Haltung wieder zu gewinnen, welche die Armee durch die Suhlinger Convention verloren hatte, aufgenommen, als von den übrigen Corps; allein die Mittheilungen der Deputirten am 2ten Juli — diejenigen des französischen Generals an dem nächst darauf folgenden Tage — das entstellte und übertriebene Colorit in welchem die verschiedenen Vorschläge den Truppen zu Ohren gelangten — und endlich das Dunkel und die Verwirrung, worin alle diese Vorgänge eingehüllt erschienen, veranlaßten daß

1803. Juli. die frühere mißvergnügte Stimmung bald mit verstärkter Gewalt wieder zurückkehrte.

Historische Berichtigungen.

Die Idee, als Kriegsgefangene nach Frankreich geführt zu werden, wie es ihnen am 1sten Juli verkündet worden war, hatte etwas ungemein Schreckhaftes für die Truppen. Viele Veteranen aus eigener Erfahrung mit dem Elende eines solchen Zustandes bekannt, schilderten diese Leiden ihren noch uneingeweihten Cameraden mit so lebhaften Farben, daß diese von Begierde entbrannten Rache an dem Feinde zu nehmen, und lieber ihr Leben wagen wollten, als sich Bedingungen zu unterwerfen, welche von so fürchterlichen Folgen begleitet sein würden. Allein schon am nächstfolgenden Tage war diese Begeisterung zu Ende. Selbst ehe noch die neuerdings in Vorschlag gebrachten Bedingungen den Truppen bekannt gemacht worden waren, hatte sich das falsche Gerücht unter ihnen verbreitet, daß nur die Officiere gefangen nach Frankreich geführt werden sollten. Daher entstand nun der Wahn unter ihnen, daß sie nur für die Ehre ihrer Vorgesetzten fechten sollten, und als sie am 2ten endlich mit Gewißheit erfuhren, daß der Feind nicht länger auf der Kriegsgefangenschaft der Truppen, welches Ranges sie auch seien, bestehe, da begannen sie zu zweifeln, ob überhaupt von dieser Bedingung je die Rede gewesen sein möchte, und bildeten sich ein, daß man sie mit solchen Vorspiegelungen nur zu täuschen gesucht habe, um sie zu einem Kampfe geneigt zu machen, bei welchem das Interesse ihrer Vorgesetzten allein betheiligt wäre.

Auch fand der Soldat nach seinen einfachen Begriffen einen Widerspruch darin, daß man keinen Versuch gemacht hatte das Land bei Suhlingen zu vertheidigen, und daß

man jetzt, nachdem die Aussichten auf einen glücklichen Erfolg so sehr vermindert wären, sich in einen verzweifelten Kampf einlassen wolle, welcher das Vaterland allen zerstörenden Folgen einer Niederlage Preis gäbe.

1803. Juli. Historische Berichtigungen.

Daß diese mannigfaltigen und zum Theil gerechten Ursachen des Mißvergnügens in den Gemüthern von Truppen, unter denen schon lange die Bande der Disciplin erschlafft waren, einen günstigen Boden fanden und Wurzel faßten und die Flamme des Aufruhrs nährten und anfachten, bis sie endlich in offene Empörung ausbrach, darf kein Erstaunen erregen, und legt zu gleicher Zeit unserm Tadel Stillschweigen auf.

Die Handlungsweise des Feldmarschalls, sowohl vor als während der verhängnißvollen Periode der französischen Invasion, hat bei Vielen strengen und mannigfaltigen Tadel gefunden. Die Verminderung der Armee ist seinem Einfluß zugeschrieben und ihr zerrütteter Zustand seiner Trägheit. Man hat ihm alles militärische Talent abgesprochen, und ihn einer vorsetzlichen Vermeidung aller Feindseligkeiten beschuldigt; ja selbst sein persönlicher Muth wurde mitunter in Zweifel gezogen.

Allein diese Beschuldigungen enthalten in der That, so wie beinahe immer in Fällen eines unbefähigten und zu weit ausgedehnten Tadels, viele Unwahrheiten und Übertreibungen. Weit entfernt, daß der mangelhafte Zustand der hannoverschen Armee der verderblichen Einwirkung oder der Unthätigkeit des Feldmarschalls zuzuschreiben sein sollte, ist es vielmehr eine wohlbegründete Thatsache, daß der General lange vor dem Zeitpunkt von welchem hier die Rede ist, Sr. Majestät einen Plan zu einer ganz neuen Organisation der Armee, als das einzige Mittel zu einer

1803. Juli. Historische Berichtigungen.

Wiederherstellung ihrer Tauglichkeit vorlegte, indem er zu gleicher Zeit, da er sich wahrscheinlich zu alt * und zu schwach für so ein schwieriges Unternehmen fühlte, sich erbot, den Oberbefehl zu Gunsten Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge niederzulegen.

Allein der Herr von Lenthe hintertrieb die Ausführung des zuerst erwähnten Vorschlages, und da Se. Majestät nicht gewillet waren, Sr. Königl. Hoheit schon jetzt Antheil an den öffentlichen Geschäften nehmen zu lassen, so verblieb der Feldmarschall nach wie vor in der Ausübung seiner Pflichten als Oberbefehlshaber der Armee.

Was die Absichten und Pläne Wallmodens hinsichtlich der Vertheidigung des Churfürstenthums betrifft, so muß seine, auf diesen Gegenstand bezügliche und hier bereits angezogene Correspondenz die sichersten Aufschlüsse liefern. In ihr finden wir den Wunsch, daß kräftige und entscheidende Maßregeln bei den ersten Anzeichen der herannahenden Gefahr ergriffen werden sollten, auf das deutlichste ausgesprochen, und sehen zugleich die zögernde Politik der Minister ohne Zurückhaltung gerügt.

Daß der Feldmarschall, nachdem seine eifrigsten Bemühungen das Cabinet zu kräftigern Maßregeln zu bewegen — die Hülfsquellen des Landes nachzuweisen und die Unzulänglichkeit der Mittel, womit man ihn ausgerüstet hatte darzuthun, sich unwirksam bewiesen hatten; nachdem sein Eifer ermüdet, seine thätigen Bestrebungen neutralisirt worden waren, und er sich endlich allein und auf sich selbst verwiesen sahe, mit einer Armee, welche wie seine eigene Überzeugung ihm sagen mußte unfähig war den Forde-

* Wallmoden war zu jener Zeit in den Sechzigen.

rungen, die unbezweifelt an sie gemacht werden würden, zu entsprechen, — daß derselbe unter diesen Umständen dennoch freiwillig den Oberbefehl über das Heer beibehalten haben sollte, — dürfte allerdings einige Verwunderung erregen; allein dieser Entschluß kann nur seinem tiefen Pflichtgefühl für das öffentliche Wohl zugeschrieben werden. Und wenn es auch zugestanden werden müßte, daß er der kritischen Lage, in welche er sich plötzlich versetzt sah, wegen seines hohen Alters und seiner unzulänglichen militairischen Erfahrung nicht gewachsen gewesen wäre, so wird doch billigerweise Niemand die Redlichkeit, Gewissenhaftigkeit und patriotische Reinheit seiner Absichten in Abrede stellen können.

Das Bestreben, die Rettung des Churfürstenthums auf friedlichem Wege zu erzielen, welches nachdem die Franzosen die Grenzen des Landes überschritten hatten so deutlich in seinen Maßregeln hervortritt, hat wahrscheinlich zu denjenigen Beschuldigungen Veranlassung gegeben welche gegen seinen persönlichen Muth erhoben worden sind; allein dieser Verdacht scheint durchaus ungegründet zu sein. Eine lange Reihe von Jahren hindurch als hannoverscher Bevollmächtigter in Wien accreditirt, hatte er allerdings mehr Gelegenheit gehabt, Erfahrungen in dem Gebiete der Diplomatie als auf dem Schlachtfelde zu sammeln; auch war eine außerordentliche Vorsicht von jeher ein hervorstechender Zug seines Characters gewesen, und diese Eigenschaft, welche mit den Jahren zunahm, erzeugte in ihm eine Unentschlossenheit, welche ihn allerdings unfähig machte den ungünstigen Ereignissen, welche mit dem Vorrücken der französischen Armee in so schnellen Zeiträumen auf einander folgten, mit der nöthigen Energie zu begegnen; allein sein

1803. Juli.

unausgesetzt tapferes Verhalten während der Feldzüge in den Jahren 1793 bis 1795 in Flandern und Holland, woselbst er ein Corps hannoverscher Truppen, und nach der Abreise des Herzogs von York die ganze englisch-hannoversche Armee befehligte, setzt seinen persönlichen Muth außer allen Zweifel. Durch die Vorschriften der Minister gebunden, auf passive Vertheidigungsmaßregeln in seinem Wirkungskreise beschränkt, und ausdrücklich darauf angewiesen dem Feinde keine »Ombrage« zu geben, — endlich selbst von der Überzeugung durchdrungen, daß das allgemeine Wohl des Landes und nicht das specielle Interesse der Armee der wichtigste Gegenstand seiner Berücksichtigung sein müsse, schlug er denjenigen Weg ein welcher nach seinem Ermessen unter solchen Umständen am sichersten zu diesem Ziele führen würde. Daß diese Abhängigkeit von versöhnenden Maßregeln ihn zu einer übertriebenen Nachgiebigkeit verleitete, welche die Hoffnungen und die Ansprüche des Feindes in eben dem Maße steigerte als sein System allmälig mehr an den Tag trat, wird durch die Thatsachen, welche hier bereits aufgestellt worden sind, nur zu deutlich bewiesen. Welche Erfolge möchten nicht durch ein entgegengesetztes Verhalten bewirkt worden sein! Man war fast allgemein der Überzeugung, daß das erste Zusammentreffen mit dem französischen Avant-Corps ein günstiges Resultat für die Hannoveraner geben mußte. Mortier selbst gesteht die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ergebnisses zu — und zu welchen wichtigen Folgen würde nicht ein so glückverkündender Anfang geführt haben?

Der französische General prahlte allerdings mit seiner »Reserve-Armee« und war bemüht zu zeigen, daß selbst einige glückliche Erfolge der hannoverschen Truppen zu

keinem entscheidenden End-Resultate führen könnten, da diese Truppen doch endlich den überwiegenden Massen, welche ihnen zuletzt entgegengestellt werden würden, unterliegen müßten; allein diese gerühmte Reserve bestand, wie sich bei ihrer Ankunft auswies, nur aus einem Haufen schlecht bekleideter, noch schlechter ausgerüsteter und zu dem Kriegsdienste noch nicht ausgebildeten Conscribirten, ohne Artillerie, Cavallerie oder Magazine! Und ist vernünftiger Weise nicht auch eine Vermehrung von Seiten der hannoverschen Armee in Anschlag zu bringen? Jeden Tag strömten derselben neue Verstärkungen zu, und so ungern auch einige Individuen ihre Heimath und ihre Familien verlassen haben dürften, als die ungehemmten Fortschritte der französischen Armee die Sache, für welche sie ihr Leben opfern sollten, mit dem Stempel der Hofnungslosigkeit zu bezeichnen schien, so hätte es doch gewiß nur eines kleinen Sieges der vaterländischen Armee, einer schwachen Hoffnung zur Abwehr des Feindes bedurft, um sie mit den Ansprüchen an ihre Dienstleistungen zu versöhnen und anstatt der Niedergeschlagenheit und der Unzufriedenheit, welche überall vorherrschten, dürfte der Strom der öffentlichen Meinung bald eine solche Wendung zu Gunsten eines entschlossenen Widerstandes genommen haben, daß die Armee reichlich mit freiwilligen Kämpfern statt unzufriedenen Conscribirten verstärkt worden wäre.

1803. Juli.

Allg. Lit. Zeitung № 55. 1804.

Und Preußen, durch diese Wendung der Dinge ermuthigt, die Neutralität des nördlichen Deutschlands zu beschützen, würde nicht länger ein unthätiger Zuschauer bei deren Verletzung geblieben, sondern den Bitten der hannoverschen Regierung nachgebend zur Hülfe herbeigeeilt sein, um die ferneren Operationen der Truppen, deren erste

1803. Juli.

Erfolge eine so erfreuliche Aussicht zu einem vollständigen Siege darboten, mit Nachdruck zu unterstützen. England würde seinen mächtigen Arm erhoben, seine Flotten und seine Armeen den Bedrängten geliehen, und, anstatt auf spanischem Gebiet die Sache der Freiheit in einem endlichen Kampf zu verfechten, den Usurpator auf einem freundlicheren Boden bekämpft haben, — dann würde das Land in welchem einst des Varus ergraute Legionen den patriotischen Schaaren Hermanns unterlagen, sich auch noch den Ruhm erworben haben, das erste gewesen zu sein an welchem Frankreichs Ehrgeiz sich brach, und von welchem die Befreiung Europa's ausging.

Capitel V.

1803. Juli.

Während die wichtigen Ereignisse, deren bisher hier Erwähnung gethan worden ist, in Lauenburg vorgingen, war das Herz des väterlichen Monarchen mit der größten Unruhe über das Schicksal seiner hannoverschen Truppen erfüllt.

Es ist bereits hier gezeigt worden wie der König, so unzufrieden auch Se. Majestät mit der Convention von Suhlingen und mit der geduldigen Unterwerfung der Churfürstlichen Minister unter die Bedingungen des Feindes war, in der Überzeugung, daß eine treue Beobachtung der Verpflichtungen welche die Convention den Truppen auferlegte, dem Wohle des Churfürstenthums gegenwärtig am ersprießlichsten sei, den Lord Hawkesbury bevollmächtigt hatte, den ersten Consul zu benachrichtigen: »daß Se. Majestät, bis Allerhöchstdieselben von den Gesinnungen des deutschen Reichs und der übrigen Mächte Europa's, welche die deutsche Reichsverfassung garantirt hätten, unterrichtet sein würden, sich als Churfürst von Hannover gewissenhaft jeder Handlung enthalten würden, welche als eine Übertretung der in der Suhlinger Convention enthaltenen Bedingungen betrachtet werden könnte;« und wie ferner Se. Majestät der König, in Übereinstimmung mit diesen Gesinnungen den ausdrücklichen Befehl erlassen hatte, daß die Convention von Seiten der hannoverschen Armee streng gehalten werden, und die zur Überschiffung der hannoverschen

1803. Juli.

Truppen nach England bestimmten Transporte nicht absegeln sollten. Als jedoch am 8ten Juli die Nachricht in London eintraf, daß Mortier seine Truppen nach der Elbe in Bewegung gesetzt habe, und jetzt die in manchen Punkten wichtige Vortheile gewährende Convention brechend, mit neuen und höchst anmaßenden Forderungen hervortrete; da wurde der Wunsch die Armee nach England übergeführt zu sehen von Neuem in dem Herzen des Königs rege.

Ein thätiges Mitglied des hannoverschen diplomatischen Corps in London, Herr Louis Möller, Secretair dieses Departements *, kam dem Wunsche Sr. Majestät unerwartet entgegen. Dieser Diplomat, welcher dem frühern Plane gemäß dazu ausersehen gewesen war die Transportschiffe nach der Elbe zu begleiten, und welcher den Gang der Ereignisse mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt hatte, erkannte sofort mit richtigem Blicke die Wichtigkeit des gegenwärtigen Augenblicks, und eilte am Abend des 9ten nach Windsor, um Sr. Majestät die Bitte vorzulegen, daß es ihm gestattet werden möchte seine früher beabsichtigte Sendung zu vollziehen, und die Einschiffung der Truppen wo möglich zu bewirken.

Der König nahm die Vorschläge und Gesinnungen dieses treuen und eifrigen Dieners mit dem wärmsten Antheil auf, und versah denselben an dem nächst darauf folgenden Tage mit einer Ordre an die Admiralität zur Verabfolgung der nöthigen Anzahl von Transportschiffen. Die königliche Zustimmung voraussehend, hatte der Secretair eine kurze Proclamation entworfen, welche die Entfernung der

* Gegenwärtig *Sir Lewis Moeller*, K. C. H. geheimer Cabinetsrath und Secretair des königlich hannoverschen Guelphen-Ordens.

Truppen autorisirte. Dieser fügte der König sehr bereitwillig seine Unterschrift bei, indem Se. Majestät zu gleicher Zeit mit vieler Zufriedenheit erklärten: »daß dies das einzige Document sei, welches je von ihm ohne die Contrasignatur des Ministers unterzeichnet worden sei«.

1803. Juli.

So schien sich alles für die Ausführung dieses Planes günstig zu gestalten; allein kaum war man in die Details desselben eingegangen, als Nachrichten von Lauenburg einliefen, welche dessen Ausführung zweifelhaft machten. Bald darauf erfolgte auch der niederschlagende Bericht von dem Abschluß einer neuen Convention zwischen der französischen und hannoverschen Armee, welcher natürlich das Unternehmen gänzlich vereitelte. Die Transportschiffe erhielten daher abermals und zwar für immer Gegenbefehl.

Möller ließ sich jedoch dadurch in seinen thätigen Bemühungen für die Sache seines Vaterlandes nicht abschrecken. Mehre Schiffe waren dazu bestimmt, den churfürstlichen Marstall und andere Gegenstände des Privat-Eigenthums Sr. Majestät, welche nach Mecklenburg in Sicherheit gebracht waren, nach England zu führen. Mit diesen Schiffen beschloß derselbe sich nach Mecklenburg zu begeben. Dort, in dieser dem Churfürstenthum so nahe gelegenen Provinz, hoffte er mit Zuversicht viele Officiere und Soldaten der aufgelösten Armee anzutreffen, welche er, gestützt auf die königliche Proclamation, auf die Versicherungen der huldreichen Gesinnungen Sr. Majestät und durch eine Schilderung der heitern Aussichten welche in Großbritannien ihrer warteten, zu dem Wunsch geneigt zu machen hoffte, ihre Schritte nach England zu richten. Se. Majestät gab der Abreise des Secretairs seine Beistimmung, und genehmigte auch dessen Vorschlag, daß von Seiten der

1803. Juli.

Admiralität eine Ordre ausgefertigt werden möchte, welche alle britischen, längs den deutschen Küsten kreuzenden Schiffe autorisirte, diejenigen hannoverschen Officiere, Unterofficiere und Soldaten, welche nach England übergesetzt zu werden wünschten, an ihren Bord aufzunehmen und in britische Häfen zu führen. Dieser Befehl wurde ohne Verzug gegeben, und dessen beschleunigte Ausführung trug sehr wesentlich zu der Emigration der Truppen bei.

Mit Sr. Majestät Proclamation versehen, segelte Herr Möller am 19ten Juli von dem Nore ab, und hatte bei seiner Ankunft in Mecklenburg die Freude zu finden, daß seine Hoffnungen wohlbegründet gewesen waren. Viele Officiere würden sich augenblicklich mit ihm nach England eingeschifft haben, hätten sie nicht bei reiferem Nachdenken erwogen, daß sie der Sache, bei deren glücklichem Fortgange sie so sehr betheiligt waren, noch besser dienen würden, wenn sie die freudige Nachricht, deren Überbringer er war, im Geheimen weiter zu verbreiten suchten.

Mittheilungen des Generals v. der Decken. M. S.

Während dessen war der Oberstlieutenant von der Decken, welcher bereits im April bei seiner Anwesenheit in England die nicht unbegründete Hoffnung hegte, daß ihm die Vollmacht zur Anwerbung eines Corps fremder Truppen für den englischen Dienst zu Theil werden würde, mit einem förmlich officiellen Character an die Spitze eines Recrutirungs-Departements in London gestellt, und mit der Vollmacht ausgerüstet, ein Corps Ausländer, jedoch nicht über 4000 Mann stark, zu errichten.

Bei diesem Departement empfahl Möller den Officieren und Soldaten der aufgelösten Armee, welche er in Mecklenburg antraf, sich zu melden, und die tröstende Versicherung von den theilnehmenden Gesinnungen Sr. Maje-

stät theilte sich schnell den zerstreueten Individuen des entlassenen Corps mit, und leitete unterstützt von dem wohlbegründeten Vertrauen auf die Großmuth ihres Monarchen welches in dem Herzen dieser Truppen wohnte, sehr bald den Weg zu ihrer Vereinigung unter den Fahnen von England ein.

Das größte Hinderniß, welches sich gegen diese Auswanderung der Truppen erhob, ging von ihren eigenen Ministern und Generalen aus, welche befürchtend daß ein solcher Bruch des dritten Artikels der Convention den Einwohnern des eroberten Landes eine härtere Behandlung zuziehen möchte, dieselben größtentheils abzuhalten suchten das Land zu verlassen.

Allein die Lage der entlassenen Truppen in ihrem Vaterlande war zu erbitternd, und die Aussicht welche sich ihnen in England darbot zu einladend, als daß sie lange über die zu treffende Wahl hätten zweifelhaft bleiben sollen. Das übermüthige Benehmen der französischen Soldateska — der traurige Anblick welchen ihr Vaterland darbot und die ungewisse und weitaussehende Aussicht auf eine Befreiung desselben, wirkten allmälig dahin, den Widerwillen welchen sie gegen eine Trennung von ihren Freunden und Familien empfanden zu besiegen, und erzeugte endlich den Entschluß in ihnen ihre Zukunft ganz dem Schutze Englands anzuvertrauen.

Die Eile und Nachlässigkeit, womit die letzte Convention abgeschlossen worden war, trugen übrigens sehr dazu bei den Plan der Einschiffung zu begünstigen. Man hatte den Truppen kein Versprechen abgenommen nicht gegen Frankreich zu dienen; ja die Elb-Convention war ihnen nicht einmal officiell mitgetheilt worden, und gelangte erst

1803. Juli.

durch die öffentlichen Blätter zu ihrer Kenntniß; folglich konnten die Bedingungen derselben auch nicht bindend für sie sein. Auch wurde in des Königs Namen von den verschiedenen britischen Gesandten an den deutschen Höfen ein Manifest publicirt, welches Sr. Majestät hannoversche Unterthanen ausdrücklich von jeder Verpflichtung lossprach, den Bedingungen derjenigen Conventionen, welche seine Minister oder Generäle ohne Sr. Majestät Ratification mit den Franzosen abschließen möchten, Folge zu leisten. Und so kann man mit Recht sagen, daß der Auswanderung der Truppen kein moralischer Behinderungsgrund im Wege stand.

Die Franzosen setzten dieser Maßregel, vielleicht durch die Kenntniß der Loyalität der hannoverschen Truppen bewogen ihre Zurückhaltung nicht ängstlich zu wünschen, keine ernstlichen Hindernisse entgegen; und da von Seiten des Königs von Dänemark den auswandernden Hannoveranern, welche sich nach England einzuschiffen wünschten, großmüthig ein freier Durchzug durch das holsteinische Gebiet gestattet wurde, so boten sich ihrer Reise nach den Küsten wenig oder gar keine Schwierigkeiten dar.

Allein obgleich die Franzosen weise genug waren die Entfernung von Leuten, deren Aufenthalt als Bürger in dem eroberten Lande den Frieden ihrer neuen Besitzung gefährden konnte, nicht durch Gewaltmittel verhindern zu wollen, so unterließen sie doch nicht, dieselben durch die minder gefährliche Einladung zu dem Militär-Dienste wo möglich an den Boden ihres Vaterlandes zu fesseln. Die Errichtung eines Corps unter dem Namen »französisch-hannoversche Legion« wurde beschlossen, und alle Officiere und Soldaten der aufgelösten Armee eingeladen, sich unter die

1803. Juli.

Fahnen dieses Corps zu stellen. So verführerisch indeß auch diese Aussicht für diejenigen Officiere, welche wegen ihres Lebensunterhaltes und desjenigen ihrer Familien nur von ihrem Gehalte abhängig gewesen waren, sein mußte, so waren doch die Gefühle der Ehre und Loyalität in diesem Officiercorps so überwiegend, daß nur zwei Individuen dem Aufrufe folgend in die Reihen der Franzosen traten *).

Der Oberstlieutenant von der Decken war wie bereits bemerkt wurde ermächtigt, ein Corps ausländischer Truppen für den englischen Dienst zu werben, welches nicht über viertausend Mann stark sein sollte. Das Patent, (letter of service,) welches ihn mit dieser Vollmacht versah, war am 28sten Juli aus dem Büreau des britischen Ober-Befehlshabers (commander-in-chief's office) erlassen worden, und bot den Hannoveranern beinahe dieselben Vortheile dar, welche den Rekruten britischer Regimenter von der Regierung zugestanden werden. Dem Oberstlieutenant von der Decken sicherte dasselbe den Rang als Oberst und funfzehn Guineen für jeden tauglich befundenen Rekruten zu. Das Handgeld betrug sieben Pfund Sterling zwölf Schillinge und sechs Pence.

Anhang № IV.

Es war jedoch bedingt, daß wenn nach Verlauf von drei Monaten, von dem Datum des Patentes angerechnet, nicht 400 taugliche Rekruten gestellt sein würden, es dem Gutachten Sr. Majestät überlassen bliebe, ob die Rekrutirung fortgesetzt werden solle oder nicht. Auch hatte sich der König die Machtvollkommenheit vorbehalten, den Contract auf eine zweimonatliche Kündigung aufheben zu können.

* Ein Lieutenant und zwei Fähndriche der aufgelösten Armee traten in den französischen Dienst; allein einer dieser Officiere war ein geborner Däne.

1803. Juli. Anhang № IV.

An demselben Tage, an welchem dieses Patent dem Oberstlieutenant von der Decken verliehen wurde, erhielt auch der Major Colin Halkett aus holländischen Diensten eine ähnliche Vollmacht, welche ihn ermächtigte, unter ziemlich gleichen Bedingungen, ein Bataillon Infanterie zum Etat von 459 Mann zu errichten. Eine Vermehrung desselben bis zu 800 Mann sicherte ihm den Rang eines Oberstlieutenants zu.

Die ersten Individuen der aufgelösten hannoverschen Armee, welche in England landeten, waren der Major von Hinüber, der Hauptmann Offeney und der Cornet August Heise. Diese Officiere verließen Lauenburg unmittelbar nach Abschluß der Elb=Convention und wurden sofort von dem Obersten Decken in Anspruch genommen, ihn bei der Bildung seines neuen Corps zu unterstützen.

Tagebuch des 1sten leichten Bataillons. M. S.

Die Stadt Lymington in Hampshire wurde zum Sammelplatz der Rekruten und zu dem Depot bestimmt, auf welchem ihre Untersuchung und Ausrüstung Statt finden sollte. Auch nach Plymouth und Harwich wurden Officiere gesendet, welche die in diesen Häfen eintreffenden Recruten zu sammeln und nach Lymington zu befördern beauftragt waren.

Der Anfang dieser Recrutirung war indeß nichts weniger als Glück versprechend. Am 8ten August zählte das neue Corps noch nicht mehr als sieben Mann. Die britische Regierung hielt es daher für angemessen den Absichten des Königs eine größere Publicität zu geben, und nachdem Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge seine Bereitwilligkeit das Commando des zu errichtenden Corps zu übernehmen ausgesprochen hatte, wurde folgende Proclamation in Umlauf gebracht:

»Am 10ten August 1803.

1803.
August.
Tagebuch des 1sten leichten Bataillons.

»Se. Majestät, Georg der Dritte, König des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, haben geruhet, dem Oberst von der Decken Werbebriefe (letters of service) zu ertheilen, um ein Corps leichter Infanterie für den britischen Dienst zu errichten, welches die »Kings Germans« genannt, und wenn es vollständig sein wird, unter die unmittelbaren Befehle Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge gestellt werden soll. Alle Ausländer, vorzüglich aber alle braven Deutschen, werden daher hiemit eingeladen in diesem Corps Dienste zu nehmen. Sie werden ein sehr ansehnliches Handgeld erhalten, und dieselbe Bezahlung und dieselben Vorrechte genießen, welche den »Regulären Regimentern« in der britischen Linie zu Theil werden.«

»Diejenigen welche während des Kriegs unfähig zum Dienst werden, sollen Pensionen erhalten. Jeder Rekrut wird sich auf sieben Jahre engagiren und für ein halbes Jahr nach Unterzeichnung eines definitiven Friedens, worauf er entlassen und mit einer angemessenen Summe Geldes versehen werden wird, um die Reisekosten in seine Heimath bestreiten zu können.«

So vortheilhaft auch die Bedingungen waren, welche diese Proclamation darbot, so schien dieselbe doch für den Augenblick nur sehr geringe Wirkung hervorgebracht zu haben, und man begann schon in allem Ernste zu fürchten, daß der Oberst von der Decken unfähig sein würde diejenige Bedingung seines Contracts zu erfüllen, welche die ihm zur Anwerbung von 400 Mann gestattete Zeit auf drei Monate beschränkte. Im Fall eines solchen Ereignisses wurde daher bestimmt, daß diejenigen Leute, welche

1803. Septbr. bereits angeworben wären, unter die britisch-westindischen Regimenter vertheilt werden sollten. Während der ersten zehn Wochen der Recrutirung schien die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel ganz und gar nicht unwahrscheinlich zu sein; allein gegen das Ende Septembers begannen sich die Aussichten des Obersten Decken zu erheitern. Die Absichten der englischen Regierung waren jetzt den Hannoveranern zur Kenntniß gelangt, und die hannoverschen Officiere beeiferten sich von ihrer Seite mit Thätigkeit und scheueten keine Anstrengung um dieselben zu befördern. Man erwartete nun schon mit Gewißheit eine bedeutende Anzahl Rekruten in England, und diese kamen so plötzlich und in solcher Zahl in Lymington an, daß das Depot bald damit überfüllt und es nothwendig wurde, einen Theil derselben nach den Casernen von Parkhurst auf der Insel Wight zu verlegen.

So günstig war die Veränderung, welche jetzt in dem Rekrutirungsgeschäft eingetreten war, daß man es nicht länger nöthig fand, Officiere in Plymouth und Harwich zu stationiren. Der Major von Hinüber, welcher sich an dem erstgenannten Platze befand, erhielt daher Befehl, sich nach der Insel Wight zu begeben, woselbst er am 13ten October das Commando über das neue Corps, welches unter dem Namen »Kings German Regiment« aufgeführt wurde, übernahm.

Anhang № III. A Die zunehmenden Auswanderungen der entlassenen hannoverschen Truppen scheinen um diese Zeit die Franzosen beunruhigt zu haben. Am 6ten October wurde von der Executiv-Commission eine Proclamation erlassen, welche die Behörden warnte die Rekrutirungen für die englische Armee zu begünstigen, und sie aufforderte, alle diejenigen

Personen anzuzeigen, welche dieses Geschäft betrieben. Auf dieses Proclama folgte am 10ten October ein anderes, welches den Einwohnern bekannt machte, daß Jeder der für die englische Armee recrutiren oder Andere dazu verleiten würde in den britischen Kriegsdienst überzugehen, den französischen Kriegsgerichten übergeben und nach den Kriegsgesetzen zum Tode verurtheilt werden solle. Diese fürchterliche Drohung wurde drei auf einander folgende Sonntage in allen Kirchen öffentlich verlesen; allein trotz der Strenge dieser schreckenden Erklärung und der feierlichen Weise auf welche dieselbe angekündiget wurde, setzten die Agenten der neuen Corps dennoch ihre Bemühungen fort, und scheinen mit Ausnahme eines einzigen Falles der Wachsamkeit der Franzosen glücklich entgangen zu sein. Dieser frägliche Fall betraf einen Sergeanten Namens Ahrens, welcher als embauchageur oder geheimer Werber eingezogen, vor Gericht geführt und schuldig befunden wurde; allein da die Mehrzahl der Richter der Todesstrafe entgegen war, so wurde das Urtheil in eine funfzehnjährige Gefangenschaft in den Eisen verwandelt. Die Anzahl der bis jetzt in England angelangten Offiziere war indeß im Verhältniß zu derjenigen der Mannschaft so überwiegend, daß man es unmöglich fand, Alle in dem neu errichteten Corps zu placiren. Um dieser Unbequemlichkeit für die Individuen zu begegnen, bewilligte die britische Regierung großmüthig jedem hannoverschen Officier von dem Tag seiner Ankunft an bis zu demjenigen der Bekanntmachung seiner Ernennung durch die öffentlichen Blätter zwei Drittheile des Gehalts, welcher britischen Officieren von gleichem Range zusteht.

1803. October. Anhang № III. B & C.

Anhang № III. D.

Am 3ten November belief sich die Anzahl der Rekruten

1803. December.

auf der Insel Wight auf 450 Mann, wodurch folglich die Fortsetzung der Rekrutirung gesichert war.

Der ursprüngliche Plan, welcher sich nur auf die Bildung eines Regiments beschränkte, wurde jetzt weiter ausgedehnt und man beschloß nun ein ganzes aus allen Waffengattungen als: Cavallerie, Infanterie, Artillerie und Ingenieuren bestehendes Corps zu errichten. Zur bessern Erreichung dieses Zwecks wurden die speciellen Recrutirungen des Obersten von der Decken und des Major Halkett eingestellt, und diejenigen Leute welche bereits von diesen Officieren angeworben worden waren, dazu verwendet die Basis einer Legion zu bilden, welche wie Se. Majestät zu autorisiren geruheten von Sr. Königl. Hoheit dem Herzog von Cambridge errichtet werden sollte.

Anhang № IV.

Dieses Corps sollte nicht über 5000 Mann betragen, welche wo möglich auf zehn, aber auf keinen Fall weniger als auf sieben Jahre angeworben werden sollten. Die übrigen Bedingungen unter welchen Se. Königl. Hoheit diese Legion zu errichten ermächtigt wurden, waren ziemlich dieselben, unter welchen der Oberst von der Decken und der Major Halkett von Sr. Majestät zu den Werbungen bevollmächtigt waren. Auch behielt sich Se. Majestät die Freiheit vor, das neue Corps oder einen Theil desselben nach Willkühr, selbst wenn die Capitulationszeit noch nicht verflossen sein sollte, wieder zu verabschieden.

Tagebuch des ersten leichten Bataillons. M. S.

Während dessen war der Major von Hinüber sehr thätig damit beschäftigt gewesen, die unter seinen Befehlen stehende und täglich an Zahl zunehmende Mannschaft auf der Insel Wight einzutheilen und zu ordnen. Gegen die Mitte des Novembers wurde dieses Corps nach den Caser-

Platte 2.



DRITTES HUSAREN REGIMENT.

ERSTES LEICHTES DRAGONER REGIMENT. (1812)

Platte 3.



ZWEITES LEICHTES DRAGONER REGIMENT. (1812)

ERSTES ~~UND ZWEITES~~ SCHWERES DRAGONER REGIMENT. 1803

[illegible]

sat down to a pipe
and glass of grog on the
Evening of the 10th of May
1811.
Cloghuen near Clonmel
County of Tipperary
in Ireland.

Platte 1.





ERSTES LEICHTES BATAILLON.



Platte 5.



ZWEITES LEICHTES BATAILLON.

Platte 6.

LINIEN BATAILLONE.

Platte 7.





SCHARFSCHÜTZEN.

Platte 8.





ARTILLERIE.

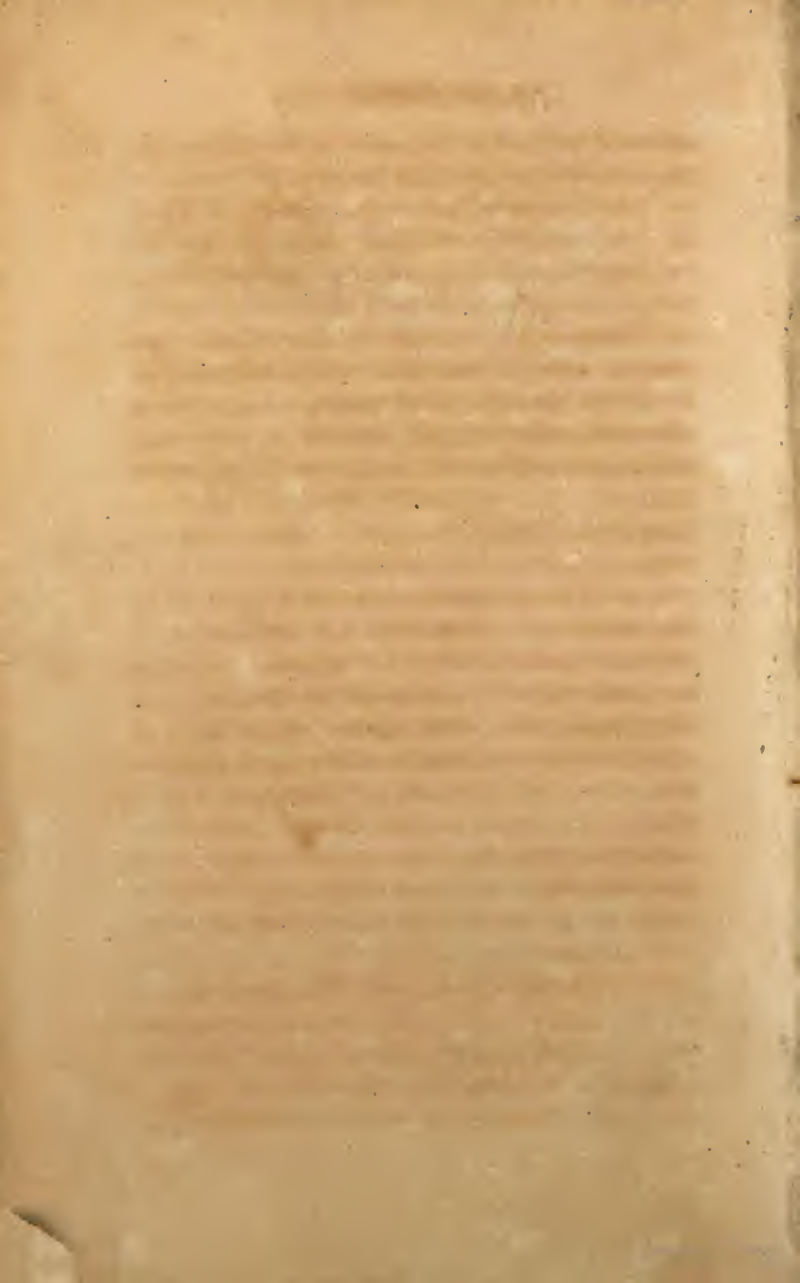
Platte 9.



FUSS-ARTILLERIE.



INGENIEUR-OFFICIER.



nen von Hilsea verlegt, und noch vor Abschluß des Monates betrug dessen Zahl gegen tausend Mann.

1803. December.

Von dieser Mannschaft wurden, nachdem die für den Cavallerie- und Artillerie-Dienst tauglichen Leute herausgezogen waren, zwei Regimenter leichter Infanterie und der Stamm eines Linienbataillons gebildet. Da die leichte Brigade als ein Schützen-Corps betrachtet werden sollte, so wurde die grüne Farbe für ihre Bekleidung gewählt; das Linienbataillon erhielt hingegen eine Uniform, welche wenig verschieden von derjenigen der königl. großbritannischen Infanterie-Regimenter war. (Siehe Abbildung.)

Die Organisation der Cavallerie und der reitenden Artillerie wurde in Weymouth begonnen; die der Fuß-Artillerie zu Hilsea. Von der für den Cavallerie-Dienst auserwählten und größtentheils aus Freiwilligen der aufgelösten hannoverschen Armee bestehenden Mannschaft wurden vier Eskadrons schwerer und vier Eskadrons leichter Dragoner gebildet. Die schwere Cavallerie erhielt die Uniform der königlich großbritannischen schweren Dragoner-Regimenter; die leichte wurde wie die englischen Husaren gekleidet. Die Uniform der Artillerie und der Ingenieure war in jeder Beziehung derjenigen der britischen Truppen von derselben Waffe gleich. (Siehe Abbildung.)

Die Artillerie rekrutirte sich ebenfalls größtentheils aus gedienten Leuten der aufgelösten hannoverschen Armee, welche nebst andern mit dieser Waffe vertrauten Ausländern vor Abschlüß des Jahrs in so großer Anzahl eintrafen, daß um diese Zeit schon eine reitende und eine Fußbatterie errichtet waren.

So hatten sich denn in weniger als sechs Monaten

1803. December. nach der Auflösung der hannoverschen Armee in Lauenburg ihre zerstreueten Elemente wieder in England vereinigt, und bildeten nun die Basis desjenigen Corps, welches von jetzt an den Namen »Die königlich deutsche Legion« führen sollte.

Capitel VI.

1804. Februar.

Nachdem auf diese Weise der Grund zu dem neuen Corps gelegt war, schritt dessen weitere Ausbildung und Vervollständigung schnell der Vollendung entgegen, und ungeachtet der Schwierigkeiten, welche sich der Organisation desselben wegen seiner fremden Nationalität, ausländischer Befehlshaber und einer fremden Sprache entgegen stellten, waren doch in kurzer Zeit mehre Eskadrons, Bataillone und Batterien für den Feld-Dienst tüchtig.

Mittheilungen des Obersten von Linsingen. M. S.

Im Monat Februar wurden die beiden Cavallerie-Regimenter mit zwei Eskadrons vermehrt, und noch vor Abschluß des Jahrs zählte jedes dieser Regimenter vierhundert und funfzig Pferde. In Weymouth und Dorchester, unter den Befehlen des General-Majors von Linsingen bequartirt, zog diese Brigade bald die Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf sich, und wurde während des Aufenthalts des Königs in seiner gewöhnlichen Sommer-Residenz daselbst oft von Allerhöchstdenenselben mit einer Musterung beehrt. Vorzüglich erfreute sich das schwere Regiment der königlichen Gunst, so daß Se. Majestät nicht selten selbst in der Uniform dieses Corps erschienen.

Mittheilungen des Obersten Baring. M. S.

Die Bildung der Infanterie-Regimenter ging natürlich weit schneller von Statten als die der Cavallerie. Im April war ein zweites Linien-Bataillon errichtet worden, und im Mai wurde der Grund zu einem dritten gelegt. Einige Monate später war man schon mit der Bil-

1804. Februar. bung eines vierten beschäftigt, und diese beiden Regimenter waren nicht nur schon vor Ende Januars des nächstfolgenden Jahres completirt, sondern um diese Zeit waren auch schon die Elemente zu einem fünften bereit.

1804. Juli. Mittheilungen des General Hartmann. M. S. Die Bildung der Artillerie, obgleich nothwendig mit größeren Schwierigkeiten verbunden wie diejenige der beiden andern Waffen, ging verhältnißmäßig eben so glücklich von Statten. Im Juli war eine zweite Fußbatterie vollzählig geworden, und unmittelbar darauf wurde mit der Bildung einer zweiten reitenden und einer dritten Fuß-Batterie der Anfang gemacht, welche auch beide im Verlauf des folgenden Frühlings vollständig waren.

Mittheilungen des Obersten Baring. M. S. Aus den vier vollzähligen Infanterie-Bataillons wurde eine leichte und eine Linien-Brigade gebildet; die erste unter den Befehlen des Obersten von Alten, die letztere unter denen des Obersten von Langwerth, und nachdem diese Truppen eine Zeitlang in dem New Forest campirt hatten, wurden sie nebst der ersten Fußbatterie nach Berhill an der Küste von Sussex verlegt, woselbst man das allgemeine Infanterie-Depot der Legion zu errichten beabsichtigte.

Da die dortigen Casernen jedoch nicht Raum genug zur Aufnahme der Truppen enthielten, so wurde der Befehl gegeben Erdhütten zu diesem Zweck zu errichten. Sie wurden von den Truppen selbst in sehr kurzer Zeit erbaut, mit Stroh gedeckt und noch vor Ende des Jahrs bezogen.

1805. Januar. Im Januar 1805 bestand die königlich deutsche Legion aus folgenden Corps:

Cavallerie-Brigade.

General-Major von Linsingen.

1stes Regiment schwerer Dragoner ... Oberst von Bock. 1805. Januar.

1stes Regiment Husaren . Oberst Victor von Alten.

Leichte Infanterie-Brigade.

1tes leichtes Bataillon ... Oberst Carl von Alten, Brigadier.

2tes leichtes Bataillon ... Oberstlieutenant Halkett.

Erste Linien-Brigade.

1stes Linien-Bataillon ... Oberst von Ompteda.

2tes Linien-Bataillon ... Oberst von Barsse, Brigadier.

Zweite Linien-Brigade.

3tes Linien-Bataillon ... Oberst von Hinüber.

4tes Linien-Bataillon ... Oberst von Langwerth, Brigadier.

Artillerie.

Commandirender Oberst . Oberst von der Decken.

(General-Adjudant der Königlich deutschen Legion.)

Major Friedrich von Linsingen.

1ste reitende Batterie .... Capitain G. J. Hartmann.

2te reitende Batterie .... Capitain Röttiger.

1ste Fußbatterie .... Capitain Brückmann.

2te Fußbatterie .... Capitain Kuhlmann.

3te Fußbatterie .... Capitain Heise.

Ingenieure.

Capitains: Berensbach, Prott und Meinecke.

Lieutenants: Hassebroik, Appuhn und Schweitzer.

Die Cavallerie-Brigade und des Capitain Hartmann's Batterie reitender Artillerie bildeten einen Theil des Corps von 8000 Mann, welches unter den Befehlen Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland während des Sommers ein Lager bei Weymouth bezogen hatte.

1805. Juli.

Hier, obgleich zum ersten Male mit britischen Regimentern vereint manövrirend, und dem Commando in englischer Sprache fremd, blieben doch die Hannoveraner in

1805. Juli. Mittheilungen des Obersten von Linsingen. M. S.

diesen Waffenübungen nicht hinter ihren britischen Waffengefährten zurück. Vorzüglich gewannen die Bewegungen der leichten Cavallerie und das ruhige und sichere Feuer der Artillerie den Beifall der musternden Generale*).

Das Lager wurde oft von dem König, dem Prinzen von Wales und andern Gliedern der Königlichen Familie besucht. Se. Majestät pflegten häufig bei den deutschen Regimentern zu verweilen, und wohnten auch dann und wann den gottesdienstlichen Paraden derselben bei. Diese und ähnliche Beweise der königlichen Huld machten einen tiefen Eindruck auf die Herzen der hannoverschen Unterthanen Sr. Majestät.

Die Coalition, welche die thätige Politik Pitt's dieses Jahr auf dem festen Lande gegen die Übermacht Frankreichs zu Stande gebracht hatte, eröffnete dem neu errichteten Corps Aussichten, die eine allgemeine Freude durch seine Reihen verbreiteten.

Östreich und Preußen hatten mit England einen Bund gegen Frankreich geschlossen. Die britische Regierung hatte sich verbindlich gemacht, eine Armee in das nördliche Deutschland zur Unterstützung der Operationen seiner Alliirten zu senden, und die vollständig ausgerüsteten Regimenter der Legion sollten einen Theil dieser Armee ausmachen. Keine Nachricht hätte den Hannoveranern willkommener sein können! Die Befreiung ihres Vaterlandes, — die Rückkehr

1805. November.

* Anfänglich war es den verschiedenen Regimentern der Legion gestattet, dem hannoverschen System in ihren Waffenübungen zu folgen, und nur in dem Wachtdienst und in allen auf Parade Bezug habenden Bewegungen waren sie angewiesen, sich nach dem britischen Exercier-Reglement zu richten, welches erst in dem Jahre 1808 vollständig und allgemein eingeführt wurde. Die Artillerie wurde den ersten August 1806 unter das board of ordnance (General-Feld-Zeug-Amt) gestellt.

in ihre Heimath — und die Wiedereinsetzung ihres Fürsten — waren die Bilder, welche plötzlich vereint ihrer Phantasie mit der größten Lebhaftigkeit als Resultat dieser Unternehmung vorschwebten. Mußten nicht hierdurch unfehlbar die braven, patriotischen und warm fühlenden Krieger mit den glänzendsten Hoffnungen auf die bevorstehende Campagne erfüllt werden?

1805.
November.

Allein diese Aussichten wurden schnell und hoffnungslos zerstört. Mack ergab sich am 17ten October in Ulm; Buonaparte gewann am 2ten December die Schlacht von Austerlitz; die Tractate von Presburg und Wien wurden bald darauf unterzeichnet; die Coalition war gelähmt, und die Preußen nahmen Besitz von Hannover.

Niemand hatte jedoch eine Ahnung von dieser schnellen und unglücklichen Auflösung der Tripel-Allianz, als Lord Cathcart's Expedition nach der Elbe unter Segel ging. Diese ohngefähr achtzehntausend Mann starke Armee, bei welcher sich sechstausend Mann der königlich deutschen Legion befanden, segelte in dem Monate November unter den Befehlen des Generals Don von Ramsgate ab. Allein diese Eröffnung ihrer thätigen Laufbahn war für die Legion von den ungünstigsten Umständen begleitet; denn kaum hatten die Transportschiffe, auf welchen dieselbe eingeschifft war, die hohe See erreicht, als sich ein Sturm erhob welcher das ganze Corps in allen Richtungen aus einander trieb. Die Husaren wurden nach der Küste von Holland verschlagen; die Hälfte des schweren Cavallerie-Regiments nach England zurückgetrieben, und eines seiner Transportschiffe entging unter den Batterien von Calais nur durch ein plötzliches Umspringen des Windes den Händen des Feindes. Drei Compagnien des vierten Linien-Bataillons liefen an den

Mittheilungen des Obersten Baring. M. S.

1805. Küsten der Insel Wangeroge in Oldenburg auf den Strand.
November. Glücklicher Weise büßte jedoch kein Mann von den Truppen das Leben bei diesen Unfällen ein, und Anfangs December landete das ganze hannoversche Corps, mit Ausnahme desjenigen Theils des schweren Cavallerie-Regiments, welcher nach England zurückgeworfen war und nicht wiederkehrte, auf dem hannoverschen Gebiet.

1806. Januar. Lord Cathcart traf am 25sten bei der Armee ein, übernahm den Oberbefehl über dieselbe und schlug sein Hauptquartier in Bremen auf. Das Hauptquartier des Generals Don, unter dessen unmittelbaren Befehlen die Legion sich befand, wurde in Verden genommen.

Die Franzosen, um sich den Bewegungen der östreichisch-russischen Armee zu widersetzen, hatten das ganze hannoversche Gebiet geräumt, und nur in der Festung Hameln eine starke Garnison zurückgelassen. Die Russen berennten diesen Platz, und die erste Linien-Brigade, die erste Fußbatterie und ein Ingenieur-Offizier der Legion wurden zur Unterstützung des russischen Corps abgesendet.

Allein die Alliirten erschienen zu spät auf dem Kampfplatz. Ehe die britischen Truppen England verließen, hatte General Mack schon capitulirt, ehe sie die Elbe erreichten war Napoleon in Wien, und ehe Lord Cathcart sein Hauptquartier in Bremen aufschlug, hatte »die Schlacht der drei Kaiser« schon das Schicksal Östreichs entschieden. Alle feindseligen Bewegungen in dem nördlichen Deutschland wurden daher eingestellt, und die britisch-hannoversche Armee erhielt Befehl nach England zurückzukehren.

Mittheilungen des Obersten Baring. M. S. Diese Nachricht brachte eine sehr niederschlagende Wirkung auf die Truppen hervor. Auf die Legion insbesondere machte dieselbe, wie leicht zu erachten, einen höchst ungün-

stigen Eindruck und die plötzliche und gänzliche Vernichtung aller ihrer Hoffnungen, welche in dem Befehl zur Wiedereinschiffung lag, vereint mit den schlauen und boshaften Umtrieben einiger ihrer übelgestimmten Landsleute hatte eine so mächtige Wirkung auf die Soldaten, daß Viele sich dadurch verführen ließen, ihre Fahnen zu verlassen und in ihre Heimath zu entweichen.

1806. Januar.

Mit der vollen Überzeugung in Deutschland landend, daß ihnen hier Gelegenheit werden würde, für die Befreiung Hannovers auf dem vaterländischen Boden zu kämpfen, erzeugte die plötzliche Vernichtung dieser Aussichten einen verhältnißmäßigen Grad von Mißvergnügen und Niedergeschlagenheit unter ihnen. Ein Blick auf ihr Vaterland, ein kurzes Wiedersehen ihrer Freunde und dann die geduldige Überlieferung beider unter preußische Oberherrschaft, wie weit waren diese Resultate von einer Verwirklichung der schmeichelhaften Hoffnungen, womit sie sich eingeschifft hatten, entfernt! Auch begünstigten die Einwohner Bremens, welche in Folge der Blockade der Weser nicht günstig gegen England gestimmt waren, die durch diese Umstände erzeugte mißvergnügte Stimmung der Truppen, indem sie ihnen das Schicksal, das ihrer bei ihrer Rückkehr ohnfehlbar warte, mit den schrecklichsten Farben schilderten. Sie machten ihnen bemerkbar, daß sie ohnstreitig für den Colonial-Dienst bestimmt und folglich nie in ihr Vaterland zurückkehren und daß die »Barbaren und Cannibalen« Ost- und Westindiens ohnfehlbar die Bewohner ihrer künftigen Standquartiere sein würden.

Diesen und ähnlichen Gerüchten Glauben beimessend, fühlten diejenigen, welche ein besonderes Interesse an das Vaterland fesselte, natürlich einen Widerwillen, sich einzu-

1806. Januar.

schiffen, und Viele kehrten in ihre Heimath zurück. Vorzüglich häufig waren die Desertionen unter der Cavallerie, da viele Leute dieses Corps einiges Grund-Eigenthum im Lande besaßen, und folglich den Einflüsterungen, denen sie sich ausgesetzt sahen, zugänglicher waren. Sie verließen ihre Regimenter in Trupps von zehn, zwanzig und noch mehren Mann, und nahmen ihre Pferde und Ausrüstungen mit. Viele bereuten jedoch bald darauf ihren Fehltritt und benutzten den kurz nachher von Lord Cathcart erlassenen * General-Pardon zur Rückkehr.

Mittheilungen des Obersten Baring. M. S.

Ungeachtet dieser Desertionen wurde dennoch die Legion während ihres kurzen Aufenthalts auf dem Festlande ansehnlich vermehrt. Der Oberst von der Decken, welchem die obere Leitung der Recrutirungs-Angelegenheiten übertragen war, hatte sich im November mit dem temporairen Rang eines Brigade-Generals nach Hannover begeben, um die beabsichtigte Vermehrung der Legion bis zu achtzehntausend Mann zu beaufsichtigen. Zur Beförderung dieses Zweckes hatte derselbe Recrutirungs-Depots in Stade und Hannover errichtet, welchen man bald zahlreiche Massen von Rekruten zuströmen sah. Folgende Vermehrung des Corps, welche noch vor Abschluß des Februars Statt fand, wird beweisen, von welchem Erfolge die Anordnungen des Generals und die Anstrengungen der Officiere unter seinen Befehlen begleitet waren.

1806. Februar.

Mittheilungen des Obersten v. Linsingen. M. S.

Ein zweites Regiment schwerer Dragoner und ein drittes Regiment Husaren, jedes ohngefähr fünfhundertfunfzig Mann

* Lord Cathcart versprach allen Ausreißern, welche sich bis zum 10. März vor dem Befehlshaber der englischen Flotte zu Bremerlehe stellen würden, unbedingten Pardon. Späterhin wurde dieser General-Pardon von Sr. Majestät bis zum Schlusse des laufenden Jahrs ausgedehnt.

stark, wurden errichtet. Das zweite Husaren-Regiment, dessen Bildung im Juni des verflossenen Jahrs in England begonnen war, wurde bis zu derselben Stärke completirt, und die schnelle Wiedereinschiffung der Armee allein verhinderte die Errichtung eines vierten Cavallerie-Regiments.

1806.
Februar.

Jedes der schon errichteten Infanterie-Bataillone wurde bis zu tausend Mann vermehrt; ein fünftes, sechstes und siebentes Linienbataillon errichtet, dreihundert Mann als Stamm zu einem achten Bataillon angeworben, und das Artilleriecorps mit einer vierten Batterie verstärkt.

Mittheilungen des Obersten Baring. M. S.

Gegen die Mitte des Februars war das Ganze eingeschifft und in wenigen Tagen langte die Flotte in Portsmouth an; hier wurden die Cavallerie, die drei zuletzt errichteten Infanterie-Bataillone und die Artillerie gelandet, während die leichten Bataillone und die zwei ersten Linien-Brigaden Befehl erhielten, nach Irland unter Segel zu gehen.

Das erste schwere und das erste leichte Regiment Cavallerie wurden ebenfalls für jenes Land bestimmt, und im April zu Liverpool nach Dublin eingeschifft. Das Hauptquartier der ersten beiden Regimenter wurde in Gort in der Grafschaft Galway aufgeschlagen, dasjenige der beiden letztern zu Tullamore in der Grafschaft des Königs (King's county).

Mittheilungen des Obersten v. Linsingen. M. S.

Das zweite schwere Dragoner-Regiment marschierte nach Northampton, woselbst es unter den Befehlen des Obersten von Veltheim completirt wurde. Diejenigen Leute welche für das zweite Husaren-Regiment angeworben waren, vereinten sich mit diesem Regimente in Canterbury, woselbst dessen Hauptquartier unter den Befehlen des Obersten Victor von Alten sich befand.

1806.
April.

1806. April.

Das dritte Husaren-Regiment nahm seine Standquartiere in Guilford unter dem Obersten von Reden.

Die beiden zuletzt errichteten Cavallerie-Regimenter waren zum Theil in Hannover beritten gemacht; allein da die Transportschiffe nicht Raum genug zur Einschiffung einer so großen Anzahl Pferde &c. darboten, so war man genöthigt sich des größten Theiles derselben durch Verkauf zu entledigen. Die wenigen welche mit nach England hinüber geführt waren, wurden bald darauf gegen englische Pferde umgetauscht, mit welchen zuletzt sämmtliche Cavallerie und Artillerie der Legion versehen wurde.

Aus dem fünften und sechsten Infanterie-Bataillone wurde eine dritte Linien-Brigade unter dem Obersten Drieberg gebildet, welche nach Winchester marschierte, wohin auch im Mai das nun unter dem General-Major von Drechsel zu einer vierten Linien-Brigade vereinte siebte und achte Bataillon abgingen.

Mittheilungen des General Hartmann. M. S.

Die Artillerie hatte ihre Standquartiere in den Casernen zu Porchester unter den Befehlen des Major Röttiger.

Da die Vortheile der königlichen Militair-Schule zu Woolwich den Officieren dieses Corps nicht offen standen, so wurde von dem commandirenden Officier des Corps, dem Major Röttiger, eine Anstalt zur theoretischen Ausbildung in den Kriegswissenschaften auf Kosten des Regiments errichtet. Die Bemühungen dieses Officiers bewiesen sich überhaupt für die ganze Legion von wesentlichem Nutzen; denn nicht nur gingen aus dieser Anstalt geschickte Officiere und Unterofficiere für die Artillerie hervor, sondern es erhielten auch viele Officiere der andern Waffengattungen der Legion darin ihre theoretische Ausbildung.

1806. Mai.

Es ist bereits erwähnt worden, daß die zwei leichten

1806. Mai. Tagebuch des Major Rautenberg M. S.

Bataillone und die erste und zweite Linienbrigade Befehl erhalten hatten nach Irland aufzubrechen. Am 6ten Mai gingen diese Regimenter nach Cork unter Segel, allein kaum hatten sie die englischen Küsten aus dem Gesichte verloren, als sich ein heftiger Sturm erhob, welcher sie in das atlantische Meer verschlug. Dieser Orkan wüthete beinahe drei volle Tage und nöthigte die Transportschiffe endlich in Bantry-Bay an der südwestlichen Küste von Irland einzulaufen, woselbst sie am 13ten auf der Rhede von Beerhaven vor Anker gingen.

Da eine so lange Reise nicht erwartet war, so begann es ihnen hier an Lebensmitteln zu gebrechen, und sie sahen sich daher genöthigt ihre Zuflucht zur Erlangung der nöthigen Vorräthe zu den Bewohnern der Küste zu nehmen. Allein zu ihrem Bedauern fanden die Truppen, daß die Nahrung der Landleute dieser Gegend beinahe ausschließlich nur auf Fisch und Kartoffeln beschränkt war, indem sie das lebende Vieh welches sie etwa besitzen mochten mit Vorbedacht und aus Noth für die Bezahlung ihres Pachtzinses aufbewahrten, und daher sehr wenig im Stande waren die Fremden mit solideren Nahrungsmitteln zu versehen. Am 20sten wurden jedoch die Truppen aus diesem Zustande einer unfreiwilligen Enthaltsamkeit erlöst, indem der Ostwind plötzlich umsprang, die Schiffe wieder direct nach Cork unter Segel und den nächst darauffolgenden Tag auf der Rhede von Cove vor Anker gingen.

Die beiden leichten Bataillone begaben sich nach Bandon, das erste Linien-Regiment nach Kinsale, das zweite nach Middleton und die zweite Brigade nahm ihre Stand-

1806. Mai.

quartiere in den Clonooney=Casernen * in der Grafschaft der Königinn. (Queen's County.)

Nachdem die Preußen Besitz von Hannover genommen hatten, legten sie den Anordnungen des Generals von der Decken zur Fortsetzung der Rekrutirung so viele Hindernisse in den Weg, daß die Depots zu Hannover und Stade aufgehoben wurden und der General nach England zurückkehrte. Derselbe war jedoch noch vor seiner Abreise von Deutschland im Stande, fünfhundert Recruten nach England zu senden.

Die erste Linien=Brigade hatte kaum einige Wochen in ihren neuen Quartieren zugebracht, als sie den Befehl erhielt sich nach Gibraltar einzuschiffen, woselbst sie gegen das Ende des Monats Juni an das Land stieg.

Diese Veränderung führte die dritte Linien=Brigade nach Irland, woselbst sie die beiden leichten Bataillone ablöste. Das erste dieser Bataillone begab sich nach Tullamore in des Königs Grafschaft, das zweite nach Kilbeggan in der benachbarten Grafschaft von Westmeath.

Mittheilungen des Obersten v. Linsingen. M. S.

Der größte Theil der Legion war nun nach Irland versetzt worden, und fand keine Ursache mit diesem Wechsel unzufrieden zu sein. Sowohl den Officieren als den Soldaten bot Irland Annehmlichkeiten dar, welche ihnen die Schwester=Insel nicht gewährte.

1806. Juni.

Die Gastfreundschaft der Einwohner, die billigen Preise der Lebensmittel, die Leichtigkeit mit welcher ein Fremder, vorzüglich als Officier, Zutritt in den Familien=Cirkeln des Adels und der gebildeten Stände erhielt, bildeten einen angenehmen Contrast mit denselben Verhältnissen in England.

* Eine temporaire Caserne, welche zweitausend Mann aufnehmen konnte und ohngefähr 7 englische Meilen von Birr (Parsonstown) und 1½ englische Meilen von Banagher entfernt war. Sie ist seit dieser Zeit niedergerissen worden.

Dort waren die Landstädte in der That so sehr mit Truppen überfüllt, daß eine besondere Aufmerksamkeit von Seiten der Bewohner kaum zu erwarten stand, und wer nicht glücklich genug war, mit Empfehlungsbriefen versehen zu sein, hatte wenig Aussicht sich ihrer Gastfreundschaft zu erfreuen. In Irland hingegen waren die Garnisonen nicht so stark und die gebildeten Stände, stets mehr geneigt neue Bekanntschaften anzuknüpfen als dies in England der Fall zu sein pflegt, bewiesen ihren Gästen jene Zuvorkommenheit, * welche einem Fremden so wohlthuend ist, und die den Officieren eines ausländischen Corps vorzüglich schmeichelhaft und angenehm sein mußte.

1806. Juni.

Die Hannoveraner lernten bald die irländische Gastfreundschaft in ihrem ganzen Umfange kennen. Die Häuser der bemitteltsten Einwohner standen ihnen offen, und bei den glänzendsten Gastmählern wie in dem einfachsten Familien-Verein waren sie gleich willkommene Gäste, die Damen lehrten ihnen Englisch und die Herren waren gutmüthig mit ihrem Deutsch zufrieden. — Festlichkeiten bezeichneten ihre Gegenwart, und Trauer ihre Entfernung.

Daß dieser freundschaftliche Umgang auch zu einigen engeren Verbindungen führen würde stand zu erwarten, und die Veränderung in den Lebensverhältnissen mehrer Officiere des Corps zeigte, daß die schönen Töchter Erins nicht gleichgültig gegen die Verdienste ihrer fremden Gäste geblieben waren.

1806. Juli.

Mit noch größerem Vergnügen würden wir bei dem Aufenthalt der deutschen Legion in Irland verweilen,

* Ein Wort, für welches die englische Sprache keinen gleichbedeutenden Ausdruck hat.

1806. Juli.

wenn nicht um jene Zeit ein unglückliches Ereigniß vorgefallen wäre, welches einige schmerzliche Erinnerungen mit dieser Periode ihrer Geschichte verknüpft.

Tagebuch des Major Rautenberg M. S.

Aus den leichten Compagnien einiger irländischer Miliz-Regimenter war eine Brigade gebildet worden, welche in der Stadt Birr in des Königs Grafschaft im Stand-Quartier lag. Im Monat Juli wurde diese Brigade aufgelöset und die verschiedenen Compagnien, aus welchen dieselbe zusammengesetzt war, erhielten Befehl sich wieder zu ihren respectiven Regimentern zu begeben. Diesem Befehl gemäß rückten vier Compagnien zu den Regimentern Derry, Monaghan, Limerick und Sligo gehörig in Tullamore ein, wo, wie schon erwähnt worden ist, das erste leichte Bataillon und eine Escadron des ersten schweren Dragoner-Regimentes der Legion garnisonirten. Gleich beim Einrücken der Compagnien in die Stadt begab sich ihnen eine Deputation von Officieren der Legion entgegen, und zwar mit dem Wunsche die einem ihrer Bataillone von den irländischen Officieren in Birr erwiesene Artigkeit auf ähnliche Weise durch die Einladung der Officiere dieser Compagnien zum Mittagsessen zu erwiedern. Die Einladung wurde aber unter dem Vorwande der Müdigkeit abgelehnt und die Milizen gingen auseinander, um sich in ihre Quartiere zu begeben.

Anhang № V.

Ohngefähr um 7 Uhr des Abends wurde ein Mann des deutschen leichten Bataillons, welcher friedlich über eine mit der Hauptstraße der Stadt in Verbindung stehende Brücke ging, von einem Soldaten der Miliz zu Boden geschlagen, und sofort versammelte sich eine Menge anderer Soldaten der Miliz auf derselben Stelle. Drei andre Soldaten der Legion, welche zufällig vorübergingen und herbei-

eilten, um zu sehen, was vorging, erfuhren eine gleiche Behandlung.

1806. Juli.

Officieller Bericht des Generals v. Linsingen. M. S.

Der General-Major von Linsingen, welcher in der Abwesenheit des Generals Dunne den Befehl über den District führte und zufällig in diesem Augenblick das Meßzimmer * der Officiere in dem nahegelegenen Hotel verließ, wurde durch den Lärm, welchen diese Frevelthat veranlaßte, aufmerksam gemacht, und da er aus den Fenstern des Gasthauses bemerkte, daß zwei bis drei Soldaten der deutschen leichten Infanterie von einem Haufen Soldaten der Miliz umgeben waren, so eilte er sogleich an Ort und Stelle und ermahnte die Irländer dringend, in dem besten Englisch das ihm zu Gebote stand, von den Mißhandlungen seiner Leute abzustehen. Für den Augenblick war seine Dazwischenkunft wirksam; allein zwei deutsche Soldaten waren schon durch Bajonet-Stiche und Steine verwundet und die Soldaten der Miliz schienen entschlossen, den Angriff zu wiederholen. Der General-Major sendete daher sogleich in die Casernen nach einer Patrouille, dann begab er sich nach seinem Quartiere und ließ den commandirenden Officier der Miliz von dem Vorgefallnen in Kenntniß setzen. Dieser Officier verfügte sich sogleich zu dem General, welcher ihm befahl, seine Leute augenblicklich ausrücken und verlesen zu lassen. Dieselben Instructionen erhielt auch der Oberst von Alten für das erste leichte Bataillon der Legion.

Während dessen erschien die Patrouille aus den Casernen auf dem Platze und bemächtigte sich eines der Solda-

* Die Officiere im Englischen Dienste speisen sämmtlich regimentsweise gemeinschaftlich vereinigt. Eine solche Vereinigung wird Meß genannt. A. d. Ü.

1806. Juli. ten der Miliz, welcher der vorzüglichste Rädelsführer in der Sache zu sein schien. Darauf rotteten sich sogleich ungefähr zwanzig seiner Cameraden zusammen, in der deutlichen Absicht den Verhafteten zu befreien, und standen schon im Begriff sich mit gefälltem Bajonet auf die Patrouille zu werfen, als der Capitain von Düring vom ersten leichten Bataillon, welcher auf einem freien Platze der Hauptstraße mit seiner Compagnie zum Verlesen ausgerückt stand, sich mit seinen Leuten gegen den angreifenden Theil, welcher einen Augenblick durch die Vorstellungen des Brigade-Major von Kronenfeldt in der Ausführung seines Vorhabens aufgehalten war, in Bewegung setzte und denselben über die Brücke zurücktrieb. Hier setzten die Miliz-Soldaten sich jedoch wieder und gaben Feuer auf die Deutschen, wodurch sieben Mann der Letzteren verwundet wurden. Hierauf drang Capitain Düring auf sie ein und trieb sie über die Brücke bis in die anstoßenden Neben-Gassen (lanes) zurück. Unterdessen hatte sich auch das Bataillon unter dem Oberst von Alten in der Hauptstraße formirt.

Die Miliz hatte sich nun beinahe gänzlich aus diesem Theil der Stadt zurückgezogen, feuerte aber noch aus den Häusern und von den Straßenecken auf die Deutschen, wodurch der Lieutenant von Marschalk gefährlich durch eine Flintenkugel in der Brust verwundet ward.

Sobald die Miliz scharf zu feuern begann, hatte der General von Linsingen nach einer Abtheilung des ersten Dragoner-Regiments gesendet — welche jetzt an Ort und Stelle erschien. Der General stellte sich selbst an ihre Spitze und warf sich damit auf den einzigen Haufen welcher noch Stand hielt. Dieses war derselbe Haufen welchen der Capitain Düring über die Brücke getrieben hatte,

und welcher noch immer in dem untern Theile der Stadt eine kühne Stirn zeigte. Die deutschen Dragoner auf das höchste über die Behandlung welche ihren Cameraden ohne die geringste Veranlassung widerfahren war erbittert, zeigten wenig Schonung gegen die Anstifter des Streites. Diese empfingen sie jedoch mit einem heftigen Feuer, allein da sie den ungestümen Anfällen der Cavallerie nicht zu widerstehen vermochten, so lösten sie sich bald nachher auf, und damit war der Tumult, welcher ungefähr eine halbe Stunde gewährt hatte, zu Ende.

1806. Juli.

Drei Officiere (die Lieutenants Peters, von Alten und von Marschalk) zwei und zwanzig Mann und fünf Pferde der Legion wurden in diesem unglücklichen Aufruhr verwundet und einer der Verwundeten gab bald darauf seinen Geist auf. Der Lieutenant von Marschalk welcher einen Schuß durch die Lungen erhalten hatte, lag eine geraume Zeit ohne Hoffnung darnieder.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Von der Miliz waren nur neun Mann verwundet, wovon jedoch später einer starb. Diese geringe Anzahl von Beschädigten im Verhältniß zu den Verwundeten der Legion war dem Umstande zuzuschreiben, daß die Letzteren nicht mit Munition versehen waren, da hingegen die Milizen alle scharf geladen hatten.

Die ernstlichen Folgen dieses Streites veranlaßten die Regierung eine lange und genaue Untersuchung der Ursachen desselben anzustellen. Es wurde daher ein Kriegsverhör (court of inquiry) zu Tullamore angeordnet, welchem bald darauf, da dessen Bericht nicht für befriedigend gehalten wurde, eine zweite Untersuchung unter dem unmittelbaren Vorsitz des Generals Floyd, Befehlshabers der englischen Militairmacht in Irland, folgte. Allein weder der

1806. Juli.

einen noch der anderen dieser Sitzungen gelang es, die wahre Ursache des Streites zu erforschen. * Soviel wurde indeß bis zur völligen Gewißheit erwiesen, daß die hier aufgezählten unglücklichen Folgen gerechter Weise nur der Miliz allein zuzuschreiben waren.

Das Kriegsverhör erklärte das Benehmen zweier irländischer Officiere für tadelnswerth und derjenige der beiden Officiere welcher am schuldigsten schien, wurde vor ein Kriegsgericht gestellt. Der wichtigste Punkt seiner Anklage bestand in der Beschuldigung: bei dem Streite gegenwärtig gewesen zu sein, ohne seine kräftigsten Bemühungen zu dessen Unterdrückung angewendet zu haben. Diese Beschuldigungen konnten jedoch nicht erwiesen werden und der Officier ward freigesprochen; allein von funfzehn ebenfalls vor ein Kriegsgericht gezogenen Soldaten der Miliz wurden acht Mann als Rädelsführer des Tumults zu einer schweren Züchtigung verurtheilt.

Das Benehmen der Hannoveraner unter den so höchst schwierigen Umständen, in welchen sie sich während dieses ganzen Vorfalles befunden hatten, erhielt allgemein das ungetheilteste Lob und das günstigste Zeugniß in den officiellen Berichten. Der General Linsingen, welcher sich jedoch

* Man hat mannigfaltige Gründe angegeben für die feindselige Stimmung der Miliz gegen die Deutschen, als: Rache wegen einer Züchtigung, welche kurz zuvor ein Mann dieses Corps erhalten hatte, weil er einem Scharfschützen der deutschen Legion eine Pfeife gestohlen hatte; der Glaube, daß die Ankunft der deutschen leichten Infanterie in Irland die Ursache sei, daß die leichte Brigade der Miliz aufgelößt werde; ferner die Treulosigkeit einiger früherer „Liebschaften" der Irländer in Tullamore nach der Ankunft der Legion in dieser Stadt — alle diese Umstände sind einzeln als die Veranlassungen zu diesem Streite genannt worden und dürften zusammengenommen auch wohl dessen Ursprung erklären.

1806.

Juli.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

nicht ganz beruhigt wegen des Eindruckes fühlte, den die Sache auf das Gemüth des Königs hinsichtlich der deutschen Truppen gemacht haben möchte, wandte sich deshalb in einem Schreiben an Sr. Majestät Privatsecretair, den Oberstlieutenant Taylor. Die Antwort desselben beruhigte den General vollkommen, indem sie ihm volle Aufschlüsse über den Inhalt der officiellen Berichte ertheilte. Wir sind zur Mittheilung des folgenden Auszuges dieses Schreibens ermächtigt:

»Windsor, am 4ten August 1806.

»Mein lieber General!

»Ich hatte gestern das Vergnügen Ihren verbindlichen Brief vom 28sten Juli zu erhalten und beeile mich, Ihnen dessen Empfang anzuzeigen, da ich sehr wünsche, Ihr Gemüth von allen Besorgnissen wegen des Eindruckes welchen das unglückliche Ereigniß zu Tullamore hier gemacht haben dürfte, zu befreien. Der König hatte bereits den ersten Bericht des General-Lieutenants Floyd und des General-Anwaldes erhalten; die weiteren, das Verfahren des Kriegsverhörs ergebenden Berichte sind Sr. Majestät ebenfalls vorgelegt worden und ist es mir sehr angenehm Ihnen versichern zu können, daß alle diese Documente in den günstigsten Ausdrücken von dem Benehmen der hannoverschen Officiere und Soldaten in dieser Sache zeugen und daß sie den leichten Compagnien der Miliz allein alle Schuld beimessen. In den Rapporten bestrebt man sich Ihren persönlichen Bemühungen und der Thätigkeit und Kaltblütigkeit der Cavallerie Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen und der Lordlieutenant bestätigt das Zeugniß des Generals

1806. Juli.

Floyd und des General-Anwaldes hinsichtlich des musterhaften Benehmens des von Altenschen Bataillons, so wie aller übrigen Hannoveraner, und der Popularität welche dieselben sich so verdienter Weise bei den Einwohnern erworben haben. Ich bedaure aufrichtigst, daß Ihr Aufenthalt in Irland so frühzeitig durch einen Vorfall bezeichnet worden ist, welcher für einen braven alten Krieger nothwendig sehr unangenehm sein muß; allein so betrübend derselbe auch ist, so darf ich doch versichern, daß derselbe sowohl Ihnen als allen von der deutschen Legion dabei betheiligten zur größten Ehre gereicht. rc. rc. rc.

»Ich habe dem König den Inhalt Ihres Schreibens mitgetheilt, und Se. Majestät haben mir befohlen, Ihnen zu versichern, daß alles was zu Dero Kenntniß gelangt ist, höchst vortheilhaft für Sie und die hannoverschen Officiere und Soldaten spricht, und Dieselben noch mehr in der günstigen Meinung bestärkt welche der König jederzeit von der Disciplin und dem guten Benehmen des Corps gehabt hat, und die, wie Se. Majestät überzeugt ist, bei jeder andern Gelegenheit eben so vortheilhaft wie bei dieser hervortreten werden.

»Die zwei leichten Bataillone werden wahrscheinlich schon die Ordre erhalten haben sich zur Einschiffung nach Sicilien bereit zu halten, und es bleibt mir nur noch zu bemerken übrig, daß diese Entfernung schon vor der Kenntniß der Schlägerei in Tullamore beschlossen war. Dieselben gehen wie ich glaube einem sehr activen und interessanten Dienst entgegen. rc. rc. rc.

1806. December.

Die vom Oberstlieutenant Taylor hier erwähnte Ordre zur Einschiffung traf Anfangs Augusts bei der leichten Brigade ein. Das erste Bataillon marschirte hierauf nach Middleton, das zweite nach Mallow; allein als sie in diesen

Städten ankamen, wurde ihnen bekannt gemacht, daß ihre Abreise von Irland für den Augenblick aufgeschoben sei, und nach kurzem Aufenthalt kehrten sie in ihre alten Quartiere nach Bandon zurück. Die dritte Linienbrigade begab sich nach des Königs Grafschaft. Mit dem Frühling des nächsten Jahres waren diese Bataillone jedoch wieder in Bewegung, indem sämmtliche Infanterie, zwei Regimenter Cavallerie und vier Batterien Artillerie der Legion im Monat April Ordre erhielten, sich zur Einschiffung nach dem Festlande bereit zu halten.

1806. December.

Capitel VII.

1807.

April.

Obgleich die Coalition des Festlandes zu früh gelähmt und die verbündete Armee Hannover geräumt hatte, so hielt doch der ritterliche König von Schweden, unter dessen Befehlen Letztere zu operiren bestimmt war, die Sache, der er sich mit so vielem Eifer geweiht hatte, immer noch aufrecht; und nachdem er mit Verachtung Napoleons schlaue Friedensvorschläge verworfen hatte, wiewohl dieselben ihm unter der verführerischen Bedingung einer Gebietsvergrößerung angeboten wurden, rüstete derselbe sich jetzt zur Vertheidigung seines pommerschen Gebiets gegen die Angriffe der Franzosen.

Bissets Regierung Georg d. III.

Der General von Essen, Gouverneur jener Provinz, hatte zu Anfange des Frühjahrs den Feind genöthigt die Belagerung von Stralsund aufzuheben und über die schwedische Grenze zurückzugehen; allein am 16ten April trieb Mortier diesen General mit bedeutendem Verluste wieder über die Pene zurück, worauf die streitenden Partheien einen Waffenstillstand abschlossen. Anfänglich waren die beiden Generale übereingekommen, die Erneuerung der Feindseligkeiten durch eine zehntägige Aufkündigung zu bedingen, allein später dehnten sie diese Periode auf einen ganzen Monat aus. Der König von Schweden, welcher in den ersten Tagen des Mai's in Stralsund ankam, und daselbst von dem General Clinton die Zusicherung eines schnellen und kräftigen Beistandes erhielt, erklärte jedoch,

daß er nur die erste Bedingung des Waffenstillstandes anerkennen werde, und nachdem er eine Verbesserung der Festungswerke angeordnet und die Anlegung neuer Werke auf der benachbarten Insel Rügen anbefohlen hatte, harrte er des verheißenen Beistandes von England.

1807. April.

Dieser bestand aus zwei Regimentern leichter Cavallerie, acht Bataillonen Infanterie und vier Batterien Artillerie der königlich deutschen Legion. Zum Oberbefehlshaber über das Ganze, welches sich ohngefähr auf achttausend streitbare Männer belief, war der Generallieutenant Lord Roßlyn ernannt.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Es ist bereits erwähnt, daß die deutschen Bataillone in Irland Ordre empfangen hatten, sich zur Einschiffung bereit zu halten. Diese Regimenter gingen am 29sten Mai von Cork unter Segel, und wurden mit dem gewöhnlichen Glück der Legion bei solchen Gelegenheiten schon am nächsten Morgen von einem ungünstigen Winde befallen. Die Flotte sah sich daher genöthigt, in Mount's Bay an den Küsten von Cornwallis einzulaufen, woselbst ein Theil des zweiten leichten Bataillons nahe daran war, einem sehr ernsten Unfalle zu erliegen.

Der Transport Northumberland, an dessen Bord sich der Oberstlieutenant Halkett mit drei Compagnien seines Bataillons befand, stieß als er seinen Ankerplatz zu erreichen bemüht war gegen den Runnel-Stone-Felsen, und erhielt einen so bedeutenden Leck daß man an seiner Erhaltung verzweifelte. Das Wasser drang mit Macht durch die Öffnung ein, und alle diejenigen welche sich an Bord des Schiffes befanden, würden wahrscheinlich bald das Schicksal dieses Fahrzeuges getheilt haben, wenn nicht die zur Convoy der Flotte gehörende Kriegsbrigg Wrangler zur Hülfe herbei-

1807. Mai.

geeilt und glücklich genug gewesen wäre, durch die Anstrengungen des Lieutenants Pettit welcher die Böte der Brigg commandirte, sämmtliche Mannschaft des sinkenden Schiffs auf das nächste Transportschiff zu retten; woselbst dieselbe indeß kaum angelangt war als der Northumberland mit dem Gepäck und den Waffen der Mannschaft des Oberstlieutenant Halkett versank.

1807. Juni.

Tagebuch des Major Rautenberg.

Am 31sten konnten die Transportschiffe die schützende Bai wieder verlassen, und am 7ten Juni ging die Flotte in den Dünen (down's) vor Anker. Hier vereinigte sich das zweite und dritte Husaren-Regiment, die vierte Linienbrigade (siebente und achte Linien-Bataillon), die erste Batterie reitender Artillerie, und die erste, zweite und vierte Batterie Fußartillerie, welche in Portsmouth und Ramsgate eingeschifft worden waren, mit ihnen, und completirten die Streitkräfte welche zur Unterstützung der Schweden bestimmt waren. Dieses Corps ging am 19ten Juni und 1sten Juli in zwei Divisionen unter den Befehlen der General-Majore von Linsingen und Drechsel unter Segel, und erreichte schon am 8ten die Insel Rügen. Die Ausschiffung der Cavallerie war hier zufolge der niedrigen Küsten von großen Schwierigkeiten begleitet, indem die Mehrzahl der Transportschiffe genöthigt war, in einer Entfernung von zwei englischen Meilen von dem Ufer vor Anker zu gehen; die Pferde wurden jedoch vermittelst eines mit einer Fallthür versehenen Flosses in das Wasser gelassen, und so von Böten aus schwimmend nach dem Ufer geleitet; mit dem 15ten war das ganze Corps vollständig auf schwedischem Boden gelandet. Ein Theil der Division des Generals Drechsel, welche am 10ten ihren Bestimmungspunkt erreichte, und aus den sechsten, siebenten und achten Linienbataillonen, unter

1807. Juli.

Tagebuch des zweiten Husaren-Regiments. M. S.

dem Obersten du Plat bestand, wurde am 14ten nach Stralsund gesendet. Die Schweden, nachdem sie nach Ablauf des Waffenstillstandes von dem Marschall Brune in ihren Linien angegriffen worden waren, hatten sich nämlich genöthigt gesehen, sich in diese Festung zurückzuziehen.

1807. Juli.

Die Brigade wurde unter die Befehle des Generals von Essen Gouverneurs von Pommern gestellt, und übernahm den täglichen Vorposten-Dienst abwechselnd mit den schwedischen Truppen.

Bis zum 6ten August trug sich hier nichts von Wichtigkeit zu, allein an diesem Tage versuchte der französische Befehlshaber ohngefähr gegen drei Uhr des Morgens, unter dem Schutze einer starken Abtheilung seiner Armee, das Berennungscorps näher gegen die Stadt vorzuschieben. Dieser Bewegung widersetzte sich die kleine Garnison durch einen kräftigen Ausfall, während welchem die drei Bataillone der Legion die Außenwerke besetzt hielten. Der Kampf währte mehre Stunden, allein zuletzt sahen sich die Schweden genöthigt der Übermacht zu weichen, und sich hinter ihre Wälle zurückzuziehn. *

1807. August. Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Während die Brigade des Obersten du Plat auf diese Weise in Stralsund beschäftigt wurde, war die Thätigkeit der zwei Cavallerie-Regimenter, der leichten Infanterie-Brigade, und der ersten reitenden Batterie Artillerie der Legion

* Dieses war einer jener zahlreichen und muthigen Ausfälle, welche von der Garnison von Stralsund ausgeführt wurden, allein selbst die äußersten Anstrengungen eines so kleinen Corps vermochten am Ende wenig gegen eine Armee von siebenzigtausend Mann. Der König übergab daher Stralsund der Obhut seiner Bürger, und ging am 19ten August, nachdem er die Magazine zerstört und die Kanonen vernagelt hatte, mit seinen Truppen und Kriegsvorräthen nach der Insel Rügen, woselbst die kleine Armee in den ersten Tagen des Septembers capitulirte.

1807. August. Tagebuch des dritten Husaren-Regimentes. M. S.

darauf gerichtet, die der Insel Rügen gegenüber liegenden Küsten zu beobachten; und der Wachsamkeit der deutschen Piquets war es zuzuschreiben, daß die Franzosen genöthigt wurden, einen in der Nacht des 30sten Julis in bewaffneten Böten unternommenen Landungs-Versuch an der Spitze der Halbinsel Inder aufzugeben.

Allein jetzt wurde ein Ereigniß vorbereitet, welches den König von Schweden bald seiner deutschen Hülfstruppen beraubte.

Erklärung Sr. Majestät. London Gazette.

England hatte eine mächtige See- und Landmacht ausgerüstet, in der Absicht sich die Gewährung einer Forderung zu vergewissern, welche die britische Regierung, bewogen durch die schwankende Politik Dänemarks nebst der Unfähigkeit dieses Staates den ehrgeizigen Absichten Frankreichs zu widerstehen, und zufolge der mit Gewißheit in Erfahrung gebrachten Absichten Bonaparte's, das Holsteinische Gebiet mit einer Militairmacht zu occupiren, um den Sund gegen die Briten zu verschließen, und um sich der dänischen Flotte zu einer Landung in Großbritannien und Irland zu bedienen, für nöthig befunden hatte an den Herrscher von Dänemark zu richten.

Sr. Majestät Minister verlangten die temporaire Auslieferung und Verwahrung der dänischen Flotte in einem der britischen Häfen, unter der feierlichen Zusicherung, daß sie beim Schlusse eines allgemeinen Friedens Dänemark in demselben Zustande wieder zugestellt werden sollte, in welchem dieselbe dem britischen Admiral überliefert worden wäre.

Diese Forderung wurde jedoch verworfen, und die englische Flotte langte am 3ten August in dem Sund an. Der Kronprinz von Dänemark erklärte: daß er demselben

politischen System, welches er bisher befolgt habe, treu bleiben werde, und nach einem vergeblichen Versuche des britischen Gesandten, Herrn Jacksons, dessen Entschluß zu erschüttern, schritten die britischen Befehlshaber der Armee und der Flotte ihren Instructionen gemäß dazu, durch Anwendung der Gewalt zu erreichen, was ihnen auf dem Wege der Unterhandlung zu erlangen nicht gelungen war.

1807. August.

Man fand für nöthig die britischen zu diesem Zweck bestimmten Landtruppen, welche sich ohngefähr auf zweitausend Mann unter den Befehlen des Generallieutenants Lord Cathcart beliefen, durch Lord Roßlyn's Corps zu verstärken. Dieser Bestimmung gemäß vereinigte sich die Brigade des Obersten du Plat am 8ten August wieder mit dem Hauptcorps der Legion in Rügen, und am 13ten ging das Ganze nach Seeland unter Segel. Hier vereinigten sie sich mit der Flotte, welche am 3ten unter dem Admiral Gambier von England daselbst angelangt war, und gleichzeitig war auch das erste Regiment Husaren und die erste Linienbrigade angekommen. Die letztere war am 10ten Juni in aller Eile von Gibraltar abgesendet, und erreichte die Dünen gerade noch zu rechter Zeit, um die übrigen Truppen zu begleiten. So war also mit Ausnahme der zwei schweren Dragoner-Regimenter, der zweiten reitenden Batterie und der dritten Batterie Fußartillerie, die ganze Legion bei dieser Expedition vereinigt.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Die drei Husaren-Regimenter, das einzige bei dieser Armee befindliche Corps Cavallerie, wurden zu einer Brigade vereinigt und unter die Befehle des General-Major von Linsingen gestellt.

Die Infanterie der Legion bildete die zweite Division der Armee, unter dem Generallieutenant Grafen von Roß-

1807. August.

lyn, und wurde folgendermaßen in Brigaden eingetheilt:

1ste Brig., Oberst du Plat,	6tes, 7tes u. 8tes	Linienbat.
2te " " v. Drieberg,	3tes, 4tes u. 5tes	" "
3te " " von Barsse,	1stes und 2tes	" "
4te " " von Alten,	1stes und 2tes leichtes	Bat.

Der General-Major von Drechsel und der Brigade-General von der Decken waren dieser Division zugetheilt.

Die Artillerie der Legion stand unter den unmittelbaren Befehlen des Major Röttiger. Die reitende Batterie wurde von dem Capitain A. Sympher und die drei Batterien Fußartillerie von den Capitains: Gesenius, Tieling und Heise befehligt. Diese vier Batterien, nebst einer Abtheilung britischer Artillerie von ziemlich gleicher Stärke standen unter dem Oberbefehl des Generalmajor Bloomfield, welchem der Oberst Harding als zweiter Befehlshaber zur Seite stand.

Das Ingenieur-Corps befehligte der Oberst d'Arcy, und unter ihm der Major Fletscher als zweiter im Commando. Unter ihren Befehlen standen die Capitains Prott und Berensbach, so wie die Lieutenants Meinecke, Appuhn und Schweitzer von der Legion.

Tagebuch der Armee unter Lord Cathcart. London Gazette. 1807.

Mit Ausnahme einer Brigade, welche um eine Diversion zu machen höher in dem Sund hinauf vor Anker ging, wurden die ganze englische Infanterie, die erste Linienbrigade der Legion und zwei Batterien Artillerie am Morgen des 16ten bei dem Dorfe Webeck, ohngefähr 8 englische Meilen von Copenhagen ausgeschifft, und nahmen Besitz von den Höhen ohne dem geringsten Widerstande zu begegnen. In den Nachmittagsstunden wurden auch ohngefähr vierzig Pferde des ersten Husarenregimentes gelandet, unter deren Bedeckung der Oberbefehlshaber sogleich dazu schritt,

1807.

August.

Tagebuch der Armee unter Lord Cathcart.

die in der Richtung der Hauptstadt liegende Gegend zu recognosciren.

Die einzigen Gegner, welche die Detaschements antrafen, bestanden in einigen Haufen bewaffneter Bauern, deren man sich mit Leichtigkeit bemächtigte. Nachdem sie dem General jedoch über die Punkte, worüber er Nachrichten einzuziehen wünschte, Auskunft gegeben und das Versprechen abgelegt hatten, nicht ferner unter den Waffen zu erscheinen, wurden sie wieder in Freiheit gesetzt und das Detaschement setzte seinen Marsch ungestört bis Jägerborg fort, woselbst es seine Quartiere in einer Cavallerie-Caserne nahm, welche die Dänen erst am Morgen jenes Tages verlassen hatten.

Die Armee folgte dem Detaschement noch an demselben Abende in drei Colonnen nach, und an dem nächst darauf folgenden Morgen wurde Copenhagen vollständig berennet. Beide Flanken der Armee lehnten sich an die See.

In den Mittagsstunden wurden die äußersten Vorposten des linken Flügels angegriffen, während dieser Theil der Linie zu gleicher Zeit von den feindlichen Kanonenböten auf der Rhede mit Kartätschen und Kugeln beschossen wurde. Die Piquets schlugen jedoch den Angriff zurück und behaupteten sich auf ihrem Posten, indeß die englischen Kriegsbriggs und Bombenschiffe ihr Feuer auf die feindlichen Kanonenböte eröffneten, und dieselben nach einer anhaltenden Kanonade nöthigten sich in den Hafen zurückzuziehen. Ein Detaschement des zweiten Husaren-Regiments, welches so wie der Rest des ersten Husaren-Regiments und der englischen Artillerie, in diesem Augenblick gelandet worden war, kam bei dieser Gelegenheit in das Feuer.

Am 18ten ergab sich die Besatzung von Friedrichswerk

1807. August. Tagebuch der Armee unter Lord Cathcart.

einer Eskadron der Legion nach einer so blutlosen um nicht zu sagen so possierlichen Unternehmung, wie wohl je mit der Einnahme einer Festung geendet haben dürfte.

Der Rittmeister Krauchenberg vom ersten Husaren-Regimente, dessen entschlossenes Benehmen als Lieutenant in der früheren hannoverschen Armee bereits hier erwähnt worden ist, und welcher sich bei dieser Gelegenheit an der Spitze des Vortrupps einer Escadron seines Regiments befand, welche unter den Befehlen des Brigade-General von der Decken zum Recognosciren ausgesendet war, brachte in Erfahrung, daß ein durch eine starke Bedeckung beschütztes Convoy von hundert und achtzig Munitionswagen auf dem Marsche nach der ungefähr sechzehn englische Meilen entfernten Festung Friedrichswerk begriffen sei. Da dieser Officier dafür hielt, daß sich den Husaren hier eine günstige Gelegenheit zu einer guten Beute darbiete, so trug er dem General von der Decken den Wunsch vor, und erhielt dessen Erlaubniß, einen Versuch zur Wegnahme dieses Transportes zu machen.

Die Schwadron setzte sich demgemäß nach Krigume in Bewegung, allein als dieselbe in diesem Orte ankam, vernahm sie daß der Transport bereits auf seinem Wege nach Friedrichswerk durchpassirt sei. Krauchenberg fühlte sich jedoch nicht geneigt die Unternehmung aufzugeben, und schlug nunmehr vor, einen Versuch zu machen die Festung selbst durch Überrumpelung zu nehmen.

Der Tag neigte sich schon stark seinem Ende und die Pferde waren sehr ermüdet. Der General Decken gab jedoch den Vorschlägen seines unternehmenden Rittmeisters Gehör, und das Detaschement setzte seinen Weg nach Friedrichswerk fort, welches den erhaltenen Nachrichten zufolge

1807. August. Tagebuch der Armee unter Lord Cathcart.

stark befestigt war, und durch ein von dem Kronprinzen selbst zum Schutze der daselbst befindlichen Pulvermühlen und Arsenäle unter dem Namen der Freiwilligen des Orts errichteten Corps vertheidigt wurde.

Ohngefähr gegen ein Uhr des Morgens war die Schwadron bis auf die Entfernung einer halben englischen Meile von dem Platze angelangt. Hier machte der General Decken mit dem Haupt-Trupp Halt, während der Rittmeister Krauchenberg mit dem Lieutenant Schaumann und einigen Reutern weiter vorrückte, und so glücklich war, das äußerste Piquet des Feindes zu überrumpeln. Krauchenberg sandte nunmehr den Officier des Piquets an den Commandanten der Festung mit der erdichteten aber imposanten Ankündigung: »daß der General von der Decken an der Spitze einer Armee von zehntausend Mann in vollem Anmarsche auf Friedericksswerk sei, und ihn vorausgesendet habe den Platz aufzufordern, welcher, wie er hinzufügte, zuverlässig mit Sturm genommen werden würde, wenn der Gouverneur sich nicht augenblicklich ergäbe.«

Der Major Tscherning, Gouverneur des Platzes und Aide de camp des Kronprinzen, welcher ohne Zweifel wenig Hoffnung vor sich sah den bedrohenden Sturm abzuhalten, suchte bloß die Forderungen zu ermäßigen welche an ihn gerichtet werden könnten, und nachdem er die feste Überzeugung ausgesprochen hatte, daß sein Landsmann der General von der Decken (der Commandant war auch ein Deutscher) ihm ehrenvolle Capitulationsbedingungen zugestehen werde, ermächtigte er den Rittmeister Krauchenberg dem General seine Bereitwilligkeit anzuzeigen, augenblicklich wegen der Übergabe des Platzes zu unterhandeln.

Nachdem dieses dem General von der Decken berichtet

1807. August. General von der Deckens Bericht.

war, verzog derselbe mit der Schwadron ungefähr so lange, wie die Annäherung seiner eingebildeten Armee Zeit erfordert haben würde; dann sprengte er mit alle dem Getöse und der Parade welche die Husaren nur machen konnten, gegen den Platz an, und erschien vor dem arglosen Commandanten, welcher sich nicht lange bedachte, die ihm von dem General angebotenen Bedingungen anzunehmen. Achthundert und sechzig Mann, worunter jedoch nur zwei und dreißig Mann regulärer Truppen, ergaben sich unter der Bedingung, während dieses Krieges oder bis zu ihrer Auswechselung nicht wieder zu dienen, und eine große Menge Kanonen und Waffen nebst einer bedeutenden Quantität Pulver wurden zur Verfügung der Sieger gestellt.

Da der General von der Decken nicht mit den Mitteln versehen war so bedeutende Kriegsvorräthe zu transportiren, so sah er sich genöthigt, dem Gouverneur und seinen Officieren das Versprechen abzunehmen: weder das Pulver noch die übrigen Kriegsvorräthe den Dänen auszuliefern, und mußte sich für den Augenblick damit begnügen 4 Kanonen und die Hälfte der Waffen der Garnison mit hinwegzuführen.

Alles war auf diese Weise friedlich in Ordnung gebracht, und die Schwadron schon gegen fünf Uhr des Morgens auf ihrem Rückweg begriffen, als die Erscheinung und der Lärm mehrer Haufen bewaffneter Bauern die glücklichen Sieger überzeugte daß man sie nicht länger ungehindert ziehen lassen werde. Der Anbruch des Tageslichts hatte dem Commandanten die Augen geöffnet, und man hatte bald die Entdeckung gemacht, daß die Festung Friedericks-werk sich einer Schwadron deutscher Husaren und nicht einer Armee von zehntausend Mann ergeben hatte. Die

Bauern strömten daher, vielleicht auf die Veranlassung des Gouverneurs, aus allen benachbarten Dörfern, zum Theil mit Büchsen größtentheils aber mit Heugabeln bewaffnet, herbei, und machten Miene sich der Rückkehr der Cavallerie zu widersetzen. Einige tausend Mann versammelten sich auf einer Anhöhe und feuerten einzelne Schüsse auf die Schwadron, welche jedoch wegen der Entfernung ohne Wirksamkeit blieben, und als der Lieutenant Ernst Poten an der Spitze einiger Husaren auf dieselben einsprengte, floh der Haufen auseinander, und ließ funfzig Mann und fünf Pferde in den Händen der Husaren.

1807. August. General von der Deckens Bericht.

Da dem General berichtet wurde, daß alle Wälder und Dörfer in der Richtungslinie seines Marsches auf eine ähnliche Weise mit bewaffneten Bauern angefüllt wären, so veränderte derselbe seine Marschroute, und führte die Schwadron links von der Straße ab. Durch diese umsichtige Maßregel gelangte er in eine offene Gegend, und brachte die Husaren und ihre Trophäen in Sicherheit nach Jägersborg zurück. Die Gefangenen wurden, nachdem sie mit der flachen Klinge gezüchtigt und von der Anwesenheit der britischen Truppen in ihrem Lande gehörig überzeugt waren, sämmtlich in Freiheit gesetzt.

Die Flotte, welche Lord Roßlyns Corps von Rügen herüberführte, ging am 15ten in der Kiöge-Bai vor Anker, woselbst am 21sten die ganze Infanterie nebst zwei Batterien Artillerie ausgeschifft wurde. Die Cavallerie nebst den noch übrigen zwei Batterien Artillerie wurde nach Charlottenlund gesendet, und landete daselbst am 18ten und 19ten.

Die drei Cavallerie-Regimenter und die reitende Artillerie wurden dazu verwendet das Land im Rücken der belagernden Armee zu beobachten, indem sie eine Postenkette

1807. August.

von Sorgenfrey bis Kollekolle bildeten, welche von dem ersten Linienbataillon unterstützt wurde. Das Ganze stand unter der Leitung des Brigade-Generals von der Decken. Jedes Cavallerie-Regiment lieferte auch eine oder mehre Schwadronen an die Divisionen vor Copenhagen. Das erste Husaren-Regiment der Legion gab sie für das Centrum, das zweite auf dem linken und das dritte auf dem rechten Flügel. Auch war letzteres Regiment damit beauftragt die von der Hauptstadt nach Roeskilde und Kiöge führenden Heerstraßen zu beobachten. Da Berichte eingegangen waren, daß die Dänen in Roeskilde Truppen versammelt hätten, so wurde in der Nacht des 21sten eine Schwadron des dritten Regiments unter dem Rittmeister Küper auf Erkundigung ausgesendet, und beordert einen Überfall dieser Truppen zu versuchen. Ungefähr eine halbe Meile von Roeskilde hob die Schwadron die dänischen Vedetten auf, und mit Tagesanbruch wurden auch die aus Cavallerie und Infanterie bestehenden vorliegenden Posten überrumpelt. Sechszehn Mann des Feindes wurden getödtet, drei Mann zu Gefangenen gemacht und fünf und vierzig Pferde erbeutet. Da die übrigen sich auf die Flucht begaben, so verfolgte sie der Rittmeister Küper bis an die Thore von Roeskilde, woselbst er jedoch durch das Feuer der Infanterie zum Rückzuge genöthigt ward. Die Schwadron zählte nicht mehr als zwei verletzte Pferde und vier verwundete Husaren.

Tagebuch des dritten Husaren-Regiments. M. S.

Die Truppen, welche Roeskilde besetzt hatten, zogen sich jetzt nach Geveningen zurück, zwischen welchem Orte und Ringstedt die dänische Miliz vereinigt und gelagert war. Kiöge wurde ebenfalls geräumt, und die Bürger dieses Ortes, welche sich bereits in Corps zu organisiren begonnen hatten, wurden von den Deutschen entwaffnet.

Am 23sten vereinigte sich Lord Roßlyns Corps mit der Armee, und nahm Position in der zweiten Linie zur Deckung des Centrums.

1807. August. Tagebuch der Armee unter Lord Cathcart.

Am 24sten rückte die Armee vor, und das Centrum stellte sich auf einer nach Friedericksberg führenden, mit den Vertheidigungswerken des Platzes parallel laufenden Straße auf. Auch wurden die zwischen dieser Stellung und dem Platze liegenden Vorstädte von der belagernden Armee in Besitz genommen.

Die feindlichen Piquets zogen sich nun nach den vor der Festung befindlichen Teichen oder Überschwemmungen zurück, und die britischen Vorposten rückten in die von diesen Truppen verlassenen Stellungen ein. In den Nachmittagsstunden erschien die Garnison auf allen von der Stadt her führenden Zugängen anscheinlich in der Absicht entweder ihr Terrain wieder zu gewinnen, oder die Vorstädte niederzubrennen; allein die Generale der belagernden Armee trieben sie, ein jeder in seiner Front, augenblicklich wieder zurück. Zu gleicher Zeit bemächtigten sie sich der von den Teichen nördlich gelegenen Vorstädte, und an einigen Punkten setzten sie sich in einer Entfernung von vierhundert Schritt von den Wällen der Stadt fest.

Bei dieser Gelegenheit nahm der Major Halkett mit drei Compagnien des zweiten leichten Bataillons eine feindliche Redoute, deren Eroberung durch die Art und Weise wie sie ausgeführt wurde, diesem Officier und der unter seinen Befehlen stehenden Mannschaft sehr zur Ehre gereicht.

Ein Recognoscirungstrupp des zweiten leichten Bataillons hatte sich, unbeachtet von den Dänen, in einige der an die Stadt gränzenden Gärten geschlichen, und die Entdeckung gemacht daß der Feind sehr angelegentlich damit

Mittheilungen des General Sir H. Halkett. M. S.

1807.

August.

Mittheilungen des General Sir H. Halkett. M. S.

beschäftigt war, Geschütz in eine neu errichtete Redoute zu führen. Da sich die dänischen Piquets dicht unter den Wällen ihrer Citadelle befanden, so hielten sie sich für vollkommen sicher, und der Major Halkett glaubte daß diese Umstände einen Angriff auf dieselben begünstigten. Er sandte daher einen Officier nach dem Lager, um sich die Verabfolgung zweier Compagnien des zweiten leichten Bataillons, und einer dritten als Reserve zu erbitten. Diese Truppen wurden bei ihrem Vorrücken von dem Feuer der Citadelle begrüßt, fanden sich aber bald durch die Hecken der Gärten gedeckt. Hier warfen sich ihnen die dänischen Scharfschützen entgegen, allein die zweckmäßigen Dispositionen der Capitains von Düring und du Plat setzten sie bald in den Stand die Redoute zu erreichen, welche sogleich ihr Feuer auf dieselben eröffnete. Das Werk wurde augenblicklich angegriffen, und mit dem Beistande der Reserve-Compagnie, unter dem Capitain Bösewiel, trotz des lebhaften Widerstandes der Dänen genommen. Die Scharfschützen welche sich dem Vordringen der Deutschen widersetzt hatten, zogen sich als sie sich von der Einnahme der Schanze überzeugt hatten, nach der Citadelle zurück, welche nebst den Kronbatterien und Blockschiffen ihr Feuer nunmehr auf die Redoute richtete, und veranlaßte daß die ganze britische Armee unter die Waffen trat. Der General-Lieutenant Sir David Baird, dessen Division das zweite leichte Bataillon bei dieser Gelegenheit zugetheilt war, verfügte sich sogleich selbst in die Redoute, und obgleich der Angriff ohne seine Befehle geschehen war, so schien er doch über die glücklichen Erfolge des Major Halkett erfreut, und gewährte die Bitte dieses Officiers, sich in dem Besitz seiner Eroberung behaupten zu dürfen. Der Oberbefehlshaber

1807. August. Mittheilungen des General Sir H. Halkett. M. S.

aber sendete, sobald er von dem Vorfall unterrichtet war, den Truppen den bestimmten Befehl sich wieder zurück zu begeben, da er die Position nicht für haltbar hielt. Allein der Bericht des General Baird bewog Lord Cathcart seine Meinung alsbald zu ändern, und die Deutschen erhielten nun Befehl von neuem vorzurücken und sich wieder in den Besitz des Postens zu setzen, von welchem sie unüberlegter Weise zurückgezogen worden waren. Unterdessen hatten auch die Dänen Verstärkung erhalten; allein die Streitkräfte, welche diesen zweiten Angriff unterstützten, sicherten dessen Gelingen, und die Redoute ergab sich zum zweiten Male ihren ersten Siegern.

Diese Eroberung, verbunden mit den Erfolgen welche das Belagerungscorps an diesem Tage im Allgemeinen gewann veranlaßte daß die Armee ganz neue Linien eröffnete. Die bereits begonnenen Transcheen wurden verlassen, und eine neue Parallele in einer Entfernung von achthundert Schritt von der Festung und an den Flanken in einer noch größern Nähe begonnen.

In die nämliche Zeit fällt eine sehr ausgezeichnete Vertheidigung des Terrains welches sich vom Norder-Thore bis zum Irrenhause erstreckt, woselbst ein Detaschement von etwa 100 Mann des ersten leichten Bataillons unter Befehl des Capitain G. Baring, dem die Lieutenants v. Alten und Hülsemann zugetheilt waren, die überwiegenden Angriffe des Feindes so nachdrücklich zurückwies, daß ein gleichzeitiges Eindringen in die Festung vielleicht gelungen sein würde, wenn auf diesem Punkte eine hinlängliche Unterstützung zur Hand gewesen wäre.
A. d. Ü.

Capitel VIII.

1807.

August.

Tagebuch des Major Heinemann vom fünften Linien-Bataillon. M. S.

Nachdem am Morgen des 25sten achthundert Mann der Legion, unter den Befehlen des Obersten von Reinboldt vom fünften Bataillon, zur näheren Einschließung der Festung vorgesendet worden waren, machte die Besatzung einen kräftigen und starken Ausfall. Dieser Angriff wurde von dem Detachement der Legion mit Kaltblütigkeit empfangen und abgewiesen, und die Dänen wurden auf allen Punkten zurückgetrieben, jedoch nicht ohne Verlust für die Hannoveraner, welche sechszig bis siebenzig Todte und Verwundete zählten. Unter den letztern befand sich auch der Hauptmann von Düring vom ersten leichten Bataillon.

Tagebuch der Armee unter Lord Cathcart.

Den nächst darauf folgenden Tag wurde der General-Major Sir Arthur Wellesley, welcher die Reserve befehligte, mit diesem Corps und acht Schwadronen Cavallerie, nebst dem sechsten Bataillon und der reitenden Artillerie der Legion in das Innere des Landes gesendet, um eine levée en masse zu zerstreuen, welche sich, den Berichten nach, in Verbindung mit einigen regulären Truppen in der Nachbarschaft von Kiöge unter den Befehlen des dänischen Generals Castenskiold versammelt hatte.

Die Reserve bestand aus dem drei und vierzigsten, zwei und funfzigsten und zwei und neunzigsten Regimente, unter dem Brigade-General Stewart, ferner aus dem ersten Bataillon des fünf und neunzigsten Regiments, unter dem Obersten Beckwith und einer Batterie reitender Ar-

tillerie, unter dem Capitain Newhouse. Die Cavallerie war aus Detachements der Husaren der Legion zusammengesetzt, und bestand aus drei Schwadronen des ersten, drei Schwadronen des dritten und zwei Schwadronen des zweiten Husarenregiments. Die Schwadronen des ersten und zweiten Husarenregiments und eine Schwadron des dritten, das drei und vierzigste Infanterieregiment, fünf Compagnien des fünf und neunzigsten, das sechste Bataillon der Legion, und die Hälfte der reitenden Artillerie dieses Corps, wurden unter die Befehle des General von Linsingen gestellt, (die Infanterie formirte eine Brigade unter dem Obersten von Hohnstedt) und bildeten den rechten Flügel des Sir Arthur Wellesleyschen Corps, von welchem sie am 28sten detachirt wurden, um den feindlichen linken Flügel bei Roeskilde zu umgehen, während Sir Arthur beabsichtigte den Feind auf der Küstenstraße nach Kiöge in der Front anzugreifen.

1807. August.

Am Morgen des 29sten brachen beide Divisionen nach diesem Orte auf. Der General Wellesley fand bei seiner Annäherung, daß der Feind das Gros seiner Streitkräfte in Front der Stadt aufgestellt hatte. Die Plänkler des dritten Husarenregiments, welche des Generals Avantgarde bildeten, wurden aus einigen Kanonen beschossen, welche die Fronte der feindlichen Linie vertheidigten. Dieses Geschütz wurde jedoch von der englischen und deutschen reitenden Artillerie bald zum Rückzuge gezwungen. Die Dänen hatten drei bis vier reguläre Bataillone in Linie aufgestellt, welche auf den Flanken durch Cavallerie gedeckt waren, und jenseit der Stadt und des vor derselben hinlaufenden kleinen Flusses wurden ebenfalls bedeutende Truppenmassen bemerkt.

Sir A. Wellesleys Bericht.

1807. August.

Gegen neun Uhr, der Zeit welche von den beiden Generalen zu einem gemeinschaftlichen Angriff festgesetzt worden war, deployirte Sir Arthur Wellesley's Corps in einer Linie, die rechte Flanke durch zwei Schwadronen des dritten Husarenregiments unter dem Oberst von Reden, die linke durch die See geschützt. In dieser Stellung verharrte Sir Arthur über eine Stunde, in der Hoffnung Kunde von dem Übergange des Linsingenschen Corps über den Fluß zu erhalten. Allein da von diesem General keine Nachrichten einliefen, und der Feind sich auf seiner Linken in Bewegung zu setzen schien, so beschloß Sir Arthur Wellesley den Angriff nicht länger aufzuschieben, und drang unter dem Schutze der Tirailleurs des fünf und neunzigsten Regiments und des Feuers der Artillerie vom linken Flügel en echelon von Bataillons vor.

Das zwei und neunzigste Regiment, unter dem Oberstlieutenant Napier eröffnete den Angriff, unterstützt von dem drei und vierzigsten und zwei und funfzigsten Regimente, und der Feind zog sich bald in eine Verschanzung zurück, welche er in Front seines Lagers auf der Nordseite von Kiöge errichtet hatte.

Das zwei und neunzigste Regiment bereitete sich vor diese Verschanzung zu erstürmen, und der Feind ordnete seine Cavallerie am Seestrande um einen Angriff auf dieses Regiment zu machen. Sir Arthur zog daher die Husaren unter dem Obersten von Reden von dem rechten nach dem linken Flügel und stellte das drei und vierzigste Regiment in der zweiten Linie auf, worauf das zwei und neunzigste Regiment die Verschanzung erstürmte, und der Feind sich in Unordnung nach der Stadt zurückzog.

Jetzt ließ der Oberst von Reden seine Husaren vor-

gehen, welchen das fünf und neunzigste Regiment und bald darauf die ganze Infanterie folgte, und nun floh der Feind in allen Richtungen davon.

1807. August.

Nachdem Sir Arthur über den kleinen Fluß gegangen war, fand er daß auch der General von Linsingen auf seinem rechten Flügel angekommen war, und nun setzten beide Divisionen die Verfolgung des Feindes gemeinschaftlich fort.

General von Linsingens Bericht.

Der Marsch der Division des General von Linsingen war durch die Schwierigkeiten aufgehalten worden, welche der Übergang über einen kleinen Fluß zwischen Gungard und Kiöge veranlaßt hatte. Auf dem einen Paß bei Yderholm hatten ausgedehnte Waldungen und ein großer Morast den Übergang unausführbar gemacht, auf dem andern bei Littenge Garde hatte man die Brücke abgebrochen gefunden, und obgleich die Pioniere des sechsten Bataillons der Legion unter der Leitung des Brigade=Major Münter diese Brücke mit einer solchen Schnelligkeit herstellten, daß die Infanterie nach Verlauf von 25 Minuten in einem Gliede über dieselbe gehen konnte, so ging doch so viel Zeit verloren ehe die ganze Division ihren Marsch fortsetzen konnte, daß der General von Linsingen erst in Kiöge anlangte, als die Dänen schon im vollen Rückzuge waren.

Tagebuch des Major Heise vom dritten Husaren-Regiment. M. S.

Obgleich die regulären Truppen der Dänen mit großer Bestürzung und Eile flohen, und Waffen und Zeug von sich warfen, so zeigten doch die neuen Milizen einen muthigeren Geist. Einige dieser rohen Rekruten feuerten aus den Fenstern der Häuser in Kiöge auf die Cavallerie, und ließen sich von der Infanterie niederstoßen; andere versteckten sich hinter die in Garben stehenden Kornhaufen in den Feldern, und schossen von da auf ihre Verfolger. Der

1807. August.

größte Theil derselben wurde entweder niedergehauen oder zu Gefangenen gemacht, allein nicht ohne Verlust für die Husaren der Legion. Die Lieutenants Rudorf und Jansen *, der erstere von dem ersten, der letztere von dem dritten Regimente wurden beide, und zwar der erstere tödtlich verwundet, so wie sechszehn Mann und zwei und zwanzig Pferde dieser Regimenter. Das dritte Regiment hatte am meisten gelitten.

General von Linsingens Bericht.

Der General=Major von Linsingen setzte nun die Verfolgung des Feindes mit seiner Cavallerie und Artillerie fort. Die letztere unter den Befehlen des Capitain von Witzleben richtete ihr Feuer auf eine nach der Küste zu fliehende Infanterie=Colonne und vereitelte zugleich alle Bemühungen der dänischen Artillerie, ihrer vernichtenden Wirkung Einhalt zu thun. Während dessen hatte die Cavallerie unter dem Obersten Victor von Alten achtzehn Wagen mit Munition, Waffen und Zeug erbeutet, und bald darauf fielen auch der Schwadron des Major von Plessen vom ersten Husaren=Regimente funfzig Wagen mit allerlei Kriegsvorräthen beladen in die Hände, und die Verfolgung wurde ohne Rast fortgesetzt.

Der General=Major Oxholm, zweiter Befehlshaber der dänischen Truppen, welcher den Abend vorher von den südlichen Inseln mit vier Bataillonen bei der Armee eingetroffen war, versuchte in dem Dorfe Herfölge Widerstand zu leisten. Dem gemäß erhielt der Oberst Victor v. Alten Befehl diesen Ort anzugreifen, und während die reitende Artillerie ihr Feuer gegen den Kirchhof, auf welchem der

* Der Lieutenant Jansen erhielt in Anerkennung seines ausgezeichneten Benehmens an diesem Tage ein Paar werthvolle Pistolen von Sir Arthur Wellesley, begleitet von einem schmeichelhaften Schreiben.

Feind sich versammelt hatte, eröffnete und Abtheilungen des fünf und neunzigsten leichten Regiments den Ort in den Flanken angriffen, drang der Oberst von Alten mit dem Lieutenant Schnering und sechszehn Mann des zweiten Husarenregiments ungestüm vor, und so wurde durch diese vereinten Angriffe der General-Major Oxholm, nebst dem Grafen Wedel-Jarlsberg und mehren anderen Officieren so wie vierhundert Mann Gemeinen gezwungen die Waffen zu strecken. Von Seiten der Husaren war nur ein einziger Unterofficier geblieben und ein Mann nebst einem Pferde verwundet.

Die Cavallerie und reitende Artillerie setzten die Verfolgung des Feindes bis Soeder fort, woselbst noch viele Gefangene gemacht wurden. Der General von Linsingen dirigirte nun diese Abtheilung seiner Streitkräfte auf Giesler, um den rechten Flügel des Feindes zu drängen und die Richtung seines Rückzuges im Auge zu behalten; allein da sie den Feind bald aus dem Gesichte verloren, so erhielten sie Befehl zurückzukehren und sich mit dem fünf und neunzigten Regimente und den Vorposten zu vereinen, um Sir Arthur Wellesley's Hauptquartier in Kiöge zu decken.

London Gazette.

Der Verlust der Dänen an diesem Tage war sehr bedeutend. Sie zählten viele Todte, und gegen sechszig Officiere nebst elfhundert Mann ihrer Truppen geriethen in englische Gefangenschaft. Die Trümmer ihrer Armee setzten auf die Insel Laaland und Falster über und die Briten konnten nun die Belagerung von Copenhagen ungestört von allen weiteren Bewegungen in dem Innern fortsetzen.

Tagebuch der Armee unter Lord Cathcart.

Die britischen Batterien waren jetzt beinahe alle vollendet und zwei Drittel des Geschützes bereits in denselben aufgefahren, als am 31ten gegen vier Uhr des Morgens die Besatzung einen Ausfall unter der persönlichen Leitung des

1807. August.

Tagebuch der Armee unter Lord Cathcart.

General Peyman nach dem Glüsinger Garten auf der britischen Rechten machte. Obgleich durch ein Piquet des funfzigsten Regiments aufgehalten, suchten doch die Dänen eine Zeitlang ihr Vorhaben mit Hartnäckigkeit durchzusetzen wurden aber am Ende von den Piquets der ersten Division gänzlich zurückgetrieben. Sir David Baird und der dänische General wurden bei dieser Gelegenheit leicht verwundet.

1807. Septbr.

Am ersten September, nachdem die Wurfbatterien alle zur Eröffnung bereit waren, forderten Lord Cathcart und der Admiral Gambier die Festung auf sich zu ergeben. Der General Peyman erbat sich einen Paß, um die Entscheidung Sr. Dänischen Majestät einholen zu können, dieser wurde aber verweigert und am 2ten September gegen halb acht Uhr Abends eröffneten alle Batterien der Belagerer ihr Feuer auf Copenhagen.

Die erste General-Salve aus den Wurfbatterien setzte die Stadt an mehren Punkten in Feuer, allein durch die Anstrengung der Einwohner wurden die Flammen gelöscht und die Festung erwiederte das Feuer der Batterie mit Kraft. Zwölf Stunden wurde das Bombardement fortgesetzt, ohne daß die Besatzung dadurch zu Unterhandlungen bewogen worden wäre. Gegen Eintritt der Nacht begann das Feuer der Belagerten schwächer zu werden, worauf auch dasjenige der Belagerer vermindert ward, allein den nächsten Morgen warfen die Dänen eine große Anzahl Bomben aus der Festung und die britischen Batterien spielten wieder zerstörend auf die Stadt. Die Flammen brachen

Belagerung von Copenhagen * &c. &c. &c.

* Die Belagerung von Copenhagen, oder Documente welche eine officielle Schilderung des Bombardements dieser Stadt enthalten, nebst einer dänischen Schilderung der schrecklichen Leiden, welche die Einwohner in Folge dessen erduldeten. Von einem Officier Copenhagens. London 1808.

1807.
Septbr.
Belagerung von Copenhagen.

jetzt von neuem hervor und der Thurm der großen Kirche, welcher eine Zeitlang gebrannt hatte, stürzte endlich mit einem furchtbaren Krachen zusammen und verbreitete die schrecklichste Vernichtung um sich her. Die Feuerspritzen, theils durch die Bomben zerstört, theils durch den anhaltenden Gebrauch untauglich gemacht, versagten ihren Dienst, und die Bewohner, von Entsetzen ergriffen, flohen nach der Insel Amack. Die Straße nach dieser Insel bot unbeschreibliche Scenen des Jammers und des Elendes dar. Dreihundert und fünf Häuser waren nun bis auf den Grund niedergebrannt und ohnfehlbar würde die ganze Stadt zerstört worden sein, hätte nicht der General Peyman einen Parlamentair in das Lager gesendet, welcher beauftragt war, einen vier und zwanzigstündigen Waffenstillstand zu ermitteln, um die nöthige Zeit zu den Unterhandlungen rücksichtlich einer Capitulation zu gewinnen.

Lord Catharts Depeschen.

Dieser Vorschlag wurde jedoch von den britischen Befehlshabern als unnöthigen Zeitverlust veranlassend, verworfen, mit den Belagerungsarbeiten fortgefahren, das Feuer jedoch ausgesetzt und der Oberstlieutenant Murray, General-Quartiermeister der britischen Armee in die Stadt gesendet, um dem Commandanten zu bedeuten, daß keine Capitulationsvorschläge Gehör finden würden, wenn sie nicht von einer Auslieferung der Flotte begleitet wären.

Nachdem diese Basis endlich zugestanden war, wurden der General-Major Sir Arthur Wellesley, der Admiral Sir Home Popham und der Oberstlieutenant Murray bevollmächtigt mit den dänischen Behörden zu unterhandeln und die Artikel der Capitulation vorzuschlagen. Diese wurden in der Nacht des 6ten entworfen und am nächst darauf folgenden Tage von den Oberbefehlshabern beider Armeen rati-

1807. Septbr. Belagerung von Copenhagen.

ficirt und am 7ten um vier Uhr Nachmittags nahm der Generallieutenant Burrard, zweiter Befehlshaber der britischen Armee, Besitz von der Citadelle.

Während der Belagerung wurde von dem General-Major Stricker, Commandanten von Cronborg, ein Versuch gemacht die Treue der deutschen Legion zu erschüttern, indem derselbe unter dem 4ten September folgende verfängliche Proclamation an dieses Corps erließ:

»Euch Hannoveraner,« lautete dieser Aufruf, »betrachten wir als ein unschuldiges Volk, welches gezwungen ist, die grausamen Befehle seiner Regierung zu vollziehen. Allein ihr werdet die Opfer sein. Noch ist es Zeit euer Leben zu retten! Als Hannoveraner seid ihr schon lange eurer Pflichten und der Treue gegen die verrätherische Regierung von England entbunden. Leistet den Befehlen dieses unmenschlichen und blutdürstigen Ministeriums keinen Gehorsam, um eine unschuldige Nation zu unterdrücken. Wir wollen uns vereinen. Die Dänen werden euch stets als Freunde empfangen. Ihr werdet die sicherste Zuflucht in Copenhagen oder Cronborg finden. Eilt dahin! Die Dänen, die treuen Dänen, bei welchen Freundschaft, Sicherheit und Unterstützung eurer warten, versprechen auf das feierlichste, euch mit der Beendigung des Kriegs sicher in euer Vaterland zurückzuführen.

»Hannoveraner! Gebt der Stimme der Freundschaft und der Vernunft Gehör!« &c. &c. &c.

1807. October.

Dieser Versuch des dänischen Generals verfehlte indeß gänzlich seines Zweckes, den Dänen Anhänger in der Legion zu gewinnen; vielmehr boten jetzt eine bedeutende Anzahl Ausländer aus verschiedenen Staaten des Festlandes, welche um der Conscription Napoleons zu entgehen in den

Lord Cathcarts Bericht.

dänischen Dienst getreten waren, den Briten ihre Dienste an und wurden in der königl. deutschen Legion aufgenommen, wodurch nicht nur die Lücken in diesem Corps ausgefüllt, sondern selbst dessen numerischer Bestand noch erhöht wurde. *

Die Capitulation erheischte, daß sechs Wochen nach dem Abschlusse derselben, von dem Tage der Ratification angerechnet, die Citadelle den Dänen wieder überliefert und die britischen Truppen eingeschifft werden sollten, und da von Seiten der Dänen auch nicht der geringste Bruch der Capitulationspunkte Statt gefunden hatte und dieselben auf die ehrenvollste Weise streng der Erfüllung ihrer Verpflichtungen nachgekommen waren, so beschloß der britische Befehlshaber gegen Ablauf der stipulirten Periode die Einschiffung der Armee unverzüglich zu beginnen.

Am 13ten October wurden daher die acht Linienbataillone der Legion und den nächst darauffolgenden Tag die zwei leichten Bataillone von dem Arsenale aus eingeschifft; diesen folgte zunächst die Cavallerie und Artillerie und mit dem 21ten befand sich die ganze Armee unter Segel nach England, begleitet von der dänischen Flotte.

* Folgender schlagender Beweis der deutschen Ehrlichkeit, den uns die Belagerungsgeschichte Copenhagens liefert und welcher sich in dem Tagebuche des Major Heise vom 3. Husarenregimente aufgezeichnet befindet, scheint der Mittheilung nicht unwerth zu sein.

Bei einem der Angriffe der Briten auf die Vorstädte war dieser Officier (zu jener Zeit noch Lieutenant,) mit zwei und zwanzig Mann des Regiments einem Apothekerladen gegenüber aufgestellt, in welchem auch Branntewein verkauft wurde. Für diesen Artikel seiner Vorräthe fand der Apotheker mehre Kunden unter den Husaren, allein das ununterbrochene Kartätschenfeuer von der Citadelle wirkte sehr störend auf die Circulation des Glases ein. Noch mehr sollte man vermuthet haben, müsse dasselbe den nachfolgenden Act der Vergütung beeinträchtigt haben; allein dieser wurde auf das gewissenhafteste vollzogen und trotz des unausgesetzten Feuers von der Citadelle sahe man die Deutschen methodisch ihre Börsen herausziehen und dem Apotheker den Betrag seiner Schnäpse einhändigen.

1807. October.

Der Anblick dieser unermeßlichen Armade von tausend Segeln, unter denen sich fünf und vierzig Linienschiffe, funfzehn Fregatten und eine große Anzahl kleinerer Kriegsfahrzeuge aller Art befanden, welche mit vollen Segeln in gedrängter Ordnung den engen Canal des Sundes durchschifften, gewährte ein außerordentlich großartiges und prachtvolles Schauspiel. Der König von Schweden stand am Ufer als die Flotte unter wehender britischer Flagge bei Helsingborg vorübersegelte und wurde von jedem Kriegsschiffe mit ein und zwanzig Kanonenschüssen begrüßt.

Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Allein der günstige Wind welcher die Segel der Schiffe bei der Abfahrt der Flotte füllte, verwandelte sich in einen widrigen Sturm, sobald dieselbe in das Categat einlief und wuchs während der Nacht des 22sten zu einer solchen Stärke an, daß am nächsten Morgen die Flotte in allen Richtungen über den deutschen Ocean zerstreut, und kaum drei bis vier Schiffe mehr beisammen zu sehen waren.

Diese stürmische Witterung hielt mehre Tage lang an, endlich aber fand sich die Flotte in Yarmouth wieder zusammen, nachdem sie länger als eine Woche in der Nordsee herum getrieben war. Unglücklicher Weise aber waren hier keine Befehle zur Landung der Truppen vorhanden und so gingen die Transportschiffe am 8ten November wieder nach ihren Bestimmungspunkten Portsmouth und Ramsgate unter Segel.

Die Elemente fuhren jedoch fort, sich ihrer Rückkehr zu widersetzen. Ein heftiger und widriger Wind trennte die Flotte von neuem und war diesesmal von den traurigsten Folgen für die Hannoveraner begleitet.

Ein Transport, an dessen Bord sich sechs und zwanzig Mann nebst eben so vielen Pferden des dritten Husaren-

1807. November.

Regiments befanden, lief während der Nacht auf den Goodwin-Sands fest, und erhielt einen Leck. Da die Pumpen sich bald verstopften und das Wasser schnell in dem Schiffe stieg, so retteten sich Alle, an Hülfe verzweifelnd, in die Masten. Der Capitain des Schiffes, welcher einsah daß keine Möglichkeit zur Rettung desselben vorhanden sei, faßte den Entschluß mit den Matrosen zu entweichen und die Husaren und Pferde ihrem Schicksal zu überlassen. Demgemäß befahl er das Boot hinunter zu lassen, bestieg dasselbe mit vier Matrosen seiner Bemannung und stieß, ohne von den Soldaten bemerkt zu werden, von dem Schiffe ab. Allein kaum hatte er sich einige Schritte entfernt, als die Husaren ihn wahrnahmen. Einige dieser Unglücklichen versuchten es nun in das Boot zu springen; allein nur zwei Mann erreichten dasselbe und wurden gerettet, während alle übrigen, welche zurückgeblieben waren, mit dem Transporte versanken.

Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Ein anderer kleiner Transport mit achtzehn Pferden desselben Regiments an Bord, wurde von einem Ostindienfahrer übersegelt, welcher das ganze Hintertheil des Transportschiffes zertrümmerte. Die Mannschaft hatte kaum so viel Zeit gehabt sich in die Böte zu retten, als das Fahrzeug mit sämmtlichen Pferden in die Tiefe des Oceans versank.

Anhang. № VI.

Die Pferde und das Gepäck zweier Transporte des zweiten Husaren-Regiments, nebst einem braven Officier desselben Regiments, dem Rittmeister Ludolph Baring, gingen ebenfalls verloren und dem Transporte »the Hope« mit vierzig Kranken an Bord ward dasselbe Schicksal zu Theil. Ein anderer Transport »the Eagle packet« an dessen Bord sich acht Officiere, 172 Unterofficiere und Sol-

1807. November.

daten des siebenten Linienbataillons und ein Feldprediger nebst seiner Frau und seinen Kindern befanden, wurde ebenfalls nach dem Sturme nicht wieder gesehen und war, wie man vermuthet, in der Königinn Canal (Queen's channel) untergegangen. Etwa drei Compagnien des ersten Linienbataillons unter dem Oberstlieutenant von Ompteda entgingen nur dem Schiffbruch um in Gefangenschaft zu gerathen und die Gefahren, denen dieselben ausgesetzt waren, dürften der Mittheilung nicht unwerth sein. Diese Truppen wurden auf dem Transport »Augustus Caesar« eingeschifft, welcher in der Nacht des 27ten Octobers mit dem Kriegsschiff »Inflexible« von vier und sechszig Kanonen heftig zu sammen stieß. Das Bugspriet des Kriegsschiffes, welches mit seinem ganzen Gewicht auf die Backbordseite (larboard side) des Transports einrannte, bohrte sich in dessen Strickleitern (main chains) ein und warf den Hauptmast nieder. Nun geriethen die Masten, die Rahen und das Takelwerk beider Schiffe in einander und das kleinere so verwickelte Schiff war den fürchterlichen Stößen des Kriegsschiffes ausgesetzt, welche dasselbe bald in ein Wrack zu verwandeln drohten. Von beiden Seiten wurden alle möglichen Anstrengungen gemacht sich zu befreien, allein die Finsterniß der Nacht und die stürmische See legten der Ausführung dieser Absicht so außerordentliche Schwierigkeiten in den Weg, daß beinahe eine Stunde verging, ehe die vollständige Entwirrung der Schiffe bewirkt werden konnte. Während dessen wagten fünf Officiere * und ungefähr hundert Unterofficiere und Soldaten der an Bord des Transports befindlichen Truppen den

Verlust des Augustus Caesar Tranports. M. S.

* Capitain Laroche und die Lieutenants von Borstel, von Schlütter, Heine und von Ompteda.

1807.
November.
Verlust des Augustus Caesar Transports. M. S.

Versuch, sich von demselben auf das Kriegsschiff zu retten. Dieses war ein sehr gefährliches Unternehmen, sowohl wegen der fortgesetzten heftigen Erschütterung der Schiffe als wegen der großen Anzahl von Sparren welche umher flogen; allein obgleich viele von denen, die den Versuch gemacht hatten, verletzt wurden, so gelangten doch Alle mit Ausnahme eines einzigen Mannes auf das Verdeck des Kriegsschiffes.

Der Transport bot jetzt einen traurigen Anblick dar. Von seinen drei Masten stand der vorderste allein noch aufrecht. Auf beiden Seiten des Schiffes nahm man bis auf den Wasserspiegel hinab große Öffnungen wahr und von den vierzehn Kanonen, welche das Schiff führte, waren zwölf entweder gänzlich mit fortgerissen oder von dem Verdeck in den Schiffsraum hinabgedrückt worden; die Böte waren aus ihrem Lager geschleudert und beschädigt und die sämmtlichen Gallerien des Schiffes eingedrückt und über Bord gegangen.

In diesem Zustande der Zerstörung war es dem Schiffe nicht möglich der Flotte zu folgen, welche am Morgen des 30ten gänzlich aus dessen Gesichtskreis verschwunden war, und da sich im Verlauf des Tages ein Sturm aus Westen erhob, so wurde es nach den Küsten von Holland getrieben. Am Morgen des 31ten erblickte man Land und nun entstand die Besorgniß, daß das Schiff gegen die Küste geworfen werden möchte; man konnte nämlich keinen sichern Ankergrund in einer hinreichenden Entfernung von dem Ufer finden, um gegen einen Angriff vom Lande her gesichert zu sein, und das Schiff hatte sich schon bis auf halbe Kanonenschußweite dem Ufer genähert, ehe man im Stande war, vor Anker zu gehn.

1807.

November.

Verlust des Augustus Caesar Transports. M. S.

Die See brach mit Macht über das Schiff herein und man hatte wenig Hoffnung, daß dessen beinahe zertrümmerter Rumpf noch länger zusammen halten würde, allein in den Nachmittagsstunden legte sich der Sturm und nun begann man wieder Hoffnung zu schöpfen. Jetzt aber kamen die Gefahren des Landes, denn die Holländer hatten das Fahrzeug erspäht und brachten einige Kanonen an das Ufer aus welchen sie sofort auf den unglücklichen Transport zu feuern begannen. Die britischen Nothsignale, welche von dem Transport gemacht wurden, bewirkten eine kurze Einstellung des Feuers, allein gegen Abend wurde dasselbe von neuem eröffnet und so lange fortgesetzt, bis der Capitain des Schiffes durch Signale bedeutet worden war, eine Laterne an seinem Maste aufzuziehen. Sobald dies geschehen wurde das Feuern eingestellt und das Schiff, welches von den schlecht gerichteten Schüssen nur wenig gelitten hatte, bis gegen Morgen nicht weiter belästiget. Jetzt langte ein holländischer Seeofficier auf dem Transport an, welcher die Ergebung aller an Bord befindlichen Personen als Kriegsgefangene verlangte. Der Oberstlieutenant von Ompteda, welcher einsah daß hier kein anderer Ausweg übrig sei, unterwarf sich dieser Forderung und so wurde die ganze Besatzung, aus neun Officieren und mehr als zweihundert Unterofficieren und Soldaten bestehend, nebst der Bemannung des Schiffes ans Land und nach dem ungefähr sechs englische Meilen entfernten Haag abgeführt. * Der Besitz ihres Ge-

* Die Unterofficiere und Soldaten wurden später nach der Festung Löwenstein abgeführt und den Officieren wurde Gorcum als Aufenthaltsort auf ihr Ehrenwort angewiesen. Die letzteren wurden ausgewechselt und kehrten mit dem nächsten Frühjahre nach England zurück; allein die Unterofficiere und Soldaten, welche größtentheils aus dem neuen Königreich Westphalen gebürtig waren,

päckes war ihnen zugesichert worden, allein da die Böte bis in die sinkende Nacht mit der Ausschiffung der Leute beschäftigt waren, so mußte die Überfahrt desselben bis auf den nächsten Morgen aufgeschoben werden, dann aber war das Schiff verschwunden; denn während der Nacht hatte der Wind sich von neuem erhoben, und dessen Vernichtung vollendet.

1807. November.

So traurig indeß auch viele der Unglücksfälle waren, welche die Legion bei ihrer Rückkehr von dieser Expedition befielen, so wurden sie doch alle weit von denjenigen übertroffen, welche den Verlust des Transports »Salisbury« begleiteten.

Mittheilungen des Doctor Nathje. M. S.

Dieses Schiff, an dessen Bord sich der größte Theil des zweiten Linien-Bataillons befand, war in der Nacht des 22sten Octobers von der Flotte getrennt worden, und erreichte Yarmouth am 8ten November, in dem Augenblicke als die übrigen Schiffe wieder unter Segel gingen. Die Lebensmittel dieses Schiffes waren fast gänzlich erschöpft, und beinahe einzig auf Hafermehl beschränkt; allein dessenungeachtet hielt der Capitain des Schiffes es für besser der Flotte zu folgen, und brachte seine Fahrt fortsetzend das Schiff am 10ten dicht in die Nähe von Margate, woselbst bereits mehre Schiffe vor Anker gegangen waren. Allein da derselbe eines Theils besorgte, mit diesen Schiffen zusammen zu stoßen, andern Theils auch Bedenken trug, einer Küste die gar keinen Schutz gewährte bei so stürmischem Wetter zu nahen, so suchte er wieder die hohe See.

Zwischen acht und neun Uhr des Abends rannte der

wurden gezwungen, in die Dienste des Königs Jerome zu treten, aus welchen jedoch die meisten bei der ersten Gelegenheit die sich ihnen darbot, wieder entwichen.

1807. November. Mittheilungen des Doctor Rathje. M. S.

Steuermann, welcher das Fanalschiff einer unter dem Namen Kentish-Knock bekannten Sandbank für eines der Schiffe der Flotte gehalten hatte, den Transport gerade auf die Sandbank, gegen welche derselbe mit Heftigkeit anstieß. Die Passagiere, durch die Erschütterung erschreckt, eilten sogleich sämmtlich auf das Verdeck, von welchem die Brandung nur zu sichtbar war. Auch würde das Schiff unvermeidlich zerschellt worden sein, hätte nicht eine mächtige Welle dasselbe von der Sandbank gehoben und wieder flott gemacht. Allein das Steuerruder war zertrümmert und das Wasser drang durch mehre Lecke in den Raum ein. Nun eilte man Patronen herbeizuholen um Nothsignale zu feuern, allein man fand das Pulver-Magazin mit Wasser angefüllt und nur einen geringen Theil der darin enthaltenen Munition in brauchbarem Stande. Mit diesem wurden jedoch einige Signale gefeuert, welche auch von mehren in der Nähe befindlichen Schiffen durch Aushängung blauer Lichter (blue lights) beantwortet wurden. Die Nacht war indeß zu finster und der Sturm zu heftig, als daß ein Boot sich hätte in See wagen können, und vor Eintritt des Morgens konnte man sich keine Hoffnung auf Beistand machen.

Die Beschädigung des Steuerruders hatte das Schiff völlig unlenkbar gemacht, und so war es gänzlich der Gnade des Windes und der Wellen preis gegeben. Eine Zeit lang bemühte sich der Capitain durch Aufziehung aller Segel die französische Küste zu gewinnen, allein da er die Erreichung dieser Absicht unmöglich fand, so warf er gegen Mitternacht in drei und zwanzig Faden Tiefe die Anker aus. Die Pumpen waren unausgesetzt in Thätigkeit; da dieselben jedoch sich oft verstopften, so waren die Soldaten genöthigt,

das Wasser mit ihren Tzakos aus dem Raume zu schöpfen, und in der That wurde das Schiff nur durch die unausgesetzten und außerordentlichen Anstrengungen der Leute, welche willig und vertrauensvoll den Anordnungen ihres würdigen Commandeurs und dem Beispiel der übrigen Officiere Folge leisteten, über dem Wasser erhalten.

1807.
November.
Mittheilungen des Doctor Rathje. M. S.

Nachdem der geringe Vorrath von Munition, welchen man in dem Magazin aus dem Wasser gerettet hatte, erschöpft war, nahm man seine Zuflucht zu den Patronen der Soldaten, um das Feuern der Nothsignale fortsetzen zu können. Zu diesem Zwecke hatten die Leute beinahe ihre sämmtlichen Patronen-Vorräthe auf das Verdeck gebracht, und man ladete zwei Kanonen mit dieser Munition, als unglücklicher Weise der Wind beim Abfeuern der Geschütze ein Stückchen brennendes Patronen-Papier auf einiges zerstreut umher liegendes Pulver trieb und die ganzen Munitions-Vorräthe entzündete, wodurch in einem Augenblicke zwanzig bis dreißig gefüllte Patrontaschen aufflogen. Der Lieutenant von Hodenberg und neun Mann wurden mehr oder weniger durch diese Explosion beschädigt.

Jetzt erblickten die Bedrängten ein Schiff in der Nähe. Einige Matrosen versuchten sogleich, sich demselben in dem kleinen Boote zu nähern, allein kaum war der Nachen hinabgelassen worden, als eine heftige Welle denselben gegen des Schiffs Seite schlug, ihn in Stücken zerschellte und die Unglücklichen, welche ihr Leben dem gebrechlichen Fahrzeuge anvertrauet hatten und jetzt die Luft mit Wehegeschrei erfüllten, in ihren Fluthen begrub.

Da das Schiff an seinem Backbord Anker schleppte und von der See sehr herumgeworfen wurde, so wälzte sich der ganze Ballast nach dieser Seite und machte es noth-

1807. November. Mittheilungen des Doctor Rathje. M. S.

wendig, daß die Backbord-Gallerie niedergerissen und die Kanonen dieser Seite über Bord geworfen wurden. Man würde auch eben so gern die Masten gekappt haben, hätte man nicht das Gewicht ihres Falles befürchtet, welches, auf welche Seite dieselben auch fallen mochten, aller Wahrscheinlichkeit nach das Schiff mit sich hinab in die Tiefe gerissen haben würde. Das Ankertau wurde nunmehr gekappt, und das Schiff wieder der Wuth der Elemente überlassen. Durch einige leere Wasserfässer und Bretter, welche man an der Seite befestigt hatte, wurde das Schiff nur allein noch über dem Wasser erhalten. Wer den Gegenstand an welchem er sich festhielt losließ, wurde augenblicklich über Bord geschleudert, und manchen Unglücklichen hörte man um Hülfe rufen, der in dem nächsten Augenblicke für immer versank.

Endlich brach der Tag an und da man einige Schiffe in der Nähe erblickte, so begann die Hoffnung wieder von neuem in den Gemüthern dieser Leidenden zu erwachen. Allein die Heftigkeit des Sturms verhinderte die Annäherung irgend eines Schiffes, und gab Allen volle Beschäftigung mit der Sorge für ihre eigene Erhaltung. Gegen zehn Uhr schien sich jedoch der Sturm etwas zu besänftigen, und ein Schiff kam dem Salisbury so nahe, daß man beschloß ein Boot abzusenden um dessen Beistand zu erflehen. Der Capitain Scharnhorst, zwei Soldaten und zwei Matrosen von der Bemannung des Salisbury schifften sich in diesem Boote ein, und erreichten das Schiff. Allein unmittelbar darauf traten wieder heftige Windstöße ein, und so lange diese währten konnte kein Versuch zur Rettung der übrigen Cameraden gemacht werden. Die Lage des Salisbury war jetzt so gefährlich, daß der Untergang der-

jenigen welche sich an dessen Bord befanden, unvermeidlich schien. Die Matrosen ließen daher das große Boot (long boat) hinunter. Nun stürzten sogleich alle herbei, um in dasselbe aufgenommen zu werden; allein nur den Lieutenants von Wenkstern und Magius, drei und vierzig Soldaten, einer Frau mit ihrem Kinde und dem Capitain des Schiffes nebst zwölf Matrosen der Bemannung glückte es hinein zu gelangen, dann wurde sogleich das Seil abgehauen, und das Boot, welches weder mit Ruder noch Steuer versehen war, der Gnade der Wellen überlassen. Das andere Schiff suchte sich nun dem Boote zu nahen und warf, als es bei demselben vorüber getrieben wurde, ein Seil aus; allein dieses erreichte das Boot nicht. Der Versuch wurde noch ein zweites und ein drittes Mal wiederholt, allein mit eben so wenig Glück; und nun schien auch die letzte Hoffnung der hülflos Umhertreibenden erloschen, denn der Capitain des fremden Schiffes war nicht geneigt, einen weitern Versuch zu ihrer Erhaltung zu machen. Allein jetzt erhoben sich einige kühne und großmüthige Soldaten zu ihrer Errettung. Der Major Roberton, welcher sich mit einem Theil des achten britischen Infanterie-Regiments an Bord dieses Schiffes befand, wandte sich, da er sah daß der Capitain des Transports sich weigerte, etwas weiter für die Rettung des Bootes zu thun, mit energischer Beredsamkeit an seine eigenen Leute zu Gunsten ihrer Kriegsgefährten; sofort traten mehre Officiere und Soldaten vor, aus denen die besten Ruderer gewählt wurden, welche muthig in dem kleinen Boot in See stachen, und sich bemühten, dem Boote des Salisbury ein Seil zuzuführen. Allein dieses Seil war zu kurz und mußte zwei Mal verlängert werden, ehe es bis an das Boot reichte, während

1807.
November.
Mittheilungen des Doctor Rathje. M. S.

1807. November. Mittheilungen des Doctor Rathje. M. S.

die Hülflosen in dem Boote — der schrecklichsten Ungewißheit hingegeben waren, bis endlich die braven Soldaten ihren menschenfreundlichen Zweck erreichten, und beide Böte auf den Transport gezogen wurden, welcher sich nun dem Salisbury zu nähern suchte.

Sobald sie diesem Schiffe hinreichend nahe gekommen waren, beeilte sich der Major Roberton die Nothleidenden, welche schon an aller Hülfe verzweifelt hatten, zu trösten, indem er ihnen ermuthigend zurief: »Ihr werdet alle gerettet werden!« ein Zuruf welcher von Seiten dieser Bedrängten mit einem dankbaren »Hurrah« beantwortet wurde.

Vier Mann von den bereits geretteten Leuten der Legion sprangen nun in das große Boot und steuerten nach dem Salisbury, allein der Sturm brach von neuem mit verstärkter Gewalt los, und machte ihre Annäherung gefährlich; jedoch erreichte das Boot glücklich das Hintertheil des Schiffes, und machte es dem Wundarzt Rathje, dem Quartiermeister-Sergeanten, und zwei Soldaten, nebst dem Gehülfen des Schiffscapitains (mate) möglich, in dasselbe zu gelangen. Allein jetzt begann der Transport mit sichtlicher Schnelle zu sinken, und nöthigte das Boot um seine eigene Sicherheit nicht zu gefährden, sich eiligst von demselben zu entfernen.

Anhang № VI.

Mit der Rettung dieser fünf Personen mußten sich daher ihre braven Kriegs-Cameraden begnügen, und kaum hatten sie sich so weit, als es ihre eigne Sicherheit erheischte, entfernt, als der Salisbury versank. Neun Officiere, zweihundert und zwölf Mann, dreißig Frauen und fünf Kinder verloren mit dem Untergange dieses Transports das Leben. Die sämmtlichen Verluste der Legion bei

dieser Expedition beliefen sich auf eintausend einhundert fünf und siebenzig Individuen, worunter sechs und dreißig Officiere. Die Zahl der Ertrunkenen betrug allein vierhundert und sechszig Personen, mit Ausschluß der Frauen und Kinder.

1807.
November.
Mittheilungen des Doctor Rathje. M. S.

Capitel IX.

1807. December.

Die Wirkungen des letzten Sturmes konnten längs der ganzen südöstlichen Küste von England nachgewiesen werden. Kaum gab es einen Hafen in der ganzen Ausdehnung dieser Ufer, welcher nicht irgend einen Beweis von der Wuth desselben aufzuzeigen gehabt hätte. Die Transportschiffe, welche dem Untergange entronnen waren, landeten ihre Truppen in den verschiedenen Häfen, in welchen sie Schutz gefunden hatten, und von da begaben sich die zerstreueten Abtheilungen nach ihren respectiven Regimentern.

Das erste und zweite Husaren-Regiment wurden in Weymouth wieder versammelt, das dritte in Deal, die leichte Infanterie in Hastings und Battle, und das erste, zweite, fünfte und siebente Linien-Bataillon in Bexhill. Von den vier andern Linien-Bataillonen war nur ein kleiner Theil gelandet, als dieselben von neuem Befehl erhielten sich einzuschiffen, um sich nebst der dritten Batterie Fuß-Artillerie mit einer Expedition zu vereinen, welche im Begriffe stand unter den Befehlen des General-Major Spencer nach dem Tajus zu segeln. Der Rest der Artillerie rückte wieder in Porchester ein.

Das Corps des General Spencer war eigentlich für das mittelländische Meer bestimmt, sollte aber auf seinem Wege dahin den Admiral Sir Charles Cotton in einem Angriff auf die russische Flotte, welche sich derzeit in dem

Tajus befand, unterstützen, und auf diese Weise die Emigration des Prinzregenten von Portugal nach Brasilien erleichtern. Ungefähr die Hälfte dieses Corps bestand aus deutschen Truppen, nämlich aus den dritten, vierten, sechsten und achten Linien-Bataillonen der Legion, unter den Brigade-Generalen du Plat und von Hohnstedt, und der dritten Batterie Fußartillerie unter Capitain Bußmann. Auch begleiteten die Capitains Appuhn und Berensbach von dem Ingenieur-Corps der Legion die Expedition.

1807. December.

Am 20sten December segelte die Flotte von Portsmouth nach dem Felsen von Lissabon ab, und erreichte am 31sten die Bai von Biscaya, woselbst sie von einem Sturm befallen wurde, welcher bis zum 5ten Januar mit geringen Unterbrechungen fortwüthete, und den größten Theil der Schiffe nach England zurückzukehren nöthigte. Etwa zwanzig Transportschiffe, auf welchen sich unter andern das dritte Linien-Bataillon, ein Theil des sechsten, und die Artillerie der Legion befand, erreichten jedoch am 13ten ihren Bestimmungspunct; allein Lissabon war zu jener Zeit in dem Besitze der Franzosen, und daher sahen sich die Schiffe genöthigt eine Woche lang vor der Mündung des Tajus zu kreuzen, ohne zu wissen für welchen Theil der Welt sie eigentlich bestimmt sein möchten. Am 19ten endlich wurde für ihre Abfahrt nach Gibraltar signalisirt, woselbst sie am 23sten vor Anker gingen. Von da erhielten sie am 5ten Februar Befehl nach Sicilien unter Segel zu gehen; allein in dem Augenblicke als die Schiffe in Gemäßheit dieser Ordre im Begriff waren die Anker zu lichten, wurden sie von einem plötzlichen Windstoß in der Bai in die größte Verwirrung versetzt, und in allen Richtungen umher getrieben. Von ihren Ankern gerissen und gegen

Tagebuch des dritten Linien-Bataillons. M. S.

1808. Januar.

1808. Februar.

1808. Februar.

einander geworfen, hatten mehre Schiffe bedeutende Beschädigungen erlitten, und da das stürmische Wetter anhielt, gingen mehre Tage verloren, ehe sie wieder in See gehen konnten.

Tagebuch des dritten Linien-Bataillons. M. S.

1808. März.

Am 11ten ging die Flotte mit Ausnahme von fünf Transportschiffen wieder unter Segel. Am 15ten hatten auch diese fünf Schiffe sich mit den übrigen vereinigt, und am 1sten März lief die ganze Flotte, nachdem sie in der Nacht des 24sten noch einmal durch einen Windstoß zerstreuet worden war, in der Bai von Palermo ein.

Allein damit war die Reise mit ihren Stürmen und Widerwärtigkeiten noch nicht beendigt. Am 6ten erhielten die Transporte Befehl nach Syracusa unter Segel zu gehen, und da sie hier abermals von einem Sturm überfallen wurden, so mußten die Truppen noch vierzehn Tage länger auf der See zubringen. Dieses war also das vierte Mal seit ihrer Abreise von England, daß diese Schiffe zerstreut wurden, und jetzt (am 21. März) da sie eben im Begriff waren in den Hafen von Syracusa einzulaufen, wurde ihre Bestimmung abermals geändert, und ihre Fahrt nach Messina gerichtet. Hier langten sie jedoch ohne weitere Hindernisse an, und am Abend des 24sten wurden die Truppen endlich gelandet.

Diejenigen Transporte, welche nach England zurückgegangen waren, sahen sich da sie daselbst eine günstige Veränderung der Witterung abwarteten — von einem besseren Glücke begünstigt. Das vierte, achte und der Rest des sechsten Bataillons der Legion segelten am 21sten Februar von Falmouth ab, langten am 10ten März in Gibraltar an, und landeten am 6ten April in Messina.

1808. April.

Sicilien wurde zu jener Zeit von einer französischen

Armee, welche sich unter den Befehlen Murats auf dem gegenüberliegenden Festlande von Calabrien versammelt hatte, mit einem Angriffe bedroht. Die deutschen Regimenter erhielten daher die Bestimmung, die Küsten zu bewachen, die Besatzungen zu liefern und die mannigfaltigen Dienste zu versehen, welche der fortdauernde Zustand der Bereithaltung in welchen die Insel nothwendig versetzt war erheischte.

1808.
April.

Jenem einförmigen aber ermüdenden Dienste wollen wir diesen Theil des Corps jetzt überlassen, und zu der Beschreibung der Operationen derjenigen Regimenter übergehen, denen das Glück eine glänzendere Laufbahn bestimmt hatte.

England hatte zum Beistande Schwedens eine neue See- und Landmacht gerüstet. Das dritte Regiment Husaren unter dem Oberst von Reden, die leichte Infanterie-Brigade unter dem Oberst von Alten, die erste und zweite Linien-Brigade unter den Obersten von Langwerth und Drieberg, und die erste und vierte Batterie der Fußartillerie der Legion, unter dem Major Hartmann wurden mit sieben britischen Bataillonen und vier englischen Batterien vereinigt, und erhielten Ordre unter den Befehlen von Sir John Moore nach Gothenburg unter Segel zu gehen.

Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Die Expedition segelte am 10ten Mai von Yarmouth ab, und ging nach einer glücklichen Fahrt am 18ten in dem Hafen von Gothenburg vor Anker.

1808.
Mai.

Da indeß Se. Majestät der König von Schweden und der britische Befehlshaber sich über den Operationsplan nicht vereinigen konnten, so kam die Unternehmung gar nicht zur Ausführung, und nach einem sechswöchentlichen

1808. Juni.

ermüdenden Aufenthalt auf den Schiffen erhielten die Truppen Befehl zur Rückkehr nach England.

Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Gegen das Ende dieses Zeitraumes war die Temperatur der Luft sehr heiß, und die Pferde der Husaren, eingeschlossen in den engen Räumen der Schiffe, litten außerordentlich *. Die Officiere der Legion hingegen bemühten sich die Einförmigkeit ihres Aufenthalts durch alle möglichen Mittel, welche ihre Lage ihnen darbot, zu erheitern, und zwar nicht ohne Erfolg. Die Hummer-Fischerei, welche man hier in höchster Volkommenheit findet, bot den Freunden des Fischfangs eine nie versiegende Quelle des Vergnügens dar, und so groß war die Zahl derer, welche sich dieser zeitverkürzenden Beschäftigung hingaben, daß die ganze Armee während ihres Aufenthalts daselbst reichlich mit dieser Delicatesse versehen wurde. Eine andere nicht

* Denjenigen unserer Leser, welche mit der Art und Weise wie über diese unglücklichen Thiere in den Transportschiffen verfügt wird, nicht bekannt sind, dürfte vielleicht folgende kurze Schilderung dieses Verfahrens nicht unwillkommen sein.

Ein Transportschiff für die Pferde enthält, je nach seiner Größe achtzehn bis vierzig Pferde, welche in dem Schiffsraum in transversaler Richtung dicht aneinander mit den Köpfen nach dem Mittelpunct gerichtet, gestellt werden, woselbst sich ein hölzerner Trog zur Aufnahme des Futters befindet. Zwischen den Köpfen der Thiere befinden sich schwache aufrecht stehende Pfosten, an welche die Köpfe der Pferde mit kurzen Stricken an jeder Seite angebunden werden, um das Niederlegen derselben zu verhindern. Brust und Hinkertheil derselben sind mit Schaaffellen bekleidet, um die durch das Schwanken des Schiffes erzeugte Reibung zu verhüten. Dieser dicht vollgepackte Stall wird vermittelst sackartiger Luftleiter von Leinewand gelüfte, welche von dem Verdeck durch die Fallthürenöffnungen (main hatchway) in den Raum geführt werden, bei stillem und heißem Wetter aber nur sehr wenig Dienste leisten, so daß die Thiere dann außerordentlich durch die Schwüle ihrer Atmosphäre leiden. Sieht man einer langen Reise entgegen, so werden die Pferde gewöhnlich vermittelst Leibgurten in die Schwebe gehängt, wodurch sie verhindert werden, auf ihren Beinen zu ruhen, und die Unbequemlichkeit ihrer Einsperrung mit weniger Nachtheil ertragen.

weniger reichhaltige Quelle der Erheiterung fanden die Officiere dieses Corps darin, längs der Küsten umher zu schiffen, und die verschiedenen Baien und Buchten zu untersuchen; — eine Bemühung, welche sich durch manche neue und interessante Entdeckung belohnte. Die Natur ist hier so wenig freigebig gewesen, daß die armen Einwohner nur mit den größten Anstrengungen zu einem culturfähigen Stückchen Landes gelangen. Viele haben daher, um sich nur im Besitze eines Gartens zu sehen, die Erde aus einem fruchtbareren Terrain entlehnt, und auf dem nackten Felsen einen künstlichen Boden gebildet. Mancher Abend wurde durch kleine Ausflüge nach einem oder dem andern jener merkwürdigen Plätzchen ausgefüllt, und da die Lustwanderer gewöhnlich mit den Mitteln zu einem traulichen Abendessen versehen, und oft von Musik begleitet waren, so wurde das Mahl zwischen den Felsen aufgetragen, die Musik begann ihr heiteres Spiel und die von Entzücken und Staunen hingerissenen Fischerleute und Mädchen, vereinten sich mit den lebensfrohen Kriegern zu einem fröhlichen Tanze.

1808. Juni. Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Diesen ruhigen Scenen sagten die Truppen am 3ten Juli ein Lebewohl und gingen unter Segel nach England. Am 21sten desselben Monats war die ganze Expedition wieder zu Spithead angelangt.

1808. Juli.

Inzwischen hatte die englische Regierung beschlossen, sich den reißenden Fortschritten Napoleons auf der pyrenäischen Halbinsel zu widersetzen. Sir Arthur Wellesley war mit neun tausend Mann von Cork unter Segel gegangen, und eine zweite Expedition stand im Begriff ihm zu folgen. Mit diesen Streitkräften beabsichtigte man Sir John Moore's Armee zu vereinen, und die Transportschiffe der Legion erhielten, ehe sie noch Truppen oder Pferde ausgeschifft

1808. Juli.

hatten Befehl sich unverzüglich mit Lebensmitteln für eine neue Reise zu versehen. Auch wurde die zweite Batterie Fußartillerie dieses Corps eingeschifft.

Am 31sten waren die nöthigen Vorbereitungen vollendet, und die Flotte aus ein hundert acht und sechszig Transport- und vier Kriegsschiffen bestehend, segelte von St. Helens nach ihrem Bestimmungspuncte, der Bai von Vigo ab.

Ein Officier des dritten Husaren-Regiments hat die Fahrt der Flotte mit folgenden bezeichnenden Worten beschrieben:

1808. August.

»Es liegt etwas Großartiges in dem Anblick einer zahlreichen Flotte von Transportschiffen unter vollen Segeln. In der Mitte erblickt man die Masse der Truppenschiffe — auf den Flanken, in der Fronte und im Rücken sind die schützenden Kriegsfahrzeuge rangirt, und das Ganze bewegt sich unter der sichern Führung des Commodore mit derselben Ordnung vorwärts, mit welcher eine Armee eine ausgedehnte Ebene durchschreitet. Gegen Eintritt der Nacht hört man das Signal zur Versammlung der Schiffe, und die schlechten Segler, welche zurückgeblieben sind, rücken langsam und mit Ordnung in ihre angewiesene Stellung ein. Sollte eine Windstille eintreten, ein Ereigniß welches am Schlusse eines Sommertages keine Seltenheit ist, dann sieht man die Schiffe gleich Gebäuden auf der glänzenden Oberfläche der Tiefe ruhen. Die Sonne versinkt majestätisch in dem unendlichen Spiegel, welcher ihr Bild zurückgestrahlt hat, und in dem Augenblick wo die letzten milden Strahlen des belebenden Weltkörpers vor unsern Blicken verschwunden sind, und die vollkommenste Stille herrscht, bricht aus den Kriegsschiffen gleichzeitig der Donner der Nachtsignal-Ge-

schütze hervor, — welcher mit der Musik harmonisch verschmolzen, und von den Winden in unbestimmten Klängen durch die ganze Flotte getragen die magische Scene beschließt.«

1808. August.

Die Bai von Biscaya zog zunächst die Bewunderung der Legion auf sich.

»Hier,« schreibt ein anderer Officier dieses Corps, »thürmen sich die Wellen in langsamer Aufeinanderfolge Berge hoch auf. Die Annäherung einer einzigen solchen Welle, bedroht die Schiffenden mit augenblicklicher Vernichtung, aber im Nu sieht sich das Fahrzeug auf den Gipfel der Welle gehoben, von welchem es wie von den Zinnen eines hohen Thurmes die ganze Flotte überschaut. Kaum aber hat sich dieser Anblick vor den Blicken entfaltet, so versinkt das Schiff wieder in einen fürchterlichen Abgrund, in welchem man keine Spur mehr von diesen Gegenständen entdeckt, und aus welchem es nur zu einer Wiederholung derselben Scene wieder emporsteigt.«

Die Flotte versammelte sich vor der Bai von Vigo am 17ten; allein Sir Arthur Wellesley's Operationen gaben Veranlassung, daß die Bestimmung derselben nach der Mündung des Mondego verändert wurde, wohin die Schiffe noch an demselben Abende unter Segel gingen.

Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Die Transportschiffe steuerten, von einem günstigen Winde begleitet, längs der herrlichen portugiesischen Küste von Entre Douro e Minho hin; allein in der Nacht des 19ten entstand ein Nebel, welcher große Unbequemlichkeiten veranlaßte. Die Atmosphäre wurde plötzlich so dicht, daß man sich, um das Zusammenstoßen der Schiffe zu verhüten, genöthigt sah Laternen auf den Besanmasten zu befestigen, und als auch diese Vorsichtsmaßregel noch nicht ausreichend schien, zu dem Blasen der Hörner seine Zuflucht nahm.

1808. August. Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Diese melancholische Musik, vermittelst welcher jedes Schiff seine Stellung kund that, wurde ohne Unterbrechung die ganze Nacht hindurch fortgesetzt; allein trotz dem fand man mit dem anbrechenden Morgen mehre Schiffe in ihrem Takelwerk verwickelt und ein Transport-Schiff, an dessen Bord sich die erste Batterie der Fußartillerie der Legion befand, hatte so bedeutende Beschädigungen erlitten, daß es sich genöthigt sah, nach Portsmouth zurück zu kehren. *

Am 21ten erreichte die Flotte die Mündung des Mondego-Flusses. Die Ausschiffung der Truppen wurde mit dem nächsten Morgen begonnen, allein während dessen hatte Sir Arthur Wellesley die Schlacht von Vimeiro gewonnen und Sir John Moore's Armee erhielt in Folge dieses Ereignisses Befehl in der Maceira-Bai zu landen. Die Regimenter welche bereits gelandet waren, wurden daher wieder eingeschifft, die Flotte ging noch denselben Abend wieder unter Segel und warf am 23ten und 24ten in der Mündung des kleinen Flusses Maceira die Anker aus.

Die Landung der Truppen welche mit dem 25ten begann, war hier von außerordentlichen Schwierigkeiten und selbst von bedeutenden Gefahren begleitet. Das Wetter war stürmisch und die Brandung an dem hohen Ufer ausserordentlich heftig. Eine bedeutende Anzahl Böte schlug um bei der Landung, und nur den muthigen und unermüdlichen Anstrengungen der Seeleute war es zu danken, daß die Unglücksfälle welche Statt fanden, auf eine verhältnißmäßig geringe Zahl beschränkt blieben. Man sah die englischen Matrosen, angefeuert durch das Beispiel ihrer Officiere, bis an die Schultern in den Fluthen waten und die Böte, so wie sie von der Brandung an den Strand gewor-

* Dieses Schiff landete seine Truppen nicht vor dem 8. September in Lissabon.

August.

Mittheilungen des Major Heise. M. S.

fen wurden, an das feste Land ziehen. Die Pferde des dritten Husaren-Regiments welche einen Zeitraum von siebenzehn Wochen eingeschifft gewesen und nun an das Ufer zu schwimmen genöthigt waren, vermochten nur mit großen Schwierigkeiten dasselbe zu erreichen. Oft wurde ein solches unglückliches Thier, nachdem es von einer Welle auf den Strand geworfen war und sich nicht augenblicklich aufzurichten vermochte, von der nächsten Welle wieder zurück in die See getrieben und von neuem an das Ufer geworfen um auf dieselbe Weise wieder zurückgetrieben zu werden. Mehre Pferde gingen auf diese Art verloren. Vierzig dieser Thiere waren bereits gefallen oder wegen durch die lange Haft an Bord der Transportschiffe erzeugten Rotzes erschossen worden. Der größte Theil derjenigen welche gelandet wurden, waren lahm und zum augenblicklichen Dienste untauglich und als das Regiment gemustert ward, fand man kaum die Hälfte seiner ursprünglichen Zahl zum Feldbienst fähig.

Diese Schwierigkeiten verzögerten die Ausschiffung so sehr, daß die Landung sämmtlicher Regimenter der Legion erst am Abend des 29ten vollständig bewerkstelligt war.

Zufolge der Erschöpfung in welcher die Pferde der Husaren das Ufer erreichten, war dieses Regiment unfähig einen gewöhnlichen Marsch zurückzulegen und schlug daher sein Bivouac ohngefähr drei englische Meilen von dem Landungspuncte auf. Der Platz welchen dasselbe zu diesem Zwecke erwählt hatte, bestand aus einer kleinen, von nahen Felsen eingeschlossenen und von einem kleinen Flüßchen durchströmten Ebene. Die ermüdeten Husaren legten sich hier mit dem Vollgefühle jener wohlthuenden Empfindung zur Ruhe welches die Überzeugung, sich nach einer langen See-

1808. August. Mittheilungen des Major Heise. M. S.

reise wieder auf festem Grund und Boden zu sehen, gewöhnlich herbeizuführen pflegt und überließen sich vertrauensvoll der Hoffnung auf einen ungestörten und erquickenden Schlaf. Allein kaum war eine Stunde in diesem Zustande der Dinge verflossen, als sie plötzlich durch einen heftigen Regenguß aufgeweckt wurden, welcher gleich einem Wolkenbruch über sie ausströmte.

Die ermüdeten Leute, obgleich diesem Ungewitter schutzlos preis gegeben, waren doch nicht geneigt, die guten Absichten mit welchen sie die Nacht begonnen hatten aufzugeben und versanken bald darauf, in ihre Mäntel und Decken sich hüllend, wieder in einen tiefen Schlaf.

Allein zufolge seiner eingeschlossenen Lage bildete das Bivouac ein vollkommenes reservoir für den Regen, und gegen Mitternacht hatte sich das Wasser daselbst so sehr angehäuft, daß auch die entschlossensten Schläfer, da sie Alle buchstäblich im Wasser ruhten, diesen Zustand nicht länger auszuhalten vermochten. Es entstand daher ein allgemeiner Aufbruch unter ihnen und zwar zu ihrem Glücke; denn schon sah man Gegenstände aller Art in dem Bivouac herum schwimmen, Sättel, Lederzeug, Kleidungsstücke und tausend andere Dinge mehr, erblickte man in allen Richtungen mit einander vermischt. Nun entstand eine allgemeine Sorge für das persönliche Eigenthum. Die Finsterniß vermehrte die Verwirrung, und man fand es außerordentlich schwierig die rebellischen Effecten wieder zur Ordnung zurückzubringen. Plötzlich versiegte jedoch der Regen, das angehäufte Wasser verlief sich und jeder suchte seine durchgenäßten Habseligkeiten wieder zusammen welche dann vermittelst eines großen Feuers bald wieder einigermaßen getrocknet wurden.

Jetzt erst wurden die Truppen gewahr, daß der kleine Fluß, dessen Wasser ihnen den Abend zuvor eine so labende Erquickung gewährt hatte, einer großen Anzahl der in der Schlacht von Vimeiro Gefallenen zur letzten Ruhestätte diente.

1808. August. Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Am 28ten brachen die Husaren nach Torres Vedras auf, und die leichte Infanterie-Brigade nebst der zweiten Batterie Artillerie begaben sich an demselben Tage nach einem auf der entgegengesetzten Seite von Vimeiro befindlichen Hüttenlager, woselbst sich am 29ten die vier Linienbataillone mit ihnen vereinigten. Nachdem auch die beiden übrigen Batterien Artillerie daselbst eingetroffen waren, setzte sich die ganze Armee nach Lissabon in Bewegung und nahm in der Nähe dieser Hauptstadt eine Stellung.

Die Schlacht von Vimeiro führte die Convention von Cintra und die Räumung Portugals von Seiten der Franzosen herbei. Die englische Regierung beschloß daher eine Armee nach Spanien zu senden um die Spanier in ihren patriotischen Anstrengungen gegen die verheerenden Einfälle des Feindes zu unterstützen. Dreißigtausend Mann Infanterie und fünftausend Mann Cavallerie sollten in dem Norden von Spanien unter den Befehlen des General-Lieutenant Sir John Moore operiren. Zehntausend Mann zu dieser Armee beabsichtigte man unter Sir David Baird von England aus nach Corunna zu senden, die übrigen fünf und zwanzig tausend Mann aber sollten von der Armee in Lissabon genommen werden.

1808. October. Napiers Geschichte des Krieges in der pyrenäischen Halbinsel.

Das dritte Husaren-Regiment und die leichte Infanterie-Brigade der Legion bildeten einen Theil desjenigen Corps welches von Lissabon nach Spanien abging. Die zwei Linienbrigaden und die Artillerie blieben in Lissabon

1808. zurück. Letztere erhielt Befehl alle ihre brauchbaren Pferde
October. an die britische Artillerie abzugeben.

Die Armee setzte sich gegen das Ende Octobers auf verschiedenen Straßen in Marsch. Burgos war zum Vereinigungspunkt der Colonnen bestimmt. Das Hauptcorps der Infanterie unter der unmittelbaren Leitung des Oberbefehlshabers nahm seinen Marsch auf dem directen Wege nördlich vom Tajus; die Cavallerie und Artillerie unter Sir John Hope schlug die in abschweifender Richtung dahin führende Route über Badajos und Talavera ein.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Die leichte Brigade der Legion unter dem Oberst von Alten, (welcher jetzt zu dem Range eines Brigade-Generals erhoben worden war) nebst der englischen Brigade des General Anstruther bildeten das Avant-Corps der Armee, welches von dem General-Major Sir Edward Paget befehligt wurde.

Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Eine Schwadron des dritten Husaren-Regiments unter dem Rittmeister von dem Bussche begleitete diese Division; der übrige effective Theil des Regiments unter dem Major von Burgwedel * schloß sich an das achtzehnte britische Dragoner-Regiment unter dem Brigade-General Charles Stewart. Diese Brigade bildete die ganze Cavallerie des Corps, welches von Lissabon abging und zählte nicht völlig tausend Pferde, da viele Reuter und Pferde beider Regimenter nicht im Stande waren, an dem Marsche Antheil zu nehmen. Das dritte Regiment hatte vorzüglich durch die lange Haft auf den Schiffen gelitten. ** Hundert und vierzig

* Der Zustand seiner Gesundheit hatte den Obersten von Reden genöthigt, nach England zurückzukehren.

** Die Leute litten vorzüglich am Durchfall und die Pferde an den Hufen und zwar die letztern in einem solchen Grade, daß viele dieser Thiere ihre Hufe gänzlich verloren. Tagebuch d. Dr. Großkopf vom dritten Husar.-Reg. M. S.

Mann und hundert fünf und zwanzig Pferde dieses Regiments mußten in Belem unter dem Rittmeister Meyer zurückgelassen werden, dessen Aufsicht auch die dienstunfähigen Leute des achtzehnten Regiments übergeben wurden. Von dem Ingenieur-Corps der Legion begleitete nur der Capitain Meinecke die Expedition.

1808. October.

Große Erwartungen waren in den Truppen erregt worden, sowohl hinsichtlich der Begeisterung der Spanier in ihrem Widerstande gegen die Franzosen, als auch rücksichtlich ihrer dankbaren und freundschaftlichen Gesinnungen gegen die Briten; allein dieselben waren nicht wenig erstaunt und getäuscht, bei ihrem Einrücken in das Land weder Beweise von jener Begeisterung noch von dieser günstigen Stimmung zu finden. Hunderte von handfesten und rüstigen Männern gingen an den Colonnen auf ihrem Marsche mit Geichgültigkeit vorüber, oder glotzten dieselben auf den Marktplätzen, in ihre dunkeln Mäntel gehüllt, mit theilnahmslosem Stumpfsinn an. Auch zeugte die Aufnahme, welche den Truppen in ihren Quartieren von Seiten der Einwohner zu Theil ward, von einer gleichen Abwesenheit aller jener edlen Gefühle, für welche die »Patrioten« wie sie genannt wurden, so sehr gepriesen worden waren.

Am 19ten kreuzten die Trümmer der Blake'schen Armee, welche am 11ten zu Espinosa geschlagen, und am 13ten zu Reynosa vollends desorganisirt worden war, und welche nun in allen Richtungen floh, den Marsch der Sir John Hope'schen Division.

Napier.

Am 23sten wurde das Centrum der britischen Armee, welches aus zwölftausend Mann Infanterie und einer Batterie von sechs Kanonen bestand, in Salamanca zusammen-

Tagebuch des Major Rautenberg M. S.

1808. October.

gezogen. Schon waren Abtheilungen des französischen Heeres in Valladolid eingerückt. Die leichte Brigade der Legion nebst der Schwadron des Rittmeisters von dem Bussche, wurden daher zur Beobachtung der Straße, welche nach jener Stadt führt, vorwärts postirt.

Napier.

Am 26sten rückte die Spitze der Sir John Hope'schen Colonne in dem Eskurial ein; allein die der Führung von Sir David Baird anvertrauete Colonne, welche in ihrem Vorrücken von Corunna durch die Täuschung und Nachlässigkeit der spanischen Behörden aufgehalten wurde, war noch nicht weiter als bis nach Astorga gelangt.

Sir John Moore war in diesem Augenblicke sehr wohl davon unterrichtet, daß die Stärke der feindlichen Armee sich auf nicht weniger als achtzigtausend Mann belaufen konnte, und daß diese Armee noch einer Verstärkung von dreißigtausend Mann entgegensah, welche bereits eingetroffen sein konnte; — daß die spanischen Generale Blake und Belvidere total geschlagen waren, und daß aller Wahrscheinlichkeit nach das kleine britische Corps es mit den vereinten Streitkräften der ganzen französischen Armee allein aufzunehmen haben würde. Er würde daher vollkommen zu rechtfertigen gewesen sein, seine Armee einem so ungleichen Kampfe nicht auszusetzen, und seinen Rückzug auf der Stelle zu beginnen; allein er war nicht geneigt eine Sache, zu deren Unterstützung er herbeigeeilt war, zu verlassen, so lange ihm noch ein Schatten von Hoffnung derselben nützlich zu sein übrig blieb, und da er glaubte, daß die spanische Armee unter Castaños noch das Feld halte, so beschloß er, dieselbe mit seinem Corps zu vereinen.

Am 23sten wurde jedoch auch Castaños bei Tudela auf das Haupt geschlagen, und nun war an die Ausfüh-

rung dieses Plans nicht länger zu denken. Sir John Moore beschloß daher seine Truppen zurück zu ziehen und wieder nach Portugal zu führen, sobald die Division des General Hope sich mit ihm vereint haben würde.

1808. October. Napier.

Madrid leistete indeß noch Widerstand und versprach sich kräftig zu wehren. Nicht minder imposante Verheißungen gaben Saragossa und Toledo. Diese ermuthigenden Umstände, nebst den scheinbar gegründeten Vorstellungen und Versicherungen der spanischen Autoritäten, so wie eine edle Sorgfalt für die Ehre Englands bestimmten Sir John Moore, seinen Entschluß hinsichtlich eines Rückzuges zu ändern und eine vorgehende Bewegung zu wagen.

Er beschloß sich auf die Communicationslinie der französischen Armee zu werfen und hoffte, indem er auf diese Weise das ganze Gewicht der feindlichen Heere auf sich zöge, den südlichen Provinzen Spaniens Luft zu machen, Madrid zu unterstützen und den Spaniern Zeit zu verschaffen, wieder Muth zu schöpfen und ihre Vertheidigungsmittel zu organisiren.

Die Hauptstadt Spaniens hielt sich indeß nur einen einzigen Tag; — allein trotz dem beharrte Sir John Moore auf seinem letzten Entschluß zu einer offensiven Bewegung, indem er glaubte, daß dieselbe wenigstens als eine Diversion wirken könnte, und so lange eine Möglichkeit vorhanden zu sein schien der spanischen Sache zu dienen, war er entschlossen dieselbe nicht zu verlassen.

1808. December. Napier.

Die Vorbereitungen zu dem Rückzuge nach Portugal wurden indeß fortgesetzt, und Sir David Baird erhielt Befehl, Magazine in Benavente, Astorga, Villafranca und Lugo zu errichten, wodurch man sich zweier Operationslinien versicherte. Auch wurden Officiere abgesendet um die Straßen

1808. December. und Häfen von Gallizien zu untersuchen, und in der Richtung von Orense und Vigo wurden kleine Magazine angelegt.

Der General Hope bewirkte am 4ten, nachdem er mit vieler Geschicklichkeit der Wachsamkeit des Feindes entgangen war, zu Salamanca seine Vereinigung mit Sir John Moore, und am 12ten trat die Armee ihren Marsch nach Valladolid an.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Vor dem Aufbruche der Colonne erhielten die beiden leichten Bataillone der Legion Befehl, eine unabhängige Brigade, unter dem Brigade-General von Alten zu bilden. Zu gleichem Zwecke wurden auch die ersten Bataillone des fünf und neunzigsten, drei und vierzigsten und zwei und funfzigsten Regiments unter dem Obersten Robert Craufurd vereint.

Napier.

Zu Alaejos, woselbst das Hauptquartier am 13ten anlangte, wurde eine aufgefangene Depesche eingebracht, welche zu einer Veränderung der Richtungslinie des Marsches Veranlassung gab. Dieselbe war an den Herzog von Dalmatien gerichtet und enthielt für ihn den Befehl, die Spanier nach Gallizien zu treiben, Leon, Benavente und Zamora zu besetzen, und das flache Land in Unterwerfung zu halten. Sonach bot sich den Briten eine Aussicht dar, Soult zu überfallen und zu schlagen, ehe Napoleon zu seiner Hülfe herbeizueilen im Stande sein würde. Sir John Hope ging zur Beförderung dieses Zweckes bei Tordesillas über den Douro, und leitete seinen Marsch auf Villalpando. Das Hauptquartier wurde nach Toro verlegt, und Valderas der Division des Generals Baird, deren Spitze sich jetzt zu Benavente befand, als Vereinigungspunct angewiesen.

Am 18ten befand sich das Hauptquartier in Castro

Nuevo. Von hier aus benachrichtigte Sir John Moore den Marquis von Romana, nachdem ihm berichtet worden war, daß dieser General obgleich von dem Vorrücken der Briten unterrichtet nach Gallizien zurückging, von seiner Absicht Soult zu überfallen, forderte ihn zur Mitwirkung auf und bat ihn, bei seinem frühern Plane Asturien als Communicationslinie anzunehmen, zu beharren und Gallizien für die Briten offen zu lassen.

1808. December. Napier.

Am 20sten war die ganze britische Armee, zweitausend zweihundert acht und siebenzig Mann Cavallerie, neunzehntausend drei und funfzig Mann Infanterie und sechzig Stück Geschütz zählend, vereinigt. Die Cavallerie befand sich zu Melgar Abaxo, die Infanterie zu Majorga. Vier Batterien Geschütz waren der Infanterie, zwei der Cavallerie zugetheilt, und eine Batterie wurde in Reserve gehalten.

An diesem Tage erfocht Lord Paget mit vierhundert Husaren des funfzehnten Regiments einen glänzenden Sieg über sechshundert Mann der französischen Reuterei bei Sahagun. Hundert vier und funfzig Mann der Gegner, worunter zwei Oberstlieutenants und elf Officiere der niedern Grade wurden zu Gefangenen gemacht. Sahagun wurde den nächst darauf folgenden Tag von den britischen Truppen in Besitz genommen, und da dieselben ihre Verpflegungsdepots überschritten hatten, zu einem momentanen Ruhepunkt bestimmt.

Die Regimenter der Legion, welche sich unabhängig von der Armee bewegt hatten, wurden indeß nach Carrion zu vorgeschoben, und am 21sten besetzte das dritte Husaren-Regiment das ungefähr funfzehn englische Meilen von jenem Orte entfernte Dorf Pozurama.

Tagebuch des dritten Husaren-Regiments. M. S.

Soult zog dort seine Infanterie zusammen, und Sir

1808. December. Napier.

John Moore beschloß ihn zu überfallen. Der britische General beabsichtigte, vermittelst eines Nachtmarsches so weit vorzurücken, daß er mit Tagesanbruch des 24sten in Carrion eintreffen würde um die dortige Brücke zu forciren, den Fluß entlang aufwärts vorzubringen, und sich bei Saldañha auf das Hauptcorps des Feindes zu werfen.

Der Überfall war vorzüglich der Division des General Hope anvertraut, welche, von Villada aufbrechend, sich, nachdem sie die Brücke von Carrion forcirt haben würde, mit einer zweiten unter dem General-Major Frazer von Sahagun heranrückenden Colonne vereinigen sollte. Romana, hoffte man, würde auf dem linken Flügel cooperiren.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Die leichte Infanterie-Brigade unter dem Brigade-General von Alten wurde dazu ausersehen, die Avant-Garde der Division des General Hope zu bilden.* Um neun Uhr Abends den 23sten December verließ die rechte Colonne Villada. Die Luft war bitter kalt, die ausgedehnte Ebene über welche die Marschroute führte mit Schnee bedeckt, und von Zeit zu Zeit fiel ein kalter Eisregen. Da die freie Ebene der Colonne in ausgedehnter Fronte zu marschiren gestattete, so bewegte sich dieselbe mit der größten Ordnung und Stille vorwärts und die Truppen sahen mit Vertrauen dem Erfolge des Kampfes entgegen, welchen der Anbruch des Tages herbeiführen sollte.

* Die ermuthigende Wirkung, welche diese Bekanntmachung in der ganzen Brigade hervorbrachte, war auffallend. Die Kranken und das Gepäck sollten den Befehlen gemäß in Villada zurückgelassen werden; allein von zwei und dreißig Kranken, welche diese Befehle zu ihrem Vortheile hätten benutzen können, meldeten sich vier und zwanzig marschfähig.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Capitel X.

1808. December. Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Es war Mitternacht — die leichte Brigade der Legion war bereits in der Nähe von Pozurama angelangt, und das dritte Husaren-Regiment hielt in Front dieses Dorfes aufmarschirt, als plötzlich die Colonne Befehl zum Halten empfing. Die Avantgarde sollte das Dorf in ihrer Fronte besetzen und das Gros nach Villada zurückgehen.

Diese unerwartete Anordnung zu einer rückgängigen Bewegung war durch eine in dem Hauptquartier eingetroffene Depesche des Marquis von Romana veranlaßt, welche die Nachricht enthielt: daß die Franzosen in der Richtung von Madrid heranzögen. Diese Nachricht wurde von den Kundschaftern des britischen Generals bestätigt, und alle Berichte stimmten darin überein, daß die ganze französische Armee im Anmarsch sei, um die Briten zu erdrücken. Sonach war also der eigentliche Zweck des Vordringens vom britischen General vollkommen erreicht, und es blieb ihm jetzt nichts weiter übrig, als seine kühne Unternehmung durch einen zeitgemäßen Rückzug zu vollenden. Demzufolge waren sogleich Befehle an die Armee erlassen worden, ihrem Vordringen ein Ziel zu setzen, und die Colonne welche bereits ihren Marsch angetreten hatte, wurde zur Rückkehr angewiesen.

Diesen Befehlen gemäß, welche dem General Alten mitgetheilt waren, nahmen die leichten Bataillone der Legion vor Tagesanbruch eine Stellung bei Pozurama, bra-

1808. December. Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

chen aber gegen 10 Uhr Morgens ebenfalls auf, um dem Rückzuge des Hauptcorps nach Villada zu folgen, welches sie jedoch verlassen fanden, da der General Hope sich bereits auf dem Wege nach Majorga befand.

Zwei Divisionen unter diesem General sollten den Übergang über die Esla vermittelst der Brücke von Castro Gonzalo, Benavente gegenüber ausführen; der Marsch einer anderen Colonne unter Sir David Baird, war nach der Fähre von Valencia de San Juan gerichtet, und die Cavallerie nebst der Reserve und den Flanken-Brigaden blieben zur Deckung dieser Bewegungen zurück.

Am 25ten setzten sich auch die Reserve und die Flanken-Brigaden auf der von der Colonne des General Hope eingeschlagenen Straße nach Valderas in Marsch, während die Cavallerie zu gleicher Zeit ihre Patrouillen bis Carrion vorschickte. Diese Reuterei, welche größtentheils aus den Husaren der Legion bestand, sendete an diesem Tage ungefähr dreißig Kriegsgefangene ein. Gegen Eintritt der Nacht zog sich die Cavallerie jedoch ebenfalls nach Villada und zwar mit so vieler Geschicklichkeit zurück, daß der Feind diese maskirte rückgängige Bewegung gar nicht wahrzunehmen schien.

Mit Anbruch des Morgens wurde ihm dieselbe jedoch bis zur vollen Überzeugung gewiß, und die äußersten Vortrupps der französischen Cavallerie drangen bis an die Arrieregarde der Briten vor. Die Piquets des funfzehnten Husaren-Regiments wurden angegriffen; allein die von den deutschen Truppen erhaltenen Verstärkungen setzten dieselben in den Stand, den Feind zu werfen und mehre Gefangene zu machen. Die britische Cavallerie erreichte an diesem Tage Villaldon, verließ aber um Mitternacht diesen Ort

wieder, und das dritte Husaren-Regiment der Legion bildete nun die Nachhut der Armee.

1808. December.

Die Husaren verließen Villaldon am Morgen des 27sten und näherten sich Nachmittags drei Uhr der Brücke von Castro Gonzalo.

Die leichten Bataillone, welche zu der Reserve-Brigade des Sir Edward Paget versetzt worden waren, hatten diesen Punkt schon am vorhergehenden Tage erreicht. Diese Brigade war an dem linken hohen Ufer der Esla aufgestellt, um den Übergang der Colonne über diesen Fluß zu beschützen. Nachdem dieser Übergang glücklich bewerkstelligt worden war, brach die Reserve etwa gegen vier Uhr Nachmittags auf, um den übrigen Divisionen nach Benavente zu folgen. Die Brigade des Generals Craufurd blieb zurück, um die Brücke zu zerstören.

Tagebuch des Major Rautenberg M. S.

Napier.

Mit Tagesanbruch des 28sten kamen die Husaren der Legion wieder in Berührung mit der Reuterei des feindlichen Vortrabs, welche die Vorposten angriff, aber zurückgeworfen wurde. Zwei Officiere der kaiserlichen Chasseurs wurden zu Gefangenen gemacht.

Tagebuch des dritten Husaren-Regiments. M. S.

Das dritte Husaren-Regiment blieb unter Strömen von Regen und Schnee als Arrieregarde an dem linken Fluß-Ufer zurück, zog sich aber mit Eintritt der Nacht ebenfalls über die Esla zurück. Kurz nach Mitternacht wurde die Brücke gesprengt.

Den Husaren der Legion wurde hier ein Ruhetag versprochen, damit sie sich von den Anstrengungen des Arrieregarde-Dienstes erholen könnten. Es wurden daher nur zwanzig Mann von dem Regimente ausgezogen, um unter dem Kornet von der Hellen das Feldwach-Piquet (outlying piquet) zu completiren; die übrigen erhielten Befehl

Mittheilungen des Rittmeisters Georg Meyer vom dritten Hus.-Reg. M. S.

1808. December. abzusatteln und die Pferde während der Nacht aufzustallen, für den nächsten Morgen aber sich marschfertig zu halten.

Zum Glück für die britische Cavallerie nahm es jedoch der Major von Linsingen auf sich, diese Ordre zu modificiren und veranlaßte daß die Pferde des dritten Regiments nicht abgesattelt wurden. Seiner Ansicht nach war der Fluß zu durchfurthen und die Arrieregarde konnte auf diese Weise überfallen werden. Er warnte daher die Leute sich keinesweges für so sicher zu halten, daß sie die Nacht würden ungestört hinbringen können.

Mittheilungen des General Sir Loftus Otway. M. S.

Und der Erfolg rechtfertigte diese Vorsicht; denn sobald der Tag anbrach, bemerkte man daß die französische Cavallerie sich nach der zerstörten Brücke in Bewegung setzte. Da diese Brücke nicht zu passiren war, so machte der Feind mehre Versuche eine Furth aufzufinden; allein der angeschwollene Zustand des Flusses vereitelte diese Bemühungen und endlich warf er sich in den Strom und schwamm hindurch.

Der Oberst Otway welcher das Feldwach-Piquet befehligte, zog sogleich, nachdem er den Lord Paget von den muthmaßlichen Absichten des Feindes hatte benachrichtigen lassen, seine Vorposten ein und gab Befehl, daß der Haupttrupp des Piquets ohne Verzug zu ihm stoßen solle.

Diesem Befehle wurde jedoch nicht augenblicklich Folge geleistet und die Franzosen, aus fünf bis sechshundert Chasseurs der kaiserlichen Garde bestehend, hatten schon die Detaschements bis auf eine halbe englische Meile von Benavente zurückgedrückt, als der Oberst Otway, befürchtend daß die britische Cavallerie in ihren Quartieren überfallen werden möchte, beschloß, mit der kleinen ihm zu Gebot stehenden Schaar, (etwa sechszig Mann) Stand zu hal-

ten. Er stellte sich daher an einem Punkte der Straße auf, wo die Lehmmauern einiger Gärten der Vorstadt seinen Flanken Schutz gewährten und erwartete daselbst die langsame Annäherung des Feindes.

1808. December.

Sechszig Mann des Reservepiquets (inlying piquet) (aus Leuten des zehnten und siebenten Husaren-Regiments bestehend,) und ein Wachtmeister * nebst fünf und zwanzig Mann des achtzehnten Husaren-Regiments kamen hier zu rechter Zeit zur Unterstützung der Detaschements herbei und da der Oberst Otway bemerkte, daß eine der feindlichen Schwadronen dem übrigen Theil der anrückenden Colonnen bedeutend voraus geeilt war und Halt gemacht hatte, so beschloß er, diese Disposition zu seinem Vortheil zu benutzen und die vorgeschobene Abtheilung anzugreifen. Die französische Schwadron wartete ruhig den Angriff ab, wurde aber gänzlich geworfen und der Anführer derselben getödtet. Allein da die übrigen feindlichen Schwadronen sogleich zu ihrer Unterstützung herbei eilten, so sahen sich die Piquets genöthigt, eiligst in ihre frühere Stellung zurück zu gehen.

Mittheilungen des Obristlieutenant von Goeben vom dritten Husaren-Regimente. M. S.

Während dessen war in Benavente Alarm geblasen worden und das dritte Husaren-Regiment, durch die kluge Vorsicht des Major Linsingen auf ein Ereigniß dieser Art vorbereitet, eilte schnell auf den Alarm-Platz. Ohne die vollständige Versammlung des Regiments abzuwarten, führten der Rittmeister von Kerssenbruch und der Lieutenant Jansen diejenigen Leute welche sie augenblicklich um sich versammeln konnten und welche sich ohngefähr auf drei halbe Schwadronen beliefen, sogleich auf den Kampfplatz und setzten, die Wirkung ihrer Zahl durch die Aufstellung in einem

* Wachtmeister Jeffs, später Adjudant bei dem siebenten Husarenregimente.

1808. December.

Mittheilungen des General Sir Loftus Otway. M. S.

Gliede vermehrend, die zurückweichenden Piquets in den Stand, sich wieder zu sammeln und sich zu einem zweiten vereinten Angriff zu ordnen. Dieser Angriff von dem General Stewart und dem Oberst Otway geleitet, wurde gleich dem ersten ebenfalls von dem Feinde stehenden Fußes erwartet, brachte aber wegen des tiefen lehmigen Bodens, welchen die alliirte Cavallerie durchreiten mußte, nicht eine gleiche Wirkung auf die französische Colonne hervor. Nichts desto weniger richtete der britische Säbel welcher in den Händen der hannoverschen Husaren * nichts von seiner Vortrefflichkeit verlor, große Verwüstungen in den feindlichen Reihen an und da die Kämpfenden sich bald ohne alle Ordnung mit einander vermischten, so ging das Gefecht in die wüthendsten Einzelkämpfe über. Tausende von Zuschauern ermuthigten von den Wällen Benaventes herab ihre Beschützer durch den Ausruf: »Viva los Ingleses!« und die braven Truppen welchen dieser Zuruf galt rechtfertigten den ihnen gezollten Beifall durch eine Verdoppelung ihrer Anstrengungen. Allein der Kampf war zu ungleich als daß er den Briten irgend Hoffnung zu einem glücklichen Ausgange dargeboten haben sollte und würde auch wahrscheinlich einen ungünstigen Ausgang für dieselben genommen haben, wenn nicht der übrige Theil des dritten Husaren-Regiments unter dem Major von Burgwedel nebst dem Reste des Reservepiquets angekommen wären. Lord Paget welcher die Cavallerie befehligte, sprengte nun ebenfalls herbei

* Das Tagebuch eines Officiers des dritten Husarenregiments beschreibt die Wunden welche die Deutschen bei dieser Gelegenheit austheilten als ganz außerordentlich. Arme wurden abgehauen, — mehren feindlichen Reutern der Kopf bis auf den Nacken gespalten und einem französischen Cavalleristen soll das Gesicht von Ohr zu Ohr mitten durch den Mund durchgehauen gewesen sein.

1808. December.

und stellte sich, nachdem er die Ordnung unter den britischen Schwadronen wieder hergestellt hatte und sich von dem größten Theile des zehnten und achtzehnten Husarenregiments welche jetzt den Hügel von Benavente herabkamen, unterstützt sah, an die Spitze eines dritten Angriffes auf den Feind. Dieser gelang vollkommen. Die kaiserlichen Chasseurs wurden in den Fluß getrieben und waren dort ein leichtes Ziel für die Carabiner ihrer Verfolger. Auf dem jenseitigen Flußufer angekommen, schwenkten die Franzosen jedoch muthig wieder ein und feuerten über den Fluß, wodurch es ihnen gelang, mehre Leute der Alliirten zu verwunden. Allein jetzt waren auch schon zwei Kanonen der reitenden Artillerie angelangt, welche dicht am Ufer abprotzten und da gleich der erste Schuß mitten unter die wieder versammelten Feinde traf, so war ihr gänzlicher Rückzug bald entschieden.

Anhang № VII.

Im Verlaufe der Verfolgung des Feindes war ein junger Reuter der deutschen Husaren, Namens Bergmann, welcher bereits einen französischen Officier niedergehauen und zugleich den Säbel und die Patrontasche des Gefallnen erbeutet hatte, mit einem schnellen englischen Pferde beritten, allen übrigen vorausgeeilt. Auf diese Weise holte er einen mit einem grünen Überrocke und einem dreieckigen Hute bekleideten feindlichen Officier ein, welcher den fliehenden Schwadronen folgte. Der Flüchtige führte mit seiner Waffe einen Stoß nach seinem Verfolger aus; da dieser aber abparirt wurde, so bat er um »Pardon.« In diesem Augenblicke ergriff ein englischer Husar welcher nahe bei der Hand war, des Gefangenen Pferd beim Zügel und führte den Officier hinweg. Bergmann, welcher zu jener Zeit ein junger achtzehnjähriger Bursch war und keine Ahnung von dem

1808. December. Anhang № VII.

Werthe seiner Eroberung hatte, ließ sich von dem pfiffigern Briten geduldig seine Beute entführen und schloß sich, ohne sich weiter um die Sache zu bekümmern wieder an die übrigen Verfolgenden an. Während dessen wurde der Officier in dem grünen Überrocke dem General Stewart als der Gefangene des englischen Husaren vorgestellt und der arglose Hannoveraner erfuhr nicht eher als bei Gelegenheit der Vorwürfe welche seine Cameraden ihm über die Abtretung seines Gefangenen an den Briten machten, daß dieser Gefangene der General Lefevre gewesen sei. *

Tagebuch des dritten Husaren-Regiments. M. S.

Das dritte Husarenregiment zählte sechs und vierzig Getödtete und Verwundete in diesem Gefechte, während der ganze Verlust der Briten überhaupt bei dieser Gelegenheit nicht über funfzig Mann angegeben wird. ** Nur drei Mann von dieser Zahl waren getödtet. Der Major Burgwedel und der Kornet Brüggemann befanden sich unter den Verwundeten. Der Verlust an Pferden welchen dieses Regiment erlitten hatte, belief sich auf neun und sechszig, wovon

* Die Ehre, diesen französischen Cavallerie-General bei Benavente gefangen genommen zu haben, ist von mehr als einem Individuo der verschiedenen Husaren-Detaschements welche an diesem Gefechte Antheil nahmen, in Anspruch genommen worden. Unter andern von dem Serjeant-Major Grisdale des zehnten und von dem Corporal Lomax des siebenten Husarenregiments. Der erstere ward, da er als der wahre Thäter angesehen wurde, zum Unterofficier befördert und ist wahrscheinlich dieselbe Person, welche Bergmann den Gefangenen abnahm. Bergmanns Ansprüche wurden jedoch im Jahre 1829—30 zu Osterholz auf die Veranlassung seines Gesuchs um die Guelphen-Ordens-Medaille untersucht und in einem förmlich gerichtlichen Protokoll aufgenommen. Die Angaben in dem Texte sind auf die bei dieser Gelegenheit geschehenen Aussagen gegründet. Die Medaille wurde ihm zuerkannt, sowohl wegen seiner ausgezeichneten Bravour bei Benavente als auch bei der Göhrde im Jahre 1813, woselbst er so schwer verwundet ward, daß er zum fernern Dienste untauglich wurde. (Siehe Anhang № VII. B. bis E.)

** Napier.

zwei und zwanzig getödtet und sieben und vierzig verwundet waren. Der ganze Verlust des Feindes betrug gegen zweihundert Mann.

1808. December. Napier.

Die britische Reuterei zog sich gegen Abend nach La Baneza zurück; allein die deutschen Husaren machten bei Villabrazura, ungefähr sechs englische Meilen von Benavente, Halt. Von hier brachen sie am nächsten Morgen nach Palacios auf, ließen aber in Villabrazura ein Piquet von zwanzig Pferden zur Deckung des Rückzuges zurück.

Der Befehl über diesen Trupp wurde dem Lieutenant Heise übertragen, welcher, nachdem er einen Unterofficier mit sechs Mann in Front dieses Ortes, nach der Seite von Benavente zu postirt hatte, sich mit den übrigen hinter einem durch den Ort fließenden Bach aufstellte.

Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Im Verlaufe der Nacht des 30ten wurden sie nicht von dem Feinde gestört; allein kaum war der Tag angebrochen, und das Piquet gerade im Begriff sich durch eine warme so eben bereitete Suppe zu stärken, als die vorgeschobene Abtheilung mit dem Feind in bedeutender Anzahl hinter sich über die Brücke zurückgesprengt kam.

Das dritte Husaren-Regiment befand sich an diesem Tage auf der Straße nach Astorga, einen guten Tagemarsch von der schließenden Division der Armee entfernt. Der Lieutenant Heise sah sich daher alles unmittelbaren Beistandes beraubt, und in eine äußerst schwierige Lage versetzt. Griff er an, so verrieth er, selbst im Fall eines glücklichen Erfolges die Schwäche seines Detaschements; ging er zurück, so zog er die ganze feindliche Reuterei auf sich. Diese Umstände nöthigten ihn, mit der größten Vorsicht zu verfahren. Er sandte daher einen Mann mit dem Gesuche

1808. um Verstärkung ab, und zog sich langsam vor den nach-

December. dringenden Schwadronen zurück.

Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Glücklicher Weise für diesen kleinen Trupp war die Atmosphäre an diesem Tage mit einem Nebel erfüllt, welcher so dicht war, daß das Auge in einer Entfernung von zwanzig Schritt die Gegenstände nicht mehr unterscheiden konnte. Die Franzosen setzten indeß ihre Annäherung fort und das Piquet seinen Rückzug. Die Plänkler beider Theile geriethen in's Handgemenge; allein der Feind machte keine Charge. Benavente war ohne Zweifel noch nicht vergessen.

Auf diese Weise wurde das Plänkeln den ganzen Tag fortgesetzt, und die Franzosen schienen sich gänzlich mit dieser Verfolgungsmethode begnügen zu wollen.

Gegen Einbruch der Dunkelheit schienen sie jedoch mehr Selbstvertrauen zu gewinnen, und drangen schärfer auf. Allein glücklicher Weise für den Lieutenant Heise kam in diesem Augenblicke ein Officier mit zwei und zwanzig Mann zu seinem Beistand herbei. Nun beschloß er die Wirkung eines kecken Widerstandes zu versuchen, und zur Offensive überzugehen.

Er ließ daher seine kleine Schaar in einem Gliede aufmarschiren, und führte sie dreist in vollem Gallop gegen den Feind.

Der Nebel, verbunden mit der Dunkelheit der Nacht verhinderte ihn, von den feindlichen Truppen mehr zu entdecken als die Plänkler, welche vor ihm zurückwichen, bis er ungefähr sechs Schritt vor ihrer Fronte angekommen war. Hier sah er sich plötzlich im Angesichte zweier Schwadronen. Diese blieben jedoch bei seiner Annäherung ruhig halten und empfingen den sie bedrohenden Angriff mit einem fürchterlichen, herausfordernden Geschrei.

1808. December. Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Es würde Wahnsinn von dem schwachen deutschen Detaschement gewesen sein, die Charge wirklich auszuführen, denn diejenigen welche glücklich genug gewesen wären, der Übermacht des Feindes zu entgehen, hätten nothwendig ihr Heil in der Flucht suchen müssen. Heise ließ daher, nachdem er einige Secunden lang eine kühne Stirn gezeigt hatte, seine Linie kehrt machen und setzte sich wieder mit einem ruhigen Trott in Marsch.

Diese ruse de guerre hatte den gewünschten Erfolg. Der Feind wagte es nicht dem Detaschement zu folgen, und die kleine Nachhut stieß gegen elf Uhr bei Tarienzo, einem in der Nähe von Astorga befindlichen Dorfe wieder zu dem Regimente, ohne irgend einen Verlust erlitten zu haben als den eines Pferdes, welches auf dem Marsche gefallen war.

Napier.

Die britischen Colonnen waren am 30sten in Astorga vereinigt. Hier stießen sie auf die Truppen des Marquis von Romana, welcher, nachdem er seine Position bei der Brücke von Mancilla verlassen hatte, seinem ausdrücklichen Versprechen entgegen, seine Armee jetzt in die Rückzugslinie der britischen Armee unter Sir John Moore, geführt hatte.

Eine große Verwirrung war die natürliche Folge dieses Schrittes. Sir David Baird hatte hier bedeutende Magazine angehäuft, und da dieselben nicht fortgeschafft werden konnten, so wurde der Befehl gegeben, daß alles was von diesen Vorräthen nach den nöthigen Vertheilungen an die Armee noch übrig bleiben würde, zerstört werden sollte; allein weder die Vertheilung noch die Zerstörung konnte mit Ordnung ausgeführt werden, und die Disciplin der Truppen wurde durch den Tumult und die Unordnung welche in der Stadt herrschten, wesentlich beeinträchtigt.

1808. December.

Sir John Moore beabsichtigte zu jener Zeit, die ganze Armee in Vigo einzuschiffen. Derselbe hielt es daher, um seine Flanken gegen eine mögliche rasche Bewegung des Feindes nach jener Richtung hin sicher zu stellen, für angemessen, die zwei Flankenbrigaden des General von Alten und des Obersten Craufurd auf dem kürzeren Wege über Orense vorzuschicken, während das Gros der Armee die in abschweifenderer Richtung nach Vigo führende Straße über Villafranca einschlagen sollte.

Anhang № VII. A.

Sir John Moore vertrauete diese Brigaden, deren Stärke sich ungefähr auf 3000 Mann belief, dem Commando des General von Alten an. Die officielle Ordre, welche dieser General empfing, enthielt bloß den einfachen Befehl, die beiden Brigaden nach Vigo zu führen; allein bei einer persönlichen Zusammenkunft, mit welcher der General von Alten später von dem Oberbefehlshaber beehrt wurde, erhielt derselbe die bestimmteren Vorschriften so schnell wie möglich vorwärts zu dringen, und sich der Brücke über den Minho bei Orense zu versichern, und nachdem er diesen Punkt besetzt haben würde, sogleich zur Fortsetzung seines Marsches und zur Besitznahme von Vigo zu schreiten, woselbst sich die Flotte von Transportschiffen zur Aufnahme der Truppen unter den Befehlen des Admiral Sir Samuel Hood versammelt befand.

Tagebuch des Major Mautenberg. M. S.

Diesen Befehlen gemäß verließ der General Alten am 31sten mit den beiden Flankenbrigaden Astorga, und erreichte noch an demselben Tage Ravanal.

Während dieses Marsches traf er mit starken Abtheilungen der Romana'schen Truppen zusammen, welche zerstreut und desorganisirt in dem elendesten Zustande auf der Straße einherzogen.

1809.

Januar.

Tagebuch des Major Rautenberg.

Am 1sten Januar erreichten die Flankenbrigaden, nachdem sie mit großen Schwierigkeiten die Gebirge von St. Salvador durch tiefen Schnee und bei einer empfindlichen Kälte überstiegen hatten, Ponferrada. Den nächst darauf folgenden Tag befand sich die Brigade des Obersten Craufurd zu St. Domingo de Flores, und die der Legion zu Sella. Dieser Marsch betrug beinahe zwanzig englische Meilen, und bot an manchen Stellen nicht einmal einen gebahnten Weg dar, um die Truppen zu leiten. Es blieben daher eine große Anzahl Leute hinter der Colonne zurück, und da diese Nachzügler auch mit Eintritt der Nacht noch nicht in den Quartieren eingetroffen waren, so befahl der General Alten, daß ein Officier von jedem Bataillon in St. Domingo zurück bleiben solle, um dieselben der Colonne nachzuführen.

Am 3ten erreichte die Division la Rua, und am folgenden Tage Pueblo de San Tribez. Von hier aus entsendete der General Alten, unmittelbar nach seinem Einrücken ein Detaschement von dreihundert Freiwilligen aus beiden Brigaden unter dem Major Stuart vom fünf und neunzigsten Regimente, mit dem Befehle schleunigst vorwärts zu dringen und Besitz von Orense zu nehmen. Diese Truppen verließen Pueblo noch an demselben Abende und erreichten nach einem forcirten durch eine schwierige und gebirgige Gegend führenden Marsche von zwei Tagen ihre Bestimmung am 6ten.

General Alten traf den nächst darauf folgenden Morgen mit der Colonne in Orense ein und da sich in der Umgegend keine Spur von der Anwesenheit des Feindes wahrnehmen ließ, so beschloß derselbe, seinen Truppen hier einen Ruhetag zu geben. Während seines Aufenthalts hier ging

1809. Januar. Tagebuch des Major Rautenberg.

eine officielle Mittheilung von dem General-Quartiermeister Oberst Murray an den General Alten ein, welche ihn benachrichtigte, daß Sir John Moore seinen Plan geändert und das Gros seiner Armee in Corunna einzuschiffen beschlossen habe. Der General Alten wurde daher ersucht, die von Seiten des Oberbefehlshabers an Sir Samuel Hood gerichtete und die augenblickliche Absendung der nöthigen Anzahl von Transportschiffen nach jenem Hafen betreffende Ordre an diesen Admiral zu befördern. Demzufolge wurde der Aide de camp des Generals, der Capitain August Heise expres an den Admiral abgesendet, und traf glücklicher Weise noch früh genug in Vigo ein, um das Auslaufen der Flotte vor dem unmittelbar darauf erfolgenden ungünstigen Wechsel des Windes zu bewirken.

Am 8ten sendete der General von Alten das Detaschement des Major Stuart abermals voraus, um sich der zu Vigo befindlichen Forts zu versichern und am 9ten setzte sich derselbe, nachdem er sich hier von den in Orense zurückbleibenden Flüchtlingen Romana's befreit sah, wieder in Marsch.

Die Nachzügler waren indeß immer noch nicht bei der Division eingetroffen. Der Major Martin von dem 1sten leichten Bataillon erhielt daher Befehl zurückzubleiben, um den Befehl über diese Leute zu übernehmen, und dieselben der Colonne nachzuführen.

Am 10ten wurde der Brigade des Obersten Craufurd in Ribadavia abermals ein Halt zu Theil, und die Bataillone der Legion rückten bis nach Melon. Den nächst darauf folgenden Tag gelangten dieselben nach Buggarin und die Craufurd'sche Brigade nach Pontiferro. Am 12ten rückte die letztere in Vigo ein, und wurde sogleich einge-

schifft, während die Brigade der Legion vorläufig in der Vorstadt blieb.

1809. Januar.

Für den Fall, daß der Feind Vigo erreichen sollte, ehe es der Flotte möglich sein würde auszulaufen, ließ der General Alten eine Batterie schweren Geschützes welche die Bai beherrschte, zerstören, und nachdem er ein Detaschement von der Brigade der Legion unter dem Oberstlieutenant Halkett in die Forts geworfen hatte, schiffte er die übrigen Truppen am 13ten ein und wartete auf die Ankunft des Major Martin von Orense.

Anhang № VIII. A.

Am 15ten traf zu gelegener Zeit der Oberst Sir Nathaniel Peacock, auf seinem Wege von Lissabon zu Sir John Moore mit einem Theile der Kriegs-Casse in Vigo ein. Die Geldmittel, welche durch diesen Umstand zu der Verfügung des General Alten gestellt wurden, setzten ihn in den Stand den Truppen einen monatlichen Sold auszuzahlen, und den Major Martin mit baaren Vorschüssen zum Transport der Kranken und Nachzügler zu versehen, dessen Förderung durch den Mangel an Fonds sehr erschwert worden war. Am 17ten langte der Major Martin mit ungefähr 600 Mann in Vigo an, welche nebst dem Detaschement des Obersten Halkett sofort eingeschifft wurden.

Diese sechshundert Mann welche von Orense angekommen waren, betrugen ungefähr zwei Drittheile der sämmtlichen Mannschaft welche zurückgeblieben war, und da der Wind der Flotte noch nicht in See zu gehen gestattete, so wurden noch viele der übrigen Nachzügler in den Stand gesetzt die Schiffe vor ihrer Abfahrt zu erreichen. Was den Rest anbetrifft, so gingen einige zu der Armee von Portugal zurück, von den andern aber wurde nie etwas weiter gehört, so daß man vermuthet, daß dieselben durch die

Correspondenz des Major Martin. M. S.

1809. Januar. Anhang № IX. & № VIII. A.

Hände der Spanier gefallen sind, welche auch gewaltsame Angriffe auf das Detaschement des Major Martin gemacht hatten. Die Anzahl derjenigen Leute der Brigade der Legion, welche nie wieder bei ihren Corps eintrafen, belief sich ungefähr auf hundert ein und dreißig Mann, und es mußte dem General Alten und den Hannoveranern zur großen Beruhigung gereichen, daß beinahe die sämmtliche Anzahl dieser Verschollenen aus Abentheurern verschiedener Nationen bestand, welche in Dänisch Seeland nach der Belagerung von Copenhagen angeworben waren. *

* Da die Bemerkungen des Oberstlieutenant Napier über den Marsch der Flankenbrigaden nach Vigo, in dem zweiten Theile seiner Geschichte des Krieges in der pyrenäischen Halbinsel, den Graf Alten veranlaßten, einen Brief an den Herausgeber des United service Journal zur Bekanntmachung einzusenden, so ist dieses Schreiben nebst der Erwiederung des Oberstlieutenant Napier und einer Mittheilung des Capitain Christoph Heise, denselben Gegenstand betreffend, im Anhange beigefügt worden.

Capitel XI.

1809. Januar. Tagebuch des Doctor Grosskopf. M. S.

Wir verließen das dritte Husaren-Regiment zu Tarienzo, woselbst der Lieutenant Heise nebst seinem Trupp sich in der Nacht des 31sten Decembers mit demselben vereinigte. Dasselbe setzte sich am Neujahrstage noch vor Tagesanbruch in Marsch, und erreichte an diesem Tage Ponferrada.

Tagebuch des dritten Husaren-Regiments. M. S.

Diese Straße nach Villafranca läuft neben der hin, welche über Bembibre führt, auf welcher der übrige Theil der Armee retirirte. Der Feind drang dem Regimente so hart nach, daß es nicht ein einziges Mal wagen durfte, abzusatteln. Der ganze Marsch bis nach Cacabelos, einer kleinen vier englische Meilen von Villafranca gelegenen Stadt, in welcher dasselbe am 2ten ankam, wurde unter beständigen Scharmützeln zurückgelegt. Sieben Pferde wurden bei dieser Gelegenheit getödtet und zwei Mann verwundet.

Napier.

Bei Cacabelos nahm die Reserve eine Stellung, in welcher dieselbe ungefähr gegen ein Uhr des nächst folgenden Tages von sechs bis acht Schwadronen feindlicher Reuterei unter dem General Colbert angegriffen wurde. Dieses führte zu einem hitzigen Scharmützel, in welchem der französische General getödtet, und dem Vordringen des Feindes durch die britische Artillerie Einhalt gethan wurde. Zwei bis dreihundert Mann wurden in diesem Gefechte, welches erst mit Eintritt der Nacht endete, getödtet oder verwundet.

1809. Januar.

Die Husaren der Legion, welche während des Gefechtes gemeinschaftlich mit der Artillerie auf einem hohen Bergrücken hinter Cacabelos, aufgestellt gewesen waren, folgten der Reserve Abends nach Villafranca, und bildeten nebst dem fünf und neunzigsten Regiment leichter Infanterie die Arrieregarde derselben.

Tagebuch des Doctor Großkopf. M. S. Tagebuch des dritten Hus.-Reg. M. S.

Von Villafranca an führte die Straße durch eine gebirgige und rauhe für die Bewegungen der Cavallerie durchaus nicht geeignete Gegend. Die englischen Dragoner-Regimenter wurden daher unmittelbar nach Lugo gesendet, und nur die deutschen Husaren blieben zur Deckung des Rückzuges zurück. Dieses Regiment war daher zufolge seiner Stellung an der Queue der Colonne den außerordentlichen Entbehrungen und Leiden, welche von dieser Zeit an den Marsch der Armee begleiteten, am allermeisten ausgesetzt. Der Mangel an Lebensmitteln und an Fourage wurde auf das Drückendste gefühlt. Die Einwohner verschlossen ihre Häuser und flohen mit ihrem Eigenthum in die Gebirge, und die verhungerten Soldaten, welche in den verlassenen Wohnungen Nahrung zu finden hofften, sahen sich um so bittrer getäuscht. Die französische Cavallerie war ihnen dicht auf den Fersen, und zu dem gänzlichen Mangel an allen Lebensbedürfnissen gesellte sich noch die Entbehrung der nöthigen Ruhe, die weder den Menschen noch den Pferden gestattet war.

Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Die Kälte und Nässe eines strengen Winters vermehrte noch die Mühseligkeiten und das Elend dieses Marsches und vollendeten das Maaß der Prüfungen, welchen wohl wenige Armeen so ausgesetzt gewesen sind. »Mancher« schreibt ein Officier des dritten Husaren-Regiments, »welcher vier Tage und eben so viele Nächte lang nicht durch eine einzige

Stunde Schlaf erquickt worden war, wurde so gleichgültig gegen das Leben, daß er an dem Schlusse eines langen Tages der angestrengtesten Dienstpflichten bei sich selbst dachte, und selbst im Geheimen wünschte und hoffte, daß die Ahnung erfüllt werden möchte — »»Morgen werde ich wahrscheinlich nicht mehr sein!««

1809. Januar.

Viele der britischen Soldaten hatten in den Weinkellern zu Bembibre und in den Magazinen zu Villafranca eine unwiderstehliche Versuchung gefunden, und die Disciplin war durch die Ausschweifungen, welche die Leute an diesen Orten begangen hatten, auf eine sehr ernste Weise erschüttert worden. Erschöpft und geschwächt, sowohl durch ihre eigenen Ausschweifungen, als durch den Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, blieben Hunderte hinter der Colonne zurück, und die ganze Straße war mit Nachzüglern und Effecten bedeckt. Schmerzliche Scenen boten sich jetzt dem Auge dar, wozu die noch hülfloseren Begleiter der Armee Veranlassung gaben. Neugeborene Kinder mit ihren Müttern sah man von Kälte erstarren; Frauen hülflos einherschwanken oder erschöpft in den Schnee niedersinken, während zerbrochene Karren, gefallene oder ermattete Thiere, und überall umher gestreuete Armatur und Kleidungsstücke noch weiteres Zeugniß von diesem unglücklichen Rückzuge gaben.

Napier.

Lord Londonderry's geschichtliche Darstellung. Napier.

Unter mehren anderen Hülfsquellen, welche man sich aufzugeben genöthigt sah, befand sich auch ein Theil der Kriegs-Casse. Die Summe welche dieselbe enthielt, belief sich ungefähr auf fünf und zwanzig tausend Pfund Sterling in spanischen Thalern. Das Geld war in Fässer gepackt und wurde auf Ochsen-Karren transportirt; allein da die ermüdeten Thiere nicht länger fähig waren ihre Last fortzu-

1809. Januar. Tagebuch des dritten Hus.-Reg. M. S.

schleppen, so wurde Befehl zur Zurücklassung der Fässer gegeben. Der Lieutenant Hugo, welcher die Nachhut der deutschen Husaren befehligte, glaubte jedoch, daß er vielleicht im Stande sein würde, einen Theil dieses Schatzes zu retten und ließ jeden Mann seines Detaschements, welches ungefähr zwanzig Reuter zählte, eine gleichmäßige Summe von Thalern in seinen Futtersack aufnehmen. Diese Summen wurden glücklich erhalten und sicher an das Commissariat in Corunna abgeliefert, der Rest wurde den Bergrücken hinunter gerollt und fiel in die Hände des Feindes oder in diejenigen der spanischen Bauern.

Napier.

Es ist bereits bemerkt, daß Sir John Moore seine Absicht nach Vigo zu marschiren aufgegeben, und den dort versammelten Transportschiffen Befehl zugesandt hatte, sich nach Corunna zu verfügen; mittler Weile beschloß dieser General, die Armee bei Lugo zusammen zu ziehen und dem Feinde bei diesem Orte eine Schlacht anzubieten.

Die Reserve erreichte in der Nacht des 5ten, nachdem sie alle Anstrengungen ihrer Verfolger, den Fluß bei Constantino zu passiren, auf das Muthigste vereitelt hatte, die Position, welche Sir John Moore vor Lugo genommen hatte. Sie fand die ganze Armee daselbst versammelt, um die Ankunft des Feindes zu erwarten. Am 6ten zeigten sich kleine Abtheilungen der feindlichen Reuterei, allein die Mittagsstunden des 7ten kamen heran, ehe die Colonnen des Marschalls Soult sich den Briten gegenüber in Schlachtordnung aufgestellt hatten. Die britische Armee, welche ihnen entgegen gestellt wurde, zählte neunzehntausend Mann.

Tagebuch des dritten Hus.-Reg. M. S.

Die deutschen Husaren, welche jetzt nur zweihundert und zwanzig dienstfähige Pferde stark waren, versahen den Vorposten-Dienst. Die britische Cavallerie, deren Dienst-

fähigkeit wegen mangelhaften Beschlag der Pferde und durch anderer Entbehrungen sehr vermindert war, so wie die zum Felddienst untauglichen Pferde der Legion waren bereits nach Corunna gesendet worden und mit ihnen der durch den Lieutenant von Hugo gerettete Theil der Kriegs-Casse.

1809. Januar.

Napier.

Der französische Marschall machte, sobald er sich durch die kräftige Erwiederung einer Canonade, welche er aus vier Stück seines Geschützes auf die Briten eröffnen ließ, überzeugt hatte, daß er es mit etwas mehr als einer Arriere-Garde zu thun hatte, einen Scheinangriff auf den britischen rechten Flügel und ließ zu gleicher Zeit eine Colonne Infanterie mit fünf Stück Geschütz gegen den linken vorrücken. Der Sieg begann sich in diesem Gefecht schon auf die Seite der Franzosen zu neigen, als Sir John Moore auf dem Kampfplatz erschien, die leichten Truppen wieder sammelte die Colonnen des Feindes brach und verfolgte. Der Verlust des Feindes in dieser Affaire wurde auf drei bis vierhundert Mann geschätzt.

Der Rest dieses Tages ging ohne weitere Feindseligkeiten vorüber, und der nächste Morgen fand beide Theile noch in Schlachtordnung einander gegenüber. Die Franzosen verriethen indeß keine Neigung den Angriff zu erneuern, und die Nacht brach herein ohne daß ein Schuß gefeuert wäre.

Der britische General beschloß daher, den Eindruck welchen er auf den Feind gemacht hatte zu benutzen und seinen Rückzug wieder anzutreten. Um zehn Uhr des Nachts, nachdem auf den Höhen große Feuer angezündet waren, wurden die Truppen in aller Stille abgeführt.

Höchst stürmische und nasse Witterung trat ein als die Truppen aus dieser Stellung aufbrachen. Die Zeichen welche

1809. Januar.

ausgesteckt waren, um die Marschlinie in der Dunkelheit zu bezeichnen, wurden zerstört und es entstand eine große Verwirrung. Eine Division welcher es unvorsichtiger Weise gestattet war aus den Reihen zu treten, um Schutz gegen das Wetter zu suchen, löste sich auf und begann zu plündern, und das Gros der Armee traf am Abend des 9ten in einem Zustande von äußerster Unordnung in Betanzos ein.

Napier.

Der Verlust an Leuten war auf diesem letzten Marsche größer als er es auf allen bisherigen Märschen des Rückzuges gewesen war, allein trotz dessen befanden sich noch vierzehntausend Mann Infanterie in Colonne und diese setzten sich an dem nächstfolgenden Tage mit der besten Ordnung nach Corunna in Marsch.

Je mehr sich die Truppen der Küste näherten, desto größer wurden die Anstrengungen jedes Individuums, den ersehnten Zielpunkt zu erreichen und die Disciplin kehrte mit der Aussicht zurück daß die Leiden denen sie bisher ausgesetzt gewesen waren nunmehr ihr Ende erreicht haben würden; Freude war beredt in Aller Zügen zu lesen, als endlich die Thürme von Corunna im Angesicht erschienen; dem Ausdruck der Verzweiflung wich jedoch plötzlich diese Freude, als man kein einziges Transportschiff in dem Hafen wahrnahm.

Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Napier.

Sir John Moore traf sogleich seine Dispositionen, den Feind zu empfangen, welcher jedoch seine vollständige Versammlung an dem Mero nicht vor dem 12ten bewirken konnte. Am 14ten langten die ersten Transportschiffe in dem Hafen an, denen die übrigen am nächsten Tage folgten, und nun wurde sogleich mit der Einschiffung der Cavallerie der Anfang gemacht.

Der Zustand dieser Waffe bei ihrer Ankunft in Co-

1809. Januar.

runna war wahrhaft beklagenswerth. Viele Pferde waren gefallen oder auf dem Marsche getödtet worden und der größte Theil derer welche noch lebendig an Ort und Stelle gebracht wurden, war in Folge der übermäßigen Anstrengungen völlig untüchtig. Die Einschiffung dieser letztern im Angesichte des Feindes würde mit großen Schwierigkeiten und gefährlichem Aufenthalt verknüpft gewesen sein; es wurde daher beschlossen dieselben zu erschießen, damit sie nicht in die Hände der Franzosen fallen möchten wodurch ihre Leiden nur verlängert wären. Über zweihundertundneunzig Pferde der Legion wurde auf diese Weise verfügt; allein nur die Hälfte dieser Anzahl konnte als brauchbar angesehen werden, die übrigen waren entweder lahm oder verwundet.

Tagebuch des dritten Husaren-Regiments. M. S.

Für einen deutschen Husaren, dessen Wohl so wesentlich mit dem seines Pferdes verschmolzen ist, mußte die Vollstreckung dieses Befehles höchst schmerzlich sein. Mancher Reuter des dritten Husarenregiments hatte seine karge Portion Brod mit dem edeln Thiere getheilt, dessen Vernichtung ihm jetzt geboten ward und mancher unterwarf sich nur widerstrebend und mit Thränen im Auge der Vollziehung des anscheinend harten Urtheilsspruchs.

Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Während einige Officiere der Legion am Morgen des 14ten im Ankleiden begriffen waren, wurden plötzlich die Wohnungen ihrer Quartiere so heftig erschüttert, daß die Fenster zerbrachen und die Erschrockenen sich eiligst in die Straßen zu retten suchten, in der vollen Überzeugung daß ein Erdbeben Statt gefunden habe. Hier fanden sie Hunderte von nur zur Hälfte bekleideten Einwohnern der Stadt versammelt, welche in demselben Wahne aus dem Bette gesprungen waren und mit Furcht und Bangen einem zwei-

1809. Januar. Mittheilungen des Major Heise. M. S.

ten Stoße entgegen sahen. Es wies sich jedoch aus, daß dieses schreckende Ereigniß nur durch das Auffliegen eines in der Nähe der Stadt befindlichen Pulvermagazins veranlaßt war, welches einige tausend für den Gebrauch der Engländer bestimmter Pulverfässer enthielt und jetzt von denselben angezündet war, damit es nicht eine Beute der Feinde werden möchte.

Am 16ten entspann sich eine allgemeine Schlacht bei Corunna welche mit einer gänzlichen Niederlage der Feinde schloß, und diesen Rückzug der Briten, welcher bis dahin von so vielem Unglück begleitet gewesen war, mit einem glorreichen Ende krönte. Der Verlust des tapfern Führers, welcher denselben mit so vielem Talente geleitet hatte, umwölkte den Glanz eines Sieges, durch welchen England einen seiner verdienstvollsten Krieger verlor; allein die Ehre der britischen Waffen wurde aufrecht erhalten und das Übergewicht der britischen Infanterie that sich in seinem ganzen Glanze kund. Die öffentliche Presse in England befleckte später den militairischen Character des gefallenen Helden mit niedrigen Verläumdungen, und sah sich eine Zeitlang siegreich in ihren unedeln Verfolgungen. Allein endlich ist dem würdigen Moore Gerechtigkeit geworden, und die Schmähungen womit Unwissenheit und Bosheit seinen Ruhm verdeckte, hat der Griffel der Wahrheit in den gefeierten Werken eines glänzenden Geschichtschreibers vernichtet. *

Unmittelbar nach der Schlacht schritt der General Hope, auf welchen der Oberbefehl über das Heer übergegangen war, zu der von Sir John Moore beabsichtigten Einschiffung der Truppen. Die Nacht war finster und da Schnel-

* Oberstlieutenant W. F. P. Napier.

1809.

Januar.

ligkeit in der Ausführung hier ein Hauptzweck war, so wurden die Leute mit einer Eile eingeschifft, welche wenig Rücksicht auf Ordnung hinsichtlich der Regimenter oder Schiffe zuließ. Viele Transporte wurden daher überladen, während andere nicht die Hälfte der ihnen zustehenden Mannschaft erhielten. Auch konnte das Gepäck nicht alle eingeschifft werden und unter denen bei diesem Übelstande Betheiligten befanden sich auch die deutschen Husaren. Das Gewimmer der Verwundeten bei ihrer Unterbringung in den Schiffen, verbunden mit dem Geräusch der nach dem Ufer hin- und herfahrenden Böte, hielt die ganze Nacht hindurch an, und gegen Morgen befand sich schon ein großer Theil der Truppen an Bord. Am 19ten Morgens gegen zehn Uhr errichteten die Franzosen eine leichte Batterie Canonen auf den Höhen welche den Hafen beherrschen, und eröffneten ihr Feuer auf die Schiffe, wodurch die Capitains der Transportschiffe in große Bestürzung geriethen. Mehre kappten ihre Anker, und ließen die Schiffe umhertreiben, wodurch dieselben in der Verwirrung an einander geriethen und einige an den Strand geworfen wurden. Ein britisches Kriegsschiff brachte jedoch die Batterie bald zum Schweigen und nun stach die Flotte in See.

Mittheilungen des Major Heise. M. S.

Tagebuch des Dr. Großkopf. M. S.

Da der Wind am 19ten gerade in die Bai blies, so sahen sich die Schiffe genöthigt vor der Rhede zu kreuzen, allein der nächste Tag führte eine günstige Veränderung des Windes herbei und nun richtete die Flotte mit allen Segeln, welche die Masten nur tragen wollten, ihren Lauf direct nach England.

An demselben Tage, an welchem die Armee unter dem General Hope Corunna verließ, segelten auch die Flanken-Brigaden unter dem General Alten von Vigo ab. Der

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

1809. Januar. Wind war jedoch so heftig, daß die Schiffe nicht im Stande waren aus dem engen Eingang der Rhede in die offene See zu gelangen. Sie versuchten daher wieder zu ankern. Allein der Boden war felsig und nur wenige Anker wollten halten. Vier Schiffe rissen sich los, von denen zwei glücklich genug waren den Canal zwischen den Felsen zu erreichen; die übrigen beiden aber waren nirgends mehr zu entdecken und ihr Schicksal erregte die größte Besorgniß in der Flotte.

Am Morgen des 21sten wurden noch einige andere Schiffe von ihren Ankern gerissen, worauf die Flotte in den Hafen von Vigo zurückkehrte und in dieser Stadt den Verlust ihrer Ankertaue ersetzte.

Anhang № VIII, C.

In den Nachmittagsstunden des 23sten endlich stachen die Flankenbrigaden wieder mit einem günstigen Wind in See und am 25ten befanden sie sich auf der Höhe des Vorgebirges von Finisterre. Da man hier weitere Befehle vom Admiral Sir Samuel Hood zu erhalten erwartete, so legten die Schiffe bei. Nachdem jedoch der General Alten durch den Capitain Seymour, der Pallas, von den Ereignissen zu Corunna Nachricht erhalten hatte, und da sich gleichzeitig Symptome von ansteckenden Fiebern unter den Truppen zeigten, so hielt Ersterer für gerathen, den Vortheil eines günstigen Windes nicht zu verlieren und nahm die Verantwortlichkeit auf sich mit der Division seine Fahrt nach England fortzusetzen. Achtzehn Stunden ungefähr hatte die Flotte auf der Höhe des Vorgebirges vor Wind gelegen; allein als nach Verlauf dieser Zeit noch keine Instructionen eingetroffen waren und der Wind nach Vigo, wohin man dieselben vermuthlich befördert hatte, ungünstig war, so zog die Flotte die Segel wieder auf und steuerte nach den englischen Küsten.

1809. Januar.

Nachdem sie in der Nacht des 29sten abermals von stürmischen Wetter überfallen waren, erreichten sie endlich am 31sten Spithead und hatten das Vergnügen daselbst einen der beiden in Vigo verschwundenen Transporte anzutreffen. Von dem anderen war indeß keine Kunde zu erlangen und erst später brachte man mit Gewißheit in Erfahrung, daß derselbe untergegangen sei. *

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Dieser Transport Namens »the Smallbridge« in welchem fünf Officiere und über zweihundert Mann der leichten Brigade der Legion eingeschifft waren, sah sich am 20sten Januar, da eines seiner Ankertaue gerissen war, genöthigt, das andere Tau ebenfalls zu kappen und die hohe See zu suchen. Kurz nachdem der Smallbridge die Küsten verlassen hatte, verlor er sein großes Boot und brach seinen Besan-Mast. Der Capitain des Schiffes, welcher aus seinen Instructionen ersah daß er nach Corunna zu steuern habe, richtete seinen Lauf nach jenem Hafen, segelte aber aus Unwissenheit oder Nachlässigkeit an demselben vorüber, und wurde seinen Irrthum nicht eher gewahr, bis er zwei Tage später zufällig von einer spanischen Brigg davon unterrichtet wurde. Nun beschloß er wieder umzukehren, allein da das Schiff viel gelitten hatte und der Vorrath an Lebensmitteln sehr gering war, so widersetzte sich der Capitain Bodo Wilken, welcher die Truppen an Bord befehligte, diesem Vorhaben und überredete den Schiffs-Capitain, seine Reise fortzusetzen und nach dem ersten erreichbaren englischen Ha-

Anhang № X, A.

* Der Sturm während der Nacht des 29sten war so heftig, daß zehn Schiffe in Spithead, welche vor doppelten Ankern lagen, losgerissen wurden und strandeten. Unter diesen befand sich auch ein Transport mit einem Theil des ersten leichten Bataillons unter dem Major Louis von dem Bussche, dessen Bemannung und Besatzung jedoch trotz der Schwierigkeit der Umstände glücklich gerettet wurde.

1809. Januar.

fen zu steuern. Der Transport verfolgte daher seinen Lauf. Ungefähr gegen drei Uhr des nächsten Morgens bei fortdauerndem stürmischen Wetter entdeckte ein Soldat der Legion Namens Mühring ein Licht, welches ohngefähr zwei bis drei englische Meilen von dem Schiffe entfernt zu sein schien, und als derselbe den Gehülfen des Capitains darauf aufmerksam machte, rief dieser, da ihm die Erscheinung gänzlich unerwartet war, sogleich die ganze Bemannung des Schiffes auf das Verdeck.

Der Capitain des Schiffes zeigte jedoch nicht die geringste Bestürzung und sagte: »daß er nun wisse, wo er sich befinde, denn das Licht wäre kein anders als das des Fanals auf den »Scilly Islands.« Ungefähr eine Viertel Stunde später wurden hohe Klippen und Land in der Richtung des Schiffslaufes sichtbar und das Schiff legte bei. Der Wind fuhr jedoch fort dasselbe gegen die Klippen zu treiben und ohngefähr eine Stunde später rannte es gegen den Felsen — das Steuerruder wurde zertrümmert und der Raum begann sich mit Wasser zu füllen. Nun wurden sogleich aus Canonen und kleinem Gewehr Nothsignale gemacht und eine Zeitlang fortgesetzt, allein ohne Erfolg. Die Pumpen wurden bald darauf unbrauchbar und das Wasser stieg mit reißender Schnelle in den Raum.

Der Capitain Wilken, welcher in dieser schwierigen Lage seinen Untergebenen mit einem schönen Beispiele von ruhiger Besonnenheit und entschlossener Festigkeit voranging, kam jetzt, nachdem er mit den übrigen Officieren in der Cajüte ein kurzes Gebet verrichtet hatte auf das Verdeck, und fand den Capitain des Transports, mit vier Blasen um den Leib befestiget und einen Bündel in der Hand, im Begriff das Schiff zu verlassen. Um die Ausführung dieses Vor-

habens zu verhindern, wurde der Schiffscapitain jedoch von dem Capitain Wilken sogleich unter die Aufsicht zweier mit geladenen Büchsen bewaffneten Schildwachen gestellt; darauf erhielten alle Soldaten welche im Rudern geübt waren, den Befehl die Böte zu bemannen, nach dem Ufer zu rudern und wo möglich dem Schiffe Beistand zu senden. Sechszehn Soldaten der Brigade und ein Matrose (ein Italiener) bestiegen die beiden Böte und steuerten nach dem Ufer. Während dessen fuhr das Schiff fort gegen die Klippen zu schlagen und hing mit der einen Seite so sehr über, daß mehre Personen zwischen den Verdecken ertranken. Es war daher klar daß wenn der Transport nicht schleunigen Beistand erhielt, der Untergang aller an Bord befindlichen Personen unvermeidlich erfolgen mußte. Die Soldaten in den Böten ruderten indeß muthig dem Lichte entgegen und machten trotz der stürmischen See und der Unerfahrenheit der Ruderer bedeutende Fortschritte. Allein noch war keine halbe Stunde verflossen, als sie das unglückliche Schiff bei dem Scheine des von dem Fanal ausströmenden Lichtes zwischen den Felsen versinken sahen! — Fünf Officiere, zweihundert und neun Unterofficiere und Soldaten, sieben Frauen und neun Kinder der deutschen leichten Brigade verloren ihr Leben bei diesem traurigen Ereignisse.

Anhang. № X. B.

Die Leute in den Böten erreichten glücklich das Ufer, und fanden daß das Land welches sie betraten, nicht die Insel Scilly, sondern diejenige von Ouessant unfern der französischen Küste sei. Sie wurden augenblicklich zu Kriegsgefangenen gemacht, den nächsten Tag nach Brest und bald darauf nach Arras abgeführt.

Die Cavallerie der Legion sah sich von einem besseren Glücke begünstigt als die Infanterie. Nur ein einziges ih-

1809. Januar. Mittheilungen des Major Heise. M. S.

rer Transportschiffe lief Gefahr bei der Insel Wight zu scheitern. Allein das ganze Regiment langte gegen Ende des Monats glücklich in den Häfen von Plymouth, Falmouth und Portsmouth an und marschirte von diesen Plätzen nach Chichester.

Da das Regiment ohne Pferde und Gepäck an das Land stieg, so wird man sich leicht vorstellen können, daß dasselbe keinen sehr glänzenden Anblick bei seinem Wiedererscheinen in England gewährte. Es war indeß darum nicht weniger willkommen.

»Möge alle Pferde der Teufel holen!« (d—n all the horses) sagte ein ächter John Bull zu einem der Umstehenden in Erwiederung auf dessen theilnehmende Bemerkungen über den traurigen Zustand des Regiments »Yorkshire hat Pferde genug um sie alle wieder beritten zu machen. — Gott sei Dank! daß die braven Leute das Leben gerettet haben!«

Es wurden nun sogleich die größten Anstrengungen gemacht, das Regiment wieder vollzählig und beritten zu machen. Nach Ipswich verlegt, genoß es dort einer langen und ununterbrochenen Ruhe, bis endlich der Freiheitskrieg in dem nördlichen Deutschland dasselbe von neuem wieder auf den Kampfplatz rief.

Capitel XII.

1809. Januar. Napier.

Die Entfernung der Armee von Sir John Moore aus Spanien war von einer ganzen Reihe glücklicher Erfolge für die Franzosen begleitet. Dieses Generals kühnes Vordringen von Sahagun hatte für eine Zeitlang den Strom des Krieges in der Halbinsel zertheilt; jetzt aber, nachdem seine Armee sich zurückgezogen hatte, konnten die französischen Generale ihre Operationen zur Unterwerfung von Portugal vereinen, und es währte nicht lange, so sah man drei Armeen an den Grenzen jenes Landes zu diesem Zwecke versammelt. Soult rückte gegen Oporto heran; der General Lapisse befand sich zu Salamanca, und der Marschall Victor stand an den Ufern des Tajus. Die kleine britische Armee in Portugal, unter dem Befehle von Sir John Cradock, war zu irgend einer offensiven Unternehmung zu schwach; die Bevölkerung von Lissabon befand sich in offenbarer Widersetzlichkeit gegen die britischen Autoritäten, in Oporto herrschte völlige Anarchie, und die britische Regierung hatte schon den unbedingten Entschluß gefaßt Portugal gänzlich zu verlassen, sobald der Feind vordringen würde, — als sie sich plötzlich für kräftigere Maßregeln entschied — die Armee zu verstärken und solche unter die Befehle von Sir Arthur Wellesley zu stellen beschloß.

1809. März.

Fünftausend Mann britischer Truppen, welche von England unter dem General Sherbrooke abgesendet worden waren, um den Spaniern in dem Süden beizustehen, und welche so eben in Begriff standen, in den Hafen von Cadix einzulaufen,

1809. März. Lord Londonderrys geschichtliche Darstellung.

erhielten diesen Beschlüssen gemäß Befehl, in dem Tajus zu landen, andere Truppenabtheilungen wurden längs der englischen Küsten versammelt, und unter kriegserfahrenen Officieren nach Lissabon gesendet, und die nöthigen Vorbereitungen zu einem kräftigen Feldzuge augenblicklich begonnen.

Tagebücher der Linienbataillone. M. S.*

Die vier Linienbataillone der Legion nebst den drei Batterien Artillerie dieses Corps, welche, wie früher erwähnt ist, bei dem Abmarsch der leichten Brigade und des dritten Husaren-Regiments in Spanien zurückgelassen wurden, waren während der Wintermonate zu mannigfaltigen Diensten und Detaschirungen in und in der Umgegend von Lissabon verwendet. Häufige Märsche im Regen durch die überschwemmten Gegenden am Tajus, erzeugten Krankheiten unter den Truppen, und in dem Monat Januar befanden sich mehre derselben in den Hospitälern; allein obgleich durch diese Umstände für den Augenblick geschwächt, wurde ihre Zahl nichts desto weniger ansehnlich vermehrt, da viele ihrer Landsleute in dem französischen Kriegsdienste zu der ehrenvolleren Parthei unter den britischen Fahnen übertraten.

Mittheilungen des General Hartmann. M. S.

Die vierte Batterie Artillerie bildete einen Theil des Corps, welches unter dem General Mackenzie Anfangs Februar nach Cadix gesendet wurde, aber ohne gelandet zu sein, am 12ten März nach Lissabon zurückkehrte. Dem Major Hartmann wurde die Schleifung der Forts zwischen Belem und Cascaes übertragen, und sowohl dieser Officier als

* Die Tagebücher auf welche sich hier bezogen wird, wurden von dem Capitain Schnath des ersten, dem Lieutenant Tiensch des zweiten, dem Major Heinemann des fünften, dem Capitain von Hohnstedt des sechsten und dem Capitain Stutzer des siebenten Linienbataillons der k. d. Legion geführt; die Tagebücher des dritten, vierten und achten Linienbataillons sind die officiellen von Seiten der resp. Adjudanten beim Bataillon geführten Journale.

der Capitain von Arentsschildt desselben Corps wurden häufig mit Terrain-Recognoscirungen beauftragt. Dem letzteren wurde gestattet, mit dem Rang eines Majors in den portugiesischen Dienst zu treten, wodurch derselbe Gelegenheit erhielt, dem Bischof von Oporto in der Vertheidigung dieses Platzes gegen Soult, wesentlichen Beistand zu leisten.

1809. März.

Die französischen Generale besiegten fortwährend allen Widerstand. Romana, welcher wieder eine Armee versammelt hatte, floh vor Soult her, und der portugiesische General Silveira bemühte sich vergebens, den Fortschritten dieses Marschalls Einhalt zu thun. Eine andere Armee, welche unter Cuesta ins Feld gestellt worden war, und von welcher ein Theil anfänglich bedeutende Vortheile erhalten hatte, wurde am 28sten März von dem Marschall Victor bei Medellin gänzlich geschlagen, und den nächst darauf folgenden Tag rückte Soult in Oporto ein.

Napier.

Sir Arthur Wellesley landete am 22sten April in Lissabon und wurde von der Regentschaft von Portugal sogleich zum Marschall-General ihrer Armee ernannt. Schon früher war der General Beresford mit der Organisation der portugiesischen Truppen beauftragt worden. Ein unabhängiges Corps, die lusitanische Legion genannt, war von Sir Robert Wilson errichtet worden, und ein bedeutendes Corps eingeborner Truppen und Freiwilliger befand sich an der Vouga unter dem Oberst Trant versammelt. Auch Cuesta hatte wieder eine Armee in das Feld gestellt.

1809. April.

Napier.

Sir Arthur beschloß Soult ohne Verzug anzugreifen, und im Fall seine Unternehmungen mit Erfolg gekrönt werden sollten, ein zweckmäßiges Vertheidigungssystem in den nördlichen Provinzen zu begründen, sodann aber in Vereinigung mit Cuesta seine Waffen gegen Victor zu wenden.

1809. Mai.

Am 2ten Mai erreichte der britische General Coimbra, woselbst sich am 5ten ungefähr fünf und zwanzigtausend Säbel und Bajonete vereinigt befanden. Die Anzahl der Truppen der deutschen Legion, welche zu dieser Armee gehörten, betrug ungefähr dreitausend Mann welche folgendermaßen in Brigaden eingetheilt waren:

Infanterie.

General-Major John Murray.

Erste Linienbrigade, Brigade-General von Langwerth.

1stes Linienbataillon — Major Bodecker.
2 " " " — Oberstlieutenant Brauns.

Zweite Linienbrigade, Oberst von Löw.

5tes Linienbataillon — Major Gerber.
7 " " " — " Berger.

Artillerie.

Major G. J. Hartmann.

2te Batterie Fußartillerie, Sechspfünder — Capitain von Rettberg.
4 " " " " , Sechspfünder — Capitain Heise.

Scharf-Schützen.

Major von Wurmb.

Scharfschützen * der 4 Linienbataillone.

Detaschement des ersten und zweiten leichten Bataillons.

* Jede Compagnie der deutschen Linien-Bataillone enthielt sechs Büchsenschützen, welche im Gefecht zu einem Corps Tirailleurs vereinigt, und Scharfschützen genannt wurden. Sie waren anfänglich mit den Detaschements der beiden leichten Bataillone vereinigt und standen bis zum Anfange des Jahres 1811 unter dem Befehle des Major von Wurmb des zweiten Linienbataillons. Zu dieser Zeit stießen die genannten Detaschements wieder zu ihren Bataillonen, und der Capitain Aly des fünften Linienbataillons erhielt auf kurze Zeit das Commando des Scharfschüt-

1809.

Mai.

Napier.

Das Detaschement des dritten Husaren-Regiments unter dem Rittmeister Meyer war dem 14ten Regimente leichter Dragoner unter dem Obersten Talbot zugetheilt.

Hier fand eine große Musterung über die alliirten Streitkräfte Statt, welche einem gleichzeitigen Schriftsteller zu Bemerkungen Veranlassung gegeben hat, die den Regimentern der Legion einen zu glänzenden Tribut des Lobes zollen, als daß sie in diesem Werke unbeachtet gelassen werden könnten.

»Am 5ten Mai,« sagt Lord Londonderry, »nachdem die Armee endlich versammelt war, wurde eine große Musterung gehalten, welche ein höchst imponirendes und prachtvolles Schauspiel darbot. Ohne Übertreibung darf man von einigen der Truppen, welche an diesem Tage unter den Waffen standen behaupten, daß die ganze Welt nichts Vortrefflicheres aufweisen konnte. Zu diesen ausgezeichneten Corps verdienen gezählt zu werden: die Brigade der Garden, das neun und zwanzigste und drei und achtzigste Regiment, und die vier Bataillone der königl. deutschen Legion, und wenn auch die übrigen in einigen geringfügigen Punkten zurückstehen mußten, so waren sie doch so, daß jeder General stolz darauf sein konnte, an ihrer Spitze zu stehn. Die ganze Armee war in dem höchsten Zustande der Disciplin und der Schlagfertigkeit, und alle schienen nur von einem Geiste beseelt — von dem glühenden Verlangen, sich mit dem Feinde zu mes-

zencorps. Bald nach der Schlacht von Fuentes d'Onoro übernahm der Capitain Laroche von Starkenfels das Commando desselben; nachdem dieser Officier gegen Ende des Jahres 1812 bei Burgos geblieben war, erhielt der Capitain Langrehr des zweiten Linienbataillons den Befehl über die Scharfschützen der Legion, und führte ihn bis gegen Ende des Jahres 1813, zu welcher Zeit er durch den Capitain v. Rettberg des ersten Linienbataillons ersetzt wurde, welcher dies Corps bis zum Ende des Krieges befehligte.

1809. Mai. Napier.

sen. * Die französische Armee war Detaschementsweise von der Vouga bis an die Tamega aufgestellt, und das einzige Verbindungsmittel ihrer durch den Douro getrennten Flügel bestand in der Schiffbrücke von Oporto.

Sir Arthur Wellesley beschloß, seinen Hauptangriff auf der nach Oporto führenden Heerstraße zu machen, während ein kleineres Corps unter dem General Beresford über Vizeu vorrücken sollte. Nachdem er hierauf am rechten Ufer des Tajus, unter dem General Mackenzie ein Corps von hinreichender Stärke zurückgelassen hatte, um Lissabon gegen einen möglichen Angriff Victors zu schützen, setzte er sich nach der Vouga in Marsch.

Die Armee bestand, mit Ausschluß des Beresford'schen größtentheils aus Portugiesen zusammengesetzten Corps, aus einer Division Cavallerie und drei Divisionen Infanterie. Die Reuterei wurde von dem Generallieutenant Payne befehligt, die erste Division von dem Generallieutenant Paget, die zweite von dem Generallieutenant Sherbrooke, und die dritte von dem General-Major Hill. Das Ganze zählte ungefähr eintausend fünfhundert Mann Cavallerie, vierzehntausend fünfhundert Mann Infanterie und vier und zwanzig Stück Geschütz.

General Beresford brach am 6ten nach Vizeu auf. Den nächsten Morgen schlug die Avant-Garde, welche aus einer Brigade britischer Truppen, den vier Linienbataillonen der Legion, der Cavallerie-Division des General Cotton und zwei Batterien Artillerie bestand, und von dem Generallieutenant Paget befehligt wurde, die Heerstraße nach Oporto über die Vouga-Brücke ein.

* Geschichtliche Darstellung des Krieges auf der Halbinsel, von dem Marquis von Londonderry. Vol. I. Pag. 325. 8vo Ausgabe.

Am 9ten marschirte die Division des General Hill nach Aveiro, und an demselben Abende erreichte die ganze Armee die Linie des Bouga-Flusses.

1809. Mai. Napier.

Der französische General Franceschi befand sich mit seiner ganzen Cavallerie, einem Regimente der Mermet'schen Division und sechs Canonen zu Albergaria Nova, acht Englische Meilen von der Brücke über die Bouga, und der Rest der Mermet'schen Division war zu Grijo' auf der Hauptstraße nach Oporto versammelt.

Sir Arthur Wellesley beschloß Franceschi zu überfallen und den feindlichen rechten Flügel vermittelst des Sees von Ovar zu umgehen, zu welchem Zwecke der General Hill sich am Abend des 9ten mit einer Brigade einschiffte, welche mit Sonnenaufgang des nächstens Morgens in Ovar landete. An demselben Tage erreichte der Marschall Beresford, nachdem er Loison zurückgeworfen hatte, Pezo da Regoa.

Beide Flanken der französischen Armee waren jetzt umgangen, allein die diesem Manövre entsprechenden Bewegungen der Colonnen des britischen Centrums, am Abend des 9ten, wurden durch zufällige und unerwartete Schwierigkeiten, welche die Truppen bei dem Übergang über die Bouga fanden, vereitelt, so daß Franceschi, obgleich durch die Infanterie des Generallieutenants Paget und durch das Corps des Obersten Trant aus seiner Stellung vertrieben, dennoch die Mittel fand, seinen Rückzug nach Oliveira ohne bedeutenden Verlust zu bewirken, und sich, indem er seinen Marsch die ganze Nacht hindurch fortsetzte, am nächsten Morgen mit Mermet in Grijo' vereinigte. Die Legion bivouaquirte in der Nacht des 10ten in einem Fichtenwalde, nahe bei Oliveira, die Avantgarde machte in dieser Stadt selbst Halt. Eine leichte Canone, welche von dem Feind

Tagebücher der Linien-Bataillone. M. S.

1809. Mai.

verlassen war, fiel auf dem Marsche in die Hände des ersten Linienbataillons.

Am frühen Morgen des 11ten trat die Avantgarde ihren Marsch wieder an, und ungefähr um acht Uhr stieß sie bei dem Dorfe Grijo' auf den Feind.

Napier.

Die Franzosen hatten sich auf einer Reihe von Hügeln hinter dem Dorfe Grijo' aufgestellt. Ihr rechter Flügel war durch ein Gehölz geschützt, welches sie mit Infanterie besetzt hatten, allein der linke war nur sehr unvollkommen gedeckt, und Sir Arthur Wellesley beschloß daher, diesen Flügel zu umgehen. Ohne die Colonne, deren Spitze augenblicklich in das Gefecht kam, einen Augenblick halten zu lassen, befahl er der aus der deutschen Legion bestehenden Division des General Murray, welche sich hinter der Avantgarde befand, die linke Schulter vorzunehmen, und sich auf die Flanke des Feindes zu werfen, während das sechszehnte Regiment Portugiesen angewiesen wurde, die Aufmersamkeit der feindlichen Truppen in dem Gehölze zu beschäftigen. Die Brigaden der Legion setzten sich sogleich im Lauftritt in Bewegung, und nachdem sie eine bedeutende Strecke auf diese Weise zurückgelegt hatten, erreichten sie endlich den linken Flügel des feindlichen Heeres. Die Scharfschützen der vier Linienbataillone und das Detaschement der leichten Brigade unter dem Major von Wurmb geriethen sogleich mit den feindlichen Tirailleurs ins Gefecht und trieben dieselben zurück. Hierauf rückten die Franzosen in Linie gegen sie vor, machten aber, nachdem sie eine Salve gefeuert hatten, ebenfalls Kehrt, und zogen sich von den Scharfschützen verfolgt zurück. Der Lieutenant Lodders vom fünften Bataillon und fünf Mann wurden in diesem Scharmützel verwundet, und zwar der Erstere schwer.

Lord Londonderrys geschichtliche Darstellung.

Noten des Major F. v. Holle vom zweiten Linien-Bataillon. M. S.

Während die leichten Truppen der Legion auf diese Weise beschäftigt waren, geriethen zwei Compagnien des ersten Linienbataillons, unter den Befehlen des Capitain von Marschalk und Detmering nebst einer Compagnie des zweiten Linienbataillons, unter dem Capitain Langrehr, welche zur Unterstützung der Tirailleurs vorgesendet worden waren, ebenfalls ins Gefecht mit der leichten Infanterie des Feindes, und trieben dieselbe auch mit gleichem Erfolge zurück, allein nicht ohne Opfer: der Capitain Detmering wurde getödtet, der Capitain Langrehr erhielt einen Schuß durch den Arm, und acht Mann wurden verwundet.

1809. Mai. Tagebuch des Capitain Schnath. Noten des Major F. von Holle. M. S.

Sobald der Feind wahrnahm daß sein linker Flügel umgangen war, verließ er seine Stellung, und von dem Brigade-General Stewart mit einigen Schwadronen auf den Fersen verfolgt, verlor er gegen hundert Mann an Gefangenen. Zu Carvalhos setzte derselbe sich jedoch wieder, und that, seine Infanterie auf den Höhen aufstellend, dem weitern Vordringen der Cavallerie Einhalt. Diese machte indeß eine Schwenkung rechts und bedrohte nunmehr seine Flanke.

Lord Londonderrys geschichtliche Darstellung. Napier.

Diese Bewegung hatte den gewünschten Erfolg, und die Höhen von Carvalhos wurden nun ebenfalls verlassen. So, bald marschirend, bald fechtend, bewegte sich die britische Colonne bis fünf Uhr vorwärts; dann rückte die Avant-Garde in ihr Bivouac ein, und das Hauptquartier machte in Grijo' Halt.

Die Franzosen gingen während der Nacht über den Douro, und vollendeten, nachdem sie vorher alle Böte auf das rechte Flußufer gebracht hatten, ihre Maßregeln der Sicherheit durch die Vernichtung der Brücke. Gegen zehn Uhr des Morgens langte die Avantgarde unter dem General Paget in der Oporto gegenüber liegenden Vorstadt

1809. Mai.

von Villa Nova an, woselbst das Corps des General Hill von Ovar herkommend, sich mit ihr vereinigte. Sir Arthur Wellesley entwarf und bewirkte nunmehr den Übergang über den Fluß, einen Übergang, welcher sowohl hinsichtlich der Kühnheit des Entwurfes als auch rücksichtlich seiner meisterhaften Ausführung in der alten und neuen Geschichte als unübertroffen dasteht.

Soult, welcher die Engländer von der Seeseite her erwartete, hatte vernachlässigt das rechte Flußufer hinreichend zu bewachen, und da Sir Arthur ein großes, für mehr als zwei Bataillone Raum darbietendes Gebäude auf jener Seite bemerkte, dessen directer Zugang von der Stadt aus nicht beobachtet werden konnte, so beschloß er, wenn er auch nur ein einziges Boot auffinden könnte, den Übergang zu versuchen. Der Oberst Waters vom Generalstabe wurde daher augenblicklich zur Aufsuchung eines solchen Transportmittels ausgesendet.

Napier.

Dieser Officier entdeckte zufällig einen kleinen Nachen zwischen den Gebüschen, welcher während der Nacht von einem armen Barbier von Oporto herübergebracht war. Unterstützt durch den Zuspruch eines am Ufer befindlichen Mönches, gelang es ihm, einige Bauern zu überreden, ihn in diesem Nachen nach dem jenseitigen Ufer zu begleiten. Hier fanden sie vier große Barken auf dem Schlamm liegen, und mit diesen kehrte der Oberst Waters nach Verlauf einer halben Stunde zurück, ohne von dem Feinde bei der Ausführung seines kühnen Unternehmens entdeckt worden zu sein.

Lord Londonderrys geschichtliche Darstellung.

Napier.

Während dessen wurden achtzehn bis zwanzig Canonen im benachbarten Kloster von Sarea placirt, welches das große Gebäude oder Seminar beherrschte, und der General-

Major Murray wurde mit zwei leichten Geschützen, zwei Schwadronen des vierzehnten Dragoner-Regiments, und dem ersten Linienbataillon, welchem die zum Bataillon gehörenden Scharfschützen beigegeben wurden, nach der Fähre von Avintes ungefähr drei englische Meilen höher den Fluß hinauf gesendet, mit dem Befehl, dort ebenfalls den Übergang zu bewerkstelligen.

1809. Mai. Tagebuch des Capitain Schnath. M. S.

Sobald eines der Böte an den Einschiffungspunkt unter dem Kloster gebracht worden war, wurden sogleich ein Officier und fünf und zwanzig Mann von den buffs (dritten englischen Infanterie-Regiment) in demselben eingeschifft, welche sich nach Verlauf einer Viertelstunde in dem Besitz des Seminars sahen, ohne den geringsten Alarm verursacht zu haben. Diesem Boote folgte ein zweites und bald darauf ein drittes. In dem letzteren befand sich der General-Lieutenant Paget. Allein kaum hatten die Leute dieses Bootes das Land betreten, als sich in Oporto ein tumultuarischer Lärm erhob, und die Franzosen mit Wuth auf das Seminar losgestürmt kamen.

Napier.

Der General Paget wurde zu Boden gestreckt und schwer verwundet, das Feuer des Feindes wurde immer heftiger und stärker, und der Kampf immer erbitterter und ungleicher. Da indeß das englische Geschütz von Sarea aus die linke Seite der das Seminar umgebenden Mauern bestrich, so war der Angriff der Franzosen auf die nach der Straße von Vallongo gerichtete Seite des Gebäudes beschränkt, und von dieser Seite her wurden die Truppen unter dem General Murray erwartet.

Während dessen wurden mehre große Böte nach Villa Nova hinüber geführt, und die Division des General Sherbrooke ging in starken Abtheilungen über den Fluß.

1809. Mai. Tagebuch der Linien-Bataillone. M. S. Napier.

Diesen folgten die übrigen drei Bataillone der Legion, und auf dem rechten Flußufer sah man die Murray'schen Truppen von der Fähre her sich nahen. Endlich verkündete auch ein wiederholtes Freudengeschrei der Einwohner aus den untern Theilen der Stadt, daß dieser Punkt von dem Feinde verlassen worden war.

Nun sah man die Franzosen in vollem Rückzuge auf der Straße nach Vallongo, während die britische Infanterie aus dem Seminar und die Canonen von dem jenseitigen Ufer her den fliehenden Colonnen ein vernichtendes Feuer nachsandten. Hätte der General Murray jetzt den deutschen Truppen rechts Befehl gegeben sich auf diesen desorganisirten Haufen zu werfen, so würden die Schwierigkeiten des Feindes um Vieles vermehrt worden sein; * allein nur die Scharfschützen des ersten Linienbataillons unter den Lieutenants von Wersabe und Carl von Holle nebst zwei Compagnien desselben Regiments, die erste unter dem Fähndrich von Hodenberg, die zweite unter dem Capitain von Marschalk

Noten des Major F. v. Holle. M. S.

* Der Vorwurf, welcher bei dieser Gelegenheit dem General Murray sowohl vom Oberstlieutenant Napier in seiner history of the war in the peninsula als vom Verfasser der Geschichte der königlich deutschen Legion gemacht wird, erleidet nach der Versicherung eines Augenzeugen wohl eine bedeutende Milderung, wenn man erwägt, daß die ganze Stärke des bei der Fähre von Avintes übergesetzten Corps nur etwa achthundert Mann betrug. Die französische ihm unendlich überlegene Armee, zog von geschlossenen Cavalleriemassen und Geschütz gedeckt in Ordnung auf einige hundert Schritt Entfernung bei ihm vorüber. Hätte der General Murray einen ernstlichen Angriff in diesem Augenblick unternommen, so würde der Feind mit seiner ganzen Masse auf ihn gefallen, und die völlige Vernichtung des unverhältnißmäßig schwächeren Theils wohl kaum zu bezweifeln gewesen sein.

Der Angriff der beiden Schwadronen des vierzehnten leichten Dragoner-Regiments unter Major Harvey fand erst später beim Nachsetzen statt, und konnte von der Infanterie nicht unterstützt werden, weil sie unfähig war mit der Cavallerie gleichen Schritt zu halten. A. d. Ü.

wurden in das Gefecht gebracht. Die Scharfschützen machten mehre Gefangene, und ein Schütz, Namens Heinrich Hauer war so glücklich sich eines französischen Oberstlieutenants zu bemächtigen. Sieben Mann von der Legion wurden verwundet.

1809. Mai.

Obgleich die Infanterie des vom General Murray commandirten Corps nicht zur Verfolgung nachgesendet wurde, so setzten doch die beiden Schwadronen des vierzehnten Regiments, geführt von dem Brigade-General Stewart und dem Major Harvey, den fliehenden Colonnen mit vieler Lebhaftigkeit nach, und richteten durch wiederholte Angriffe auf die in Unordnung längs der Straße hinfliehenden Massen ein großes Blutbad unter dem gedrängten Haufen an. Der brave Major Harvey verlor bei dieser Gelegenheit einen Arm.

Lord Londonderrys geschichtliche Darstellung.

Die Franzosen verloren an diesem Tage ungefähr fünfhundert Mann an Getödteten und Verwundeten. Fünf Stück Geschütz, nebst einer bedeutenden Quantität Munition und funfzig demontirten Canonen fielen in die Hände der Sieger, und mehre hundert Mann wurden in den Hospitälern zu Gefangenen gemacht. Die Briten zählten nur zwanzig Getödtete. Ein General und fünf und neunzig Mann waren verwundet.

Napier.

Die deutschen Brigaden bivouaquirten für diese Nacht bei Oporto, wurden aber am Nachmittag des nächstfolgenden Tages nach dem ungefähr sechs englische Meilen entfernten und an der Straße nach Amarante gelegenen Vallongo zur Verfolgung des Feindes abgesendet. Soult hatte indeß mit Aufopferung seines Geschützes, welches er zerstörte, und seiner Kriegscasse so wie seines Gepäckes, welche er zurückließ, bereits die Sierra de Catalina überstiegen und da er

Tagebücher der Linien-Bataillone. M. S.

Napier.

1809. Mai.

in Guimaraens glücklicher Weise mit Loison, welcher sich vor Beresford von Amarante her zurückgezogen hatte, zusammenstieß, und die Dragoner Lorge's von Braga herkommend, sich ebenfalls mit ihm vereinigten, so concentrirte hier dieser talentvolle Befehlshaber wieder seine ganze Armee.

Tagebücher der Linien-Bataillone. M. S.

Am 14ten um fünf Uhr des Morgens waren die Bataillone der Legion wieder in Marsch, und erreichten, an den Trümmern der Soult'schen Artillerie und Kriegsvorräthe vorüberziehend, um sieben Uhr des Abends Penafiel. Das Gros der Armee marschirte an diesem Tage von Oporto nach Braga.

Den Deutschen wurde in Penafiel nur wenig Ruhe gestattet, denn da der General Murray die Franzosen in Guimaraens zu überfallen hoffte, so wurde die Verfolgung noch in derselben Nacht fortgesetzt. Die Division brach ungefähr um ein Uhr des Nachts mit Fackellicht von Penafiel auf, allein als dieselbe um acht Uhr des Abends in Guimaraens anlangte, befand sich Soult bereits zu Salamonde. Der französische Marschall ging, nachdem er die zur Zerstörung der Ponte Nova entsendete Abtheilung portugiesischer Truppen überfallen hatte, diese Nacht noch über den Cavado-Fluß, und war in vollem Marsche nach Montalegre.

Napier.

Während dessen war Sir Arthur Wellesley in Braga angelangt, und nachdem er diesen Ort am Morgen des 16ten verlassen hatte, stieß er gegen vier Uhr bei Salamonde auf die Arrieregarde Soult's. Die Franzosen feuerten eine einzige Salve, dann flohen sie in Verwirrung nach der Ponte Nova.

Man ließ sogleich einige Stück Geschütz auf die-

selben richten, deren mörderische Wirkung augenblicklich den Boden mit Getödteten bedeckte, allein damit war das Werk der Vernichtung von Seiten der Briten beendet.

1809. Mai. Napier.

Sobald die Richtung des Soult'schen Rückzuges erkannt worden war, erhielten die Bataillone der Legion Befehl, sich in die Marschlinie der Hauptcolonne zu werfen. Am 18ten bivouaquirten dieselben vier Stunden (2 leagues) von Montalegre; allein da Soult seine Streitkräfte hinter dem Sulas aufgestellt hatte, so wurde die Verfolgung mit diesem Tage beendet, und die Bataillone kehrten nach Guimaraens zurück. Acht Tage lang waren diese Truppen unter beständigen Regen und auf den fürchterlichsten Wegen marschirt. Das Gepäck war hinter der Vouga zurückgelassen worden, und als die Brigaden am 21sten in Guimaraens einrückten, ergab sich ein gänzlicher Mangel an Schuhen, ein Mangel, welcher übrigens in gleichem Maße durch die ganze Armee gefühlt wurde. Hier wurden den Deutschen jedoch einige Tage der Ruhe vergönnt, die Officiere erhielten ihr Gepäck und für die Leute erlangte man eine theilweise Lieferung von Schuhen. Am 25sten setzten die Brigaden die rückgängige Bewegung nach Oporto wieder fort, und folgten von dieser Hauptstadt ihre Route über den See von Ovar nach Coimbra nehmend, dem übrigen Theil der Armee über Abrantes nach dem linken Ufer des Tajus, woselbst die Truppen am 27sten Juni ein Lager bezogen.

Tagebücher der Linien-Bataillone. M. S.

Capitel XIII.

1809.

Juni.

Tagebuch des Obersten von Linsingen. M. S.

Mit einer Verstärkung von fünftausend Mann welche bei der britischen Armee nach ihrer Rückkehr von dem Feldzug an dem Douro eintraf, langte auch das erste Husaren-Regiment der königlich deutschen Legion unter den Befehlen des Oberstlieutenants von Arentsschildt bei derselben an. Dieses Regiment welches ungefähr sechshundert Reuter zählte, stieß bei Castello Branco am 25sten Juni zu der Armee und wurde mit dem drei und zwanzigsten britischen leichten Dragoner-Regimente zu einer Brigade unter dem General-Major Anson vereinigt.

Das Detaschement des dritten Husaren-Regiments unter dem Rittmeister Meyer erhielt jetzt Befehl zur Rückkehr nach England. Die dienstfähigen Pferde desselben wurden unter das vierzehnte britische Dragoner-Regiment und den Wagen-Train vertheilt, und die unberittene Mannschaft traf in dieser Verfassung gegen das Ende Juli's zu Ipswich bei dem Regimente ein.

Napier.

Die Armee hatte viel durch Krankheiten gelitten; viertausend Mann befanden sich in den Hospitälern und der wirklich dienstfähige Theil der Armee, welcher nicht zwanzigtausend Mann überstieg, war beinahe sämmtlich ohne Fußbekleidung und gänzlich ohne Sold.

Diese und mehre andere Schwierigkeiten hielten die Truppen bis gegen das Ende Juni's in einem Zustande der Unthätigkeit fest. Jetzt aber beschloß Sir Arthur Wel-

lesley da er erfahren hatte, daß eine Verstärkung von acht- 1809. Juli.
tausend Mann im Angesichte des Felsens von Lissabon erschienen sei; daß ferner das erste französische Armee-Corps sich von Torremocha zurückgezogen habe und Cuesta in Folge dessen vorgerückt sei, in Spanien einzurücken.

Das Hauptquartier brach am 1sten Juli von Castello Branco auf und das Ganze bewegte sich über Moralejo und Coria in einer Colonne vorwärts.

Am 10ten langte die Armee in Plasencia an und am 18ten erreichte sie, nachdem dieselbe über den Tietar-Fluß gegangen war und die Straße von Miajadas eingeschlagen hatte, Talayuela.

Am 20sten kam dieselbe in Oropesa an, woselbst sie bis zum 22sten ruhte. Am 21sten zog Cuesta seine ganzen Streitkräfte mit Ausnahme eines kleinen Detaschements, welches die Brücke von Talavera bedrohte, in Velada zusammen.

Die deutschen Husaren befanden sich bei der Avantgarde in der Division des General Mackenzie. Eine Patrouille des Regiments unter dem Lieutenant Ernst Poten traf an diesem Tage mit dem Feinde zusammen und machte mehre Gefangene. Zwei Pferde nur wurden bei dieser Gelegenheit verwundet.

Tagebuch des Obersten von Linsingen. M. S.

Am 22sten brachen die Alliirten in zwei Colonnen auf, um die französischen Posten aus Talavera zu vertreiben. Cuesta, welcher auf der Heerstraße marschirte, traf zuerst mit dem Feinde bei dem Dorfe Gamonal zusammen; allein der General Latour Maubourg hielt hier mit zweitausend Dragonern nicht nur die Spitze der spanischen Colonnen zurück, sondern nöthigte selbst den General Zayas, welcher diese Colonne befehligte, seine ganzen aus funfzehntausend Mann Infanterie und dreitausend Mann Cavallerie beste-

Napier.

1809. Juli.

henden Streitkräfte zu entwickeln. Auch zogen die Franzosen sich nicht eher zurück, bis die britischen Truppen auf ihrem rechten Flügel sich zeigten. Von einiger Infanterie unterstützt, zogen sie sich dann bis hinter die Alberche. Das erste Husaren-Regiment erhielt Befehl sich auf des Feindes rechte Flanke zu werfen, allein auf dem jenseitigen Flußufer angekommen, war es demselben unmöglich, etwas auszurichten. Bei dieser Gelegenheit erlitt es einen Verlust von drei getödteten und drei verwundeten Pferden durch das feindliche Canonenfeuer.

Tagebuch des Obersten von Linsingen. M. S.

Napier.

Man war übereingekommen mit dem nächsten Morgen einen allgemeinen Angriff auf die feindliche Armee zu machen und um drei Uhr des Morgens standen die britischen Truppen schon unter den Waffen; allein Cuesta nachdem er die Briten bis sieben Uhr vergeblich auf sich hatte warten lassen, weigerte sich an diesem Tage überhaupt zu fechten, indem er unter mehren andern abgeschmackten Gründen anführte, daß der Tag ein Sonntag sei. Nachdem jedoch der englische General-Quartiermeister de Lancy, welcher mit einer Bedeckung von dreißig deutschen Husaren unter dem Rittmeister von Linsingen auf eine Recognoscirung ausgesendet war, im Verlauf des Nachmittags berichtet hatte, daß der Feind im Rückzuge begriffen sei, änderte Cuesta seinen Entschluß und langte in einer Kutsche mit Sechsen bei Sir Arthur Wellesley an, um Victors Stellung gemeinschaftlich mit dem britischen General in Augenschein zu nehmen. Den nächsten Tag ging Cuesta über die Alberche und drang, ohne Sir Arthur Wellesley's entschieden ausgesprochenen Entschluß, die britische Armee nicht eher weiter vorgehen zu lassen, bis ihre Bedürfnisse befriedigt sein würden, einer Berücksichtigung zu würdigen, allein gegen die

Tagebuch des Obersten von Linsingen. M. S.

1809. Juli.

Franzosen vor. Der Oberst de Lancy hatte während dessen seine Recognoscirungen mit dem Detaschement des Rittmeisters von Linsingen wiederholt, und als er am Abend des 23sten über die Alberche ging bemerkte er gegen Mitternacht daß die französischen Vorposten sich zurückzogen. Nun folgte er vorsichtig auf Communicationswegen den Zurückweichenden nach und überzeugte sich mit Tagesanbruche daß die ganze französische Armee in vollem Rückzuge sei. Da die feindliche Arrieregarde indeß zu stark war um dem Husarendetaschement einen erfolgreichen Angriff auf dieselbe zu versprechen, so erhielt es Befehl zurückzukehren. Auf diesem Rückwege fielen den Husaren ein französischer Stabsofficier nebst mehreren Mann in die Hände, welche zurückgeblieben waren und der Rittmeister von Linsingen traf wieder mit der Avantgarde der britischen Armee in einem Lager bei Cazalegas an dem linken Ufer der Alberche zusammen, welches so eben von den Franzosen verlassen war und wohin Sir Arthur Wellesley, besorgt wegen der Folgen von Cuestas Unvorsichtigkeit, den General Sherbrooke mit zwei Divisionen Infanterie und der ganzen Cavallerie vorgesendet hatte.

Napier.

An diesem Morgen ging der Brigade-General Stewart mit zwei Schwadronen des ersten Husaren-Regiments unter dem Major von Grote in Front der Cuesta'schen Armee vor und stieß bei St. Olalla auf die Arrieregarde des Feindes. Ein ziemlich lebhaftes Scharmützel entspann sich als die Franzosen die Stadt verließen; allein da sie von Infanterie unterstützt waren, so konnten die Husaren nur wenig Eindruck auf dieselben machen. Der General Stewart wurde jedoch in den Stand gesetzt, auszumitteln daß das Gros der feindlichen Armee nach Torrijos auf der Heer-

Tagebuch des Obersten von Linsingen. M. S.

Lord Londonderrys geschichtliche Darstellung.

1809. Juli. straße von Toledo zurückgegangen und zugleich daß das Corps von Sir Robert Wilson in Escalona eingerückt sei. Die zwei Schwadronen kehrten am nächstfolgenden Tage zurück.

Napier. Cuesta begann endlich seine Gefahr selbst einzusehen und ordnete für den 26sten einen Rückzug an; allein die Franzosen vertrieben, den Guadarama um zwei Uhr des Morgens überschreitend, die spanische Cavallerie aus Torrijos und verfolgten dieselbe bis nach Alcabon. Hier bot Zayas dem Feinde eine Schlacht an; als jedoch die französische Infanterie im Angesichte der Spanier erschien, lösten sich die letzteren sogleich auf und flohen. Zum Glück für Cuesta kam der Herzog von Albuquerque mit einer frischen Division Reuterei von dreitausend Mann herbei und beschäftigte den Feind, während Cuesta sich in der größten Unordnung nach der Alberche zurückzog.

Obgleich die Franzosen keinen Versuch machten, aus der unzusammenhängenden Stellung der Alliirten Vortheil zu ziehen, so stieg doch die Unordnung unter den Spaniern immer höher, bis endlich der General Sherbrooke aus Cazalegas aufbrach und sich mit seiner Division zwischen sie und den Feind stellte. Sir Arthur Wellesley war nunmehr bemüht, Cuesta zu bewegen sich nach Talavera zurückzuziehen, allein der alte Mann war halsstarrig und sagte: er wolle auf dem Boden fechten wo er stehe. Als jedoch am nächsten Morgen die französische Armee wieder im Angesicht erschien und der General Sherbrooke im Begriff stand sich zurückzuziehen, gab Cuesta endlich nach und fügte sich den dringenden Aufforderungen von Sir Arthur. Der britische Feldherr übernahm nunmehr den Oberbefehl über beide Heere und setzte sich, nachdem er die Division des General

Mackenzie nebst der Cavallerie-Brigade des General Anson zur Deckung seiner rückgängigen Bewegung zurückgelassen hatte, mit dem übrigen Theil der alliirten Truppen in Marsch nach der Position, in welcher er beschlossen hatte dem Feinde eine Schlacht anzubieten.

1809. Juli. Napier.

Sir Arthur Wellesley stellte die Spanier an seinem äußersten rechten Flügel, unfern der Stadt Talavera auf, wo ihre Front gedeckt und kein ernster Angriff für dieselben zu besorgen war. Die Division des General Campbell schloß sich, zwei Linien bildend, an die äußerste Linke der Spanier an; zunächst folgte in einer Linie aufgestellt die Division des General Sherbrooke, und die Division des General Mackenzie war dazu bestimmt eine zweite Linie zu formiren. Der linke Flügel wurde von einem abgerundeten steilen Hügel geschlossen welcher ein Glied von einer fortlaufenden Hügelkette bildete, welche die waldige Ebene zwischen Talavera und der Alberche begränzen. Noch weiter links zog sich die hohe Sierra Gredos beinahe parallel mit diesen Höhen hin, und das dazwischen liegende Thal war von dem Flußbette eines kleinen Bergwassers durchschnitten, dessen Lauf sich längs der Fronte dieses Flügels der Stellung hinzieht. Ein Theil der britischen Cavallerie befand sich bei der Division des General Mackenzie und war in der Ebene vor der Front des linken Flügels aufgestellt. Der Rest war hinter einer großen auf dem Verbindungspunkte der spanischen und englischen Truppen errichteten Redoute postirt. Die spanische Cavallerie befand sich auf dem rechten Flügel hinter ihrer Infanterie.

Die britischen und deutschen Truppen welche an diesem Tage unter den Waffen standen, beliefen sich auf etwas mehr als neunzehntausend Mann Infanterie und Cavallerie

1809. Juli. Napier.

nebst dreißig Canonen; die der Spanier auf drei und dreißig bis vier und dreißigtausend Mann mit siebenzig Canonen; allein die Franzosen welche am 25sten zu Torrijos Verstärkung erhalten hatten, rückten mit beinahe funfzigtausend Mann, worunter gegen siebentausend Mann Cavallerie, heran und führten wenigstens achtzig Stück Geschütz.

Es ist bereits erwähnt worden, daß die Infanterie-Division des General Mackenzie und die Cavalleriebrigade des General Anson an der Alberche zurückgelassen waren, um den Marsch des übrigen Theils der alliirten Armee nach der Position von Talavera zu decken. Gegen Mittag, als sich die französische Cavallerie zu zeigen begann, gingen diese Truppen ebenfalls zurück und die Infanterie setzte sich in Marsch um sich bei der Casa des Salinas in dem Gehölze an dem rechten Flußufer aufzustellen, während zwei Schwadronen des ersten Husaren-Regiments der Legion unter den Rittmeistern Krauchenberg und von Linsingen den Rückzug derselben deckten. Die eine dieser Schwadronen sollte die Alberche vermittelst der Brücke passiren, die andere vermittelst einer ungefähr zwei englische Meilen den Fluß höher hinauf liegenden Furth. Die letztere, unter dem Rittmeister von Linsingen gerieth bei dieser Gelegenheit in eine sehr schwierige Lage; denn dicht bei der Furth befand sich das bereits erwähnte französische Hüttenlager, welches von der Queue der englischen Division bei ihrem Durchmarsche in Brand gesetzt war. Die auflodernden Flammen der Hütten machten die Pferde scheu und hielten den Marsch der Schwadron so sehr auf daß die Arrieregarde sich genöthigt sah, mit dem feindlichen Reutervortrab in dem Fluße handgemein zu werden und da der Feind in überlegener Anzahl vordrang, so wurde der Kampf bald sehr ungleich. Der

Mittheilungen des Obersten von Linsingen. M. S.

1809. Juli.

Feind wagte jedoch nicht eher auf das rechte Flußufer überzugehn, bis seine Infanterie aufgerückt war. Während dessen zog die Schwadron sich hinter die Division des General Mackenzie zurück. Sie verlor zwei Mann und neun Pferde an Getödteten und zählte einen Officier (den Cornet von Heimbruch) und drei Pferde an Verwundeten. Die Division des General Mackenzie auf ein so schnelles Vordringen des Feindes nicht vorbereitet und größtentheils aus neuen Truppen bestehend, gerieth indeß sehr bald in Verwirrung und wurde in die Ebene getrieben. Die alten Regimenter der Division stellten jedoch die Ordnung schnell wieder her. Hierauf wurde das Gefecht so standhaft unterhalten daß dem weitern Vordringen des Feindes bald Einhalt geschah. Eine andere Cavalleriebrigade war rückwärts zur Unterstützung der angegriffenen Truppen bereit, und unter dem Schutze dieser Brigade und derjenigen des General Anson zog sich die Division in der besten Ordnung über die Ebene zurück und erreichte den linken Flügel und das Centrum der britischen Position woselbst eine der Brigaden sich hinter die Division des General Sherbrooke in der zweiten Linie aufstellte, die andere aber (diejenige des Obersten Donkin) auf dem Hügel am linken Flügel postirt ward. Die beiden Cavalleriebrigaden vereinigten sich mit dem übrigen Theil dieser Waffe hinter dem rechten Flügel der Stellung. Des Capitain Heise's Batterie der deutschen Artillerie war auf der rechten Seite des Hügels aufgestellt und diejenige des Capitain von Rettberg zwischen der ersten und dritten Division. Die Infanterie-Brigaden der Legion waren durch ein Versehen des Officiers vom Generalstabe welcher sie nach ihrem Aufstellungspunkt führen sollte, eine Stunde Weges über Talavera hinausgeführt worden, wo-

Napier.

Tagebuch des Capitain Schnath. M. S.

1809. Juli.

selbst sie im Begriff waren ihr Bivouac aufzuschlagen als ihnen ein den Fehler verbessernder Gegenbefehl zukam: schleunigst auf den linken Flügel der Position zu eilen. Victor hatte bereits eine Division und seine ganze Artillerie auf einem Hügel, der Brigade des General Donkin gegenüber, aufgestellt und gegen acht Uhr des Abends erhielten die beiden Linien-Brigaden der Legion den Befehl, rechts von der Brigade des Obersten Donkin zu deployiren. Während dessen hatte die französische leichte Cavallerie, welche gegen den rechten Flügel der alliirten Armee vordrang, nach einem unbedeutenden Scharmützel, zehntausend Mann der spanischen Infanterie so wie die ganze Artillerie dieser Truppen in die Flucht geschlagen und Victor faßte den Entschluß die dadurch veranlaßte Unordnung und die Annäherung der Dunkelheit zu benutzen um sich des Schlüssels der britischen Position, des Hügels nämlich auf welchem die Donkin'sche Brigade aufgestellt war zu bemächtigen. Er ertheilte daher der Division Ruffin den Befehl die Truppen auf dem Hügel anzugreifen, ließ Villatte zur Unterstützung dieser Division nachrücken und befahl Lapisse sich zum Zwecke einer Diversion auf die beiden Brigaden der Legion zu werfen. Der gegen den Hügel gerichtete Angriff war kräftig und da Donkin's Streitmittel nicht hinreichend waren, um jeden Punkt seiner Stellung zu vertheidigen, so umging eine starke Abtheilung der Franzosen seine Linke und erstieg den Gipfel des Hügels in seinem Rücken; allein der General Hill erschien alsbald mit Verstärkung, der streitige Punkt wurde wieder erobert und der Feind geworfen. Jetzt griff Lapisse die Legion an. Es war finster und der Capitain von Ompteda vom ersten leichten Bataillon war mit einer

Napier.

Noten des Major F. von Holle. M. S.

Abtheilung Schützen den Hügel hinaufgesendet worden um Vorposten auszustellen.

Auf einen Theil dieses Detaschements, welcher aus den Scharfschützen des ersten Linienbataillons unter dem Lieutenant Carl von Holle bestand, stieß die feindliche Colonne, griff denselben an und warf ihn zurück. Der Lieutenant von Holle ward dabei schwer verwundet. Auf ihrem Rückzuge erhielten die Scharfschützen das Feuer des siebenten Linienbataillons, welches, nebst einem Theil des fünften Bataillons durch den unerwarteten Angriff in Unordnung gerathen, von der französischen Colonne chargirt und geworfen wurde. Der Major Berger und der Adjutant Delius sammelten dasselbe jedoch wieder; der Letztere erhielt eine schwere Wunde in den Arm.

Tagebuch des Capitain Stutzer. M. S.

Während dessen drang die französische Colonne, welche vom General Hill zurückgeworfen war, wieder vor, und der von beiden Seiten mit Kraft erneute Kampf schien eine Zeitlang zweifelhaft; allein endlich wurden die Franzosen den Hügel hinabgeworfen, und da auch Lapisse seinen falschen Angriff auf die Legion aufgab, so war hiemit der Kampf beendet.

Noten des Major F. v. Holle. M. S. Napier.

Die Armee wurde jedoch während der Nacht häufig durch falsche Alarms beunruhigt, und mehre Officiere und Soldaten kamen durch das willkührliche Feuer sowohl der britischen als spanischen Soldaten um's Leben.

Die Briten verloren an diesem Tage gegen achthundert Mann, die Franzosen gegen tausend. Der Verlust auf Seiten der Legion beschränkte sich vorzüglich auf das siebente Bataillon, welches an Getödteten neunzehn Mann an Verwundeten einen Officier, fünf Sergeanten und vier und vierzig Mann, und sieben und siebenzig Soldaten an Vermiß-

1809. Juli.

ten zählte. Dem Lieutenant Delius mußte der Arm abgenommen werden.

Tagebuch des Capitain Stutzer. M. S. Napier.

Mit Tagesanbruch erneuerten die Franzosen den Angriff. Ruffins Corps marschirte, den Hügel von zwei Seiten umfassend, in Colonnen von Bataillonen gegen den linken Flügel der Briten heran; Villattes Division folgte zur Unterstützung dieses Corps nach, und ein fürchterlicher Donner des Geschützes ging dem Angriffe voraus. Die deutschen Bataillone sahen sich, da einige der feindlichen Canonen unmittelbar vor ihrer Front aufgeführt waren, dem Feuer dieses Geschützes so sehr ausgesetzt, daß sie Ordre erhielten, ihren linken Flügel zurückzuziehen. Diese Bewegung, welche mit der größten Ordnung und Genauigkeit, allein wegen des ununterbrochenen Kartätschenfeuers nicht ohne bedeutenden Verlust ausgeführt wurde, brachte die zurückgezogene Flanke der Brigaden unmittelbar unter die Batterie des Capitain Heise auf der rechten Seite des Hügels, gegen welche der Angriff der feindlichen Colonnen vorzüglich gerichtet war. Die Franzosen geriethen mit der Division des General Hill ins Handgemenge. Das fünfte Linienbataillon der Legion, welches den linken Flügel der deutschen Brigaden bildete, erhielt Befehl, den Gipfel des Hügels zu ersteigen, und das Scharfschützen-Corps gerieth lebhaft ins Gefecht. Der Kampf war wüthend und hartnäckig. Da die Ungleichheit des Bodens den Truppen nicht erlaubte, ihre geschlossene Ordnung zu behaupten, so artete das Gefecht sofort in einen Einzelkampf kleiner Abtheilungen aus. Der Major von Wurmb führte muthig die deutschen Scharfschützen in das Feuer, und der Capitain Langrehr drang mit der Regimentsfahne in der Hand an der Spitze des fünften Bataillons vor. Die Scharf-

Noten des Major F. v. Holle. M. S.

schützen warfen sich auf die linke Flanke des Feindes, während das fünfte Bataillon denselben in der Fronte angriff, und mit dem Bajonet und dem Kolben auf ihn eindringend, ein fürchterliches Blutbad in seinen Reihen anrichtete. Gegen vierhundert Mann des acht und zwanzigsten französischen Regiments sollen durch das deutsche Bataillon allein gefallen sein. Während dessen waren auch die britischen Regimenter siegreich gewesen, und des Feindes gebrochene Colonnen kehrten den Hügel hinabfliehend in ihre Position zurück, nachdem sie in einem Zeitraum von vierzig Minuten mehr als funfzehnhundert Mann auf dem Platze gelassen hatten.

Noten des Major F. v. Holle. M. S.

Die wiederholten Angriffe der Franzosen gegen den Hügel, und die Erscheinung einiger ihrer leichten Truppen auf dem Berge an der Seite des linken Flügels, veranlaßten Sir Arthur Wellesley diesen Flügel bis über das Thal hinaus auszudehnen, und den größten Theil seiner Cavallerie-Massen hinter der linken Flanke der Division des General Hill aufzustellen. Die Brigade des General Anson war schon in aller Frühe des Morgens auf diesen Punkt geführt worden, und wurde jetzt in zwei Linien so aufgestellt, daß die Tete der Schwadronen in Front nach dem Thale zu gerichtet war, und das drei und zwanzigste Dragoner-Regiment sich auf der rechten, das erste Husaren-Regiment der Legion auf der linken befand. Eine Division spanischer Infanterie wurde zur Beobachtung der feindlichen leichten Truppen in den Bergen postirt, und die spanische Division des Herzogs von Albuquerque zur weitern Verstärkung dieses Flügels in dem Rücken der britischen Truppen aufgestellt.

Napier.

Tagebuch des Obersten von Linsingen. M. S.

Nach dem Mißlingen des Ruffin'schen Angriffes hielten

Napier.

1809. Juli. Napier.

die französischen Generale einen Rath über die Zweckmäßigkeit eines allgemeinen Treffens, und während sie auf diese Weise beschäftiget waren, genossen die Truppen beider Partheien einiger Ruhe. Die Verwundeten wurden zurückgebracht, und die Briten benutzten die einzige Erquickung, welche sie sich verschaffen konnten — — das Wasser eines Baches, welcher die beiden Positionen trennte. Die Truppen litten sehr vom Hunger; seit dem zwei und zwanzigsten waren sie ohne Brod. Eine Quantität rohen Waizens war der ganze Vorrath von Lebensmitteln, welcher Lothweise unter die Armee vertheilt ward. Mehr als ein Mal hatten sich die Deutschen genöthigt gesehen, ihre Zuflucht zu einer Art von Bohnen auf den Feldern, Corovanzen genannt, zu nehmen. So, physisch geschwächt, hatten diese braven Krieger ihre Gegner besiegt; allein dieser Sieg war noch unvollendet, und gegen ein Uhr rief ein wüthender Angriff des Feindes sie von neuem zum Kampfe.

Tagebücher der Linien-Bataillone M. S.

Napier.

Die Position wurde mit einem allgemeinen Angriff bestürmt.

Der General Sebastiani warf sich mit dem vierten Armee-Corps auf den rechten Flügel der Alliirten, Villatte und Ruffin drangen gegen den linken vor, und Lapisse griff das Centrum an. Der erstere wurde mit dem Verluste von zehn Canonen muthig von den Briten und Spaniern zurückgeschlagen; allein während hier die Alliirten siegreich waren, fand in dem Thale zur Linken ein Cavallerie-Angriff Statt, welcher für einen Theil der Anson'schen Brigade einen sehr unglücklichen Ausgang nahm.

Hier rückte die Division Villatte den streitigen Hügel bedrohend, und von zwei Regimentern leichter Cavallerie unterstützt, heran, während die Division Ruffin an den rechten Flügel der ersteren sich anschließend, und von den leich-

1809. Juli.

ten Truppen auf dem Berge gedeckt, zur Umgehung des britischen linken Flügels avancirte. Um diesen Bewegungen zu begegnen, erhielt die Cavallerie-Brigade des General Anson Befehl zum Vorrücken. Diese Brigade setzte sich sogleich in Trab, und rückte in derselben Ordnung, in welcher sie aufgestellt gewesen war, vor, nämlich: das drei und zwanzigste Dragoner-Regiment auf dem rechten, das erste Husaren-Regiment der Legion auf dem linken Flügel und das Ganze in zwei Linien. Die Colonnen, welche an der Spitze des feindlichen Angriffs marschirten, formirten sobald sie sich von einem Cavallerie-Angriff bedroht sahen, sogleich drei Vierecke — während ihre leichte Cavallerie sich hinter den Zwischenräumen dieser Quarré's aufstellte; — so erwarteten sie den Angriff der Brigade. Nach dem ersten Befehle, sich in Trab zu setzen, wurde den Anführern der Schwadronen kein weiteres Commandowort gegeben; allein sobald die vordersten Schwadronen des drei und zwanzigsten Regiments in dem Bereich des feindlichen Geschützes gelangten, drängten die Pferde links ab, und begannen sich in Galop zu setzen. Die Husaren wurden jetzt sehr von dem Feuer der feindlichen Scharfschützen auf dem Berge belästigt, und mehrere Leute in den schließenden Gliedern dieses Regiments wurden getödtet oder verwundet. Sobald die Brigade unter dem Hügel angekommen war, wurde sie von der Division des General Hill mit einem lauten Freudengeschrei begrüßt, welches von den muthigen furchtlos gegen die Bajonette vordrängenden Reutern auf gleiche Weise beantwortet wurde. Das drei und zwanzigste Regiment richtete seinen Anlauf gegen das größere Viereck vor seiner Front, die Husaren nahmen ihre Richtung nach den beiden kleinern zur Linken. Allein grade in dem Augen-

Mittheilungen des Oberstlieutenant G. v. d. Decken vom ersten Husaren-Regiment. M. S.

1809. Juli. Mittheilungen des Obersten v. Linsingen. M. S.

blick als die Geschwindigkeit der Pferde beschleunigt war, und die Charge ihren Anfang genommen hatte, stießen die Schwadronen an der Spitze auf eine tiefe Erdspalte, welche ihnen bis dahin durch das hohe Gras verborgen geblieben war. Da es schon zu spät war, um die Pferde anhalten zu können, so sprengten die vordersten Reuter gerade auf die Vertiefung los, und nun erfolgte eine wahrhaft schauderhafte Scene. Einige stürzten in die Kluft hinein, andere kamen auf der andern Seite zu Boden, einige waren bemüht, sich hindurch zu arbeiten, andere sprengten kühn darüber weg, und gelangten glücklich hinüber — allein die unausbleibliche Folge davon war, eine gänzliche Unordnung unter den angreifenden Truppen. Vor der Front der Husaren hatte das Ravin bei einer Breite von zwölf bis achtzehn Fuß, sechs bis acht Fuß Tiefe. Vor derjenigen des drei und zwanzigsten Regiments war derselbe zwar noch breiter, verlor aber zu gleicher Zeit an Tiefe, so daß der größte Theil dieses Regiments glücklich über denselben gelangte, allein in solch einer Unordnung und Verwirrung, daß kein Eindruck auf das Viereck gemacht werden konnte, — und da während dessen die französische Artillerie die Reihen der Schwadronen lichtete, und die bereits überwiegende Zahl der Feinde, noch durch die Ankunft neuer Massen verstärkt wurde, so blieb ihnen nichts übrig, als an ihren Rückzug zu denken. Die Hälfte ihrer Mannschaft auf dem Wahlplatze lassend, entzogen sie sich daher dem ungleichen Kampfe. Die Husaren litten weniger, da ihre Flanken nicht dem Feuer der Artillerie ausgesetzt waren, und die nachfolgenden Schwadronen durch das Schicksal der Vordersten gewarnt * die

* Der Oberstlieutenant Napier legt dem Oberstlieutenant Arentsschildt, welcher die deutschen Husaren commandirte, das Verdienst bei, aus Rücksicht für

Vertiefung mit mehr Vorsicht passirten; allein da die erste Linie durch das unerwartete Hinderniß in Unordnung gerathen war, so gelangten nur wenige bis an die Bajonete der Feinde, und der Angriff auf die Vierecke blieb ohne Wirkung. Die hintersten Schwadronen machten Halt, sobald sie über das Ravin gelangt waren, und da das drei und zwanzigste Regiment jetzt zerstreut war, so wurde der Versuch aufgegeben; das Ganze zog sich hierauf hinter die Cavallerie-Brigade des General Fane zurück.

1809. Juli.

Das drei und zwanzigste Regiment ließ zweihundert und sieben Officiere und Dragoner auf dem Wahlplatze. Der Verlust der Husaren belief sich auf sieben und dreißig Mann und vier und sechszig Pferde. Unter den Verwundeten befanden sich der Lieutenant Ernst Poten und der Cornet Teuto.

Napier. Anhang № XI.

So wenig indeß auch dieser Angriff der beabsichtigten Wirkung entsprach, so wurden doch die französischen Truppen in dem Thale durch die Kühnheit des Versuches paralysirt, und wagten es nicht, weiter vorzudringen. Der linke Flügel und das Centrum der britischen Position hingegen wurden mit Muth angegriffen, und die Division des General Sherbrooke hatte einen kritischen Kampf zu bestehen. Die zweite Linien-Brigade der Legion unter dem Obersten v. Löw nahm Antheil an der Zurückweisung des feindlichen Angriffs auf den Hügel, während die Garden und die erste

Napier.

Tagebuch der Linien-Bataillone. M. S.

das Leben seiner Leute am Rande des Ravins Halt gemacht zu haben. Diese umsichtige Maßregel kann jedoch gerechter Weise jenem Veteran nicht zugeschrieben werden, der, so gefahrvoll auch seine Bahn war, nicht anstand die Befehle zu vollziehen die er empfangen hatte. Es ist sonderbar, daß auch der General Ponsonby, welcher jener Schlacht als Major im drei und zwanzigsten Regimente beiwohnte, die Ansicht theilt, daß die Husaren nicht über das Ravin gingen. Man sehe den Brief des General Ponsonby, welcher dem dritten Theil von des Oberstlieutenant Napier's „Geschichte des Krieges auf der Halbinsel" beigefügt ist.

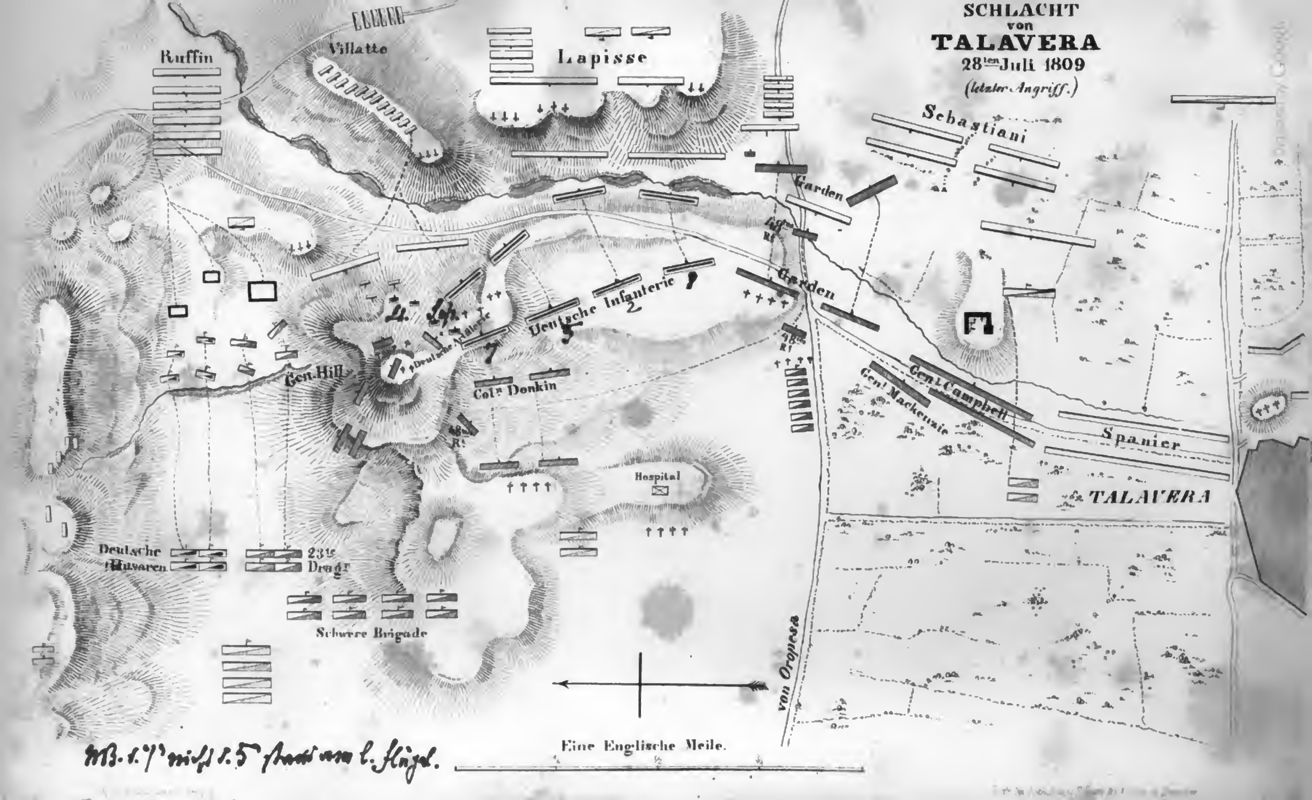
1809. Juli.

Brigade dem Angriffe auf das Centrum begegneten. Diese Regimenter sparten ihr Feuer auf bis die Franzosen das Ravin überschritten hatten, dann gaben sie eine Salve, stürzten sich mit dem Bajonet auf den Feind, und trieben denselben in Unordnung über das Ravin zurück. Da sie jedoch hier von dem Feuer einer zweiten Linie empfangen wurden, und einem mörderischen Kartätschenfeuer ausgesetzt waren, so erhielt die Brigade der Legion Befehl zum Rückzuge, welcher auch mit geringer Unordnung, wiewohl nicht ohne Zurücklassung ihres getödteten Befehlshabers, des General von Langwerth, ausgeführt wurde. Die Garden, begleitet von einem Detaschement Scharfschützen des ersten Linienbataillons, unter dem Lieutenant von Rettberg, hatten indeß unvorsichtiger Weise die Linie überschritten, und waren über die deutsche Brigade hinaus gedrungen; so, von allen übrigen Truppen isolirt, sahen sie sich jetzt von einem mörderischen Gewehr- und Kartätschenfeuer eingehüllt, und die Franzosen drangen mitten in das Centrum der britischen Position. In diesem kritischen Augenblick, als das britische Centrum schon durchbrochen war, und der Sieg sich auf die Seite der Feinde zu neigen schien, rückte das acht und vierzigste Regiment, von dem wachsamen britischen Befehlshaber zu rechter Zeit von dem Hügel hinabgesendet, durch die unordentlichen Massen vor, und that dem Vordringen der feindlichen Colonnen Einhalt. Die Garden sammelten und ordneten sich sogleich wieder; die Deutschen drangen wieder vor; eine Brigade leichter Cavallerie rückte im Trabe aus der zweiten Linie nach, — die Artillerie beschoß die feindlichen Flanken, — die Anstrengungen der Franzosen verloren an Kraft, und bald verkündete das laute Freudengeschrei der Briten den Sieg.

Noten des Oberstlieutenant v. d. Decken vom zweiten Linien-Bataillon. M. S.

Tagebuch des Capitain Schnath. M. S.

Napier.


SCHLACHT
von
TALAVERA
28ten Juli 1809
(letzter Angriff.)
Ruffin
Villatte
Lapisse
Sebastiani
Garden
Garden
Deutsche Infanterie
Gen. Hill
Col. Donkin
Gen. Mackenzie
Gen. Campbell
Spanier
TALAVERA
Hospital
Deutsche Husaren
23te Drag.
Schwere Brigade
von Oropesa
Eine Englische Meile.

1809. Juli.

Der Verlust der Briten belief sich in dieser Schlacht auf fünftausend Mann, derjenige der Franzosen über siebentausend Mann. Auch verlor der Feind siebenzehn Canonen.

Anhang № XI

Der Verlust der Legion insbesondere in den Gefechten dieser beiden Tage belief sich auf sechs Officiere, acht Sergeanten und hundert sechs und siebenzig Mann Todte. Ein und vierzig Officiere, acht und funfzig Sergeanten und achthundert drei und vierzig Mann waren verwundet, und zweihundert fünf und siebenzig Mann wurden vermißt. Die von dieser Zahl am 28sten Getödteten und Verwundeten betrugen ungefähr eintausend einhundert und funfzig Mann. Der Verlust an Pferden belief sich auf acht und achtzig Stück. Die bewundernswürdige Genauigkeit und Schnelle, mit welcher die deutsche Artillerie unter dem Major Hartmann in diesem Treffen bedient war, trug sehr viel zu dem glorreichen Erfolge des Tages bei, und wurde von dem britischen Feldherrn einer persönlichen Anerkennung gewürdigt. Die Batterie des Capitain von Rettberg, welche auf dem Hügel aufgestellt und der unmittelbaren Beobachtung Sir Arthurs vorzugsweise ausgesetzt war, fesselte dessen Aufmerksamkeit insbesondere, und die Genauigkeit, womit ein Bombardier, Namens Dierking, das Feuer eines der Geschütze dieser Batterie leitete, wurde von dem Feldherrn mit rühmlicher Auszeichnung bemerkt *. Der Diensteifer und die Geistesgegenwart eines Oberfeuerwerkers

Archiv des königl. Guelphen-Ordens. M. S.

* Dierking führt in seinem Memorial wegen der Guelphen-Ordens-Medaille an, daß Lord Wellington, nachdem er befohlen hatte, Haubitz-Granaten in die französische Colonne, gegen welche der Cavallerie-Angriff gerichtet war, zu werfen, und der Capitain von Rettberg die nöthigen Befehle zu diesem Zweck gegeben hatte, so zufrieden mit der Genauigkeit womit der deutsche Bombardier seine Aufgabe löste, war, daß er denselben mit der Hand auf die Schulter klopfte und sagte: „Brav, sehr brav, mein Junge.“ (Very well, my boy.)

1809. derselben Batterie verdienen ebenfalls angeführt zu

Juli. werden.

Archiv des königl. Guelphen-Ordens. M. S.

Dieser Oberfeuerwerker, Namens Bostelmann, war nebst vier Canonieren und vier Handwerkern damit beauftragt, die Batterie mit Munition aus den Munitionswagen hinter der Front zu versehen. Die feindlichen Granaten hatten die trockene Haide, womit dieser Theil des Bodens bedeckt war, in Brand gesteckt, und da die Flammen schnell um sich griffen, so sah sich Bostelmann genöthigt, von Zeit zu Zeit die Stellung der Wagen zu verändern, um sie von der brennenden Haide entfernt zu halten. Es waren eben vier gefüllte Protzen nach der Batterie abgesendet worden, als der Feind sein Feuer auf den Munitionspark richtete und den ganzen Boden zwischen und um die Wagen in Brand setzte. Zwei Wagen deren Protzen noch nicht abgesendet waren, konnten sogleich entfernt werden, und erreichten in Sicherheit die in einiger Entfernung vorbeilaufende Heerstraße, allein da die leeren Protzen der übrigen vier noch nicht von der Batterie zurückgekehrt waren, so wurde die Gefahr dringend, und das augenblickliche Auffliegen dieser Wagen schien unvermeidlich.

Bostelmann, welcher die Gefahr sehr gut kannte, zu gleicher Zeit aber auch bedachte, daß der Verlust der Munition einen wesentlichen Einfluß auf die Entscheidung der Schlacht haben könnte, da die Batterie sich auf dem Schlüssel der alliirten Position gegen welche der Feind seine ganze Macht gerichtet hatte befand, beschloß, mit Verachtung der persönlichen Gefahr welcher er sich dadurch aussetzte, einen Versuch zur Rettung der Wagen zu machen. Von den unter ihm zu diesem Dienst commandirten Leuten waren, da die vier Handwerker das Auffliegen der Wagen

1809.

Juli.

Archiv des königl. Guelphen-Ordens. M. S.

befürchtend, sich davon gemacht hatten, nur noch vier zu seiner Verfügung anwesend. Mit diesen vier Canonieren, Luttermann, Zingreve, Warnecke und Lind, gelang es dem braven Oberfeuerwerker, die schwer beladenen Munitionswagen aus der brennenden Haide zu entfernen, und sie auf einem Platz weiter rückwärts aufzustellen, welchen ein kleiner Graben bis jetzt gegen die Flammen geschützt hatte. Hier verweilten sie so lange, bis die leeren Protzen endlich ankamen, und brachten dann die Wagen nach der Heerstraße in Sicherheit. Diesem wichtigen Dienste des Oberfeuerwerkers und der Canoniere wurde eine verdiente Anerkennung von Seiten des Major Hartmann, welcher dieselben nach Beendigung der Schlacht am Abend des 28sten vor die Fronte rief, und öffentlich mit dem Beifall belohnte, welchen diese muthvolle Handlung so sehr verdiente. Bostelmann wurde später durch eine Officierstelle belohnt.

Das fünfte Bataillon der Legion hatte in seinem Kampfe mit dem acht und zwanzigsten französischen Linien-Regimente auf dem Hügel mehr Ehre erworben, als es während des Gefechtes selbst ahnete. Einige Leute des Bataillons, welche im Verlauf des Abends, um Brennmaterialien aufzusuchen, aus ihrem Bivouac nach dem Platz gegangen waren, wo der glorreiche Kampf am Morgen Statt gefunden hatte, brachten unter andern drei Stangen oder Stäbe zurück, welche die Officiere augenblicklich für französische Adlerstäbe erkannten. Es wurde daher sogleich eine genaue Nachsuchung unter den Erschlagenen wegen der fehlenden Attribute gehalten, und da diese nicht ohne Erfolg blieb, so hatte der Capitain Georg von Düring den nächstfolgenden Tag die Ehre, diese Trophäen des braven Corps, zu welchem er gehörte, persönlich dem Oberfeldherrn zu überreichen.

Capitel XIV.

1809. Juli.

Während das erste Husaren-Regiment, vier der Linienbataillone, und zwei Batterien Artillerie der deutschen Legion das erste Glück der britischen Waffen in Spanien theilten, waren die leichte Infanterie-Brigade, das zweite Husaren-Regiment und die in Sicilien stationirten Linienbataillone in Verbindung mit zwei anderen britischen Armeen gleichzeitig auf eine ähnliche Weise beschäftigt; und zwar die zwei ersteren in einer Expedition nach der Schelde, das Sicilianische Corps in einer Unternehmung gegen Italien.

Bisset's Regierungs-Geschichte Georg des III.

Die Expedition nach der Schelde bestand aus einer Armee von vierzigtausend Mann, unter den Befehlen des General-Lieutenant Lord Chatham, begleitet von einer mächtigen Flotte, unter dem Admiral Sir Richard Strachan, und hatte die Wegnahme oder Vernichtung der französischen sowohl auf den Werften zu Antwerpen und Vliessingen im Bau begriffenen als auf der Schelde liegenden Schiffe zum Zweck; ferner beabsichtigte sie die Zerstörung der Arsenale und Schiffswerften zu Antwerpen, Vliessingen und Terneuse, die Eroberung der Insel Walcheren, und die Unschiffbarmachung der Schelde für Kriegsschiffe. Im Fall diese Zwecke nicht sämmtlich zu erreichen sein würden, sollte man deren doch so viele zu erlangen suchen, wie möglich; dann sollte die Armee mit Zurücklassung einer zur Behauptung

der Insel Walcheren hinreichenden Anzahl Truppen wieder eingeschifft werden.

1809. Juli.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Der General-Lieutenant Sir Eyre Coote wurde zum zweiten Befehlshaber ernannt. Der General Sir John Hope befehligte die Reserve, und die Reuterei der Armee stand unter den Befehlen des General-Major von Linsingen der königlich deutschen Legion.

Die Expedition segelte am 28sten, 29sten und 30sten von den Dünen (Downs) in drei auf einander folgenden Divisionen ab, und am 31sten August hatte das Ganze die Schelde in Sicherheit erreicht. Zwei Schwadronen des zweiten deutschen Husaren-Regiments, unter dem Major von Müller und dem Rittmeister Clamor von dem Bussche, waren der ersten Division zugetheilt, welche, von Sir John Hope angeführt, Befehl hatte, auf Süd-Beveland zu landen. Die zweite Division unter Sir Eyre Coote, welche vorzüglich zu der Eroberung von Walcheren bestimmt war, sollte auf der nördlichen Seite der Insel landen, während die dritte Division unter Lord Roßlyn, bei welcher sich der übrige Theil der Husaren der Legion befand, die Operationen der zwei ersten Divisionen abwarten sollte.

Am 30sten des Nachmittags, nachdem die Flotte die schwierige Passage des Veer-Gat, welche bis dahin für große Schiffe unzugänglich gehalten wurde, bewirkt hatte, landete Sir Eyre Coote mit sechs Brigaden nebst einiger leichten Artillerie und einer kleinen Anzahl Scharfschützen an dem Bree-Zand, ungefähr eine englische Meile westlich von dem Fort Ter Haak, ohne Widerstand zu begegnen. Das Fort wurde von dem Feinde bei Annäherung der Briten verlassen, und der holländische General Osten, welcher in diesem Theile der Insel den Oberbefehl führte, zog

1809. Juli.

seine Truppen nach Vliessingen, der wichtigsten Festung der Insel, zurück. Zu gleicher Zeit ging der holländische General Bruce mit ungefähr zweitausend Mann hinüber nach Süd-Beveland.

Tagebuch des Major Rautenberg M. S.

Nachdem das Fort von dem Feinde verlassen war, wurde die Ausschiffung der Truppen ohne weiteren Widerstand vollzogen, und ehe noch die Nacht eintrat, befand sich die ganze zweite Division bereits am Lande.

Sir Eyre Coote nahm sogleich eine Stellung an den Dünen und schickte die Division des General Frazer vor, um Ter-Veer und Fort Rammekens einzuschließen.

Briefe von Vliessingen. *

Ter-Veer wurde aufgefordert, allein da der Gouverneur die Übergabe verweigerte, so wurden sogleich Anstalten zu dessen Beschießung getroffen. Während dessen kamen die Canonenböte und Bombenschiffe unter Sir Home Popham vor der Stadt in dem Veer-Gat an, und mit dem nächsten Morgen nahm das Bombardement seinen Anfang.

Die Garnison empfing den Angriff mit Muth, und erwiederte das Feuer der Schiffe mit vieler Lebhaftigkeit. Allein die Wirkung des britischen Geschützes wurde bald sichtbar. Häuser stürzten zusammen; Mauersteine, Kalk und Bauholz wurden über die Köpfe der belagernden Armee auf die andere Seite der Stadt gesprengt und ganze Stücke der zertrümmerten Schornsteine in die umliegende Gegend geschleudert. Der Schutt und die Ruinen füllten endlich jeden Raum an, und da die Garnison ihre Ca-

* Briefe von Vliessingen, enthaltend eine Darstellung der Expedition nach Walcheren, Beveland, und der Mündung der Schelde, unter den Befehlen des Grafen von Chatham, nebst einer topographischen und statistischen Beschreibung der Inseln Walcheren und Beveland 2c. 2c.

Von einem Officier des ein und achtzigsten Regiments. London 1809.

1809. Juli. Briefe von Vliessingen.

nonen nicht länger bedienen konnte, so war vorauszusehen, daß die Stadt sich nicht lange mehr halten würde. Die Nacht brach endlich heran, und die britischen Befehlshaber, von Gefühlen der Menschlichkeit bewegt, ließen dem vernichtenden Feuer Einhalt thun. Allein der Feind, welcher diese Nachsicht als eine Verachtung seines Muthes zu betrachten schien, begann, nachdem er den Schutt von einigen seiner Geschütze hinweg geräumt hatte, das Feuer von neuem. Auf diese Weise wurde das Bombardement den größten Theil der Nacht fortgesetzt, obgleich gemäßigt durch die Finsterniß und den Regen. Für die Stadt war dieser Widerstand indeß verderblich, denn mit dem anbrechenden Morgen bot dieselbe nur noch den traurigen Anblick eines rauchenden Schutthaufens dar, durch welchen überall die Flammen, einen Ausweg suchend, hervor brachen.

Die Garnison erklärte sich nun bereit zu capituliren, und die britischen Befehlshaber nahmen das Anerbieten an. Den braven Vertheidigern wurde die Vergünstigung, mit allen Kriegsehren auszumarschiren. Die Zahl derselben belief sich auf nicht mehr als etwa vierhundert Mann, aus vier Compagnien Infanterie und einer Compagnie Artillerie bestehend, und commandirt von dem Oberstlieutenant Bogart, dessen muthige Vertheidigung in den Reihen der belagernden Armee die gebührende Bewunderung fand. Die Briten zählten ungefähr achtzig Todte an Officieren und Soldaten, und die doppelte Anzahl an Verwundeten.

1809. August.

Sir John Hope landete am 1sten August in der Nähe von Ter-Goes in Süd-Beveland, und fand keinen Widerstand. Der feindliche General Bruce zog seine Truppen nach Bergen-op-Zoom zurück. Das Fort Batz wurde am Abend des zweiten verlassen, und so gerieth die ganze Insel

1809. August. Briefe von Vliessingen.

von Süd-Beveland in den ruhigen Besitz der Briten. Die feindlichen Schiffe aber zogen sich jetzt höher die Schelde hinauf hinter Fort Lillo, einige sogar hinter Antwerpen, und folglich gänzlich außer dem Bereich der britischen Flotte zurück.

Nach der Übergabe von Ter-Veer brach Sir Eyre Coote's Corps nach Middelburg auf. Dieser Stadt, obgleich ohne Geschütz oder Garnison, wurde dennoch die Ehre einer Capitulation zugestanden, und die Truppen folgten der zurückweichenden Armee nach Vliessingen, woselbst der Feind Stand zu halten beschlossen hatte.

Zwei britische Regimenter, das vierzehnte und ein und siebenzigste, verfolgten den Feind bis an die Thore der Festung, und versuchten vermittelst eines sofortigen Anlaufs mit ihm zu gleicher Zeit einzudringen. Dieser Versuch veranlaßte große Bestürzung in der Festung; allein der britische Befehlshaber hielt es für gerathen, die Truppen zurückzurufen, und seine Operationen in der regelmäßigeren Form einer Belagerung zu beginnen.

Darstellung des Feldzuges * &c. &c.

Die Vertheidigungswerke Vliessingen's auf der Landseite waren nicht von Bedeutung. Die Stadt war nur von einer einfachen Reihe Bastionen umgeben, deren Flanken senkrecht auf den Curtinen standen. Diese Werke waren bloß von Erde errichtet, und ihre Beschaffenheit in vielen Beziehungen sehr mangelhaft. Der Wall war niedrig und wurde von dem Seedeiche beherrscht. Ausgenommen an den Flanken der Position befand sich derselbe in sehr baufälligem Zustande, und besaß weder Traversen noch bomben-

* Eine kurze Darstellung des letzten Feldzuges der britischen Armee unter den Befehlen des Grafen von Chatham, Ritter des Hosenbandes, nebst vorausgehenden Bemerkungen über die Topographie und Canäle von Seeland. London 1810.

1809. August. Darstellung des Feldzuges. &c. &c.

feste Casematten für die Garnison. In Front waren die Werke mit einem guten Graben umgeben, obgleich ohne Glacis. Die Bastionen auf den Flanken wo der Seedeich an die Werke stieß waren von Mauersteinen erbaut, allein in einem sehr schwachen und vernachlässigten Zustande, und konnten schon aus einer Entfernung von tausend Schritt in Bresche gelegt werden. Vor den Flanken an dem Seedeiche hatten die Franzosen eine Art von Außenwerk mit einer niedrigen Brustwehr erbaut, in welchem nur eine sehr geringe Anzahl Canonen aufgeführt waren. Auch hatten sie vor jedem Thore, welches nach der Landseite führte, ein Ravelin angelegt. Auf der ganzen Front nach der Landseite zu befanden sich ungefähr funfzig Stück Geschütz, wovon nur vierzehn Stück aus vier und zwanzig Pfündern, die übrigen aber größtentheils aus Feldstücken und Haubitzen bestanden. Die Wälle waren ohne Traversen, und da in den Brustwehren keine Schießscharten eingeschnitten waren, so feuerte beinahe das sämmtliche Geschütz über Bank.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

An der Seeseite war die Stadt von einer aus gebrannten Steinen erbauten Mauer umgeben, hinter welcher sich ein Wall befand, der an einigen Stellen, namentlich gegen den Deurloo-Canal zu und dem Ankerplatz der Stadt gegenüber mit sehr starken Canonen- und Wurf-Geschütz-Batterien versehen war. Eine Batterie, der Dykeshook genannt, beschützte den Eingang in den Hafen auf der westlichen Seite, während das Fort Rammekens, den Canal beherrschend, welcher die Insel Walcheren von Süd-Beveland trennt, den Zugang auf der östlichen Seite vertheidigte. Die Anlage dieser Werke schien zu beweisen, daß man mehr vor einem Seeangriff als vor einer regelmäßigen Belagerung besorgt gewesen war.

1809. August. Darstellung des Feldzuges &c. &c.

Die Franzosen hatten beabsichtigt, ihrem Vertheidigungssysteme eine noch weitere Ausdehnung zu geben, indem sie dasselbe auf eine Überschwemmung zu basiren, und zum Schutze der nach der Festung führenden Deiche starke casemattirte Werke auf beiden Flanken anzulegen gedachten. Der Anfang hierzu war bereits durch Hohlbaue, ungefähr zweitausend Schritt vor der Fronte gelegen, gemacht. Das sämmtliche zur Vertheidigung der Stadt aufgestellte Geschütz bestand aus einhundert und sieben Feuerschlünden, welche indeß mit Ausnahme der bereits erwähnten auf der Landseite befindlichen vier und zwanzig Pfünder, größtentheils nur von geringem Caliber waren. Da jedoch durch Öffnung der Schleusen und Durchstechung der Dämme die Umgegend unter Wasser gesetzt werden konnte, so sah sich die Garnison im Besitz der Mittel, einen gewaltsamen Angriff oder einen Sturm der belagernden Armee gänzlich zu vereiteln, wenn ihnen nur soviel Zeit übrig gelassen wurde, der Überschwemmung ihre vollständige Ausdehnung zu geben, wozu ungefähr ein Zeitraum von zehn Tagen erfordert wurde.

Lord Chatham's Depeschen.

Ehe man die Laufgräben vor der Festung eröffnen konnte, war es nöthig, sich der Batterien zu bemächtigen, welche, wie schon erwähnt ist, die südlichen Küsten der Insel auf ihren östlichen und westlichen Flanken beherrschten, und diese wurden den Belagerern nicht ohne Widerstand überlassen. Der General-Major Graham hatte einen harten Kampf mit dem Feinde zu bestehen, als er am Morgen des 1sten Besitz von der Dykeshook-Batterie, nebst zwei andern kleinern Batterien nahm. Zu gleicher Zeit griff die Brigade des General Houston die Truppen, welche auf der Straße nach Middelburg aufgestellt waren, an, und

zwang dieselben mit dem Verlust von vier Canonen und mehren Getödteten und Verwundeten zum Rückzuge. Die Division des Lord Paget nahm eine Stellung bei West-Soubourg, und diejenige des General-Lieutenant Fraser, welche Abends nach Ruttem marschirte, detaschirte ein Corps zur Einnahme von Fort Rammekens, um die Einschließung zu vollenden. Rammekens capitulirte am 3ten August mit einer Garnison von einhundert sieben und zwanzig Officieren und Soldaten, wodurch sonach die Fahrt durch die West-Schelde eröffnet war. Die Flotte konnte jedoch für den Augenblick aus diesem Ereigniß noch keinen Vortheil ziehen, da sie durch widrige Winde von dem Einlaufen in den Canal abgehalten wurde.

Darstellung des Feldzuges &c. &c.

Das erste und wichtigste Operationsobject Lord Chatham's war die Einnahme von Vliessingen. Die weiteren Operationspläne des Oberbefehlshabers bestanden angeblich darin: die Landtruppen bei dem Fort Batz in Süd-Beveland zu versammeln, sodann auf das östliche Ufer des östlichen Armes der Schelde überzusetzen, und diesen Arm bis zu seiner Abzweigung von dem Hauptfluß zu cotoyiren, während Sir Richard Strachan zu gleicher Zeit mit der Flotte die Schelde hinabsegeln und den Canal frei machen sollte. Auf diese Weise sollten die vereinigten Streitkräfte zu Lande und zu Wasser bis gegen das Fort Lillo vordringen, woselbst man einen heftigen Widerstand erwartete.

Briefe von Vliessingen.

Die Anzahl der feindlichen Truppen auf der Insel Walcheren betrug zu jenem Zeitpunct ungefähr viertausend Mann, welche vorzüglich aus Preußen, Spaniern, Holländern und Irländern bestanden. Sie besaßen nur eine sehr geringe Anzahl Artilleristen, und waren gänzlich unvorbereitet zu der Vertheidigung einer Festung wie Vliessingen.

1809.

August.

Briefe von Vliessingen.

Die Belagerungs-Armee unter Sir Eyre Coote betrug etwas über funfzehntausend Mann. Ein Bataillon war in Ter-Veer, ein anderes als Besatzung in Middelburg zurückgeblieben, und dreißigtausend Mann ungefähr befanden sich unter Sir John Hope in Beveland.

Die nothwendigen Vorbereitungen zur Belagerung der Festung von der Landseite schritten indeß ununterbrochen fort. Das zu diesem Zwecke erforderliche Geschütz so wie die Munition nebst den übrigen Kriegsbedürfnissen wurden herbeigeschafft, und die Erbauung der Batterien nahm ihren Anfang. Die Annäherung der Flotte auf der Seeseite der Festung hatte ungünstiger Winde wegen bis dahin noch immer eine Verzögerung erlitten, und da auf diese Weise der Garnison die Verbindung mit Cadzand, welches von den Briten nicht besetzt worden war, fortwährend offen stand, so machte sich der Feind diese Vernachlässigung zu Nutze, und setzte am 4ten August und den beiden nächst darauf folgenden Tagen gegen dreitausend Mann von Cadzand nach Vliessingen über. Diese Verstärkung setzte die Garnison in den Stand, den Operationen der Belagerer einen thätigen und kühnen Widerstand entgegenzusetzen, und nöthigte die Briten die Belagerungs-Armee zu verstärken. Die Division des General Grosvenor und General Alten's Brigade der Legion erhielten daher Befehl zur Ausschiffung. Die deutsche Brigade landete am 5ten des Nachmittags, marschirte nach Middelburg, und traf den folgenden Tag bei den Vorposten der Belagerungs-Armee zu Oost-Soubourg ein.

Tagebuch des Major Lautenberg. M. S.

Briefe von Vliessingen.

Am 7ten, ungefähr gegen vier Uhr des Nachmittags, machten zweitausend Mann der Garnison von Vliessingen unter den Befehlen des General Osten auf zwei verschiede-

1809. August. Briefe von Vliessingen.

nen Straßen einen Ausfall, in der Absicht die vorgeschobene, ungefähr aus sechshundert Mann bestehende und auf dem rechten Flügel der Position aufgestellte Truppenabtheilung der Graham'schen Brigade aus ihrer Stellung zu vertreiben. Die feindlichen Truppen, von ihren Officieren mit Tapferkeit angeführt, drangen mit großer Entschlossenheit vor und griffen mit Ungestüm an; allein ihre Anstrengungen scheiterten an dem besonnenen Muthe der Belagerer. Nach einem zweistündigen Kampfe wurden sie mit Verlust geworfen und vollständig auseinander gesprengt. Ihre Officiere bemühten sich vergebens die Fliehenden wieder zu sammeln. Der heißeste Antheil des Kampfes fiel auf die englischen Regimenter, allein ein Detaschement des ersten deutschen leichten Bataillons kam ebenfalls in's Gefecht und zeichnete sich bei dieser Gelegenheit so vortheilhaft aus, daß es in der General-Ordre des nächsten Tages von Seiten des britischen Befehlshabers einer besondern Belobung gewürdigt wurde. Vier Soldaten des Bataillons wurden getödtet, der Lieutenant du Fay und der Fähndrich Hedemann nebst zwölf Mann verwundet, die beiden Officiere schwer. Der französische Oberst du Bois, mehre Officiere und eine bedeutende Anzahl Soldaten der angreifenden Truppen wurden zu Gefangenen gemacht.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Die Laufgräben waren am 9ten vollendet und zwei Batterien von sechs Canonen zur Eröffnung des Feuers bereit — allein die Beschießung ward bis zur Ankunft der Flotte, welche noch immer durch ungünstige Winde festgehalten wurde, verschoben. An diesem Tage landeten die Divisionen des Lord Roßlyn und des Marquis von Huntly in Süd-Beveland. Auf der nordöstlichen Seite der Festung wurde in der Entfernung von dreihundert Schritt die Er-

Briefe von Vliessingen.

1809. August. Briefe von Vliessingen.

bauung einer starken Wurfbatterie begonnen und da von Seiten des Feindes kein Versuch zur Unterbrechung dieser Arbeit gemacht wurde, so glaubte man sich zu der Vermuthung berechtiget, daß die Garnison instruirt sei, sich keinen Wagnissen auszusetzen, sondern nur den Platz so lange wie möglich zu behaupten um den französischen Marschällen Zeit zu geben, ihre Armeen in Antwerpen zu versammeln.

Das schwere Geschütz wurde in Ter-Veer ausgeschifft und von den britischen Matrosen durch das Innere der Insel nach Vliessingen gezogen. Gegen fünfhundert Mann dieser Seeleute waren zu einer Marine-Brigade vereinigt worden, welche unter den Befehlen des Capitain Richardson von der Flotte der Belagerungs-Armee sehr wesentliche Dienste leistete. Die Schwierigkeiten und der Aufwand an Zeit welche der Transport dieses Geschützes durch Menschen-Hände auf eine Entfernung von acht englische Meilen veranlaßte, hielten indeß die Fortschritte der Belagerung sehr auf und während dessen erhielt die Garnison Verstärkung von der gegenüberliegenden Insel Cadzand. Am 9ten rückten die Canonenböte jedoch in eine Stellung ein welche jede fernere Verbindung der Garnison mit dieser Küste verhinderte, und da am 11ten auch eine günstige Veränderung des Windes eintrat, so segelten zehn britische Fregatten unter Lord William Stuart kühn zwischen den Batterien von Cadzand und Vliessingen durch und gingen, nachdem sie beinahe zwei Stunden dem feindlichen Feuer ausgesetzt gewesen waren, auf der Seeseite der Festung vor Anker.

Inzwischen ließ der General Monnet die Schleusen eröffnen und den Deich zur Rechten der Stadt durchstechen. Das Wasser begann in Folge dessen zwar zu fließen, allein da die Fluth nicht sehr hoch stieg und der Wind See-ein-

1809. August.

wärts wehete, so entsprach die Wirkung nicht den gehegten Erwartungen und obgleich die Belagerer sich dadurch sehr belästigt sahen, so erlitten doch ihre Arbeiten keine Unterbrechung. Ein großer Theil der britischen Flotille unter Sir Richard Keats und Sir Home Popham erreichte Batz am 11ten und versicherte sich der Schifffahrt des Flusses bis Lillo wohin sich die feindliche Flotille mit dem Verluste von sechs Canonenböten, welche auf den Grund liefen, zurückzog.

Lord Chatham's Depeschen.

Briefe von Vliessingen.

Die Belagerungs-Armee hatte viele Unbequemlichkeiten zu erdulden. Die Leute erbauten sich zwar Hütten; allein da dieselben nicht vollkommen gegen den Regen schützten, so gewährten sie nur wenig Nutzen. Außerdem war, ausdrücklichen Befehlen gemäß, nur ein bestimmtes Quantum von Gepäck zu landen gestattet worden und so befand sich ein großer Theil der Truppen ohne Decken und die ganze Armee ohne die zum Wechseln nöthige Wäsche. Der Mangel an diesen nothwendigen Bedürfnissen wurde aber für die Truppen bei ihrer Aufstellung in unmittelbarer Nähe der ungesundesten Stadt auf der ganzen Insel noch drückender fühlbar, — denn selbst die Einwohner von Middelburg, welches nur fünf englische Meilen entfernt ist, sprechen von Vliessingen mit Entsetzen und es ist auf der Insel ein Sprüchwort: »daß nur ein Matrose in Vliessingen leben kann.«

Die Truppen standen jetzt bereits bis an die Knie im Wasser und die Überschwemmung wuchs mit solcher Schnelle an, daß kaum ein Zoll breit trockenes Land mehr zu erblicken war. Auch das süße Wasser der Insel war verdorben * und da zu gleicher Zeit anhaltender Regen eintrat, so be-

* In ganz Seeland giebt es keine süße Quellen oder Flüsse mit trinkbarem Wasser. Die Einwohner werden blos durch den Regen mit dem nöthigen Bedarf versehen. „Geschichte des Feldzuges.“

1809. August. Briefe von Vliessingen.

gann sehr bald die Gesundheit der Truppen zu leiden. Schon mußten die Schildwachen häufig in Folge plötzlichen Unwohlseins von ihrem Posten abgelöst, und eine große Anzahl Leute vom Durchfall und Wechselfieber ergriffen von den Paraden entfernt werden. Seit der letzten Woche hatte die Witterung außerordentliche Wechsel dargeboten. Des Morgens fielen schwere Regengüsse, während in den Mittagsstunden eine außerordentliche Hitze herrschte, welche eine heftige Ausdünstung veranlaßte. Die Nächte hingegen waren empfindlich kalt. Die nachtheiligste Einwirkung auf die Gesundheit hatte jedoch ihren Grund in den kalten und heißen Dünsten, womit die Atmosphäre angefüllt war, indem die ersteren Rheumatismus erzeugten, die letztern aber wahrhaft pestilenzialischer Natur waren. Die Todesfälle wurden daher von Stunde zu Stunde immer häufiger. Die Truppen standen stundenlang bis an die Knie im Wasser und der ganze Zustand der Dinge nahm eine höchst düstere und traurige Gestalt an.

Die Batterien waren nicht eher als am Abend des 12ten bereit und gegen Mittag des folgenden Tages hatten die Schiffe ihre Stellung eingenommen, so daß mit diesem Zeitpunkte alle Vorbereitungen zur Beschießung vollendet waren. Ehe das Feuer seinen Anfang nahm, wurde ein Parlamentair an den General Monnet gesendet, um ihm von Seiten des britischen Oberbefehlshabers den Wunsch zu bezeugen, die Frauen und Kinder wegen der zu erwartenden Heftigkeit des Bombardements unter Zusicherung eines freien Abzuges durch die britischen Linien aus der Festung zu entfernen. Allein der General Monnet sandte, einen hohen Ton annehmend, und ohne die Gebote der Menschlichkeit einer Rücksicht zu würdigen, die Antwort zurück daß

er das Anerbieten von sich weisen müsse, indem er sich vollkommen stark genug fühle, die Frauen und Kinder selbst zu vertheidigen: eine Anmaßung, die er jedoch, wie die That auswies, keineswegs im Stande war zu rechtfertigen.

1809. August. Briefe von Vliessingen.

Sonach wurde der Befehl zur Eröffnung des Bombardements gegeben, und am 13ten August gegen zwei Uhr des Sonntags Nachmittags eröffneten sowohl die Schiffe als die Batterien ihr Feuer auf die Stadt. Die Wirkung war furchtbar. Die ganze Insel erbebte, als wenn sie von einem Erdbeben erschüttert würde, und auf jeden Canonen-Donner erfolgte ein Gekrach, welches laut die vernichtende Wirkung des Geschützes verkündete. Da die Batterien alle der Festung sehr nahe lagen, so wirkte das Geschütz mit voller Gewalt, und es schien in der That als ob die ganze Stadt aus ihren Grundfesten gerissen würde. Anfänglich wurde das Feuer mit vieler Lebhaftigkeit erwiedert, und man sah mehre Bürger der Stadt das Geschütz auf den Wällen mit vieler Kaltblütigkeit richten, allein bald wurde dasselbe zu heiß für diese friedliebenden Bürger — und selbst für die Garnison. Die Widerstand leistenden Hafenbatterien wurden zerstört, die Wälle stürzten in großen Fragmenten zusammen, die Kirchen geriethen in Flammen, die Häuser stürzten ein, die Stadt sank allmählich in einen Haufen Ruinen zusammen, — und der ganze Gesichtskreis war in einen solchen Rauch eingehüllt, daß das britische Geschütz nur auf das Gerathewohl gerichtet werden konnte.

Denselben Abend noch erstürmte ein Detaschement, welches aus dem vierzehnten Regimente und einem Theile der leichten Infanterie-Brigade der Legion, unter dem Oberstlieutenant Nicolls bestand, mit ausgezeichneter Bravour eine der Graham'schen Position gegenüber liegende Schanze, setzte

1809. August. sich in der Entfernung des Gewehrschusses vor der Stadt fest, nahm eine Canone, und machte dreißig Gefangene.

Lord Chatham's Depeschen. Das zerstörende Feuer wurde den ganzen Sonntag Nachmittag und die folgende Nacht hindurch fortgesetzt, und obgleich die Stadt wiederholt in Brand gerieth, so wurde dasselbe doch von dem Feinde mit Muth und Lebhaftigkeit erwiedert. Allmählich begann das feindliche Feuer jedoch schwächer zu werden. Anstatt ganzer Lagen vernahm man nur einzelne Schüsse, und anstatt einer geregelten Folge dieser Schüsse ein unordentliches willkührliches Abfeuern der Geschütze. Gegen zehn Uhr des nächsten Morgens lichtete Sir Richard Strachan die Anker, und feuerte, indem er unmittelbar unter der Vertheidigungslinie auf der Seeseite vorbeisegelte, mehre Stunden lang wiederholte Lagen auf die Stadt, wodurch dieselbe in großen Massen zusammenstürzte. Lord Gardner folgte nach, und nun gingen beide Schiffe dicht unter den Wällen vor Anker. Die Garnison hielt dessen ungeachtet immer noch standhaft bei ihrem Geschütze aus; allein die Ruinen fielen so dicht um sie herum, daß selbst das Geschütz davon verschüttet wurde, und sonach mußte das Feuer der braven Vertheidiger endlich nothwendig schweigen. Trotz dem wurde noch keine Neigung zu einer Übergabe bemerkt, und selbst als sie keine Canone mehr abfeuern konnten, ließen sie hartnäckig ihre Flagge noch wehen.

Briefe von Vliessingen. Dieses mörderische Werk der Vernichtuug währte ungefähr bis zum 14ten gegen fünf Uhr des Nachmittags. Um diese Zeit begann das Feuer der Feinde gänzlich zu schweigen, und in Folge dessen wurde auch von Seiten der Briten der Canonade Einhalt gethan. Jetzt wurde sogleich eine Aufforderung zur Übergabe an den General Monnet gesendet, welcher erwiederte, daß er seinen Entschluß kund

thun werde, sobald er sich mit einem Kriegsrath berathen hätte. Zu diesem Zwecke wurde ihm eine Stunde Aufschub bewilligt, allein nachdem drei Stunden in der vergeblichen Erwartung einer Antwort verflossen waren, richteten die Schiffe und Batterien von neuem ihr Feuer auf die unglückliche Stadt. Das Bombardement war jetzt noch heftiger und furchtbarer als es vorher gewesen war. Congreve'sche Raketen leuchteten mit schrecklicher Pracht in der Luft und Vliessingen stand bald wieder in Flammen. Ungezügelt wüthete der Brand während der finstern Nacht, der Donner des Geschützes dröhnte furchtbar und die Wälle, Schornsteine und Dächer stürzten unter dem zerstörenden Hagel der Kugeln zusammen. Beinahe das Innere jedes Hauses wurde blosgelegt und wenn der Donner des Geschützes einen Augenblick schwieg, vernahm man das Geheul der Hunde und das Geschrei der geängstigten Frauen in der Festung. Eulen und Fledermäuse flogen aufgeschreckt um die Flammen, und die ganze Scene bot ein erhabenes aber schaudervolles Gemälde einer erfolgreichen Belagerung dar.

1809. August. Briefe von Vliessingen.

Da die Belagerer bemerkt hatten daß eine ihrer Batterien von drei Vierundzwanzig-Pfündern auf dem linken Flügel so weit von der Festung entfernt war, daß das Feuer derselben nicht nur auf die Festungswerke wirkungslos blieb, sondern daß dieselbe selbst eine feindliche, ungefähr fünfhundertsechszig Schritt vor den Festungswerken auf dem Deiche errichtete Batterie von zwei Canonen nicht zum Schweigen bringen konnte, so wurde Befehl gegeben, den Deich bis auf tausend Schritt vorwärts der britischen Batterien in Besitz und die feindliche vorliegende Batterie mit Sturm zu nehmen; im Fall aber dieselbe nicht zu behaupten und in Vertheidigungsstand zu setzen

Darstellung des Feldzuges. &c. &c.

1809. August.

sein würde, sollten wenigstens die Canonen derselben vernagelt werden. Die Ausführung dieser Befehle wurde dem Oberstlieutenant Pack übertragen und als die Mitternacht herannahte, setzte sich dieser brave Officier mit Detaschements des sechs und dreißigsten und ein und siebenzigsten Regiments und der beiden leichten Bataillone der Legion zu diesem Zwecke in Bewegung.

Da der Zugang zu der Batterie auf dem niedrig gelegenen Terrain durch tiefe Gräben abgeschnitten war, so sahen sich die Truppen genöthigt, auf dem schmalen Deiche selbst vorzudringen. Die Gefahr dieses Annäherungsweges wurde aber noch dadurch erhöht, daß der zum Zwecke der Überschwemmung gemachte Deich-Durchstich sich gerade vor der zu erstürmenden Batterie befand. Die Nacht war finster und stürmisch, das Belagerungsgeschütz wüthete immer noch fort und Raketen zischten durch die Luft als das Detaschement aufbrach. In Folge der außerordentlichen Dunkelheit sahen die Truppen nichts als die Mündungen der Canonen gegen welche sie marschirten, wenn das Feuer der brennenden Stadt oder die auffliegenden Raketen ihr Licht auf diesen Punkt warfen. Trotz dieser entmuthigenden Umstände drangen sie kühn vorwärts und erstürmten ungeachtet der überwiegenden Anzahl der Feinde die Batterie mit dem Bajonete. Vierzig Mann der feindlichen Truppen wurden zu Gefangenen gemacht und eine große Anzahl derselben getödtet und verwundet. Der Lieutenant Sprecher nebst drei Mann des zweiten leichten Bataillons blieben auf dem Platze und siebenzehn Mann von beiden Bataillonen wurden verwundet.* Der ganze Verlust der sämmtlichen De-

Briefe von Vliessingen.

Lord Chathams Depeschen.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

* Der Verfasser der Briefe von Vliessingen zollt, nachdem er die Erstürmung der Batterie durch die unter den Befehlen des Oberstlieutenant Pack vereinten Truppen geschildert hat, der Bravour der Alten'schen Brigade folgenden Tribut des Lobes:

1809. August.

taschements an Getödteten, Verwundeten und Vermißten betrug acht und dreißig Officiere und Soldaten.

Das Bombardement währte bis zum 16ten um zwei Uhr des Morgens; dann trug der General Monnet um einen acht und vierzigstündigen Waffenstillstand an. Nur zwei Stunden wurden ihm bewilligt, die Beschießung der Festung sogleich eingestellt und der Oberst Long vom Generalstabe nebst dem Capitain Cockburn von der Flotte hineingesandt um wegen der Bedingungen zu unterhandeln. In einer Stunde hatten diese Officiere die Unterhandlung beendet und die Briten wurden sofort in den Besitz der Festung gesetzt. Die Garnison deren Bestand sich ungefähr auf fünftausendachthundert Officiere und Soldaten belief, ergab sich zu Kriegsgefangenen. Außer der sehr bedeutenden Anzahl Getödteten welche sie zählte, hatte dieselbe schon kurz vor der vollständigen Einschließung der Stadt tausend Mann Verwundete nach Cadzand gesendet, der ganze Verlust der Briten an Getödteten und Verwundeten vom 8ten August bis zur Übergabe von Vliessingen betrug nicht mehr als einhundert sechs und dreißig Officiere und Soldaten. Die Inseln Schouwen und Duiveland capitulirten an demselben Tage ohne Widerstand.

Lord Chathams Depeschen.

„Ich weiß nicht ob ich schon zuvor der außerordentlichen Bravheit der königlich deutschen Legion Erwähnung gethan habe. Gewiß giebt es kein Regiment in unserer Armee welches diese Ausländer überträfe. Bei jedem gefahrvollen Unternehmen haben sie sich freiwillig vorangestellt und die Gerechtigkeit erheischt es nicht minder, hinzuzufügen, daß sie sich in den gefahrvollsten Unternehmungen jederzeit mit der glänzendsten Tapferkeit benommen haben. Ich hoffe daß diese wiederholten Beweise einer so heldenmüthigen Bravour endlich dahin wirken werden, den Überrest jener Vorurtheile zu vernichten welche der gemeine Mann in England nur zu sehr geneigt ist gegen Ausländer zu nähren." Pag. 160.

Capitel XV.

1809. August. Briefe von Vliessingen.

Vließingen bot, als das Licht des Tages die unglückliche Stadt den Blicken enthüllte, einen schaudervollen Anblick dar. Da die Häuser der Stadt sich bedeutend über die Wälle erhoben, und das britische Geschütz vorzüglich zu deren Zerstörung gerichtet worden war, so waren sie beinahe alle zusammengeschossen, und das Innere derselben den Blicken blos gelegt. Die großen, nach holländischer Bauart längs der Scheidewände aufsteigenden Schornsteine waren, durch die Kugeln und Bomben niedergeschossen, auf die Dächer gestürzt, und hatten diese durch ihr Gewicht zusammengedrückt. Congreve'sche Raketen waren durch diese in den Dächern entstandenen Breschen gedrungen, und hatten eine schreckliche Zerstörung angerichtet. Mehr als zweihundert sieben und vierzig Privathäuser, zwei Kirchen, nebst dem mit vielen wichtigen Documenten angefüllten Rathhause lagen gänzlich in Trümmern, und gegen dreihundert fünf und zwanzig friedliche Bürger, Männer, Frauen und Kinder, hatten das Leben verloren. Eine noch weit größere Anzahl war verwundet. Man sah jetzt die Bürger jeden Ranges damit beschäftigt, die rauchenden Trümmer zu durchwühlen, um die verstümmelten Leichname ihrer Verwandten an das Tageslicht zu ziehen, und erblickte überall einige dieser entstellten Verunglückten auf Bahren ausgestellt, um sie von ihren Angehörigen in Em-

Darstellung des Feldzuges &c. &c.

Briefe von Vliessingen.

pfang nehmen zu lassen. Die Franzosen hatten die Bürger an die gefährlichsten und dem Feuer am meisten ausgesetzten Punkte zu stellen gewußt, — darin lag wohl der Grund, daß der Tod eine so reiche Erndte unter diesen Unglücklichen gehalten hatte.

1809. August. Briefe von Vliessingen.

Da der Feind sich jetzt in großer Anzahl an der gegenüber liegenden Küste von Cadzand, woselbst bereits ein regelmäßiges Lager errichtet war, versammelte, so wurden von Seiten der Briten sogleich Anstalten getroffen, die Stadt wieder in Vertheidigungszustand zu setzen. Allein die Krankheit hatte schon schreckliche Verheerungen unter den britischen Truppen angerichtet, und die Aussichten der Armee, ihre Eroberung zu behaupten, verminderten sich mit jedem Tage. Umsonst erschöpften die Ärzte ihre ganze Kunst, die Fortschritte des unter den Truppen wüthenden Übels zu hemmen — sie vermochten nicht bis an die Wurzel derselben zu dringen. Diese schien in der Atmosphäre selbst begründet zu sein. Jeder Athemzug führte dem Körper das verderbliche Gift zu. Das Nervensystem erschlaffte, und das Blut erlitt eine verderbliche Zersetzung. Die Krankheit begann mit den Symptomen des Wechselfiebers, ging von diesem ersten Stadium in die Natur der heftigeren oder hitzigen Fieber über, und wenn diese ihre Gewalt erschöpft hatten, war die ganze Blutmasse in einen Zustand der Verdorbenheit übergegangen. Braune und blaue Flecke zeigten sich auf den Armen und Beinen, und an andern Theilen des Körpers, und wenn während der Abwesenheit des Fiebers die unglücklichen Leidenden einige Hoffnung zur Wiedergenesung gaben, — starben sie plötzlich dahin. Auffallend war es, daß die Ausländer in der britischen Armee der Krankheit nicht in gleichem Maße unterlagen, wie die

1809. eingebornen britischen Truppen, auf welche sich die Sterblichkeit beinahe ausschließlich zu beschränken schien.

August.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Nachdem in Vliessingen eine starke Garnison unter dem General Picton zurückgelassen war, setzte der Rest der Belagerungs-Armee Divisionsweise nach Süd-Beveland über. Die Brigade des General von Alten brach am 17ten auf, und wurde, nachdem sie bei Fort Rammekens über den Slou gegangen war, in der Umgegend von St. Gravenpolder cantonirt. Das Hauptquartier verließ Middelburg indeß nicht eher, als am 21sten. An diesem Tage brach Lord Chatham nach dem vierzehn englische Meilen entfernten Ter-Goes auf. Am 23sten erreichte der Oberbefehlshaber das Dorf Krabbendyk, dreizehn englische Meilen weiter auf der Straße nach dem Fort Batz. Die übrigen sechs englischen Meilen wurden den nächst darauf folgenden Tag zurückgelegt, so daß das Hauptquartier nicht eher als acht und einen halben Tag nach der Übergabe von Vliessingen in Batz etablirt wurde.

Darstellung des Feldzuges &c. &c.

Diese langsame Benutzung der Eroberung von Vliessingen, so wie der Zeitaufwand, welchen die Belagerung selbst bereits erheischt hatte, setzte die Franzosen in den Stand, große Truppenmassen sowohl am linken Ufer der Schelde als auch in der Umgegend von Antwerpen zu versammeln — und bald sah sich Lord Chatham von Schwierigkeiten umgeben, welche wohl hinreichend gewesen wären, einen talentvolleren Feldherrn in Verlegenheit zu setzen. Die Franzosen hatten die Maßregel ergriffen, die Deiche von Tholen zu durchstechen, und auf diese Weise das ganze Land zwischen diesem Platze und Bergen-op-zoom, so wie die Niederungen in der Umgegend von Lillo und Liefkens-

hoek, nebst den Polders * zwischen Hulst und der Tête de Flandres unter Wasser zu setzen. Die Schelde war durch Sperrbalken (boom chains) verschlossen und es waren Anstalten getroffen diesen Canal durch Versenkung von Fahrzeugen unschiffbar zu machen.

1809. August.

Bernadotte stand den Gerüchten nach mit zwanzigtausend Mann in Cadzand, Dumonceau mit einer gleichen Zahl in Brüssel, und ein anderes Corps unter Kellermann rückte wie es hieß von der Weser heran. Dreihundert Canonenböte waren auf den Canälen von Boulogne nach Cadzand herabgeführt worden, und es war jetzt außer allen Zweifel, daß der Feind eine Wiedereroberung der Insel Walcheren beabsichtigte. Auch machte man nun die Entdeckung, daß die französische Flotte sich im Nothfalle hinter Antwerpen zurückziehen konnte; die Einnahme dieser Festung wurde daher zur Erreichung der Hauptzwecke der Expedition unbedingt nothwendig.

Briefe von Vliessingen.

Das epidemische Fieber wüthete indeß ununterbrochen fort in der britischen Armee. Die Leute starben in einem Verhältniß von zweihundert und funfzig Mann die Woche, und dreitausend Mann befanden sich bereits auf den Krankenlisten. Die Mundvorräthe waren so weit erschöpft, daß die Armee kaum für eine Woche mehr mit den nöthigen Lebensmitteln versehen war, und die Flotte war ebenfalls nur auf einen Monat verproviantirt. Die Soldaten besaßen weder Flanell noch wollene Decken und ihre Fußbekleidung war so abgenutzt, daß bei einiger Nässe die Sohlen sich von den Schuhen ablöseten. Das Wasser mußte von England herbeigeführt werden, und selbst die Arzeneivorräthe

Lord Chatham's Depeschen.

Bisset's Regierung Georg des III.

Briefe von Vliessingen.

* Der See abgewonnene und durch Deiche geschützte Landstrecken.

1809. August. Briefe von Vliessingen.

waren unzureichend und mangelhaft. Die Chinarinde, welche als das zweckmäßigste Heilmittel gegen die herrschende Epidemie angesehen wurde, war nur in sehr geringer Quantität von England mit herüber geführt worden, und diese unbedeutenden Vorräthe waren erschöpft, in dem Lande selbst aber kein Ersatz zu erlangen. Mit einem Worte, es herrschte ein gänzlicher Mangel an Allem, dessen man bedurft hätte, um die Soldaten gegen die Gefahren des Klima's zu schützen. Der Zustand der Armee war daher in der That im höchsten Grade beunruhigend geworden, und jeder Tag steigerte das Elend und die unglückliche Lage der Truppen und verminderte ihre Zahl.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Unter diesen Umständen hielt es der Oberbefehlshaber für angemessen, die Meinung seiner Generale hinsichtlich der einzuschlagenden Maßregeln zu hören, und es wurde daher am 27sten zu Batz ein Kriegsrath zusammenberufen. Die General-Lieutenants sollten ihre Ansichten aussprechen. »in wie weit es ihnen rathsam scheine, daß man sich in die Belagerung von Antwerpen einlasse, unter der Voraussetzung daß diese Operation allein die Vernichtung der feindlichen Seearsenäle und die Besitznahme der Schiffe verbürge, und daß derselben nothwendig die Einnahme der Forts Lillo und Lieffenshoek, als eine unerläßliche Maßregel vorausgehen müsse.« Sämmtliche Streitkräfte der Franzosen zu Bergen-op-Zoom, Antwerpen, Breda, auf dem linken Ufer der Schelde und zu Tholen wurden auf fünf und dreißigtausend Mann geschätzt. Der effective Bestand der britischen Armee war dreißigtausend Mann; allein davon wurden sechstausend Mann in Walcheren erfordert, zweitausend in Süd-Beveland, und achttausend Mann um Bergen-op-Zoom und Breda zu beobachten, die Proviant-

und Munitions-Magazine zu bewachen, und die nöthigen Escorten zu stellen. Sonach blieben zur Belagerung von Antwerpen und zur Einnahme der Forts von Lillo und Lieffenshoek nur vierzehntausend Mann übrig, und die General-Lieutenants wurden daher ersucht zu erwägen: »ob es rathsam sei solche wichtige und ausgedehnte Operationen mit einem so kleinen Corps zu unternehmen.«

Die General-Lieutenants waren der Meinung, daß unter den Umständen, welche ihnen vorgelegt worden wären, die Belagerung von Antwerpen unausführbar sei, und daß, da der Hauptzweck der Expedition allein durch den Fall dieser Festüng zu erreichen stände, ein Versuch, die Forts Lillo und Lieffenshoek zu unterwerfen, oder die Ausführung irgend einer andern untergeordneten Operation von keinem wesentlichen Nutzen sein könne.

Schreiben des Lord Castlereagh an Lord Chatham.

Nachdem diese Ansicht des Kriegsraths dem britischen Ministerium mitgetheilt worden war, erhielt Lord Chatham den Befehl: »mit dem Rest seiner Armee, sobald er für die Behauptung Walcheren's hinreichende Sicherheitsmaßregeln getroffen haben würde, nach England zurückzukehren. Zu gleicher Zeit erhielt er die Weisung, irgend eine Maßregel, welche Sir Richard Strachan zur Unschiffbarmachung der Schelde für gut befinden möchte, zu unterstützen, und sich mit diesem Admiral ebenfalls über die Ausführbarkeit der Zerstörung solcher Werke zu berathen, welche der Feind in Terneuse angelegt haben möchte, im Fall sie wichtig genug wären, um eine Unternehmung gegen dieselben zu rechtfertigen.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Das Fort Batz wurde nunmehr demolirt, und die Truppen in Süd-Beveland erhielten Befehl nach Walcheren zurückzukehren. Die erste Division brach am 1sten Septem-

1809. September.

der dahin auf. Am 2ten wurde das Hauptquartier wieder in Middelburg aufgeschlagen, und die letzte Division rückte den nächstfolgenden Tag in der Insel ein. Süd-Beveland wurde sogleich von der feindlichen Division des General Dumonceau besetzt.

Am 11ten September schiffte sich Lord Chatham, begleitet von dem größten Theile der Armee, bei welchem sich auch das zweite Husaren-Regiment der Legion, von welchem nur zwei Schwadronen gelandet waren, befand, nach England ein. Ungefähr sechszehntausend Mann, wovon jedoch nur zehntausend vierhundert dienstfähig waren, und über welche Sir Eyre Coote den Oberbefehl erhielt, wurden zur Beschützung Walcheren's zurückgelassen.

Briefe von Vliessingen.

Da der Polder von St. Joostland, wegen seiner geringen Entfernung von Süd-Beveland einem Angriff am meisten ausgesetzt war, so fand man für nöthig, zwei Bataillone dahin zu senden, und wählte zu diesem Zwecke die leichte Infanterie-Brigade des General Alten. Es waren für diese Brigade weder Casernen noch Quartiere vorhanden, und rücksichtlich der Gesundheit war in St. Joostland mehr zu befürchten, als in irgend einem andern Theile der Insel Walcheren. Allein die deutschen Truppen schienen das Klima weit besser zu ertragen, als die Briten, denn obgleich ein Detaschement der Legions-Brigade auf dieser Insel stationirt war, so lange die Armee in Walcheren verweilte, so verlor dasselbe doch nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Leuten, und eine nur ebenmäßige Anzahl wurde durch die Krankheit zum Dienste unfähig.

Sir Eyre Coote's Depeschen.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Briefe von Vliessingen.

Ungeachtet der schrecklichen Leiden, von welchen die Armee heimgesucht wurde, und durch welche dieselbe sowohl an Zahl als an Dienstfähigkeit täglich eine schmerzliche

Verminderung erlitt; — so wenig Aussichten ferner auch vorhanden waren, daß der Besitz von Walcheren zu behaupten sein würde, so war die britische Regierung dennoch unentschlossen, ob sie die Insel besetzt halten oder aufgeben sollte. Ihre erste Absicht war allerdings die, sich in dem Besitz derselben zu behaupten, und zwar wie man glaubt, zu Gunsten der Friedensunterhandlungen Österreichs mit Napoleon. Zu diesem Ende wurden gegen die Mitte Septembers Anstalten getroffen, die Werke wieder herzustellen und zu verstärken; Backsteine und Kalk wurden in großer Menge von England herüber gesendet, und gegen das Ende Octobers trafen hundert Handwerker auf der Insel ein. Auch wurde Sir Eyre Coote des traurigen Oberbefehls auf der Insel entbunden, welchen derselbe am 29sten October in die Hände des General-Lieutenants Don niederlegte.

1809. October.

Bisset's Regierung Georg des III.

Die Ärzte erhielten endlich auch reichliche Vorräthe von Portwein und China, allein die Fortschritte der Pestilenz waren nicht zu hemmen, und die Sterblichkeit nahm mit jedem Tage zu. Anfangs November waren viele Bataillone auf funfzig dienstfähige Leute zusammengeschmolzen, und die Anzahl der Todesfälle betrug im Durchschnitt zu jener Zeit fünf und dreißig Mann täglich.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

1809. November.

Bisset's Regierung Georg des III.

Da der General Don seine Truppen auf eine so furchtbare Weise hinsterben sah, so berief er einen Kriegsrath zusammen, dessen Gutachten endlich in England den Befehl zur Räumung von Walcheren bewirkte. Zu gleicher Zeit gingen aber auch Instructionen ein, daß wirksame Maßregeln zur Zerstörung des Bassins und der See-Vertheidigungswerke (naval defences) der Insel getroffen werden sollten, welche jedoch gewissermaßen wieder dadurch neutralisirt wurden, daß zu gleicher Zeit die Hoffnung ausge-

1809. November. sprochen wurde, der Gang der Ereignisse möchte die Ausführung derselben unnöthig machen. Aus diesen Gründen wurde die Zerstörung dieser Werke auch nur langsam und theilweise vollzogen. Am 20sten November, so wie die nächst darauf folgenden Tage langten gegen hundert Transportschiffe an, an deren Bord sich vier frische Bataillone befanden, deren Bestimmung es war, wenn die Umstände es erheischen sollten, die Einschiffung zu decken. Die Kranken, die schwere Bagage, das Geschütz und die Kriegsvorräthe wurden ohne Verzug eingeschifft und alle Anstalten getroffen, die Insel zu verlassen.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

General-Befehle des Sir George Don.

Die Franzosen, von der beabsichtigten Einschiffung der Truppen unterrichtet, trafen indeß die thätigsten Vorbereitungen zu einem Angriffe, dessen Ausführung, wie man vermuthete, zur Zeit der Einschiffung Statt finden würde. Die Generale, welche Divisionen commandirten, und die commandirenden Officiere der Artillerie erhielten daher die Instruction, sobald die Truppen eingeschifft sein würden, augenblickliche Anstalten zu etwa erforderlicher Wiederausschiffung und in das Feld zu rücken zu treffen.

1809. December. General Don's Depeschen.

Die Bataillone der Legion wurden am 9ten December eingeschifft, allein da das Wetter stürmisch war, und der General Don zufolge der thätigen und ununterbrochenen Zurüstungen des Feindes einen Angriff für wahrscheinlich hielt, so fand derselbe für gut, die Städte Vliessingen, Middelburg, Ter-Veer und Fort Rammekens noch nicht von den Truppen zu entblößen. Der Feind verhielt sich jedoch ruhig, — und so wurden auch die Arrieregarden am Morgen des 23sten zurückgezogen, und die Flotte lichtete die Anker. Die feindlichen Batterien zu Breskens an der Küste von Cadzand feuerten zwar einige Schüsse auf die

1809.

December.

Flotte; allein obgleich das Geschütz doppelte Ladung erhalten hatte, so war doch die Entfernung der Schiffe von dem Lande zu groß, um die Sicherheit der Flotte ernstlich zu gefährden. Ein einziger Mann wurde getödtet, und zwei Mann verwundet. Am 25sten ging die Flotte in den Downs vor Anker. Die Brigade des General Alten wurde den nächstfolgenden Tag in Deal und Dover ausgeschifft, und marschirte von da nach den Casernen von Bexhill, welche sie mit dem Schlusse des Jahrs erreichte. Beinahe die Hälfte der Brigade litt noch an der tödtlichen Krankheit, welche so viele ihrer Kriegsgefährten hingerafft hatte, und welche jetzt von der Armee die besondere aber zu gelinde Benennung des »Fiebers von Walcheren« erhalten hatte.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

So endete die Expedition nach der Schelde, eine Expedition, in welcher beinahe die Hälfte einer der schönsten Armeen, die je die britischen Küsten verließen, entweder der Krankheit unterlag, oder unter einer verderblichen Seuche dahin welkend, zurückkehrte, durch welche der Schatz von England unnützer Weise zwanzig Millionen Pfund Sterling verlor, und welche die Lasten des Landes um eine Million jährlicher Abgaben vermehrte *. In Unwissenheit entworfen, ohne Einsicht geordnet, und mit einer Langsamkeit ausgeführt, welche allein hinreichend gewesen wäre, ihr Gelingen zu vereiteln, steht diese unglückliche Expedition unrühmlich ausgezeichnet da in den Annalen einer glorreichen Regierung, mit leuchtenden Zügen die Übereilung einer Regierung und die Unfähigkeit eines Feldherrn beurkundend.

* Annual, Register for 1809.

Capitel XVI.

1808.
September.

Wir kehren nun zu denjenigen Regimentern der königlich deutschen Legion zurück welche im Frühjahr 1808 nach Sicilien gesendet waren und welche, während ein Theil dieses Corps mit der Armee unter Lord Chatham an den äußersten nördlichen Grenzen des Napoleonischen Ländergebietes cooperirte, die Operationen einer andern britischen Armee an den äußersten südlichen Grenzen jenes Kaiserreichs unterstützten.

Diese Regimenter bestanden, wie hier nochmals in Erinnerung zu bringen ist, aus dem dritten, vierten, sechsten und achten Linienbataillone unter den Brigadiers du Plat und von Honstedt, nebst der dritten Batterie Fußartillerie unter dem Capitain Bußmann.

Bis gegen Anfang des Monats September trugen sich bei den Truppen in Sicilien, mit Ausnahme der häufigen Hin- und Herbewegungen derselben von einem Punkte der Insel nach dem andern, wenige Veränderungen zu. Am 2ten September erhielten jedoch plötzlich die Scharfschützen des achten Bataillons unter dem Lieutenant Marburg und ein Detaschement der Artillerie der Legion unter dem Lieutenant Überfeldt, nebst einer gleichen Anzahl Mannschaft von der englischen Artillerie und einhundertfunfzig Mann des acht und funfzigsten Regiments, Befehl sich in Melazzo einzuschiffen. Die Gesammtzahl dieser Detaschements betrug zweihundertdreißig Mann welche eine Haubitze und

Mittheilungen des Capitain Bußmann. M. S.

zwei Drei=Pfünder mit sich führend, in Verbindung mit den Royal Malta Fencibles unter den Befehlen des Ingenieur=Oberstlieutenants Brysse, wie es hieß, zu einer geheimen Expedition unter Segel gehen sollten.

1808. September. Tagebuch des achten Linien=Bataillons. M. S.

Die Truppen segelten am 3ten September von Melazzo ab, wurden aber so lange durch eine Windstille aufgehalten daß nur ein Theil derselben in den Nachmittagsstunden des 7ten seine Bestimmung, den Meerbusen von Policastro erreichte. Die Transportschiffe welche zu diesem Zeitpunkt eintrafen, enthielten die Artillerie, das Detaschement des acht und funfzigsten Regiments, nebst zwei bis dreihundert Mann von dem Maltesischen Regimente und gingen noch an demselben Abende vor der Stadt Damietta vor Anker. Zwei Kriegsschaluppen, ein bewaffneter Transport und eine neapolitanische Galliote eröffneten sofort ihr Feuer auf den Ort, welches die ganze Nacht hindurch fortgesetzt wurde und mit Tagesanbruch landeten die Truppen unter dem Schutze des Feuers von den Kriegsschaluppen ohne Widerstand.

Mittheilungen des Capitain Bußmann. M. S.

Sobald das Geschütz aufgeprotzt war, rückte das Detaschement in die Stadt ein. Die Haubitze wurde an dem Eingange derselben aufgestellt, die zwei Drei=Pfünder aber von den Truppen mit dem Beistand der Matrosen durch den Ort gezogen, während die Scharfschützen den Feind aus den Hecken und Weingärten in der Umgebung der Stadt vertrieben.

1808. October. Mittheilungen des Capitain Bußmann. M. S.

Nachdem die Canonen auf einer jenseits der Stadt liegenden Anhöhe aufgestellt waren, zog sich der Feind aus dem Feuer zurück und stellte sich auf einem benachbarten Hügel auf. Hier wurde derselbe durch einen Theil der Infanterie in Schach gehalten, während der Rest dieser Waffe nebst der Artillerie und den Matrosen sogleich dazu schritt, dreißig Kü=

1808. October. Mittheilungen des Capitain Bußmann. M. S.

stenfahrer welche mit Öl, Wein, Seide und anderen Waaren beladen, durch Winden an das Ufer gezogen und mit einer Brustwehr von Sand gedeckt waren, auszugraben und flott zu machen. Auch wurden mehre mit Öl und Wein angefüllte Fässer in dem Sande versteckt gefunden. Das Detaschement erbeutete überdies zehn vier und zwanzigpfündige englische Carronaden, acht neapolitanische Canonen, zwei sechszöllige Haubitzen und eine bedeutende Quantität Munition. Um neun Uhr desselben Abends schifften sich die Truppen wieder ein und gingen nach Melazzo unter Segel, woselbst sie am 14ten, ohne irgend einen Verlust erlitten zu haben, wieder anlangten und sich durch die gemachte Beute reichlich für die wenige Mühe, womit sie dieselbe gewonnen hatten, belohnt sahen. *

Tagebuch des dritten Linien-Bataillons. M. S.

Am 9ten October wurden die Scharfschützen des dritten und vierten Bataillons zur Verstärkung der Truppen in Capri, woselbst die Franzosen dreitausend Mann gelandet hatten, eingeschifft. Capri hatte indeß schon capitulirt, ehe diese Verstärkungen an ihrem Bestimmungspunkte eintrafen und sonach kehrten die Scharfschützen am 23sten wieder nach Sicilien zurück.

1809. Juni. Sir J. Stuarts Depeschen.

Während der Wintermonate dieses Jahres wurden die Truppen nicht weiter gestört, allein im nächstfolgenden Jahre, als das Glück der Napoleon'schen Waffen an der Donau die Fortschritte des Erzherzogs Johann in dem Norden Italiens gehemmt hatte, wurde von dem Generallieutenant Sir John Stuart, derzeitigen Befehlshaber in Sicilien, gemeinschaftlich mit dem Contre-Admiral Martin, der Plan

* Die deutschen Artilleristen, funfzehn an der Zahl, erhielten ein jeder zwei Pfund und funfzehn Schilling Sterling (etwa 16½ Rthlr.) Prisen-Gelder.

entworfen eine Diversion zu Gunsten der Östreicher zu machen und beschlossen eine Expedition gegen das Königreich und die Hauptstadt Neapel zu unternehmen.

1809. Juni.

Die britischen und deutschen Truppen welche zu dieser Unternehmung verwendet wurden beliefen sich auf etwa funfzehntausend Mann, mit welchen sich noch eine Division der sicilianischen Armee unter dem Prinzen Leopold verband. Die Truppen der Legion bestanden aus dem dritten, vierten und sechsten Linienbataillon nebst der dritten Batterie Fußartillerie. Das achte Linienbataillon blieb allein zurück. Vierzig Canonenböte begleiteten die Flotte. Drei Linienschiffe, mehre Fregatten und kleinere Schiffe bildeten die Convoy und das Ganze ging am 11ten Juni von Melazzo unter Segel.

Sir J. Stuarts Depeschen.

Die Flotte erreichte die Küste von Calabrien am Morgen des 13ten und war nicht sobald von dem Feinde wahrgenommen worden als derselbe sogleich den größten Theil seiner Posten längs der Küsten verließ. Zu gleicher Zeit entwaffnete und hob auch der Oberstlieutenant Smith, welcher unmittelbar nach dem Auslaufen der Flotte mit drei Bataillonen Infanterie und der deutschen Artillerie-Batterie an die Messina gegenüber liegende Küste detaschirt war, alle an jenen Punkten liegenden Posten auf.

Nach vielen Windstillen und widrigen Winden ging derjenige Theil der Flotte welcher die britischen Truppen und die deutsche Infanterie enthielt am 24ten, unfern des Vorgebirges Miseno, in der Nähe von Bajä vor Anker, und nun wurden sogleich Anstalten zu einer Landung auf der Insel Ischia getroffen.

Der Befehl über die zu diesem Unternehmen auserwählten Truppen, welche sich auf zweitausend drei hundert und acht-

1809. Juni.

zig Mann nebst vier Sechspfündern und zwei Haubitzen beliefen, wurde dem General-Major Macfarlane anvertraut, welcher unter dem Feuer zweier britischen Kriegsschiffe und unterstützt von den britischen und sicilianischen Canonenböten am Morgen des 25sten, im Angesicht einer furchtbaren Kette von Batterien, womit jeder zugängliche Punkt des Ufers auf das Vollkommenste befestigt war und welche umgangen und von dem Feinde, so wie die Truppen allmälig Terrain gewannen, verlassen wurden, die Landung auf der Insel bewirkte. Gegen zweihundert und funfzig bis dreihundert Mann der feindlichen Truppen fielen in die Hände der Briten und der General Colonna, welcher die feindlichen Truppen anführte, zog sich mit seinem Hauptcorps in das Castell zurück.

Tagebuch des sechsten Linienbataillons. M. S.

Am Morgen des 26sten wurden die Scharfschützen des sechsten Linienbataillons der Legion, unter dem Lieutenant von Hohnstedt, und ein Detaschement von der Compagnie des Capitain Harling desselben Bataillons, auf dem Vorgebirge Miseno gelandet und erstürmten, in Verbindung mit einigen Marinesoldaten und Matrosen der Flotte, mit vieler Bravour eine von einer überlegenen Anzahl feindlicher Truppen vertheidigte Batterie. Der Feind wurde geworfen, ein großer Theil seiner Mannschaft getödtet und verwundet, und zwanzig Mann zu Gefangenen gemacht. Diese Eroberung setzte die Flotte in den Stand sich einer Abtheilung Canonenböte zu bemächtigen, welche unter den Canonen der Batterie Schutz gesucht hatten. Das Detaschement des sechsten Bataillons zählte nur zwei Getödtete und sechs bis acht Verwundete.

Das Castell von Ischia wurde von dem General Major Macfarlane aufgefordert, allein der General Colonna

verweigerte die Übergabe desselben und hielt sich bis zum 30sten. Nachdem jedoch an diesem Tage eine Breschbatterie gegen die Werke des Platzes errichtet war, capitulirte derselbe.

1809. Juli. Sir J. Stuarts Depeschen.

Da Sir John Stuart und der Admiral Martin hofften daß der glückliche Erfolg und die Schnelle, mit welcher die Landung in Ischia ausgeführt war, nicht ohne wirksamen Einfluß auf die Garnison der benachbarten Insel Procida geblieben sein würden, so sandten sie ohne Verzug eine Aufforderung an den Gouverneur jener Insel — welcher sich auch noch im Verlauf desselben Tages den vorgeschlagenen Bedingungen unterwarf. Diese Übergabe bewirkte die beinahe vollständige Wegnahme oder Vernichtung einer Flotille von ungefähr vierzig schweren Canonenböten, welche in dem engen, diese Insel von dem Festlande trennenden Canale Schutz und Mitwirkung von der Artillerie der Festung zu finden gehofft und während der Nacht und im Verlaufe des folgenden Morgens von Gaeta nach Neapel überzusetzen versucht hatten, hier aber jetzt von den britischen Kriegs-Schiffen in Besitz genommen wurden.

Außer der für sehr bedeutend gehaltenen Anzahl von Getödteten und Verwundeten, welche der Feind in diesen verschiedenen Gefechten verlor, wurden mehr als eintausend fünfhundert Mann regulaire Truppen zu Gefangenen gemacht, unter welchen sich ein Brigade-General, zwei Obersten und über fünf und siebenzig Officiere aller Grade befanden. Die Zahl der von den Briten erbeuteten Geschütze nebst den dazu gehörigen Kriegsvorräthen betrug gegen hundert Stück.

Die Operationen des Oberstlieutenant Smith in Unter-Calabrien waren indeß nicht von demselben Glücke be-

1809. Juli. Mittheilungen des Capitain Bußmann. M. S.

gleitet wie diejenigen der Haupt-Armee in dem Meerbusen von Neapel. In dem Augenblicke als die Garnison des Castelles von Scylla die weiße Flagge aufgezogen hatte, nahte sich ein überlegenes feindliches Corps plötzlich dem Platze zum Entsatze und nöthigte den Oberstlieutenant Smith die Belagerung aufzuheben und sein Belagerungsgeschütz dem Feinde zu überlassen. Dieser Verlust war jedoch nur temporair, indem der Feind sich in der Nacht des 2ten Juli plötzlich von einem panischen Schrecken ergriffen, wieder von der Küste zurückzog, die Festungswerke in die Luft sprengte und nicht nur den von den Briten erbeuteten Artillerie-Park, sondern auch eine außerordentliche Menge seines eigenen Geschützes und anderer Kriegsvorräthe welche hier angehäuft waren zurückließ. Der Verlust der Briten war unbedeutend und von den Deutschen waren nur einige Artilleristen verwundet.

Sir J. Stuarts Depeschen.

Obgleich die Erscheinung der Expedition an den Küsten von Calabrien den eiligen Rückmarsch eines bedeutenden Truppencorps, welches zur Verstärkung der Armee von Ober-Italien detaschirt war, so wie die Entfernung aller zur Unterstützung der Napoleon'schen Usurpation des päbstlichen Gebietes entsendeten Truppen bewirkte, so mußte dennoch der Plan einer beabsichtigten Unternehmung gegen das Königreich und die Hauptstadt Neapel aufgegeben werden, da Murat, außer den überlegenen regulairen Streitkräften, welche er in der Nähe seiner Hauptstadt versammelt hatte, sich noch von bedeutenden Massen National-Garden unterstützt sah — und ein Angriff auf dieses Königreich sonach keine Hoffnung eines glücklichen Erfolges versprach.

Sir John Stuart beschloß daher, nach Sicilien zurück-

zukehren und verließ, nachdem alle Vertheidigungswerke auf den eroberten Inseln zerstört waren, am 26sten den Meerbusen von Neapel. Am 31sten befanden sich die Truppen wieder in Melazzo.

1809. Juli.

Da die südwestlichen Küsten Siciliens von den Einfällen tunesischer Corsaren beunruhigt wurden, welche, die Abwesenheit der britischen Kreuzer benutzend, die freie Schifffahrt in diesen Gewässern behinderten, so wurde das sechste Bataillon der Legion am 30sten November nach der Festung Trapani gesendet, um diesen Platz so wie die Forts der benachbarten Inseln zu besetzen. Auch wurde hier eine bedeutende Anzahl Canonenböte erbaut und von dem Bataillone bemannt. Telegraphen wurden errichtet, die Festungswerke verstärkt und sonach die Dienste des Corps im reichen Maaße in Anspruch genommen. Für den Rest dieses Jahres fanden jedoch in Sicilien keine Bewegungen von Wichtigkeit weiter Statt; allein mit dem Juni des nächsten Jahres bedrohte Murat die Insel mit einer Invasion, und von diesem Zeitpunkt an begann für die britischen und deutschen Truppen eine Periode der ermüdendsten und anstrengendsten Dienstpflichten.

Tagebuch des Capitain von Hohnstedt. M. S.

1809. November.

An den gegenüber liegenden Küsten Calabriens versammelte sich eine Armee, deren Stärke auf beinahe dreißigtausend Mann angegeben wurde, und welche in einzelnen Lägern über die Berge zerstreut, von Sicilien aus deutlich mit unbewaffnetem Auge wahrgenommen werden konnte. Eine Anzahl von Schiffen, welche zum Transport von wenigstens zehntausend Mann ausreichend waren, lag am Ufer bereit und alle Umstände verriethen die Absichten des Feindes an den östlichen Küsten der Insel eine Landung auszuführen.

1810. Juni.

Tagebuch des dritten Linien-Bataillons. M. S.

1810. Juni.

Von Seiten des commandirenden Generals in Sicilien wurden daher alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, diesen drohenden Bewegungen zu begegnen. Die Werke an dem Faro und an den von Messina nördlich gelegenen Küsten wurden in Vertheidigungszustand gesetzt, und die südliche Seite der Insel unter den Schutz der britischen Schiffe und Canonenböte gestellt. Die Landarmee zählte ungefähr vierzehntausend Mann, und war über eine Landstrecke von mehr als zwölf englischen Meilen vertheilt. Zwischen der feindlichen Flotille und den britischen Schiffen und Canonenböten ereigneten sich beinahe täglich kleine Gefechte; allein die Erstere war zu gut von ihren Batterien geschützt, als daß sie sich einer ernstlichen Gefahr hätte aussetzen sollen, und diese Vorfälle dienten daher zu wenig mehr, als den Truppen am Ufer Unterhaltung zu gewähren. Selbst Truppen-Einschiffungen fanden häufig in den Abendstunden an den gegenüberliegenden Küsten Statt. Gewöhnlich pflegte eine Flotille um diese Tageszeit von Calabrien unter Segel zu gehen, und nöthigte die britischen Truppen unter die Waffen zu treten, und die nöthigen Vorkehrungen zu Abwehrung der Landung zu treffen. In diesem Zustande der Wachsamkeit wurden die Truppen gewöhnlich bis gegen Tagesanbruch gehalten — dann endete die Posse und die Franzosen kehrten in ihre Zelte zurück. Durch diese drohende Haltung des Feindes sahen sich die Truppen in Sicilien, obgleich kein ernster Angriff gegen sie Statt fand, zu einer beständigen Wachsamkeit gezwungen.

Mittheilungen des Capitain Bußmann. M. S.

1810. September.

Dieser Zustand der Demonstrationen von der einen Seite, und der Erwartung und Wachsamkeit von der andern währte beinahe vier Monate. Endlich aber, und zwar am 18ten September versuchte Murat wirklich eine Landung.

1810. September. Mittheilungen des Capitain Georg Appuhn vom dritten Linien-Bataillon. M. S.

Es war Gebrauch bei den Truppen an der Calabrien gegenüberliegenden Küste jeden Morgen vor Tagesanbruch unter die Waffen zu treten. Am Morgen des 18ten, ehe noch der Mond untergegangen war, verriethen verdächtige Bewegungen, welche man bei dieser Gelegenheit auf dem Wasser bemerkte, die Annäherung des Feindes.

Ein dichter Nebel deckte die Annäherung der Böte, welche ihre Richtung nach St. Stephano zu nehmen schienen. Es währte nicht lange, so brachte ein dort aufgestellt gewesenes Cavalleriepiquet die Nachricht, daß der Feind in bedeutender Stärke an dem Marino * gelandet sei.

Nachdem der Alarm längs der Küste verbreitet worden war, eilten die Scharfschützen des dritten und vierten Bataillons der königl. deutschen Legion, welche in Mili stationirt waren, sogleich an den Strand, und geriethen augenblicklich mit dem Vortrab des Feindes, welcher von einer Höhe unfern des Landungspunctes Besitz genommen hatte, in's Gefecht. Zu gleicher Zeit setzte sich auch das zweite Bataillon leichter Infanterie ** von St. Placido aus nach demselben Punkte in Marsch und bald darauf trafen auch das ein und zwanzigste Regiment und das dritte Bataillon der königlich deutschen Legion nebst zwei leichten Sechs-Pfündern auf dem Kampfplatze ein, so daß, ehe noch der Tag völlig angebrochen war, gegen zweitausend Mann bereit waren, sich den Angreifenden entgegen zu stellen.

General Campbell's Depeschen.

Der General-Major Campbell war von der Annäherung der feindlichen Böte ungefähr ein Viertel nach vier

* Der Meeres-Strand. A. d. Ü.

** Es waren in Sicilien zwei Bataillone leichter Infanterie, das erste aus den leichten Compagnien der englischen Regimenter, das zweite aus denen der ausländischen Bataillone in britischem Solde gebildet.

1810. September.

Uhr benachrichtiget worden, und eilte sogleich nach Mili, wo er das Commando der Truppen, welche von dem Oberstlieutenant Adam vorläufig mit sehr viel Einsicht aufgestellt waren, übernahm. Der linke Flügel (vier Compagnien) des dritten Bataillons der königlich deutschen Legion, hielt die Höhen hinter Mili besetzt, um sich dem Vordringen des Feindes gegen Rometta zu widersetzen; die übrigen vier Compagnien nebst dem ein und zwanzigsten Regimente waren in der Fiumara * vor diesem Orte postirt, während die Scharfschützen in den vorliegenden Weingärten Posto gefaßt hatten.

Mittheilungen des Capitain Georg Appuhn. M. S.

Die leichten Truppen beider Partheien geriethen sehr lebhaft in's Gefecht. Allein da die britischen Schiffe und Canonenböte von dem Winde und der Strömung in dem Hafen von Messina zurückgehalten wurden, so setzte der Feind seine Truppen-Ausschiffungen ununterbrochen bis gegen acht Uhr fort. Die Böte kamen, von Scampavias ** und Canonenböten gedeckt, in vollkommener Ordnung von den calabrischen Küsten herüber, und kehrten, nachdem sie ihre Truppen mit der größten Präcision zwischen St. Stephano und Galati gelandet hatten, wieder mit gleicher Regelmäßigkeit nach dem Capo d'Armi zurück.

General Campbell's Depeschen.

Die feindlichen Truppen erstiegen, so wie sie an das Land traten sogleich die Höhen, und besetzten den ganzen Kamm einer Reihe von Hügeln, welche sich von dem Aus-

* Fiumare sind im Sommer und bei anhaltender Dürre trockene Flußbetten, welche bei heftigem Regen plötzlich bedeutend anzuschwellen pflegen. Sie sind in Sicilien sehr häufig und münden größtentheils direct in die See. A. d. Ü.

** Ein sowohl mit Rudern als einem dreieckigen Segel versehenes einmastiges Boot, von leichterm Bau wie die Canonen-Böte, welche größtentheils mit Sechspfündern bewaffnet waren. A. d. U.

schiffungspunkte bis an die Front und die rückenartige Erhöhung hinter der Mili Fiumara ausdehnten. Während dessen versicherten sich die britischen und deutschen Truppen der Gebirgspässe, welche zu dieser Position führten; das zweite Bataillon leichter Infanterie bedrohte den linken Flügel und den Rücken des Feindes, und alle Vorsichtsmaßregeln wurden von Seiten der Briten getroffen, die weiteren Fortschritte des Feindes zu hemmen.

1810. September.

Die Schnelle, womit diese Anordnungen ausgeführt wurden, schien die Feinde mit einem panischen Schrecken zu erfüllen. Noch waren diese Anordnungen von Seiten der Briten nicht vollständig vollzogen, und der General Campbell noch in einer aufmerksamen Beobachtung der ferneren Bewegungen des Feindes begriffen, als in den Reihen der Gegner plötzlich eine Stockung wahrzunehmen war. Der Marsch ihrer Truppen nach den Höhen wurde unterbrochen, und diejenigen Abtheilungen, welche sich dem Seeufer am nächsten befanden, begannen eiligst sich wieder einzuschiffen.

Sobald der General-Major Campbell sich überzeugt hatte, daß der Feind wirklich im Rückzuge begriffen sei, ließ er sogleich das ein und zwanzigste Regiment und das Geschütz mit den Scharfschützen der Legion und der Flankencompagnie des ein und zwanzigsten Regiments an der Spitze, auf der Heerstraße und dem Strande von Mili rasch vorrücken, während der rechte Flügel des dritten Linien-Bataillons der Legion vor Mili aufgestellt blieb, um denjenigen Truppen, welche auf dem Hügel postirt waren, den Rückzug abzuschneiden. Diese Dispositionen hatten vollständig den gewünschten Erfolg. Die Truppen welche ihre Wiedereinschiffung beabsichtigten, eilten in der

1810. größten Verwirrung nach ihren Böten. Viele Individuen
September. derselben stürzten in das Wasser, und der commandirende
Tagebuch des dritten Linien-Bataillons. M. S. General Cavignac selbst soll nur durch Schwimmen das
Leben gerettet haben. Das Feuer des Geschützes wurde
nun auf die Böte gerichtet, wodurch einige zur Rückkehr
Mittheilungen des Capitain Georg Appuhn. M. S. veranlaßt wurden und sich ergaben. Allein der wichtigste
Gegenstand waren die Truppen auf den Höhen. Diese
streckten, da sie sich von allen Seiten sowohl von den Truppen als von den Landbewohnern der Insel, welche mit Gewehren, Heugabeln und andern Werkzeugen bewaffnet herbeigeeilt waren, eingeschlossen, und ihren Rückzug nach den Böten vollständig abgeschnitten sahen, die Waffen, und ergaben sich auf Discretion. Sie bestanden größtentheils aus dem Murat'schen Lieblingscorps, den Royal Corses, und beliefen sich auf mehr als achthundert Mann. Sie wurden nebst den erbeuteten Fahnen, einem Obersten und Chef des Generalstabes, einem Oberstlieutenant und vierzig Officieren der niedern Grade, mit Einschluß des Aide de camp von General Cavignac in Triumph nach Messina geführt.

Tagebuch des dritten Linien-Bataillons. M. S.

Diese Affaire vom 18ten ausgenommen, wurden von dem Feinde keine weitern Landungsversuche in Sicilien unternommen; und da zu Anfang Octobers sich seine Böte gänzlich von den gegenüberliegenden Küsten entfernten, so sahen sich die Truppen nun völlig dieser ermüdenden Dienstpflichten entbunden, und waren nicht länger genöthigt vor Tagesanbruch unter die Waffen zu treten.

Capitel XVII.

1809. Juli.

Die Tapferkeit der britischen und deutschen Truppen, so wie die einsichtsvollen Dispositionen des Generals, von welchem dieselben befehligt wurden, und welcher nun zum Pair des Reichs unter dem Titel »Viscount Wellington« erhoben worden war, hatten, wie wir bereits gesehen haben, einen glänzenden Sieg bei Talavera herbeigeführt und erfochten, die Anstrengungen des königlichen Usurpators vereitelt, und die französischen Veteranen genöthigt, sich von dem Schauplatz des Kampfes zu entfernen — allein die Sieger waren nicht im Stande — Vortheil aus ihren Siegen zu ziehen.

Napier.

Entbehrungen, Strapatzen und der Verlust in den letzten Gefechten hatten den Bestand der britischen Armee in einem solchen Grade vermindert, daß offensive Bewegungen von Seiten derselben gänzlich unausführbar waren. Vergebens wandte man sich an Cuesta und die spanischen Behörden um Lebensmittel zu erlangen — man konnte selbst den nöthigen Beistand zur Verpflegung der Verwundeten nicht erlangen, und die Armee sah sich in einen Zustand des Mangels versetzt, welcher in der That an eine wirkliche Hungersnoth grenzte.

Eine leichte Brigade von ungefähr dreitausend Mann, welche, unter dem General Robert Craufurd in sehr forcirten Märschen herbeigeeilt war, vereinigte sich den Tag nach

1809. Juli. Napier.

der Schlacht mit der Armee, und übernahm nun den Vorpostendienst.

Am 30sten lief in Talavera die Nachricht ein, daß der Marschall Soult gegen den Paß von Baños im Anmarsch sei; Lord Wellington ließ daher die Spanier ersuchen, ein Truppencorps abzuschicken, um sich den Fortschritten dieses Generals zu widersetzen. Cuesta, nachdem er sich zweimal geweigert hatte, den Wunsch des britischen Feldherrn zu erfüllen, sandte endlich am 2ten August den General Bassecour zu diesem Zwecke ab; allein im Verlauf dieser Zeit war Soult schon in Plasencia eingerückt.

1809. August.

In derselben Nacht erhielt man auch durch Briefe von Sir Robert Wilson Kunde von dem Erscheinen der Franzosen in Nombella. Nun endlich begann Cuesta aus seiner Sicherheit zu erwachen, und es wurde zwischen ihm und Lord Wellington die Übereinkunft getroffen, daß die Briten dem Marschall Soult entgegenrücken, die Spanier aber zur Sicherung des Rückens in Talavera zurückbleiben sollten. Lord Wellington, welcher indeß besorgte, daß Victor sich mit Soult vereinigen und die Spanier aus Talavera vertreiben möchte, ließ sich von Cuesta das Versprechen zusichern, daß er eine hinreichende Anzahl Fuhrwerke zusammen zu bringen suchen wolle, um diejenigen Kranken und Verwundeten der britischen Armee, welche ihre Entfernung wünschen möchten, fortschaffen zu können. Allein Cuesta brach schändlicher Weise diese Zusage.

Tagebuch des Obersten von Linsingen. M. S.

Am 3ten August marschirte Lord Wellington mit siebenzehntausend Mann nach Oropesa. Mit Eintritt der Nacht stießen einige Patrouillen des ersten Husaren-Regiments der Legion bei Naval Moral auf die Soult'schen Vorposten, woraus sich ergab, daß die Franzosen sich zwi-

schen den Alliirten und der Brücke von Almaraz befanden. Denselbigen Abend noch benachrichtigte Cuesta den britischen Feldherrn, daß Joseph wieder im Vorrücken begriffen sei, und am nächsten Morgen eilte dieser alte Spanier, unter dem Vorwande die Engländer gegen Soult zu unterstützen, dem Herzog von Wellington nach Oropesa nach, die britischen Kranken und Verwundeten unmenschlicher Weise dem Feinde Preis gebend.

1809. August. Napier.

Die Lage der Alliirten wurde jetzt kritisch. Ihr Weg nach der Fronte war vollkommen versperrt; der Tajus befand sich zu ihrer Linken, unübersteigbare Gebirge auf ihrer Rechten, und Joseph und Victor bedrohten ihren Rücken. Lord Wellington sah daher keinen andern Ausweg vor sich, als vermittelst der Brücke von Arzobispo über den Tajus zu gehen, und hinter diesem Flusse eine vertheidigende Stellung anzunehmen. Cuesta widersetzte sich jedoch dieser Bewegung, und bestand darauf sich bei Oropesa zu schlagen. Allein dies war keine Zeit den Launen des spanischen Generals zu huldigen. Lord Wellington überließ es daher demselben, nach Gutdünken zu handeln, und marschirte in den Nachmittagsstunden mit den britischen Colonnen nach der Brücke von Arzobispo. Um zwei Uhr hatte die ganze Armee auf dem jenseitigen Ufer des Tajus ihre Stellung eingenommen.

Napier.

Die Brigade des General Craufurd wurde nun mit sechs Canonen nach der Brücke von Almaraz vorausgesendet, welche dieselbe, nachdem sie sich genöthigt gesehen hatte, das Geschütz durch Menschenhände über den Meza d'Ibor zu ziehen, am Abend des 5ten erreichte. An demselben Tage traf das Hauptquartier zu Toraleda in den Gebirgen ein, woselbst die Truppen die Nacht zubrachten.

Lord Londonderry's geschichtliche Darstellung.

1809. August. Am 6ten ruhten dieselben zu Meza d'Ibor und am 7ten erreichten sie Deleytosa.

Cuesta blieb seinem Entschluß, in Oropesa Stand zu halten, nicht lange getreu, sondern ging den Tag nach dem Übergang der Briten ebenfalls über die Brücke von Arzobispo und nachdem er daselbst eine starke Arrieregarde unter dem Schutze einer durch zwanzig Canonen vertheidigten Verschanzung zurückgelassen hatte, brach er mit dem Rest seiner Truppen nach Meza d'Ibor auf.

Lord Wellington's Depeschen. Marschall Victor rückte am 6ten in Talavera ein und die Verwundeten fielen in seine Hände; allein die Behandlung welche dieser General denselben angedeihen ließ, gereichte seiner Menschlichkeit zur höchsten Ehre. Sie wurden gut genährt und verpflegt und die Berichte welche Lord Wellington empfing, als Victor die seiner Sorge anvertraueten Unglücklichen den Händen des Marschalls Mortier übergab, enthielten die Versicherung, daß die Bedürfnisse der Briten selbst vorzugsweise vor denjenigen der Franzosen berücksichtigt waren.

Napier. Am 8ten wurde die spanische Arriere-Garde, welche aus zwei Divisionen Infanterie und einer Division Cavallerie bestand, von dem General Mortier überfallen und vollständig geworfen. Schon bereitete sich Soult die ganze spanische Armee zu vernichten, als König Joseph das Victor'sche Armee-Corps plötzlich abberief, um dasselbe dem General Venegas entgegenzustellen und so wurde das der Halbinsel drohende Schicksal noch einmal glücklich von ihr abgewendet. Die Alliirten sahen sich nun in den Stand gesetzt, wieder eine vertheidigende Stellung anzunehmen. Das britische Hauptquartier wurde nach Jaraicejo verlegt, das spanische nach Deleytosa und die Cavallerie wurde bis

Lord Londonderry's geschichtliche Darstellung.

nach Truxillo auf der Heerstraße nach Badajoz vorgeschoben. 1809.

Die Truppen litten noch immer großen Mangel an Lebensmitteln. Von Anfang bis zu Ende des Marsches nach Deleytosa war kein Brod unter sie vertheilt worden und drei Tage lang mußten sie dieses Bedürfniß gänzlich entbehren. Auf dem ersten Tagemarsche von Oropesa gewährte die gewaltsame Wegnahme einer Heerde Schweine den verhungerten Kriegern eine augenblickliche und theilweise Befriedigung und im Verlauf der ersten Tage ihres Aufenthalts zu Jaraicejo wurden sie ziemlich gut verpflegt; allein da die Rationen sehr bald erschöpft waren, so sahen sie sich von Neuem auf karge und ungewisse Lieferungen beschränkt. Das Benehmen der Spanier war im höchsten Grade unwürdig. Nicht nur entzogen sich die spanischen Behörden der Pflicht für die Bedürfnisse der britischen Armee Sorge zu tragen, sondern die spanische Cavallerie fing selbst die für den Gebrauch der Briten bestimmten Lebensmittel und Fourage auf. Die Wirkung welche dieser Zustand der Dinge auf die Cavallerie-Regimenter äußerte, wurde bald sichtbar. Ehe noch die Mitte Augusts herangekommen war, zählte man schon gegen tausend Mann, welche gänzlich unberitten geworden waren und die Pferde von siebenhundert andern wurden zum Dienst unfähig befunden.

August. Napier.

Lord Londonderry's geschichtliche Darstellung.

Napier.

Am 11ten August wurde der spanische General Venegas bei Almonacid von Sebastiani total auf das Haupt geschlagen und der König Joseph kehrte im Triumph in seine Hauptstadt zurück.

Die Briten sahen sich nun von einer Armee von wenigstens siebenzigtausend Mann bedroht und Lord Wellington, überzeugt daß er nicht länger mit einem entschiedenen Erfolge in Spanien auftreten könne, beschloß,

1809. August. Napier.

sich nach Portugal zurückzuziehen. Er hatte bereits einen Theil seiner Munition aufgeopfert um Transportmittel für die Verwundeten auf dem ersten Marsche von Oropesa zu erlangen und sah sich jetzt, um den Rückzug ohne Zurücklassung seiner Kranken fortsetzen zu können, genöthigt, seinen ganzen Munitionspark und seine ganzen Kriegsvorräthe aufzugeben. Am 20sten verließ das Gros der Armee Jaraicejo und marschirte über Truxillo nach Merida. Die leichte Brigade schlug ihren Weg nach Valentia de Alcantara ein. Am 24sten erreichte das Hauptquartier Merida. Hier machte Sir Arthur, da sich einige Lebensmittel vorfanden und derselbe die Erregung, welche sein Rückzug bei der spanischen Junta hervorgebracht hatte, zu besänftigen wünschte, für einige Tage Halt, weigerte sich jedoch mit Bestimmtheit gemeinschaftlich wieder mit den Spaniern zu handeln.

Lord Londonderry's geschichtliche Darstellung.

Der Rückzug wurde fortgesetzt. Die deutschen Husaren deckten die Flanken und erhielten die Verbindung der Armee frei und am 4ten September wurde das Hauptquartier in Badajoz aufgeschlagen. Hier wurden die Truppen längs der Guadiana in Cantonnements vertheilt und reichlich mit Lebensmitteln und Fourage versehen. Allein nun brach eine pestilenzialische Krankheit unter ihnen aus. Die Nebel welche sich während der heißen Jahreszeit in der Umgegend der Guadiana verbreiten, erzeugen Fieber und Durchfall, welche bei den durch Anstrengungen und Mangel geschwächten Truppen eine tödtliche Wirkung hervorbrachten, und eine große Anzahl derselben hinwegrafften. Nicht weniger als acht bis neuntausend Mann füllten die Hospitäler an und in kurzer Zeit waren über fünftausend gestorben.

Napier.

Tagebuch des Capitain Stutzer. M. S

Von den deutschen Bataillonen, welche anfänglich bei

Talavera Real in einem Hüttenlager campirten, später aber wegen der außerordentlichen Nässe in jener Stadt selbst einquartiert wurden, scheint das siebente Linienbataillon am meisten von dem Guadiana-Fieber gelitten zu haben. Von zwanzig anwesenden Officieren waren sieben von der Krankheit ergriffen, und die Compagnien rückten oft nur drei bis sechs Rotten stark aus. Die Husaren und die Artillerie verloren ebenfalls einige Leute.

1809. August.

Die Spanier, welche sich jetzt selbst überlassen waren, wurden nun von einer ganzen Reihe schwerer Unglücksfälle befallen. Eine über neun und funfzigtausend Mann starke Armee wurde am 19ten November bei Ocana mit ungeheurem Verluste geschlagen; dreißigtausend Mann unter dem Herzog del Parque erlitten wenige Tage darauf bei Alba de Tormes eine schmähliche Niederlage; Gerona wurde im Verlauf des nächstfolgenden Monats zur Übergabe gezwungen, und das Glück schien die französischen Waffen überall zu begünstigen.

1809. November. Napier.

Da Ciudad Rodrigo durch die Niederlage des Herzogs del Parque in Gefahr gerieth, und die spanischen Streitkräfte, welche nach den letzten Verlusten übrig blieben, für den Augenblick hinreichend waren, die Pässe der Sierra Morena und Sevilla zu decken, so beschloß Lord Wellington, seine Truppen nicht länger dem verderblichen Einfluß des Klimas an der Guadiana auszusetzen, und brach, nachdem er den General Hill mit fünftausend Briten und einer gleichen Zahl Portugiesen in Abrantes zurückgelassen hatte, nach dem Norden von Portugall auf. Die Armee wurde am 15ten December in Bewegung gesetzt, und rückte in den ersten Tagen des neuen Jahres in dem Thale des Mondego in eine neue Stellung ein, in welcher die Gesund-

1809. November. Napier.

heit der Truppen bald wieder hergestellt wurde. Das Hauptquartier befand sich zu Viseu, die Cavallerie war Regimenterweise in Golegão, Punhete, Torres Vedras, Celerico und Santarem quartirt, und die Infanterie mit Ausnahme eines Regiments, welches zu Lissabon als Garnison zurückgelassen war, längs des Mondego=Thales vertheilt.

Tagebuch des Obersten von Linsingen. M. S.

Die deutschen Husaren cantonirten mit Ausnahme einer Schwadron, welche unter dem Rittmeister Aly in der Richtung der Agueda bis Escarijo vorgeschoben wurde, in Celerico, Trancoso, Guarda und Pinhel. Die Linienbataillone waren in Toyal, Pedoza, Castende und Incuberto vertheilt, die leichten Truppen unter dem Major von Wurmb zu Noritz und St. Olaya. Die Batterie Artillerie des Capitain von Rettberg blieb bei dem General Hill zurück, während diejenige des Capitain Heise der vierten Division folgte. Die erste Batterie Fußartillerie unter dem Capitain Gesenius befand sich in Lissabon und bildete ein Depot, welches zum Ersatz des Abgangs bei den übrigen Batterien diente. Von dieser Batterie wurden, wegen der vorzüglichen Regelmäßigkeit, Ordnung und Wachsamkeit ihrer Mannschaft, vorzugsweise Detaschements zum Transport der Kriegsvorräthe nach der Armee ausgewählt. Dem Capitain dieser Batterie war die mit großer Verantwortlichkeit verknüpfte Inspection über das Geschütz und die Artillerie=Magazine innerhalb der ganzen Kette von Forts, von Lissabon bis Peniche und der drei wichtigen Linien von Torres Vedras übertragen. Auf diese Vertheidigungspunkte war Lord Wellington's Aufmerksamkeit jetzt vorzüglich gerichtet; denn die bedeutenden Verstärkungen der französischen Armee verhinderten ihn, irgend eine offensive

Tagebücher der Linien=Bataillone. M. S.

Mittheilungen des General Hartmann. M. S.

Napier.

Operation zu wagen, und nachdem er den kühnen Plan entworfen hatte, diese ausgedehnten Gebirge in eine unüberwindliche Citadelle zu verwandeln, vermittelst welcher er Lissabon vertheidigen und den Rückzug seiner Armee sichern könne, schritt er dazu, solche Anstalten an den Grenzen zu treffen, welche ihn in den Stand setzen sollten, Zeit zu gewinnen, um diese Werke zu vollenden, die Hülfsquellen des Landes sicher zu stellen und den übrigen einsichtsvollen Anordnungen welche er zur Vertheidigung von Portugal getroffen hatte, volle Wirksamkeit zu geben.

1809. November. Napier.

Im Monat Februar wurde Ciudad Rodrigo von dem Marschall Ney, und Bajadoz von Mortier bedroht. Der General Hill rückte daher von Abrantes nach Portalegre vor und Lord Wellington von dem Wunsche bewegt Ciudad Rodrigo Hülfe zu bringen, verlegte sein Hauptquartier nach Celerico, sandte eine Brigade schwerer Cavallerie nach Belmonte, die dritte Division nach Pinhel und die leichte Division über die Coa. Diese letztere, welche im Verlauf des nächsten Monates mit zwei portugiesischen leichten Bataillonen, einer Batterie reitender Artillerie und dem ersten Regimente der deutschen Husaren bis zu viertausend Mann vermehrt war, wurde unter dem General Robert Craufurd, welchem Lord Wellington den Befehl über die Vorposten übertragen hatte, in eine Reihe merkwürdiger Operationen verwickelt.

1810. Februar.

Die deutschen Husaren trafen am 18ten März bei der leichten Division ein und wurden sogleich längs des linken Ufers der Agueda aufgestellt, woselbst sie eine Kette von Posten bildeten, welche sich von Barba de Puerco bis nach Fuente Guinaldo erstreckte. Die Infanterie wurde in kleinen Abtheilungen in den Dörfern zwischen Almeida und

1810. März. Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

1810. März. der unteren Agueda vertheilt und das Geschütz ward in dem Fort Conception aufgestellt.

Die Agueda ist plötzlichen Anschwellungen unterworfen; allein in ihrem natürlichen Zustande ist sie an vielen Stellen zu durchfurthen und fließt in unendlich vielen Windungen dahin, während ihre Ufer an mehren Punkten beinahe gänzlich unzugänglich sind. Diese Umstände machten von Seiten der leichten Division die größte Thätigkeit und Wachsamkeit nothwendig, denn die Franzosen versammelten sich bei vielen Tausenden in ihrer Front, und die feindliche Cavallerie, acht Regimenter stark, hatte sich schon am jenseitigen Ufer über eine Strecke von nicht weniger als funfzehn englischen Meilen verbreitet, durchritt oft den Fluß und trieb die britischen Vorposten zurück, wodurch natürlich die Schnelligkeit und Intelligenz der Truppen unter General Craufurd unaufhörlich in Anspruch genommen wurde. (Napier.)

Die leichte Division wurde noch verstärkt durch ein Corps Spanier unter Carrera, welches während der Belagerung von Astorga zu den Engländern stieß. Diese Festung ergab sich dem Marschall Junot am 21sten April. (1810. April.)

In den ersten Tagen des Juni schloß der Marschall Ney an der Spitze von funfzehntausend Mann die Festung Ciudad Rodrigo ein, indem er zwei Brücken über die Agueda schlug die eine ober- die andere unterhalb der Festung. Am 8ten gingen viertausend Mann französischer Cavallerie über den Fluß, wodurch der General Craufurd sich in eine sehr kritische Lage versetzt sah. Derselbe behauptete sich jedoch auf der unbeschützten Ebene mit Kühnheit in seiner Stellung, indem er seine Truppen in Gallegos und Espeja concentrirte, und die Husarenposten an die Azava zurückzog, wodurch er den doppelten Zweck erreichte, (1810. Juni.)

die Garnison von Rodrigo zu ermuthigen, und die Dörfer zwischen der Azava und der Coa gegen die Fouragierungs-trupps des Feindes zu schützen.

1810. Juni.

So wie die Belagerung von Rodrigo vorwärts schritt, vermehrte auch der Feind seinen Druck auf die britischen Vorposten, und die Husaren sahen sich in ununterbrochene Scharmützel verwickelt. Auch wurden dieselben dazu verwendet Convoys nach der Festung zu geleiten, und genossen daher vorzüglich da sie eine so ungeheuer überlegene Masse Cavallerie gegen sich hatten (mindestens sechstausend Mann) wenig Ruhe.

Am 21sten fouragirten die Franzosen mit einigen Schwadronen in Front der britischen Piquets. Das Feuer einer Canone, welche der General Craufurd gegen sie auffahren ließ, bewirkte zwar ihren Rückzug, allein eine Stunde später kehrten sie mit funfzehn Schwadronen und mehren Infanterie-Regimentern an dieselbe Stelle zurück. Der Rittmeister Bergmann von den Husaren war hier beinahe vier Stunden lang mit ungefähr dreißig Pferden gegen eine doppelte Anzahl des Feindes im Gefecht. Zehn bis zwölf feindliche Reuter und Pferde wurden schwer verwundet, allein die Husaren hatten nicht den geringsten Verlust. Der Feind begnügte sich indeß damit, seine Streitkräfte drohend zu entfalten und wagte es nicht, den Fluß zu überschreiten. Mit Annäherung des Abendes zog sich derselbe zurück.

Correspondenz des Obersten von Linsingen. M. S.

In der folgenden Nacht drang Julian Sanchez an der Spitze von zweihundert Reutern aus der Festung und vereinigte sich mit der leichten Division, wodurch der Marschall Ney veranlaßt wurde, seine Truppen an dem linken Ufer der Agueda zu verstärken und am 25sten mit ansehnli-

Napier.

1810. Juni.

chen Streitkräften eine Bewegung gegen Craufurd auszuführen.

An diesem Tage wurde das Feuer der feindlichen Batterien gegen die Festung eröffnet, während vier Regimenter Cavallerie nebst eben so vielen Regimentern Infanterie und einigen Canonen einen Angriff auf die Piquets ausführten, und dieselben nach einem mehrstündigen Scharmützel über die Azava zurücktrieben.

Die Husaren verloren nur zwei Pferde, welche beide einem alten Reuter Namens Rangenier unter dem Leibe todt geschossen wurden. Man erwartete an diesem Tage einen allgemeinen Angriff, allein der Feind begnügte sich damit, den Besitz der Azava zu behaupten, und längs des linken Fluß-Ufers starke Vorposten aufzustellen. Carrera zog sich nun nach dem dos Casas zurück. Lord Wellington aber, welcher hoffte, daß der Feind durch die Detaschirung von Truppen Gelegenheit zu einem Entsatz Ciudad Rodrigo's darbieten möchte, ließ sein Hauptquartier nach Alverca vorrücken.

Tagebuch des Obersten von Linsingen. M. S.

Napier.

Am 26sten kamen zwei Schwadronen des sechszehnten Regiments leichter Dragoner an, um die Husaren abzulösen, allein der General Craufurd, welcher sich der letzteren nur ungern beraubt sah, war nicht geneigt, sie ziehen zu lassen. Als jedoch Lord Wellington an demselben Tage in Gallegos eintraf und sich selbst überzeugte, wie sehr die Deutschen der Ruhe bedurften, so befahl er ausdrücklich, daß die Ablösung Statt finden solle. Eine Schwadron marschirte daher noch an demselben Tage nach Minhocall und eine andere den Tag darauf nach Mazal do Chão. Auch rückte das vierzehnte Regiment leichter Dragoner nach Val de la Mula vor. Da man die Vorposten der Cavallerie

Correspondenz des Obersten von Linsingen. M. S.

1810. Juni. Correspondenz des Obersten von Linsingen. M. S.

jetzt verdoppelte, so wurde der Dienst sehr hart. Im Verlauf der letzt verflossenen Tage hatte der Feind den Fluß mit starken Infanterie-Detaschements besetzt und ein Corporals-Piquet der Husaren von fünf bis sechs Pferden stand nicht selten einer feindlichen Abtheilung von reichlich hundert Mann gegenüber. Allein die Wachsamkeit der kleinen britischen und deutschen Posten ersetzte reichlich die Zahl und reizte die Eifersucht des Feindes so sehr, daß der französche General, welcher die Vorposten commandirte denjenigen seiner Abtheilungen welche eines dieser kleinen britischen Piquets aufheben oder niedermachen würde, eine Belohnung von hundert Doublonen zugesichert haben soll.*

Der Versuch wurde bald gemacht. Am Abend des 29sten zog sich die ganze Infanterie der leichten Division, mit Ausnahme zweier Compagnien des fünf und neunzigsten

* Die zahlreichen Scharmützel, welche während dieser Periode bei den Vorposten vorfielen, boten viele Beispiele einer ausgezeichneten persönlichen Tapferkeit dar. Unter denjenigen Individuen, welche sich in dieser Hinsicht auf britischer Seite vorzüglich auszeichneten, verdient ein gemeiner deutscher Husar Namens Schroeder vor Allem Erwähnung.

Schroeder, ein vortrefflicher Reuter und eben so vollendeter Meister in der Handhabung des Säbels, besaß einen ganz außerordentlichen Grad von Kühnheit. Er war gewöhnlich der Erste bei einem Angriffe und der Letzte bei einem Rückzuge und zeichnete sich bei diesen Gelegenheiten so oft aus, daß er den Franzosen endlich dem Namen nach bekannt wurde. Ah! vous voilà Monsieur Schroeder! erscholl es oft aus ihren Reihen, wenn sie Schroeder, allen Übrigen voran, bereit sich durch neue Waffenthaten auszuzeichnen, erblickten. Ein französischer Officier, welcher einst als Parlamentair bei den britischen Vorposten erschien, bat, daß man ihn dem berühmten Monsieur Schroeder, von welchem er so viel gehört hätte, vorstellen möchte, und nachdem diesem Gesuche in aller Form Genüge geleistet war, sagte er demselben viel Schmeichelhaftes und Ehrenvolles über seine Bravour. Es ist nachgewiesen worden, daß dieser Mann in den Jahren 1810 — 1812 persönlich zwölf feindliche Individuen niedergehauen, eine große Anzahl verwundet und sieben und zwanzig Mann zu Gefangenen gemacht hat.

1811. Juli.

Regiments ungefähr vier englische Meilen hinter Gallegos zurück, ließ jedoch zwei Schwadronen des sechszehnten Dragoner-Regiments und eine Schwadron des ersten Husaren-Regiments nebst zwei Canonen, unter den Befehlen des Oberstlieutenants von Arentsschildt, in jenem Orte. Das Feldwach-Piquet des sechszehnten Dragoner-Regiments war in dem Dorfe Marialva, ungefähr zwei englische Meilen vor Gallegos postirt. Diese kleine Abtheilung suchten die Franzosen am Morgen des 4ten Juli zu überfallen.

Tagebuch des Major Cordemann. M. S.

Es war ungefähr eine Stunde vor Tagesanbruch, als das Piquet von einer so überlegenen Anzahl feindlicher Reuter angegriffen wurde, daß es sich genöthigt sah, eiligst nach Gallegos zurückzugehen; allein so schnell drang der Feind nach, daß das zurückweichende Piquet und die verfolgenden Schwadronen zu einer und derselben Zeit vor der Front der Truppen zu Gallegos erschienen.

Hier war es, wo die Wachsamkeit und Schlagfertigkeit, in welchen der Veteran Arentsschildt die Truppen unter seinen Befehlen hielt, sich auf eine glänzende Weise kund that. Die Reserve war bereits ausgerückt und aufmarschirt, um das Piquet aufzunehmen; eine Schwadron der Husaren unter dem Rittmeister Krauchenberg hielt in der Fronte, den Rücken durch die Schwadronen des sechszehnten Regiments in Linie gedeckt und die Canonen standen auf dem Kirchhofe des Dorfs zum Abfeuern bereit.

Krauchenberg, welcher die Wichtigkeit dem Vordringen des Feindes augenblicklich Grenzen zu setzen, einsah, führte seine Schwadron sogleich im vollen Gallop der feindlichen Linie bis auf etwa funfzehn Schritt entgegen, löste sie hier in eine Kette von Plänklern auf und eröffnete, von dem

Tagebuch des Major Cordemann M. S.

Feuer der beiden Canonen unterstützt, ein lebhaftes Feuer auf die vorgeschobene feindliche Reuterei. Dieser unerwartete Empfang hatte den gewünschten Erfolg. Der beabsichtigte Überfall war verfehlt, und das Tageslicht enthüllte etwa drei Regimenter feindlicher Cavallerie, welche von einer Schwadron Husaren in Respect gehalten wurden.

Da der General Craufurd strengen Befehl gegeben hatte, daß man sich mit einer überlegenen Anzahl des Feindes nicht unnöthiger Weise in ein Gefecht einlassen solle, so begannen die Schwadronen des sechszehnten Regiments, gedeckt von der Schwadron Husaren unter Krauchenberg und den zwei Canonen der reitenden englischen Artillerie unter dem Lieutenant Alexander Macdonald den Rückzug.

Das Dorf Gallegos wurde eine ziemliche Zeit lang von diesem kleinen Corps vertheidigt, indem eine Abtheilung Husaren, welche abgesessen waren, unter dem Cornet Cordemann, eine kleine Brücke in der Fronte behaupteten, während zwei andere Trupps unter den Lieutenants George v. d. Decken und Schaumann, zwei Furthen auf den Flanken beobachteten. Endlich aber wurde eine dieser Furthen von einer überlegenen Anzahl Feinde forcirt, während auch die Husaren in dem Dorfe sich zu gleicher Zeit hart bedrängt sahen. Der Rittmeister Krauchenberg ließ daher die Canonen mit dem Befehl zurückgehen, auf der andern Seite des Ortes bei einer Brücke, welche von Gallegos nach Alameda führt und wo der geeignetste Punkt war den Rückzug seiner Schwadron zu decken, wieder abzuprotzen. Diese Bewegung wurde von dem Lieutenant Macdonald pünktlichst ausgeführt und sobald Krauchenberg sah, daß die Canonen nahe daran waren, ihre Stellung einzunehmen, setzte

1810. Juli. Tagebuch des Major Cordemann. M. S.

auch er sich mit seiner Schwadron in Gallop, um die Brücke zu gewinnen. Der Feind folgte mit möglichster Schnelle und in Colonne nach; allein die Deutschen hatten den Vorsprung und Krauchenberg sah sich in den Stand gesetzt seine Schwadron jenseit der Brücke aufzustellen, ehe der Feind dieselbe erreichte. Die Spitze der feindlichen Colonne war jedoch den hintersten Plänklern der Husaren dicht auf den Fersen, und die ersten feindlichen Züge hatten die Brücke schon passirt, als Krauchenberg, eine kleine Unordnung, welche durch die Eile der Verfolgung in den Reihen des Feindes entstanden war, benutzend, sich plötzlich auf die bereits übergegangene Abtheilung warf. Eine dreimal überlegene Zahl stand den Husaren in diesem Augenblick gegenüber; allein der zeitgemäße Angriff gelang, und die Franzosen wurden in Unordnung zurückgeworfen. Noch einmal rückten sie, auf das Übergewicht ihrer Zahl vertrauend vor; aber von Neuem griffen die Deutschen sie an und schlugen sie in die Flucht. Drei Officiere und zehn bis funfzehn feindliche Reuter wurden von den Husaren niedergehauen, während der ganze Verlust der Schwadron in einem getödteten und zwei verwundeten Pferden und vier verwundeten Reutern bestand.

Correspondenz des Obersten v. Linsingen. M. S.

Tagebuch des Major Cordemann. M. S.

Krauchenberg behauptete seine Stellung eine Zeitlang und setzte seinen Rückzug nicht eher fort, bis ein Befehl von Lord Wellington eintraf, die Brücke zu verlassen und auf ein Infanterie-Soutien zurückzugehen, welches von dem General Craufurd umsichtiger Weise in einem Kornfelde weiter rückwärts aufgestellt war. Diese Infanterie gab Feuer auf die französische Cavallerie, welche den Husaren vorsichtig nachfolgte, wodurch sie derselben einigen Schaden zufügte; hierauf gab Letztere die Verfolgung auf, und die

Schwadron konnte nun unbelästigt ihren Rückzug fortsetzen.

1810. Juli.

Die ausgezeichnete Bravour der deutschen Husaren in diesem kleinen Gefechte fand in dem Hauptquartier der leichten Division eine gerechte Anerkennung und Bewunderung. Der General Craufurd drückte selbst den tapfern Hannoveranern seinen Beifall in einer Rede aus, die er in deutscher Sprache an sie hielt, und that ihrer öffentlich in den Divisionsbefehlen des nächstfolgenden Tages mit folgenden Worten Erwähnung.

Correspondenz des Obersten v. Linsingen. M. S.

Val de Mula, am 5ten Juli 1810.

»Der Brigade-General Craufurd hat nicht unterlassen in seinem Bericht an Lord Wellington über das Gefecht des gestrigen Tages mit dem gebührenden Lobe der Entschlossenheit zu erwähnen, mit welcher der Rittmeister Krauchenberg und der Cornet Cordemann des ersten Husaren-Regiments nur mit einem Theil einer Schwadron eine drei Mal überlegene Anzahl feindlicher Reuter dicht im Angesichte einer ganzen Colonne ihrer Cavallerie chargirten, und bittet den Rittmeister Krauchenberg und den Cornet Cordemann so wie die Unterofficiere und Soldaten, welche an diesem Gefechte Theil nahmen, sich versichert zu halten, daß dieses ausgezeichnete Benehmen die Bewunderung des Brigade-Generals und aller Personen, welche Zeuge davon waren, erregt hat.«

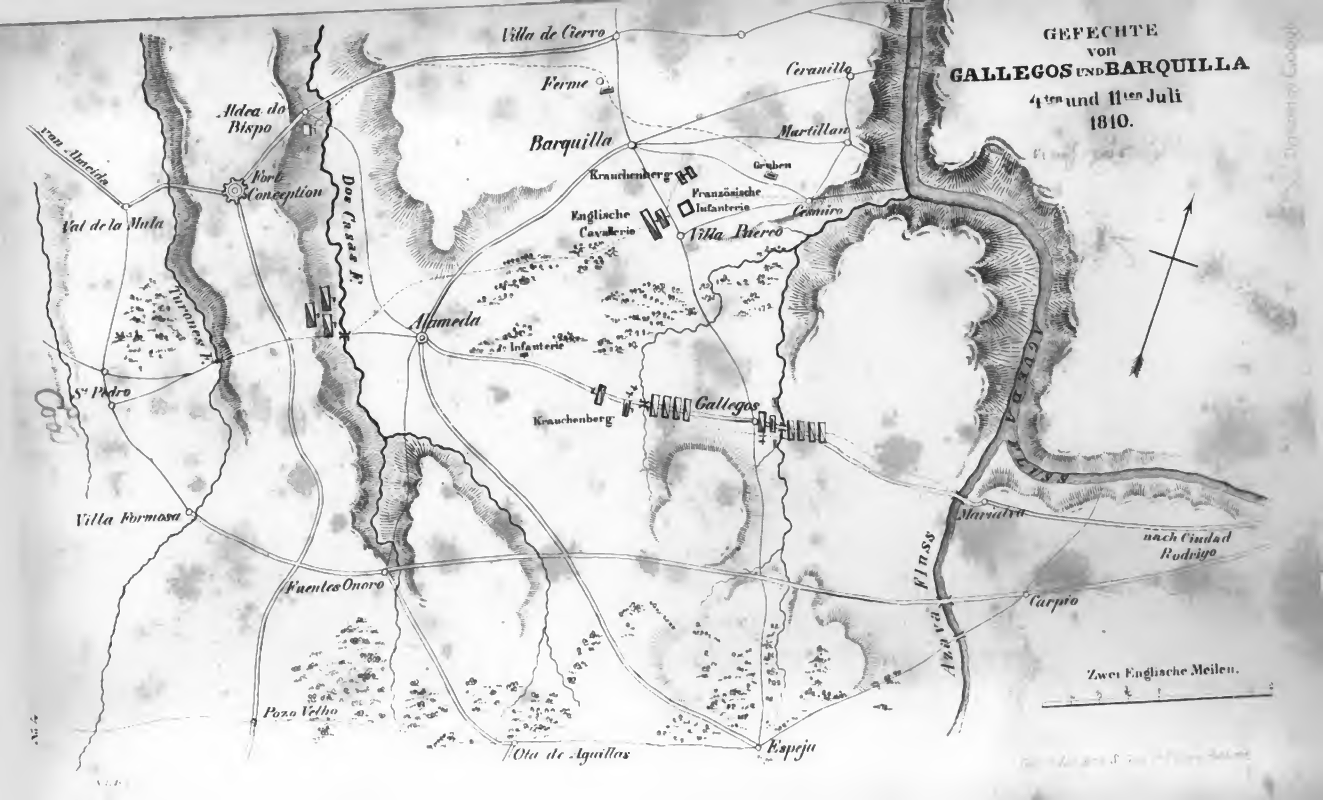
Folgender Auszug eines von Lord Wellington an den General Craufurd gerichteten Schreibens wurde den Husaren ebenfalls mitgetheilt:

»Ich habe Ihren Brief vom 4ten dieses erhalten und bin mit dem Benehmen des Rittmeister Krauchenberg, des

Tagebuch des Major Cordemann. M. S.

1810. Juli. Tagebuch des Major Co demann. M. S.

Cornet Cordemann und der Schwadron Husaren außerordentlich zufrieden. Ich ersuche Sie, den Oberstlieutenant von Arentsschildt zu versichern, daß ich die erste Gelegenheit benutzen werde, um Sr. Majestät meine Meinung hinsichtlich des Benehmens seines vortrefflichen Regiments während des langen und ermüdenden Vorpostendienstes unter Ihren Befehlen vorzulegen.«


GEFECHTE
von
GALLEGOS UND BARQUILLA
4ten und 11ten Juli
1810.
Villa de Cierro
Ceranillo
Ferme
Aldea do Bispo
Barquilla
Martillan
von Almeida
Fort Conception
Krauchenberg
Gruben
Französische Infanterie
Englische Cavallerie
Villa Puerco
Val de la Mula
Dos Casas F.
Turones F.
Alameda
Infanterie
St Pedro
Gallegos
Krauchenberg
Villa Formosa
Mariatva
Fluss
nach Ciudad Rodrigo
Fuentes Onoro
Azava
Carpio
Zwei Englische Meilen.
Pozo Velho
Ota de Aquillas
Espeja

Capitel XVIII.

Da der Feind das Scharmützel bei Gallegos nicht weiter verfolgte, so rückte der General Craufurd in eine neue Stellung ein, indem er seine Infanterie und Canonen in einem Gehölz bei dem Fort Conception, und seine Cavallerie welche jetzt durch Julian Sanchez und Carrera verstärkt war, an dem dos Cosas aufstellte. Die Franzosen zogen sich hinter die Azava zurück und ließen nur ein Piquet in Gallegos; allein da ihre Streif- und Marodeur-Trupps die Dörfer vor der britischen Position beunruhigten und der General Craufurd den Ausschweifungen, welche sie dort begingen, ein Ziel zu setzen wünschte, so entwarf er einen Plan, dieselben zu überrumpeln und abzuschneiden. Die Ausführung dieses Vorhabens wurde auf den Morgen des **11ten** festgesetzt. In der Nacht des **10ten** brach der General, begleitet von vier Schwadronen britischer Dragoner und des Rittmeisters Krauchenberg Schwadron der deutschen Husaren* nach Villa de Puerco auf

1810. Juli. Napier.

Lord Londonderrys geschichtliche Darstellung.

* In der Correspondenz des Obersten von Linsingen wird die Stärke der Cavallerie bei dieser Gelegenheit auf sieben Schwadronen angegeben und ist diese Angabe wohl die richtigere. Nämlich unter unmittelbarer Führung des General Craufurd bei Villa de Puerco befanden sich: eine Schwadron des ersten Husaren-Regiments der K. d. Legion, zwei Schwadronen des sechszehnten nebst drei des vierzehnten englischen leichten Dragoner-Regiments und eine Schwadron des ersten Husaren-Regiments der Legion war detaschirt zwischen Barquilla und Ciervo. A. d. Ü.

1810.

Juli.

Correspondenz des Obersten v. Linsingen. M. S.

und legte die Truppen in der Nähe dieses Orts in einen Hinterhalt. Eine Schwadron Husaren unter dem Rittmeister von Gruben erhielt zu gleicher Zeit Befehl aus ihrer Station von Aldea do Bispo aufzubrechen, und ihr Nachtquartier in einem Meierhofe zwischen Barquilla und Ciervo zu nehmen, woselbst sie sich bereit halten sollte, alles von der feindlichen Cavallerie aufzufangen, was in dieser Richtung zu entfliehn suchen möchte.

Der Erwartung gemäß erblickte man am 11ten um vier Uhr des Morgens eine dreißig bis vierzig Mann starke Abtheilung feindlicher Reuter, welche durch den Engpaß zwischen Cesmiro und Martillan heranzog und die Straße nach Barquilla einschlug. Ihr folgte bald darauf eine andere von gleicher Stärke nach, welche sich aber nicht über Martillan hinaus wagte. Sobald der General Craufurd die erste Abtheilung in Barquilla einrücken sah, brach er mit den fünf Schwadronen, die Krauchenberg'sche Schwadron an der Spitze, auf um seinen Plan auszuführen. Die Husaren gingen gerade auf die feindlichen Reuter los; allein noch waren sie nicht in der zu einem Angriff nöthigen Entfernung angekommen, als der Rittmeister Krauchenberg das Blinken von Bajoneten in den Kornfeldern, durch welche er ritt, gewahrte, und den General Craufurd augenblicklich davon benachrichtigte, daß sie es auch mit Infanterie zu thun haben würden. Der General erwiederte bloß die Worte: »Wohlan, so greifen Sie dieselbe an«, (»charge them«) und eilte selbst an der Spitze der Schwadron, deren Ordnung und Schnelle sehr durch den unebenen und steinigten Boden, welchen sie zu passiren hatte, gestört und behindert wurde, vorwärts. Krauchenberg suchte dieselbe indeß in so guter Ordnung zu formiren, als es des Generals Unge-

1810.

Juli.

Correspondenz des Obersten v. Linsingen. M. S.

duld zulassen wollte, und führte sie gegen die Bajonete, welche jedoch, da die Infanterie sich bei der Annäherung der Husaren auf die Erde niederwarf, plötzlich verschwunden waren. Als die Schwadron sich bis auf ungefähr funfzig Schritt genähert hatte, sprang die feindliche Infanterie auf, und bildete ein Viereck, dessen Zahl ungefähr zweihundert Mann betragen konnte. Das Feuer, mit welchem der Feind jetzt die Husaren empfing, tödtete zwei Pferde und verwundete elf Mann nebst acht Pferden; allein da nur ein Flügel der Schwadron diesem Feuer ausgesetzt gewesen war, so blieb der übrige Theil derselben schlagfertig, und Krauchenberg stand, während die Franzosen beschäftigt waren, ihre Gewehre wieder zu laden, im Begriff mit diesem Theil seiner Leute zu chargiren, als der General Craufurd ihm befahl, die Infanterie den übrigen Schwadronen zu überlassen, und die Cavallerie anzugreifen. Er setzte sich daher zu diesem Zweck sogleich mit der Schwadron in Galop. Da die französischen Reuter, die Husaren so stark unterstützt sahen, so hielten sie es nicht für gerathen, sich zu widersetzen, und die ganze aus zwei Officieren und drei und dreißig Mann bestehende Abtheilung ergab sich Krauchenberg zu Gefangenen. Während dessen war eine Schwadron des sechszehnten Regiments gegen das Viereck der Infanterie geführt worden. Da dieselbe sich jedoch vor demselben öffnete, so blieb der Angriff ohne Wirkung und die Leute sprengten, in Verwirrung gerathend, an beiden Seiten des Quarree's vorüber. Jetzt kam das vierzehnte Regiment herbei. Der Oberst Talbot stürzte sich mit der vordersten Schwadron dieses Regiments kühn auf die Bajonete, allein auch dieser Angriff war erfolglos. Die braven Vierzehner wurden mit einem mörderischen Feuer empfangen

1810. Juli. Correspondenz des Obersten v. Linsingen. M. S.

und ihr tapferer Oberst nebst acht seiner Leute auf der Stelle getödtet. Funfzehn Mann und mehre Pferde waren verwundet, und die übrigen, welche sich nun auf die Sechszehner drängten, vermehrten die Verwirrung. In diesem Augenblicke erschien, in Wolken von Staub eingehüllt, die Schwadron des Rittmeisters von Gruben, welcher seinen Instructionen zufolge auf den ersten Schüß von dem Meierhofe herbeigeeilt war. Diese wurde in der Verwirrung des Augenblicks für französische Cavallerie gehalten, und da auf der andern Flanke in der That einige feindliche Reuter sich zeigten, so wurden die zerstreuten Schwadronen einberufen, und die brave französische Infanterie bewirkte ihren Rückzug nach Cesmiro, ohne einen einzigen Mann zu verlieren.

Napier.

An diesem Tage wurde Ciudad Rodrigo nach einer tapfern Vertheidigung übergeben. Die spanischen Truppen trennten sich nun von der leichten Division und vereinigten sich mit Romana zu Badajoz. Der General Craufurd, begierig sein Terrain zu behaupten, nahm anderthalb Meilen von Almeida eine neue Stellung und suchte bei Lord Wellington um Verstärkung nach. Allein da der Lord wußte, daß jene Position nicht zu behaupten sei, so hielt er nicht für gut, das Gesuch zu gewähren, und wiederholte seine frühern Befehle »jenseit der Coa sich in kein Gefecht einzulassen.«

Craufurd war indeß entschlossen, sich auf dem rechten Ufer dieses Flusses zu schlagen, und da die feindliche Cavallerie am 21sten vordrang, so zog er sich nach Almeida zurück, und stellte seinen linken Flügel unter dem Schutze der Canonen dieser Festung auf. Sein rechter Flügel stand auf einem unebenen durchschnittenen Boden, aber in seinem Rücken lag eine tiefe Schlucht, in welcher sich das Flußbett

der Coa befand. Die Brücke, welche über diesen Fluß führte, war über eine englische Meile weit entfernt, und lag tief in der Schlucht.

1810. Juni. Napier.

Die Streitkräfte des General Craufurd bestanden aus nicht mehr als viertausend Mann Infanterie, eintausend einhundert Mann Cavallerie und sechs Stück Geschütz. In den Morgenstunden des 24sten rückte eine diesem kleinen Corps um das Sechsfache überlegene Masse feindlicher Infanterie und Cavallerie mit dreißig Stück Geschütz gegen dasselbe heran, und man sah sich gezwungen, den Rückzug nach der Brücke anzutreten. Die französische Cavallerie, welche sich mit Schnelligkeit über die Ebene verbreitete, zwang die britische Reuterei sich eiligst nach dem Engpaß zu ziehen, den jedoch einige, da die feindliche Reuterei sich zwischen sie und das Defilé warf, nicht zu erreichen vermochten. Ein Theil der Krauchenberg'schen Schwadron sah sich genöthigt, unter dem feindlichen Feuer und nur mit Mühe der Gefangenschaft entgehend, schwimmend den Fluß zu passiren. Das Geschütz und die portugiesischen Bataillone bewirkten ihren Übergang zunächst, und die drei britischen Regimenter blieben allein auf dem Platze, den wüthenden Angriffen des Feindes ausgesetzt. Allein ungeachtet mehrer unzweckmäßiger Dispositionen des General Craufurd gelang es doch den commandirenden Officieren der Bataillone, durch ihr einsichtsvolles und entschlossenes Benehmen, und durch den Muth und die Disciplin ihrer Leute, die Division aus ihrer gefährlichen Lage zu ziehen. Langsam zurückgehend, und ihren Boden auf jedem günstigen Punkte vertheidigend, zogen sich diese Regimenter durch ein mit Weingärten durchschnittenes und verwickeltes Terrain, gingen eines nach dem andern über die Brücke und gewannen glücklich das jenseitige Ufer des

1810. Juli. Napier.

Flusses. Hier stellte sich das Ganze unter dem Schutze des Artillerie-Feuers auf, und schlug drei wiederholte gegen die Brücke gerichtete Angriffe des Feindes zurück. Gegen vier Uhr traten heftige Regengüsse ein, welche dem Kampfe ein Ende machten. Die Division zog sich hinter den Pinhel-Fluß zurück. Ihr Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen betrug dreihundert und achtzehn Officiere und Soldaten, worunter zweihundert vier und siebenzig Briten. Die Husaren zählten nur einige getödtete und verwundete Pferde. Die Franzosen verloren über tausend Mann.

Die feindlichen Posten am Pinhel wuchsen jetzt mit Macht an. Allein da Massena's Absichten noch nicht klar waren, so verhielt sich Lord Wellington vom 25sten bis 27sten ruhig. Am 28sten zog derselbe jedoch seine ganze Infanterie hinter den Mondego zurück, und ließ bloß eine Division in Guarda, während die Cavallerie nach Frenadas vorgeschoben wurde. So sah er Massena's weitern Bewegungen entgegen.

Am 15ten August wurde Almeida förmlich von dem Feinde eingeschlossen. Da Lord Wellington indeß hoffte, daß die Garnison einen kräftigen Widerstand leisten und er das Vordringen des Feindes noch einige Zeit aufzuhalten im Stande sein würde, so rückte er wieder über den Mondego in seine frühere Position ein. Die unerwartete Übergabe dieser Festung am 27sten nöthigte jedoch die Armee abermals zum Rückzuge.

Am 1sten September rückte Regnier in Sabugal ein. Den darauf folgenden Tag wurden die britischen Piquets zu Pinhel angegriffen, worauf Lord Wellington sein Haupt-

quartier nach Gouveia verlegend, die Infanterie hinter Celerico zurückzog. Regnier ging jedoch plötzlich wieder nach Zarza Mayor zurück und die Absichten der Franzosen waren auf's Neue in Dunkel gehüllt.

1810. September. Napier.

Endlich traf Massena ernstliche Anstalten in Portugal einzudringen, und wählte zu diesem Zwecke unbegreiflicher Weise die schlechteste Marschroute, die man nur einschlagen kann, nämlich diejenige über Viseu und Coimbra. Die Straße war, wie ihm aus glaubwürdigen Quellen versichert worden war, bequem; Coimbra war, wie er glaubte, von keiner wichtigen Position gedeckt — und die Linien von Torres Vedras waren ihm völlig unbekannt. Er beschloß daher seine ganzen Streitkräfte, welche sich auf ungefähr fünf und funfzigtausend Mann Infanterie und achttausend Mann Cavallerie beliefen, zu versammeln, und in einer dichten Masse längs des rechten Ufers des Mondego vorzubringen, indem er keinen Augenblick zweifelte daß er im Stande sein werde Coimbra zu erreichen, ehe der General Hill sich mit Lord Wellington vereinigen könnte.

Da ihm indeß daran gelegen war, seine beabsichtigte Marschroute geheim zu halten, so gab er seinen Colonnen eine solche Stellung, daß dieselben drei verschiedene Straßen bedrohten. Mehre Tage war man daher in gänzlicher Ungewißheit auf welcher Straße man seine Armee erwarten sollte. Als die britische Infanterie sich hinter Celerico zurückzog, blieb die Cavallerie in jenem Orte zurück, und die Husaren versahen den Vorposten-Dienst. Am 4ten wurden die letztern durch eine Brigade schwerer Dragoner verstärkt welche diesen Dienst mit ihnen theilten, jedoch so daß jederzeit ein Husaren-Officier das Commando übernahm. Bis zum 15ten führten die Bewegungen des Feindes, mit Aus-

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

1810. September. nahme einiger gelegentlichen Scharmützel, keine wichtigen Operationen herbei; allein an diesem Tage wurden die britischen Posten in Guarda, Celerico und Trancoso zurückgetrieben und der letztere bis nach Mangualde gejagt. Die Generale Hill und Leith, unter welchem letzteren eine Reserve zu Thomar gebildet worden war, erhielten daher nunmehr Befehl, sich an der Alva zu concentriren, indem die Absichten Massena's jetzt nicht länger zweifelhaft waren.

Am 16ten in aller Frühe des Morgens drang die feindliche Cavallerie wieder vor, und da sie die Husaren durch Celerico dicht auf den Fersen verfolgte, so ließ sie ihre Infanterie bedeutend hinter sich zurück. Der Rittmeister Aly welcher die letzte Schwadron befehligte warf sich, diese Umstände benutzend, mit ungefähr dreißig Mann auf die Spitze der französischen Reuter, hieb einige derselben nieder und machte mehre zu Gefangenen. Dies veranlaßte den Feind, sich eine Zeitlang in einer ehrerbietigern Entfernung zu halten; allein des Nachmittags drang er von Neuem vor und der Lieutenant George von der Decken welcher die Plänkler des Nachtrabs commandirte machte, als derselbe eben aus dem Dorfe Cortiço' debouchirte, Front, warf sich mit einigen Rotten auf die Spitze der feindlichen Colonne und hieb mehre der Verfolger nieder. Die braven Plänkler bezahlten indeß theuer für ihren Sieg. Dem Lieutenant Decken wurde das Pferd unter dem Leibe getödtet und vier Mann wurden verwundet. Überdies blieben noch zwei Reuterpferde auf dem Platze und zwei andere mit Einschluß desjenigen des Cornet Teuto wurden verwundet. Die Husaren zogen sich nun ohne weitere Belästigung nach Sampayo zurück und wurden von dem vierzehnten leichten Dragoner-Regiment abgelöst; da jedoch ein Officier dieses Regiments,

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

während er im Verlaufe der Nacht die Posten visitirte, von dem Feinde aufgehoben ward, so wurde der Vorposten-Dienst den Husaren mit dem nächsten Morgen von Neuem übertragen.

1810. September.

Napier.

Der Feind drang jetzt auf dieser Straße nicht weiter nach und sendete bloß schwache Patrouillen nach Sampayo. Man wurde daher sehr bald gewahr, daß Massena eine andere Richtung eingeschlagen habe und nach der Brücke von Fornos abgebogen sey. Lord Wellington instradirte demzufolge das Gros seiner Armee nach der Alva, zog seine schwere Cavallerie von der Fronte zurück und stellte die leichte Division in St. Romão auf, um sein Hauptquartier zu decken, welches diese Nacht nach Cea verlegt wurde.

Am 18ten rückte die französische Avantgarde in Viseu ein. Die portugiesische Brigade des General Pack wurde nun sogleich über den Mondego gesandt und hinter der Criz aufgestellt und mit dem nächsten Tage rückten die deutschen Brigaden von der ersten Division in Coimbra ein. Der Oberst Waters vom Generalstabe, welcher am 20sten mit vier Husaren von dem Hauptquartier aus abgesendet wurde um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, kehrte von dieser Recognoscirung mit dem Gepäck eines französischen Generals zurück und berichtete, daß Massena nun mit Gewißheit en masse auf der Straße nach Viseu marschire.

Tagebücher der Linien-Bataillone. M. S.

Den nächsten Tag gingen daher die Husaren bei Barca de Cova über den Mondego, nachdem ihnen die dritte, vierte und leichte Division schon an das rechte Ufer dieses Flusses vorausgegangen waren. Die leichte Division wurde zur Unterstützung des General Pack in Martagão, die andern beiden Divisionen in den Dörfern zwischen der Sierra de Bu-

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

1810. September. Napier.

saco und Martagão aufgestellt, während die Cavallerie eine vor diesem letztern Orte befindliche Ebene occupirte.

Indeß war man noch immer in Zweifel, ob Massena die eingeschlagene Richtung wirklich verfolgen und nicht vielleicht trachten werde die Hauptstraße welche von Oporto nach Coimbra führt zu gewinnen; denn die Spitze eines seiner Armee-Corps war noch immer nach der Vouga gerichtet. Die erste Division wurde daher nach Mealhada gesendet und der Oberst Trant erhielt Befehl, sich mit den Portugiesen unter seinen Befehlen mit dieser Division zu vereinen. Während dessen waren die Generale Hill und Leith an der Alva angekommen und so geschah es daß an demselben Tage an welchem das Gros der feindlichen Armee in Viseu einrückte, diese beiden Corps der alliirten Armee ihre Vereinigung bewirkten und Massena's Plan Coimbra zu überrumpeln, sonach auf das Vollständigste vereitelt wurde.

Das Gros der feindlichen Armee verfolgte jetzt diese Richtung seines Marsches nicht länger, sondern leitete seine Schritte, dem britischen linken Flügel sich nähernd, nach Viseu. Sobald Lord Wellington diese Veränderung wahrgenommen hatte, änderte auch er die Richtungslinie seines Rückzuges. Die leichte und vierte Division wurden an das nördliche Ufer des Mondego gezogen, während die erste Division von Coimbra, ihrem letzten Aufstellungspunkte, nach Mealhada vorgeschoben und die dritte Division so wie die Cavallerie auf der Südseite des Mondego zurückgelassen wurden, um die Verbindung mit den Generalen Hill und Leith offen zu erhalten. Sobald diese Generale ihre Vereinigung bewirkt haben würden, sollten dieselben mit ihren Corps dem übrigen Theil der Armee über den Fluß nachfolgen. Es war jetzt klar, daß Lord Wellington sich anschickte, dem

Feinde eine Schlacht zu liefern und in wenigen Tagen schon sah man die allgemeine Erwartung eines solchen Ereignisses bestätigt.

1810. September. Napier.

Die Husaren der Legion langten am 21sten hinter Martagão, ungefähr vierzehn Stunden (sieben Leagues) von Coimbra, an, woselbst bereits die leichte Division und mehre portugiesische Regimenter aufgestellt waren. Den nächst darauf folgenden Tag versahen die Deutschen wieder den Vorposten-Dienst, und am 24sten hatte der Rittmeister Aly abermals Gelegenheit, sich mit den französischen Chasseurs zu messen, welchen er sieben Gefangene abnahm. Derjenige Theil der Armee, welcher unter den unmittelbaren Befehlen des Oberbefehlshabers stand, hatte den Mondego am 26sten überschritten und an demselben Tage erreichten auch die Corps der Generale Hill und Leith diesen Fluß. Die leichte Division und die Cavallerie wurden nun bis nach Santa Comba Dão dem feindlichen Vortrab entgegen geschickt und die vierte Division occupirte die linke Seite des Bergrückens von Busaco, woselbst Lord Wellington jetzt beschlossen hatte, Position zu nehmen.

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Lord Londonderry's geschichtl. Darstellung.

Die leichte Division zog sich den erhaltenen Instructionen gemäß unter beständigen Scharmützeln, jedoch mit geringem Verlust von beiden Seiten, vor der feindlichen Avantgarde zurück. Erstere wurde nun auf einigen beherrschenden Anhöhen über der großen Heerstraße von Viseu dergestalt aufgestellt, daß sie mit der ersten und vierten Division in Verbindung stand. Die Generale Hill und Leith waren jetzt ebenfalls angekommen und stellten sich mit ihren Divisionen auf dem rechten Flügel auf, während die Linien-Brigaden der Legion als Reserve im Rücken des General Crau-

1810. September.

furd postirt wurden. Die auf den Höhen unnütze Cavallerie wurde in die Ebene von Mealhada gesendet. *

Tagebuch des Major Heinemann. M. S.

Am 26sten zeigten sich der dritten und der leichten Division gegenüber ansehnliche Massen feindlicher Truppen und es schien keinem Zweifel mehr unterworfen, daß Massena sich bereite, einen Angriff auf die beinahe unüberwindliche Position der Briten zu machen. Am folgenden Morgen ehe noch der Tag angebrochen war wurden die Scharfschützen der Legion unter dem Major von Wurmb vorgesendet, um sich den feindlichen Tirailleurs entgegen zu werfen, und es entspann sich ein lebhaftes Gefecht. Drei Sergeanten und fünf Mann von der Legion wurden getödtet und der Major von Wurmb, der Capitain Stolte, der Lieutenant von Düring nebst drei Sergeanten und sechs und dreißig Mann verwundet. Die feindlichen Tirailleurs wur-

* Von hier aus wurde eine Patrouille des ersten Husaren-Regiments, aus sechszehn Mann bestehend, unter dem Befehl des Lieutenants George von der Decken in den Rücken der französischen Armee entsandt, um Nachrichten über die Stärke und die Bewegungen des Feindes einzuziehen. Die Instruction lautete zugleich dahin, sich wo möglich mit dem Oberst Waters in Verbindung zu setzen, welcher in ähnlicher Absicht unter Bedeckung einiger Husaren vom Hauptquartier aus auf Erkundigung ausgegangen war und im Fall die Patrouille abgeschnitten würde, sich an das Corps des Obersten Trant anzuschließen. Der Lieutenant Decken führte seine Patrouille über Fundão in die Sierra de Caramula mehre Tagmärsche hinter die feindliche Armee, beobachtete letztere stets in deren unmittelbaren Nähe, im Rücken derselben oder parallel mit ihr marschirend, sandte täglich Nachrichten ein und traf, indem er seinen Rückzug auf Gebirgs- und Seitenwegen mitten durch die feindliche Armee bewerkstelligte, am 1sten October ohne Verlust wieder beim Regiment ein. Nur zwei Husaren, Schulze und Fischer, welche auf dem Rückwege in der Nähe von Fundão seitwärts von ihm detaschirt waren, wurden genöthigt, sich dem Corps des Obersten Trant anzuschließen. Bei diesem blieben sie drei Monate, ehe sie wieder zum Regiment stoßen konnten, zeichneten sich bei den verschiedenen Gefechten, welche jenes Corps zu bestehen hatte, sehr aus und zwar der Husar Schulze auf eine so ehrenvolle Weise, daß er in Folge seines dortigen Benehmens zum Officier im ersten Husaren-Regiment befördert wurde.

ben jedoch durch das Dorf Busaco zurückgetrieben. Hier aber lief das deutsche Detaschement Gefahr abgeschnitten zu werden, indem zwei starke Colonnen feindlicher Infanterie rasch gegen die britische Position vordrangen.

1810. September.

Eine dieser Colonnen rückte gegen die Division des General Craufurd, die andere gegen diejenige des General Picton, (die dritte) welche der ersten Division zur Rechten stand und drangen mit großer Lebhaftigkeit und Entschlossenheit vor. Diejenige, welche sich auf die dritte Division warf, schien vorzugsweise dazu bestimmt dem beabsichtigten Angriff Nachdruck zu geben. So wie sie die Höhen zu ersteigen begannen, wurden sie aus dem Geschütz mit einem lebhaften Kartätschen- und Kugelfeuer empfangen, allein ohne sich dadurch abschrecken zu lassen setzten sie ihren Weg fort, und sobald sie den Gipfel des Berges erstiegen hatten marschirten sie auf. Ohne Unterstützung in ihrem Rücken und von den Briten und Portugiesen kräftig mit dem Bajonet angegriffen, wurden sie jedoch nach einem kurzen Kampfe über die Felsen und Klippen geworfen und mit einem ungeheuern Verluste in die Ebene zurückgetrieben.

Lord Londonderry's geschichtl. Darstellung.

Die andere Colonne griff den General Craufurd mit gleicher Unerschrockenheit an; eine Salve von den britischen Regimentern der leichten Division, auf welche ein Bajonet-Angriff folgte, sandte jedoch die kühnen Stürmenden ebenfalls in schrecklicher Unordnung wieder den Hügel hinab.

Die Linien-Bataillone der Legion rückten nun rasch vor, warfen ihre Tornister ab und schickten sich an der leichten Division in dem Werke der Vernichtung beizustehen; allein der Sieg war bereits entschieden. Die Briten blieben Herren des Schlachtfeldes und nur die Scharfschützen

Tagebuch des Capitain Stutzer. M. S.

1810. der Legion wurden vorgesendet, um die von den Höhen

September. fliehenden Massen durch ihr Feuer zu beunruhigen.

Lord Londonderry's geschichtl. Darstellung.

Da ein Corps von Massena's Armee noch nicht im Feuer gewesen war, so erwarteten die Briten den nächstfolgenden Tag eine Erneuerung des Angriffs; allein der französische General war weise genug, sich nicht einer zweiten Niederlage auszusetzen und kurz nach Tagesanbruch sah man ihn mit seiner ganzen Macht auf der Straße von Mealhada abziehen, augenscheinlich in der Absicht, den britischen linken Flügel zu umgehen. Lord Wellington verließ daher die Höhen, ließ die leichte Division und eine Schwadron der deutschen Husaren unter dem Rittmeister von Gruben als Arrieregarde zurück und setzte mit Eintritt der Dunkelheit seinen Rückzug in der Richtung des Mondego fort.

Der Verlust der Franzosen in diesem Gefechte wurde auf fünf bis sechs tausend Mann angegeben; derjenige der Briten betrug noch nicht vollständig tausend Mann.

Capitel XIX.

1810. September. Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Die leichte Division und eine Schwadron der Husaren der Legion blieben, wie bereits erwähnt worden ist, auf den Höhen von Busaco zurück, während das Gros der Armee seinen Rückzug fortsetzte. Am frühen Morgen des 29sten gewahrte man von den Höhen aus große Menschenmassen und da der General Craufurd durch die Entfernung verhindert wurde, etwas Näheres hinsichtlich dieser Versammlung zu entdecken, so sendete er den Rittmeister von Gruben mit seiner Schwadron auf Erkundigung dahin ab. Nachdem sich die Husaren mit Mühe über die zahlreichen Leichen, welche hier den Boden bedeckten, Bahn gemacht hatten, erreichten sie den Haufen und fanden, daß derselbe aus portugiesischen Bauern bestand, welche sich um drei bis vier hundert verwundeter von ihren Landsleuten verlassener Franzosen versammelt hatten.

Diese Unglücklichen waren so schwer verletzt, daß sie die Wahlstatt nicht verlassen konnten und erwarteten jeden Augenblick ermordet zu werden. Sobald sie die Husaren erblickten, flehten sie daher dieselben um ihren Schutz an. Dieser wurde ihnen auf das bereitwilligste zugestanden, die Bauern wurden vertrieben und da sich in den Feldern einige Transportmittel vorfanden, so gelang es den Deutschen, diese unglücklichen Leute nach dem benachbarten Kloster zu befördern, woselbst sie der Sorgfalt und Pflege der Mönche übergeben wurden.

1810.
September.

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Mit Eintritt des Abends folgte die Schwadron dem Marsch der Armee und erreichte in der Nacht Fornos, woselbst sie den übrigen Theil des Regiments vorfand. Hier wurden die Vorposten unter dem Rittmeister Krauchenberg am nächsten Tage angegriffen und hatten einen langen Scharmützel zu bestehen, um dem übrigen Theil der Cavallerie Zeit zu verschaffen, einen Engpaß zurückzulegen, welcher von diesem Orte nach einer ausgedehnten gegen den Mondego zu sich öffnenden Ebene führt. Mehre Leute wurden getödtet und der Rittmeister Krauchenberg verwundet. In der Ebene angekommen wurden die Husaren von drei Regimentern Englischer Cavallerie und einer Batterie reitender Artillerie aufgenommen, welche daselbst, ohne jedoch einen ernsten Widerstand zu beabsichtigen, aufgestellt worden waren und nach einigen wirksamen Schüssen des Geschützes auf den aus dem Dorfe debouchirenden Feind, setzte die britische Cavallerie wieder ihren Rückzug fort und wurde mehre Stunden lang bis gegen die Mitte des Tages nicht weiter von dem Feinde belästigt. Da dieser Rückzug jedoch mit einer viel zu gemächlichen Langsamkeit ausgeführt wurde, so sah sich die Arrieregarde bei dem Übergang über den Mondego in ein sehr ernstes Gefecht verwickelt. Dieser Übergang mußte vermittelst einer Fuhrt unterhalb Coimbra ausgeführt werden, von wo aus die Straße durch eine beinahe drei Englische Meilen langes Defilé führte. Kaum aber hatte die Spitze der britischen Colonne das Defilé betreten, als die französische Cavallerie ihre bisherige Zurückhaltung ablegend in bedeutender Stärke auf die Fuhrt eindrang und die Fronte und Flanken der Deutschen Husaren, welche die Queue der Colonne deckten, umschwärmte. Auch sah man Infanterie zum Soutien der feindlichen Cavallerie

1809.
October.

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

herbeieilen. Der Oberstlieutenant Arentsschildt, welcher sogleich erkannte, daß die Sicherheit der Colonne hier einen ernsthaften Widerstand erheischte, sandte augenblicklich zwei Schwadronen Husaren über den Fluß und stellte dieselben vor dem Defilé auf, während er die beiden andern Schwadronen auf dem rechten Flußufer zurückließ, um das rasche Vordringen des Feindes aufzuhalten. Diese letzteren hatten nun das ganze Gewicht der französischen Cavallerie abzuhalten, welche vorwärts stürmte und dieselben von der Fuhrt abzuschneiden bemüht war.

Allein die kleine Arrieregarde zeigte eine kühne Stirn und als der feindliche Vortrab sich ihr endlich in den Strom nachstürzte, wandte sie sich um und widersetzte sich kräftig dem Andringen desselben. Mehre Pferde wurden getödtet und die Reuter derselben von den Fluthen verschlungen; allein einige Husaren saßen an dem jenseitigen Stromufer ab und unterhielten ein lebhaftes Feuer auf die Franzosen, um den Übergang der hintersten Rotten zu decken. In Folge dessen ließ jedoch auch der Feind einige seiner Leute absitzen und machte ein sehr mörderisches Feuer auf die Husaren. Diese behaupteten jedoch ihre Stellung, bis auch die französische Infanterie herandrang, dann beeilten sie sich der Colonne, welche nun ihren Rückzug durch das Defilé glücklich bewirkt hatte, zu folgen.

Der Lieutenant Schaumann nebst dreizehn Mann und acht Pferden wurden bei dieser Gelegenheit verwundet, vier Mann und sechs Pferde getödtet und drei Mann und vier Pferde vermißt. *

* In einem der Manuscripte, welche von diesem Gefecht Bericht erstatten, wird erzählt daß ein großer Hund, welcher sich seit einiger Zeit an die Husaren angeschlossen hatte, sich, als er im Verlaufe des Gefechts einen der Husaren in

1810.

October.

Lord Londonderry's geschichtl. Darstellung.

Es war der linke Flügel der Armee, unter dem General Spencer, welcher vermittelst der Fuhrt über den Mondego ging. Das Gros der Armee war auf der Heerstraße in gerader Richtung nach Leiria marschirt. Bei Pombal rückte jedoch auch des General Spencer's Corps in diese Marschlinie ein, und am 2ten befand sich das Hauptquartier zu Leiria Hier verweilte die Armee bis zum Morgen des 5ten; dann wurde der Rückzug wieder fortgesetzt und denselben Abend noch das Hauptquartier in Alcobaça aufgeschlagen.

Die große Anzahl von Männern, Frauen und Kindern, welche in Folge der an die Einwohner Portugals erlassenen Proclamationen ihre Wohnungen verlassen hatten und nun das Schicksal der britischen Armee, beinahe jeder Hoffnung ihren Heerd je wieder zu sehen beraubt, theilten, verliehen diesem Tagemarsch einen höchst traurigen Character, welcher alle Zeugen desselben mit tiefer Betrübniß erfüllte. Die ganze Straße so wie die umliegenden Felder waren mit diesen unglücklichen Flüchtlingen bedeckt. Alle, Alte und Junge, Starke und Schwache, zogen mit ihrem werthvollsten Eigenthum beladen dahin; vielfach von Ermattung überwältigt und unfähig die Gegenstände, welche sie zu retten gesucht hatten, weiter mit sich zu führen, sah man sie genöthigt, dieselben an der Straße liegen zu lassen und so ihres ganzen kleinen Eigenthums beraubt mühsam ihren Weg weiter fortsetzen.

Diese scheinbar harte Maßregel war von Lord Wellington ergriffen worden, um durch Entziehung aller Hülfsquellen in ihrer Fronte die Schwierigkeiten der vordringen-

dem Wasser erblickte, augenblicklich in den Strom stürzte und den Mann mitten durch die Kämpfenden sicher an's Ufer brachte.

1810.

October.

den Armee zu vermehren; und obgleich nicht zu läugnen ist, daß die unmittelbare Wirkung derselben empörend für das menschliche Gefühl war, so führten doch ihre endlichen Folgen die Räumung Portugals von Seiten der Franzosen herbei und retteten wahrscheinlich dieses Land von einer schmachvollen Unterjochung.

Lord Londonderry's geschichtl. Darstellung.

Ein Piquet der Deutschen Husaren, welches als Arrieregarde vor Leiria aufgestellt worden war, wurde kurz nach dem Aufbruche der Armee von dem Feinde vor jenem Orte angegriffen. Die Franzosen drangen mit sechs Geschützen und einer bedeutenden Masse Cavallerie vor und trieben die Husaren mit dem Verlust von sechs Mann und drei Pferden an Verwundeten und Gefangenen durch die Stadt.

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Die Heerstraße war wiederholt von Ravins durchschnitten. Diesen Umstand benutzte der Rittmeister Cox vom sechszehnten englischen leichten Dragoner-Regiment und machte einen Angriff auf den Feind, wodurch derselbe so lange aufgehalten wurde, bis die britische leichte Cavallerie-Brigade und eine Batterie reitender Artillerie herbeikommen konnten. Nun wurde den Franzosen ein ernster Widerstand entgegengesetzt und ihrem Vordringen Einhalt gethan; allein mit einem Verluste von drei Officieren und funfzig Mann auf Seiten der Briten. Der Verlust des Feindes war bedeutend größer als derjenige der Briten und schloß gleichfalls mehre Officiere in sich. Einen dieser letztern nahm der Corporal Bergmann von den Husaren gefangen.

Napier.

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Während dieses vorfiel, wurde Leiria geräumt und die Armee zog sich mit dem rechten Flügel über Thomar, dem Centrum über Rio Maior und dem linken Flügel über

Napier.

1809. Obidos zurück. Massena folgte in einer Colonne über Rio
October. Maior.

Napier. Am 7ten drang der Oberst Trant an der Spitze seiner Portugiesen kühn in Coimbra ein und bemächtigte sich daselbst der Depots und Hospitäler des französischen Marschalls, welche fünftausend Mann enthielten. Massena setzte indeß seinen Marsch fort und am 8ten des Nachmittags warf sich seine Avantgarde zu Alcoentre so unerwartet auf die Piquets des sechszehnten leichten Dragoner-Regiments, daß beinahe eine Batterie Artillerie und die ganze Bagage in die Hände des Feindes gefallen wären; die Piquets sammelten sich jedoch wieder auf ihren Reserven, drangen wieder in die Stadt, warfen die Franzosen zurück und nahmen ihnen zehn bis zwölf Gefangene ab.

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Correspondenz des Obersten v. Linsingen. M. S.

Am 8ten zog sich das Hauptcorps der Cavallerie von Alcoentre nach Quinta de Torre, ungefähr sechs englische Meilen weiter rückwärts zurück. Eine Schwadron der deutschen Husaren unter dem Rittmeister von Linsingen blieb bei Alcoentre als Piquet aufgestellt. Zwischen diesem Piquet und Quinta de Torre war eine Schwadron des sechszehnten leichten Dragoner-Regiments postirt und der Rittmeister von Linsingen hatte Befehl die feindliche Avantgarde so lange wie möglich aufzuhalten.

Gegen Mittag des folgenden Tages rückte das dritte Regiment französischer Husaren, welchem ein Regiment Chasseurs in geschlossener Colonne folgte, heran. Der Rittmeister von Linsingen hatte diesen Waffen nicht mehr als achtzig Pferde entgegen zu stellen; allein da sein Terrain höher als das feindliche gelegen und durch einen Fluß und ein Defilé, welches zu einer kleinen Brücke führte, von dem letztern getrennt war, so ließ sich selbst von einer geringen

1810.
October.
Correspondenz des Obersten v. Linsingen. M. S.

Zahl hier eine erfolgreiche Wirkung erwarten; der Rittmeister von Linsingen traf daher sogleich die nöthigen Anordnungen, um dem Feinde den Übergang über den Fluß streitig zu machen.

Indem er seinen Plänklern, welche auf der andern Seite des Flusses aufgestellt waren, befahl, sich bei der Annäherung des Feindes augenblicklich auf die Schwadron zurückzuziehn, ließ er einige Husaren absitzen und legte dieselben auf der Höhe über der Brücke im Hinterhalt, so daß sie die Brücke im wirksamen Bereich ihres Feuers hatten. Da diese Abtheilung durch die Bäume auf der Anhöhe verdeckt wurde, so war der Feind außer Stande, die Stärke derselben zu beurtheilen, und stand eine Zeitlang an, den Übergang über die Brücke auszuführen, indem er zu gleicher Zeit einige Schwadronen längs dem Flußufer hinaufsandte, um eine Fuhrt ausfindig zu machen. Inzwischen ergoß sich ein so heftiges Regenschauer, daß die Husaren bald genöthigt wurden ihr Feuer einzustellen, und nun drang eine Schwadron über die Brücke, während der übrige Theil der Colonne in einer kleinen Entfernung nachfolgte. Das Piquet war ungefähr hundert Schritte von dem Engpaß aufgestellt, und so wie der Feind aus demselben hervorkam und sich entfaltete, griff der Rittmeister von Linsingen seinen Vortrab an und trieb die Abtheilungen an der Spitze nach einem hartnäckigen Widerstande in das Defilé zurück, welches jetzt, da die Fliehenden mit der Colonne darinnen zusammentrafen, gänzlich verstopft wurde. Die Husaren machten einen Officier und ungefähr dreißig Mann zu Gefangenen, und würden die Fortschritte des Feindes ziemlich lange aufgehalten haben, hätten nicht die feindlichen Schwadronen, welche längs dem Flußufer hinaufgegangen waren,

1810. October. Correspondenz des Obersten v. Linsingen. M. S.

eine Fuhrt ausfindig gemacht, und sonach sich in den Stand gesetzt gesehen, das Piquet im Rücken zu bedrohen. Dieser Umstand nöthigte den Rittmeister von Linsingen, eiligst auf seinen Rückzug bedacht zu sein, welcher jedoch durch die Anzahl seiner Gefangenen sehr erschwert und aufgehalten wurde. Dem größten Theil dieser Gefangenen gelang es daher zu entkommen. Der Feind verfolgte jetzt die Schwadron in geschlossener Ordnung und im schnellsten Galop, und obgleich einige unter dem Cornet von der Wisch vorgeschickte und vorzüglich gut berittene Husaren dem Vordringen desselben einige Minuten lang Einhalt thaten, indem sie ihn chargirten, während er sich grade auf einem schmalen über einen moorigen Grund führenden Weg befand, so gelang es doch den übrigen französischen Schwadronen das Hinderniß zu umgehen und die Deutschen sahen sich sonach von Neuem genöthigt in der Schnelligkeit ihrer Pferde ihr Heil zu suchen. Die Reserve war noch nicht zu erblicken und auf einem Wege von beinahe zwei englischen Meilen Länge fand die Schwadron auch nicht die geringste Begünstigung des Terrains, welche eine Aussicht zu einem erfolgreichen Widerstande dargeboten hätte. Endlich gelangte sie an eine Brücke. Die beiden Abtheilungen an der Spitze der feindlichen Reuterei befanden sich jetzt in einiger Entfernung vor ihrer Colonne, und sobald ungefähr dreißig Mann derselben die Brücke passirt und sich formirt hatten, machte der Rittmeister von Linsingen noch einmal einen Angriff mit seiner erschöpften Schwadron, welchen der Feind jedoch nicht abwartete, sondern umkehrte, und so wurde er mit Ungestüm auf seine Colonne geworfen, deren Vordringen dadurch gänzlich aufgehalten wurde, indem auf der Brücke sich Alles mit der größten Verwirrung zusammen=

1810. October. Correspondenz des Obersten v. Linsingen. M. S.

drängte. Da indeß eine der feindlichen Schwadronen abermals den Rücken der Husaren bedrohte, so sah sich der Rittmeister von Linsingen von Neuem genöthigt zurückzugehen, und mußte sieben bis acht Gefangene, welche er so eben gemacht hatte, zurücklassen. Jetzt bot sich wiederum ein langes Defilé dar, welches passirt werden mußte, während der Feind ihm dicht auf den Fersen folgte und mit solcher Schnelligkeit nachdrang, daß die Husaren Mühe hatten den Vorsprung zu gewinnen. Mancher brave Husar, welcher verwundet worden war, fiel erschöpft von seinem Pferde, ohne daß es möglich gewesen wäre, ihm den geringsten Beistand zu leisten und es erregte in der That Staunen, wie Leute, die seit zwei Tagen keine Lebensmittel erhalten hatten, und Pferde, welche seit vier und zwanzig Stunden nicht gefüttert waren, diese Anstrengungen mit so vieler Ausdauer abzuhalten vermochten. Endlich gelangten sie aus dem Engpaß und wurden hier durch den Anblick der Reserve ermuthigt, von welcher sie sich jetzt ungefähr nur noch eine halbe englische Meile entfernt sahen. Sobald sie diese erreicht hatten, ordneten sie sich sogleich wieder, griffen in Gemeinschaft mit derselben den Feind an, und thaten der weitern Verfolgung desselben Einhalt. Die Schwadron der Husaren zählte bei dieser Gelegenheit zwei Mann an Getödteten und einen Wachtmeister nebst acht Mann an Verwundeten. Zwei Pferde waren getödtet und sieben verwundet. Der Rittmeister von Linsingen erhielt gleichfalls vier Säbelhiebe, welche jedoch nicht von hinreichender Wichtigkeit waren, um ihn zu nöthigen das Feld zu verlassen. Dieser Verlust, so wie das Entkommen von mehr als dreißig Gefangenen, ist hauptsächlich der großen Entfernung zuzuschreiben, in welcher das Piquet von seinem Soutien aufgestellt worden war.

1810. October. Correspondenz des Obersten v. Linsingen. M. S.

Es gelang der Schwadron, nur zwei feindliche Officiere nebst einem Mann und einigen Pferden mit sich wegzuführen. Der Feind hatte indeß einen bedeutenden Verlust an Verwundeten und Getödteten erlitten, deren Anzahl sich, wie später die Aussage einiger Gefangenen erwies, auf einen Officier und fünf Mann an Getödteten und zwei und dreißig Mann an schwer Verwundeten belief.

Die Zurückweisung, welche der Feind von der Schwadron des sechszehnten leichten Dragoner-Regiments erfahren hatte, hielt denselben lange genug zurück, um der britischen Cavallerie und Artillerie in Quinta de Torre Zeit zu gestatten, auszurücken. Die Franzosen warteten die Ankunft ihrer Infanterie ab. Nach Verlauf einer Stunde, als dieselbe eingetroffen war, setzten die Briten, gedeckt von einer Schwadron Husaren unter dem Rittmeister Aly und zwei Schwadronen der Royals (erstes englisches schweres Dragoner-Regiment) ihren Rückzug fort. Da der französische aus Chasseurs bestehende Vortrab bei seinem Nachdringen unvorsichtig genug war, seiner Infanterie ohne weitern Soutien bedeutend vorauszueilen, so benutzte der Rittmeister Aly diesen Umstand und griff denselben in Verbindung mit einer Schwadron des sechszehnten leichten Dragoner-Regiments unter dem Rittmeister Cox so unerwartet an, daß die Chasseurs auseinander gesprengt wurden, und einen Officier, neunzehn Mann und achtzehn Pferde in den Händen der Husaren zurückließen, welche letztere mit Ausnahme einer leichten Verwundung des Rittmeisters Aly nicht den geringsten Verlust erlitten.

Diese Nacht wurden drei Schwadronen der deutschen Husaren hinter Castanheira gelagert, und eine andre zu Alemquer. Bei dem letztern Orte fand den nächstfolgenden Tag aber-

mals ein Scharmützel mit dem Feinde Statt. An diesem Tage rückte die britische Cavallerie in die Linien von Torres Vedras ein, und der französische Marschall befand sich zum ersten Male im Angesichte derjenigen Werke, vor welchen seine Armee so große Entbehrungen erleiden sollte, und von welchen er sich endlich gedemüthigt und getäuscht zurückziehen mußte.

1810. October. Correspondenz des Obersten v. Linsingen. M. S.

Eine Abtheilung des leichten Detaschements der Legion unter dem Capitain Hans von dem Bussche bestand am 12ten vor Sobral ein hitziges Gefecht mit den feindlichen Tirailleurs und that dem Vordringen derselben Einhalt. Am 14ten war diese Abtheilung in Vereinigung mit dem Piquet des ein und siebenzigsten Regiments und einem andern Detaschement der Legion unter dem Capitain Langrehr abermals mit dem Feinde engagirt. Der Lieutenant Müller des fünften Linienbataillons und neun Unterofficiere und Soldaten des fünften und des siebenten Bataillons wurden bei dieser Gelegenheit verwundet. Die Wunde des Lieutenant Müller war tödtlich.

Correspondenz des General v. Löw. M. S

Die Infanterie der Legion rückte mit der ersten Division der Armee am 15ten in die Linien ein, und wurde in drei Dörfern zur Rechten der in dem Centro befindlichen Redoute cantonirt.

Die Husaren begaben sich nach Mafra, des Capitain von Rettberg's Batterie Artillerie nach Zibreira; diejenige des Capitain Heise, jetzt unter den Befehlen des Capitain Andreas Cleeves mit der vierten Division nach La Runa, und die disponiblen Leute der ersten Batterie unter dem

Mittheilungen des General Hartmann. M. S.

1810. Capitain Gesenius wurden von Lissabon nach dem Fort
October. Santa Graça verlegt.
Napier.

Nach einer Recognoscirung von mehreren Tagen überzeugte sich Massena endlich, daß ein Angriff auf die Linien ihm keine Aussicht auf einen glücklichen Erfolg darbiete, und gab seinen Truppen eine solche Stellung, daß sie eine Art von Blockade bildeten. Um hinreichende Lebensmittel für die Bedürfnisse seiner Armee bis zur Ankunft von Verstärkungen zu erlangen, ließ er die Gegend in seinem Rücken fouragiren, welches Lord Wellington dadurch zu verhindern suchte, daß er sämmtliche Milizen des nördlichen Portugals gegen ihn herbeizuziehen bemüht war.

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Um diese zu unterstützen, wurde am 22sten eine Brigade Cavallerie, welche aus dem ersten Regiment deutscher Husaren und dem sechszehnten Regiment englischer leichter Dragoner bestand nebst einem spanischen Bataillone nach Ramalhal verlegt, von wo aus Patrouillen abgesendet, die feindlichen Vorposten alarmirt, und die Fouragirungstrupps zurückgewiesen wurden. Bei einer solchen Gelegenheit griff der Corporal Christoph Meyer mit zwanzig Mann ein starkes feindliches, aus Infanterie und Cavallerie bestehendes und auf einer Anhöhe postirtes Detaschement an, warf dasselbe über den Haufen, und machte einen Officier nebst fünf Reutern und funfzehn Infanteristen zu Gefangenen. Der brave Corporal wurde für diese That den Tag darauf zum Wachtmeister befördert.

Archiv des Königl. Guelphen-Ordens. M. S.

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Am 1sten November wurde ein Detaschement, welches aus einer halben Schwadron Husaren und einer halben

Schwadron des sechszehnten Regiments bestand, unter den Befehlen des Rittmeisters von Linsingen nach dem mit einer Garnison versehenen und im Rücken der feindlichen Position gelegenem Obidos entsendet. Dieses Detaschement sandte seine Patrouillen bis nahe an die feindlichen Posten, beunruhigte die Fouragirungstrupps des Feindes, und machte viele Gefangene, ohne jedoch in ein ernstliches Gefecht verwickelt zu werden.

1810. November. Napier.

Am 14ten begann Massena seinen Rückzug von den Linien. Diese Bewegung wurde jedoch erst den nächstdarauffolgenden Morgen entdeckt, und da Lord Wellington über die Absichten des Feindes noch in Ungewißheit war, so brach er erst am 16ten, nachdem er mit Gewißheit in Erfahrung gebracht hatte, daß die Franzosen in zwei Colonnen über Rio Maior und Santarem zurückgingen, zur Verfolgung derselben auf. An diesem Tage stieß die nach Obidos detaschirte Schwadron wieder zu der Cavallerie-Brigade, welche nun vorrückte, und derjenigen Colonne, welche ihren Rückzug über Santarem nahm, folgte. Den nächsten Tag marschirte dieselbe über Alcoentre nach Atalaya und fand die Felder von dem Feinde verwüstet und die Atmosphäre mit den Ausdünstungen unbeerdigter Leichen und Thiere angefüllt. Die leichte Cavallerie-Brigade machte an diesem und in den nächstfolgenden Tagen ungefähr hundert und achtzig Gefangene.

Tagebuch des Obersten v. Linsingen.

Die Haupt-Colonne Massena's machte in Santarem Halt, und am 19ten traf Lord Wellington Anstalten, diese Truppen, welche er für die Arrieregarde einer im Rückzuge begriffenen Armee hielt, anzugreifen. Allein der franzö-

Napier.

1810. November. Napier.

sische Marschall war nicht geneigt, die starke Position und die fruchtbare Gegend, in deren Besitz er sich jetzt befand, so eilig aufzugeben, und Lord Wellington hielt es daher der Klugheit angemessen, sich noch auf die Defensive zu beschränken, und Torres Vedras vollständig besetzt zu halten. Die alliirte Armee wurde daher so aufgestellt, daß sie gleich fähig war, jedem plötzlichen Einbruch des Feindes von Santarem her zu begegnen und alle nach den Linien führenden Straßen zwischen dem Tajus und dem Monte Junta zu decken.

Capitel XX.

1811. Januar.

Massena hintet seinen Bollwerken in Santarem lassend, wollen wir unsere Blicke nun nach Cadix und der Insel Leon wenden, in deren Nähe zwei Schwadronen des zweiten Husarenregiments der Legion unter dem Major August von dem Bussche ungefähr zu derselben Zeit sehr thätig beschäftigt waren.

Dieses Detaschement war im Mai des verflossenen Jahres von England angekommen nnd sollte dem kleinen britischen Corps, welches unter dem General Graham einen Theil der alliirten Armee zu Cadix und der Insel Leon bildete, zur Verstärkung dienen. Die genannten beiden Punkte waren eine Zeitlang von einer französischen Armee unter dem Marschall Soult blockirt worden, welcher gegen das Ende des Jahrs seine starken Einschließungs-Linien vollendet hatte, und die Alliirten nun mit einem wirklichen Angriffe bedrohte.

Napier.

Allein gerade in dem Augenblicke, als die Operationen des Marschalls einen drohenden Character annahmen, wurde derselbe von Napoleon zum Beistand Massena's nach dem Norden abgerufen, und Victor übernahm den Oberbefehl über die Belagerungs-Armee. Der General Graham von diesen Umständen so wie von der Entfernung eines französischen Armee-Corps von Sevilla unterrichtet, hielt die

1811. Januar. Napier.

Gelegenheit für günstig, eine Unternehmung gegen die Belagerungs-Armee auszuführen, und beschloß, in Verein mit den Spaniern, Victor aus seinen Linien zu vertreiben.

Man kam daher überein, daß ein Corps in Cadix eingeschifft und in Tarifa gelandet werden solle, um den feindlichen Truppen im Lager zu Chiclana in den Rücken zu marschiren; daß eine Brücke über den Santi Petri, welcher die Insel Leon von dem Festlande trennt, geschlagen werden solle, und daß die spanischen irregulairen Truppen, so wie diejenigen unter Ballasteros, Sevilla und die Franzosen unter Sebastiani in der Provinz Granada bedrohen sollten, um diese Operationen zu unterstützen.

Mittheilungen des General v. dem Bussche. M. S.

Die Einschiffung der Truppen zu Cadix begann am Abend des 17ten, — allein die See ging so hoch, und die zur Einschiffung der Pferde von Seiten der spanischen Behörden getroffenen Anstalten waren so mangelhaft, daß diejenige der Husaren nicht vor dem 19ten beendigt werden konnte, und nur wenige Pferde derselben unverletzt an Bord ihrer Schiffe gelangten. Widrige und heftige Winde verhinderten das Auslaufen der Flotte bis zum 21sten —; in den Abendstunden dieses Tages gingen die Schiffe unter Segel, und erreichten Tarifa gegen Mittag des nächsten Tages. Hier fand man jedoch die Ausschiffung unmöglich, da Wind und Strömung in derselben Richtung treibend, verursachten daß die Schiffe ihre Anker schleppten und in die Meerenge getrieben wurden. Die Idee, in Tarifa zu landen wurde daher gänzlich aufgegeben, und die Flotte ging nach Algesiras unter Segel, welches sie am 23sten erreichte. Hier wurden die Truppen gelandet, und langten den nächsten Tag in dem Hafen, für welchen sie ursprünglich bestimmt waren, an.

Das Corps erhielt hier einige Verstärkungen, welche den Bestand der Infanterie und Artillerie unter dem General Graham auf ungefähr viertausend einhundert Mann, nebst zehn Stück Geschütz erhoben. Mit Ausnahme zweier portugiesischer Compagnien war das ganze Corps aus auserlesenen britischen Truppen zusammengesetzt, die Cavallerie jedoch einzig auf die deutschen Schwadronen beschränkt, deren ganzer Bestand nicht hundert und siebenzig Pferde überstieg.

1811.
Januar.
Mittheilungen des General v. dem Bussche. M. S.

Am 28sten langten ungefähr fünfhundert Mann spanischer Cavallerie und sechstausend Mann Infanterie, unter den Befehlen des Don Manuel la Peña an. Dieser Officier war von den Cortes zum General-Capitain von Andalusien, und zum Befehlshaber der Truppen auf der Insel Leon ernannt, und der General Graham gab seine Einwilligung, im Verlauf der bevorstehenden Operationen unter seinen Befehlen zu handeln.

Napier.

Die deutschen Husaren und die spanische Cavallerie wurden nun zu einer Brigade vereint, und unter die Befehle des Brigade-Generals Whittingham, eines Engländers, welcher ein spanisches Regiment für diesen Dienst errichtet hatte, gestellt. Die Avantgarde und das Centrum bestanden aus Spaniern, unter Lardizabal und dem Prinzen von Anglona, und die Briten bildeten im Verein mit zwei spanischen Regimentern die Reserve unter dem General Graham. Nachdem das Ganze am 29sten die Musterung passirt hatte, brach dasselbe am Abend des 1sten März auf der Straße nach Medina Sidonia auf.

Mittheilungen des General v. dem Bussche. M. S.

Gegen Morgen erreichte die Avantgarde den feindlichen befestigten Posten von Casa Viejas, von welchem sie mit einigen Kanonenschüssen begrüßt wurde; sobald die Cavallerie

1811. Januar. Mittheilungen des General v. dem Bussche. M. S.

indeß sich anschickte, den Platz einzuschließen, begab sich die Garnison auf die Flucht, und ließ zwei Canonen nebst einigen Vorräthen an Lebensmitteln zurück. Ein Detaschement der Husaren unter dem Lieutenant Cleve eilte den Fliehenden sogleich nach, und hieb dieselben beinahe sämmtlich zusammen. Die Schwadronen unter dem Major Bussche wurden nun nach Medina vorwärts gesendet; allein da der General La Peña erfuhr, daß dieser Ort verschanzt worden war, beschloß er längs der Seeküste zu marschiren und die Husaren erhielten Befehl, nach Casa Viejas zurückzukehren, woselbst sie die Nacht bivouakirten, nachdem sie vier und dreißig Stunden im Dienste gewesen waren.

Napier.

An diesem Tage erhielt La Peña bedeutende Verstärkungen an Infanterie und irregulairer Cavallerie, wodurch die Stärke seines Armee-Corps bis zu zwölftausend Mann Infanterie, achthundert Pferde, und vier und zwanzig Stück Geschütz anwuchs.

Am 3ten brach das Corps nach Vejer auf, allein in Folge der Unwissenheit oder Unachtsamkeit eines Aide de camp des General la Peña, wurden die Truppen sechs englische Meilen von ihrem Wege abgeführt. Der durch diese Irrung veranlaßte Verzug wurde noch vermehrt durch die Schwierigkeiten, welche das Corps bei dem Übergang eines Baches, den es gegen vier Uhr des Nachmittags erreichte, fand. Die Tiefe dieses Wassers war ziemlich bedeutend, und das einzige Übergangsmittel bestand in einem schmalen Damme. Dieser Damm war aber nicht nur an und für sich in einem schlechten Zustande, sondern wurde auch von dem Wasser überspült. Die Spanier standen daher, als sie an dem Ufer angekommen waren, an, denselben zu passiren, und besonders ihre Generale geriethen bei dem

Anblick einer solchen Marschlinie in große Unruhe. Jetzt kam der General Graham herbei, welcher sich nicht sobald von der Veranlassung dieses Aufenthalts überzeugt hatte, als er vom Pferde sprang, sich in das Wasser stürzte, und über den Damm nach dem jenseitigen Ufer schritt. Hierauf wurde eine Canone hinübergeführt — und nun waren die Spanier überzeugt daß der Übergang practicabel sei. Dessenungeachtet war der Verzug, welcher durch dieses Hinderniß veranlaßt wurde, so bedeutend, daß die Truppen Vejer nicht vor Mitternacht erreichten.

1811. März. Mittheilungen des General v. dem Bussche. M. S.

Um fünf Uhr des nächstfolgenden Nachmittags war das Corps, mit den deutschen Husaren an der Spitze, wieder im Marsch. Die Richtung des Marsches nach der Küste wurde fortgesetzt, und führte durch die Stadt Conil. Kurz nachdem die Truppen diesen Ort passirt hatten, stieß die Avantgarde auf ein französisches Cavallerie-Piquet. Es entspann sich ein Plänklergefecht, und von beiden Seiten blieben einige Leute, allein das Corps setzte seinen Marsch fort, und erreichte am frühen Morgen des 5ten die Höhen von Barosa.

Diese Kette von Anhöhen ist ungefähr eine Stunde von der Seeküste, sechs englische Meilen von Chiclana und vier englische Meilen von der Mündung des Santi Petri entfernt. Zur Rechten bietet der Boden eine ausgedehnte Ebene dar, welche in einer Entfernung von ungefähr vier und einer halben englischen Meile, von dem Gehölz von Chiclana begrenzt wird; in der Fronte liegt ein unebenes Terrain, welches größtentheils mit Korkbäumen besetzt ist, und eine niedrige Reihe von Hügeln, welche ungefähr zwei Meilen in der Richtung der Küste sich hinzieht, verbindet diese mit einer andern Hügelkette, die Höhen von Ber-

1811. meja genannt, welche von der Almanza Bucht durchschnitten, sich nach Chiclana und bis an den Santi-Petri Fluß erstreckt. —

März.

Napier. Da die Truppen durch die ermüdenden Märsche welche sie gemacht hatten, sehr erschöpft waren, so rückten sie mit sehr wenig Ordnung heran und obgleich La Peña dem General Graham versprochen hatte, sich dem Feinde nicht anders als in concentrirten Massen zu nahen, so sandte derselbe dennoch Lardizabal mit der durch einige andre Truppenabtheilungen verstärkten Avantgarde direct nach der Mündung des Santi Petri ab, ehe der Rest der Truppen herangekommen war. Zayas hatte hier am 2ten eine Brücke über den Fluß schlagen lassen, war aber später in die Insel zurückgeworfen worden, und Lardizabal verlor bei Herstellung dieser Verbindung dreihundert Mann.

La Peña befahl nun der britischen Division nach den Höhen von Bermeja zu marschiren, und der General Graham schritt, nachdem er dem spanischen General vergebliche Vorstellungen über die Unzweckmäßigkeit dieser Disposition der Truppen gemacht hatte, zur Ausführung dieser Befehle. Der britische General hoffte jedoch, daß wenigstens die Centrums-Division der Armee nebst der Cavallerie in der Position von Barosa, welche einen so vortrefflichen Stützpunkt für die Bewegungen der Alliirten darbot, zurückgelassen werden würden, und setzte sich, nachdem er einige Compagnien zur Bewachung seines Gepäckes zurückgelassen hatte, mit dem Rest seiner Truppen nach dem vor seiner Front gelegenen Gehölze in Marsch. Allein kaum waren die Briten nach dieser Richtung aufgebrochen, als La Peña das Gros seiner Armee nach demselben Punkt in Bewegung

setzte, vier Canonen und fünf Bataillone zur Beschützung seines Gepäckes zurückließ und der Cavallerie Befehl ertheilte, ihm längs der Küste zu folgen.

1811. März.

Während dessen beobachtete der Marschall Victor mit neuntausend Mann und vierzehn Stück Geschütz, durch das Gehölz von Chiclana den Blicken seiner Gegner entzogen, die Bewegungen der Alliirten mit gespannter Aufmerksamkeit, und der General Whittingham hatte sich noch nicht mit der Cavallerie entfernt, als die französischen Colonnen hervorbrachen. Der Lieutenant v. Gruben, welcher in dieser Richtung mit einer kleinen Abtheilung der Husaren recognoscirte, sandte sogleich einen Bericht von der Annäherung des Feindes an den Major Bussche, und es währte nicht lange so befand sich dieser Recognoscirungstrupp schon mit dem Feinde im Gefecht. Der Bericht wurde an den General Graham befördert, und nun erblickte man zwei starke Colonnen in eiligem Marsche auf der Ebene zur Rechten. Die eine dieser Colonnen, von Victor in Person angeführt und mit zwei Schwadronen Cavallerie an der Spitze, marschirte längs der abgewendeten Seite der Position von Barosa und bedrohte die rechte Flanke der Alliirten, während die andere von dem General Laval befehligt, gegen das Centrum vordrang. Der Major Bussche welcher bemerkte, daß die französische Cavallerie sich nach der Küste in Bewegung setzte, und sonach sowohl den Rücken als den rechten Flügel der Alliirten bedrohte, bat den General Whittingham, ihm zu erlauben, eine seiner Schwadronen zurückzubehalten, um dieser Bewegung zu begegnen. Der General, welcher bereits alle Anstalten zu einem Rückzuge getroffen hatte, gab diesem Gesuche nur ungern Gehör; allein nachdem dasselbe bewilligt worden war, führte der Major Bussche die

Mittheilungen des General v. dem Bussche. M. S.

Napier.

Mittheilungen des General v. dem Bussche. M. S.

1811. März. Mittheilungen des General v. dem Bussche. M. S.

Husaren auf die Anhöhen in eine mit der feindlichen Cavallerie parallele Richtung. Die feindliche Reuterei machte nun in kurzer Zeit Halt, die Infanterie-Colonne setzte indeß ihren Marsch fort. Sobald dieselbe sich näherte, eröffneten einige der spanischen Canonen ihr Feuer, und zwei spanische Bataillone rückten vor und begannen mit dem Feinde ein Scharmützel. Kaum hatten sich jedoch die feindlichen Kugeln in ihrem Bereiche gezeigt, als sie auseinanderliefen und flohen, und es der deutschen Schwadron allein überließen, dem Feinde die Stirne zu bieten.

Ein geordneter Rückzug war alles was der Major Bussche zu erreichen hoffen konnte, und um diesen zu bewirken, zog er sich abwechselnd mit halben Schwadronen zurück, indem er den Feind mit einem Trupp angriff, während der andere zurückging. Die französischen Dragoner zogen sich, sobald die Husaren angriffen, jederzeit hinter ihre Infanterie zurück; und da die Schwadron sonach allemal einem Hagelschauer von Kugeln ausgesetzt war, so litt sie bedeutend, und zählte mehre verwundete Leute und Pferde. Auf diese Weise abwechselnd angreifend und zurückgehend, war der Major Bussche über eine Viertelstunde engagirt, endlich aber wurden wieder einige spanische Bataillone zusammengebracht, hinter welche die sehr erschöpfte Schwadron sich zurückzog.

Diese Abtheilung seines Detaschements der Führung des Rittmeisters Werner v. d. Bussche übergebend, machte sich der Major jetzt auf, um sich nach seiner andern Schwadron umzusehen; letztere fand er, mit Ausnahme der Abtheilung unter dem Lieutenant v. Gruben (welche noch immer auf Erkundigung abwesend war) hinter dem Holze vor den Barosa-Höhen im Gefolge des General Whittingham. Die

britischen Truppen unter Graham, welche auf die Nachricht von den Bewegungen des Feindes schnell umgekehrt waren, waren während dessen an dem Fuß der Position angelangt, und im Begriff einen höchst ungleichen Kampf mit den französischen Divisionen zu bestehen. Der Major Bussche bat daher, daß es ihm gestattet werden möge die Schwadron von einem Punkte zu entfernen, wo es ihr unmöglich sein würde zu handeln, und dieselbe zur Unterstützung des Generals Graham zu verwenden. Diese Bitte wurde wiederholt, aber immer vergeblich vorgetragen, und obgleich der General Whittingham drei spanische Schwadronen zu seiner Verfügung um sich hatte, so hielt er doch diese Abtheilung Husaren, welche beinahe die Hälfte des Detaschements betrug, ohne besonderen Plan oder Zweck auf einem Punkte zurück wo sie nicht von dem geringsten Nutzen sein konnte, und überdies einem heftigen Canonenfeuer ausgesetzt war.

1811.
März.
Mittheilungen des General v. dem Bussche. M. S.

In dieser Lage befanden sich die beiden deutschen Schwadronen, als ein Aide de camp bei dem General Whittingham anlangte, welcher die Nachricht von dem Rückzuge Victor's und der gänzlichen Niederlage der Franzosen durch die tapferen britischen Brigaden überbrachte. Nun endlich willigte der General in den Abzug seiner Bedeckung, welche von dem Major Bussche mit möglichster Eile dem fliehenden Feinde nachgeführt wurde. Unterdessen hatte der Oberst Ponsonby sich an die Spitze der ersten Schwadron und der Abtheilung der zweiten Schwadron unter Gruben gestellt, und dieselbe um die rechte Flanke der Alliirten geführt, und stieß gerade in dem Augenblicke auf die feindliche Reuterei der Arrieregarde als dieselbe im Begriff stand die erschöpften britischen Bataillone zu chargiren.

1811. März. Mittheilungen des General v. dem Bussche. M. S.

Ein lautes Freudengeschrei der englischen Infanterie begrüßte die Deutschen als sie vorüberzogen, und die von dem Rittmeister Werner v. d. Bussche geführte Schwadron griff die ihr an Zahl weit überlegenen französischen Dragoner mit so viel Ungestüm an, daß sie dieselben durchbrach, ihren Befehlshaber zum Gefangenen machte, zwei Canonen erbeutete, und selbst die dahinter befindliche Infanterie-Colonnen überfiel. Eine große Anzahl feindlicher Truppen streckte die Waffen, allein die Standhaftigkeit einiger Compagnien stellte die Ordnung wieder her, und hemmte die weiteren Fortschritte der Husaren.

In diesem Augenblicke verkündete ein neues Hurrah der Briten die Ankunft des Major v. d. Bussche mit den übrigen Deutschen. Der General Whittingham hatte indeß zu spät in ihre Entfernung gewilligt, denn die französische Cavallerie hatte sich bereits zurückgezogen, und die in dem Walde sich verlierenden Colonnen waren durch eine starke Arrieregarde aus Grenadieren und Scharfschützen bestehend gedeckt. Wäre dieses Detaschement nur zehn Minuten früher auf dem Kampfplatz erschienen, so würde dessen Ankunft wahrscheinlich die Gefangennehmung des größten Theils der französischen Infanterie herbeigeführt haben — die Allirten hatten daher Ursache, die fehlerhafte Benutzung einer Truppe zu beklagen, welche zu rechter Zeit verwendet, einen Sieg gekrönt haben würde, welchen die britischen Bajonete auf eine so rühmliche Weise erkämpft hatten.

Napier.

Die Franzosen verloren zwei Generale, sechs Canonen, einen Adler, zweitausend Mann und vierhundert Gefangene in diesem kurzen aber blutigen Gefechte. Der Verlust der Briten belief sich auf funfzig Officiere, sechszig Sergeanten, und über elfhundert Mann.


SCHLACHT
von
BAROSA
5ten März 1811.
Gehölz von Chiclana
von Chiclana
Franzosen
1te Schwadron
2te Schwadron
nach Medina
Marsch der 1ten Schwadron unter Col. Ponsonby
Gen! Graham
Whittingham
La Peña
Santi Petri Canal
Almanza Bucht
Torre Bermeja
Spanier
Busche
Spanische Cavallerie
Torre Barosa
Eine Englische Meile.

Napier.

La Peña blieb mit zwölftausend Mann Infanterie und achthundert Mann Cavallerie unter seinen Befehlen während der ganzen Action ein unthätiger Zuschauer, und suchte selbst nicht einmal von den Resultaten des Kampfes Vortheil zu ziehen. Der General Graham marschirte daher, nachdem er einige Stunden auf den Anhöhen verweilt hatte, am nächsten Morgen mit seinen Truppen nach der Insel Leon ab, und da der spanische General in seiner Unthätigkeit verharrte, so kehrte Victor am 8ten in seine Linien zurück, worauf der Erstere sich gänzlich entfernte, und die Blockade von Neuem begann.

Die Husaren hatten den Verlust des Rittmeisters v. Voß, eines braven Officiers, welcher sich in dem Hauptangriffe gegen die französische Cavallerie vorzüglich ausgezeichnet hatte, zu beklagen. Der Lieutenant v. Bock, ein und dreißig Mann und vierzig Pferde waren verwundet, und ein Mann und sechs Pferde getödtet.

Capitel XXI.

1810. November.

Ununterbrochene Regengüsse, welche nach Massena's Zurückweichung nach Santarem während der Winter-Monate in dem Norden Portugals eingetreten waren, hatten die Befehlshaber beider Armeen abgehalten irgend eine Operation von Wichtigkeit zu unternehmen, und die Hauptcorps beider Armeen verhielten sich ruhig. Die Cavallerie auf den Vorposten hingegen wurde in Thätigkeit erhalten.

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Am 22sten November wurde das erste Husaren-Regiment der Legion um sieben Uhr des Morgens mit Übermacht angegriffen, und hinter die Brücke von Celarice zurückgedrängt. Das Plänkler-Gefecht währte den ganzen Tag, und der Lieutenant Ernst Poten, welcher in aller Frühe des Morgens mit einer starken Patrouille in die Gegend von Tremeo entsendet worden war, entging nur mit Mühe der Gefahr, abgeschnitten zu werden; allein diese kleine Abtheilung wurde, so dicht ihr auch der Feind auf den Fersen saß, so bewunderungswürdig von ihrer kleinen Arrieregarde von zehn Mann unter dem Wachtmeister Bergmann gedeckt, daß der Lieutenant Poten im Stande war sein Detaschement mit dem Verluste von nicht mehr als einem Mann und einem Pferde zurückzuführen. Dem braven Wachtmeister wurde, als er den Übergang des Trupps über einen Fluß deckte, das Pferd unter dem Leibe getödtet — allein zu Fuß und mit dem Säbel in der Hand versammelte er

Archiv des Königl. Guelphenordens. M. S.

seine in diesem Augenblicke zurückweichenden Leute wieder um sich, hielt den Feind auf, und setzte den Lieutenant Poten in den Stand, den Fluß in Sicherheit zu passiren.

1810. November. Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Die Husaren litten während dieses Vorposten-Dienstes sehr von dem anhaltend ungestümen Wetter, und durch den Mangel aller zur Pflege ihrer Pferde nöthigen Bedürfnisse, und da sie sich endlich genöthigt sahen in Cantonirung zu gehen, so war eine gesteigerte Wachsamkeit unerläßlich. Kleine Gefechte mit den feindlichen Vorposten fielen fast täglich vor, und häufig wurden dem Feinde mit unbedeutendem Verlust von Seiten der Husaren Gefangene abgenommen. Gegen das Ende des Jahres litten sie mehr durch Krankheiten als durch die Angriffe des Feindes.

1811. Januar.

Anfangs Januars wurde von hier aus der Rittmeister Cox des sechszehnten leichten Dragoner-Regiments mit seiner Schwadron und einer Schwadron des ersten Husaren-Regiments, welche der Lieutenant George v. d. Decken befehligte, nach Caldas detaschirt, um die Fouragirungen und Streifereien des Feindes in dortiger Gegend zu behindern. Die Bemühungen dieser beiden, wegen ihrer Thätigkeit und ausgezeichneten Kenntniß des leichten Dienstes rühmlichst in der Armee bekannten, Officiere waren während ihrer etwa dreiwöchentlichen Detaschirung von dem besten Erfolge begleitet. Beinahe täglich wurden einzelne Abtheilungen und Fouragir-Partheien des Feindes von ihnen überfallen oder aufgehoben, und eine bedeutende Anzahl Gefangener von ihnen eingesandt.

Napier.

Gegen die Mitte Januars trafen einige Verstärkungen bei der britischen Armee ein, und der französische General fürchtete, daß dieselbe bei Alcoentre zusammengezogen werden würde. Dieses veranlaßte den Marschall Junot, die Vor-

1811. Januar. Napier.

posten zu Rio Maior zurückzuwerfen, um sich Gewißheit über diesen Punkt zu verschaffen. Am 19ten Januar drang derselbe mit einer bedeutenden Masse Cavallerie und Infanterie vor, trieb die dritte Schwadron der Deutschen aus Rio Maior und setzte sich in den Besitz dieses Ortes. In der Ungeduld, Aufklärung zu erhalten, rückte er selbst mit seinen Plänklern vor, und war so unglücklich, von einem Husaren Namens Dröge durch eine Carabiner-Kugel im Gesicht verwundet zu werden, wodurch er für eine lange Zeit zum Dienste unfähig gemacht wurde. Den nächsten Tag zog sich der Feind zurück, und die Husaren rückten wieder in ihre alten Quartiere ein. Während der letzten Tage des Januars und in dem ganzen Verlaufe des Februars trug sich Nichts von Wichtigkeit weiter zu, als einige gelegentliche Raufereien mit den feindlichen Fouragirungstrupps und Piquets, in welcher die alliirte Armee sich beinahe immer im Vortheil befand *. Einige dieser kleinen Gefechte lieferten ausgezeichnete Beispiele von der Kühnheit und dem Unternehmungsgeist der deutschen Hu-

Archiv des Königl. Guelphenordens. M. S.

* Nicht die Franzosen allein machten zu jener Zeit Angriffe auf die Truppen. Ein Husaren-Piquet wurde in einer jener Nächte durch das wiederholte Feuer einer seiner Vedetten, welche endlich mit dem Ausdruck größter Bestürzung auf ihrem Gesichte zurückgesprengt kam, veranlaßt, auszurücken. Allein ihr Feind war nichts weiter als ein Wolf! Das Thier hatte nach Aussage der Vedette mehre Sprünge nach ihr und ihrem Pferde gemacht, so daß sie sich zu ihrer Selbsterhaltung genöthigt sah, zu feuern; allein weder das Pistol noch der Carabiner vermochten das raubgierige Thier von seiner Beute zurückzuschrecken, und es war dem Reuter am Ende zu seiner Rettung nichts übrig geblieben, als in voller Carriere davon zu jagen. Da der Officier welcher das Piquet befehligte an der Wahrheit dieser Aussage zweifelte, so begab er sich selbst an die Stelle, wo der Posten aufgestellt gewesen war, und fand hier den Bericht des Husaren, sowohl durch die Fährte des Raubthieres, als durch die Wirkung der Kugeln auf dem Boden vollständig bestätigt.

saren. So hatte ein Wachtmeister, Namens Westermann, welcher am 23sten Februar mit vier Mann nach Alcobaça patrouillirte, die Kühnheit einen von einem Officier befehligten Fouragirungstrupp von vier und zwanzig Chasseurs anzugreifen, hieb mehre der feindlichen Reuter nieder, machte sieben Mann zu Gefangenen und erbeutete acht Pferde. Auch der Cornet von Strenuwitz vom ersten Husaren-Regiment machte einige erfolgreiche Versuche die Vorposten des Feindes zu überfallen. In der Nacht des 9ten Februars nämlich hieb eine Abtheilung von neun bis zehn Mann, unter den Befehlen dieses Officiers, den größten Theil eines Cavallerie-Piquets welches in Front von Alcanhede durch ihn überfallen wurde, nebst acht bis zehn Mann eines dahinter aufgestellten Infanterie-Soutiens nieder, und jagte eine Infanterie-Reserve, deren Stärke auf funfzig Mann angegeben wurde, in die Flucht. Ein Officier und elf Mann wurden von ihm zu Gefangenen gemacht, und eben so viele Pferde erbeutet, ohne den geringsten Verlust von Seiten der Husaren. In der Nacht des 20sten verlockte derselbe Officier ein feindliches Piquet, welches aus einem Officier und zwanzig Chasseurs nebst einer gleichen Anzahl Infanteristen bestand, mit vieler Gewandtheit in einen Hinterhalt, welchen er mit dreißig Mann vom sechszehnten leichten Dragoner-Regiment und von den Husaren bei Ferragoas dem Feinde gelegt hatte. Mit Ungestüm warf er sich auf den Feind, dessen ganze Infanterie mit Einschluß des Officiers theils zu Gefangenen gemacht, theils niedergehauen wurde. Auch einige der Chasseurs mußten über die Klinge springen, und drei Mann wurden gefangen, allein die übrigen entkamen. Der in diesem Gefecht verwundete feindliche Officier war, wie sich ergab, ein

1811.

Februar.

Archiv des Königl. Guelphenordens. M. S.

Bericht des Oberstlieutenants von Arentsschildt.

Bericht des General Sir W. Erskine.

1811. März. Bericht des General Sir W. Erskine.

Aide de camp des General Clausel, und hatte seit mehren Tagen schon gegen die britischen Patrouillen mit Truppenabtheilungen im Hinterhalte gelegen. Das Kriegsglück lieferte ihn jetzt mit siebenzehn Mann seiner Parthei in die Hände seiner Feinde.

Napier.

Massena beschloß endlich, da der Zustand seiner Armee den Aufenthalt in Santarem nicht länger gestattete, aufzubrechen. In der Nacht des 5ten März ging derselbe über Torres Novas und Thomar zurück, und setzte sich nach einer neuen Position in der Nähe von Pombal in Marsch.

Am 6ten brach Lord Wellington mit Tagesanbruch auf, um den Feind zu verfolgen. Der General William Stewart ging mit dem größten Theil des Marschall Beresfordschen Corps bei Abrantes über den Tajus, während die erste, vierte und sechste Division nebst zwei Brigaden Cavallerie nach Thomar gerichtet wurden, wohin der General Stewart am 7ten aufbrach. Da Massena jedoch seine Richtung nach dem Mondego einschlug, so erhielten die Truppen zu Thomar Befehl Halt zu machen, und die leichte Division, und das erste königliche Dragoner-Regiment (Royals) wurden angewiesen, dem achten französischen Armee-Corps zu folgen. Während diese Corps in der Verfolgung begriffen waren, rückte die dritte und fünfte Division aus den Linien und bewegte sich nach Leiria; die zweite und vierte Division aber nebst einiger Cavallerie erhielten Befehl von Thomar an das linke Ufer des Tajus zurückzukehren, um Badajoz zu entsetzen.

Mittheilung des Major v. Müller. M. S.

Massena, anstatt seinen Rückzug fortzusetzen, zog indeß das sechste und achte Armee-Corps und die Cavallerie unter Montbrun vor Pombal zusammen, woselbst die den Vortrab bildende Schwadron Husaren unter dem Rittmei-

ster v. Müller, bei welcher sich die Lieutenants Bergmann und Krauchenberg befanden, eine starke Colonne feindlicher Cavallerie mit großem Erfolg angriff, und die wiederholten Versuche derselben, bei dem Eingange eines Engpasses zu deployiren, glücklich vereitelte, indem sie die feindliche Schwadron an der Spitze auf ihre Colonne zurückwarf. Eine Abtheilung des sechszehnten leichten Dragoner-Regiments eilte hierauf zur Unterstützung der Husaren herbei, und der Feind zog sich zurück, setzte aber das Plänkler-Gefecht bis zum Eintritte des Abends fort. Die Franzosen verloren einen Officier und elf Mann, welche zu Gefangenen gemacht wurden, und eben so viele Pferde. Die Husaren zählten drei getödtete Pferde, und einen Wachtmeister und fünf Mann nebst fünf Pferden an Verwundeten.

1811. März. Mittheilung des Major v. Müller, M. S.

Da Lord Wellington fand, daß Massena hier Stand zu halten geneigt war, so berief er die vierte Division und die schwere Cavallerie von ihrem Marsch nach dem Alemtejo zurück, konnte aber vor dem 11ten keine hinreichende Anzahl von Truppen zu Pombal versammeln. Massena hatte sich jedoch während der Nacht zurückgezogen, wurde aber von der leichten Division so dicht verfolgt, daß seine Arrieregarde unter Ney sich auf einer Anhöhe hinter der Stadt aufzustellen genöthigt sah, um der Verfolgung Grenzen zu setzen. Ein Detaschement wurde in das Castell geworfen. Massena lief jetzt Gefahr seine Rückzugslinie abgeschnitten zu sehen, allein die Dunkelheit der Nacht kam ihm zu Hülfe, und die Operation endete mit einem hitzigen Scharmützel bei Pombal, aus welchem Orte die Franzosen zuletzt mit einigem Verluste vertrieben wurden. Der Marschall setzte in der Nacht seinen Rückzug fort, und am Morgen des 12ten fand man seine Arrieregarde auf eine

Napier.

1811. März. Napier.

höchst einsichtsvolle Weise bei Redinha aufgestellt. Hier entspann sich ein Gefecht, in welchem die Briten zwölf Officiere und zweihundert Mann und die Feinde eine gleiche Zahl an Getödteten und Verwundeten verloren. Beide Heerführer erschöpften sich in meisterhaften Bewegungen und Dispositionen; allein Ney zog sich endlich auf sein Hauptcorps zurück, welches sich zu Condeira zehn englische Meilen weiter rückwärts befand.

Die Verfolgung wurde am 13ten fortgesetzt, und Massena durch die einsichtsvollen Dispositionen des General Trant veranlaßt, seinen ursprünglichen Plan sich nach Coimbra zurückzuziehen aufzugeben, veränderte nun die Richtungslinie seiner Bewegungen, und leitete seinen Marsch nach Ponte da Murcella. Um sich dieses Punktes zu versichern, sandte er eine Division nach einem fünf englische Meilen zu seiner Linken gelegenen Dorfe. Diese wurde aber von der dritten britischen Division umgangen, und nun räumte der Feind Condeixa und eilte nach Casal Nova. Von dort zog er sich während der Nacht noch weiter zurück, und rückte am Morgen des 14ten in eine starke Position ein, indem er sich auf den Höhen an dem Deuca-Fluß aufstellte, und die Engpässe von Miranda do Corvo besetzte. Hier entspann sich ein Gefecht, in welchem die leichte Division, welche bei dieser Gelegenheit sehr exponirt wurde, bedeutend litt. Massena ging in dieser Nacht über die Ceira, und sah sich genöthigt zur Erleichterung seines Marsches einen Theil seiner Munition und Bagage zu zerstören.

Die Alliirten erreichten die Ceira am Abend des 15ten, und fanden daß Ney seinen linken Flügel auf das Dorf Foz d'Arouce stützend daselbst eine starke Position genommen

hatte. Lord Wellington sandte die dritte Division gegen diesen Flügel, welche den Feind in dem ersten Anfall über den Haufen warf, und ihn in Verwirrung nach dem Flusse trieb, in welchem eine große Anzahl seiner Leute ertrank, während andere beim Passiren der Brücke zu Tode gedrückt wurden. Ney sah sich daher genöthigt, seine Position mit bedeutendem Verluste aufzugeben.

1811. März. Napier.

Massena zog sich während der Nacht hinter die Alva, und ließ an der Ceira unter Ney eine Arrieregarde zurück. Den folgenden Tag machten die Alliirten, durch den Mangel an Lebensmitteln und die erlittenen Entbehrungen erschöpft einen Halt.

Am 17ten gingen dieselben, nachdem Ney seine Arrieregarde den Abend vorher zurückgezogen hatte, über die Ceira; allein der Feind war wieder in Position hinter der Alva und auf der Sierra de Moita, woselbst Massena einen Halt von mehren Tagen beabsichtigte. Lord Wellington's vortreffliche Dispositionen nöthigten jedoch den Marschall unverzüglich, seinen Rückzug wieder anzutreten. Die Verfolgung wurde am 20sten mit der leichten Division und der Cavallerie wieder erneuert, und führte durch Pinhanços; zu gleicher Zeit wurde die Verbindung mit Wilson, Trant und Silveira eröffnet. Eine Schwadron der deutschen Husaren, unter dem Rittmeister Aly, welche die Avantgarde bildete, machte an diesem Tage unter dem Schutze eines Nebels eine sehr ausgedehnte Beute, welche aus nicht weniger als einem Capitain, drei Subaltern-Officieren, fünfhundert und zwanzig Mann Infanterie, eintausend zweihundert Schaafen, zwölf Ochsen und zehn Pferden bestand. Der ganze Verlust der Schwadron an Getödteten betrug nicht mehr als einen Corporal, einen Husaren und ein Pferd. Drei Pferde waren verwundet.

Tagebuch des Obersten v. Linsingen M. S.

1811. März. Napier.

Die dritte und sechste Division der Armee folgte dem Avant=Corps als Reserve, die übrigen Truppen aber machten zu Moita Halt, um die Lebensmittel in Empfang zu nehmen, welche man von Lissabon erwartete. Die Franzosen erreichten am 21sten mit zwei Armee=Corps und der Cavallerie Celerico. Regnier besetzte Guarda mit dem zweiten Armee=Corps, und zu gleicher Zeit suchten sie ihre Verbindung mit Almeida und Celerico vermittelst Cavallerie-Detaschements an dem Pinhel offen zu erhalten. Diese letzteren Plätze wurden jedoch bald darauf wieder von dem Feinde verlassen, dessen sechstes Armee=Corps in eine Position bei Guarda einrückte, während das zweite nach Belmonte ging, und das achte nebst der Cavallerie sich in die östlichen Thäler der Estrella zurückzog.

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Am 28sten rückten die Truppen von Moita nach, so wie auch einige Verstärkungen, welche von England angekommen waren, und aus welchen eine siebente Division gebildet wurde, bei der Armee eintrafen. In aller Frühe des nächsten Tages rückten die Alliirten nach Guarda vor, und man sah einem Treffen entgegen; allein der Anblick der britischen Colonnen schreckte die Franzosen zurück, und sie verließen eine beinah unangreifbare Position, ohne einen Schuß gefeuert zu haben. Die Cavallerie machte gegen hundert Gefangene, welche an dem nächstfolgenden Tage noch durch dreihundert andere von dem Regnier'schen Corps, welches Belmonte in der Nacht verlassen hatte, vermehrt wurden.

1811. April. Napier.

Am 1sten April erreichte die alliirte Armee die Coa, an deren rechtem Ufer der französische General Position genommen hatte. Hier wurde am 3ten das blutige Treffen von Sabugal geliefert, in welchem die Briten in weniger als

einer Stunde beinahe zweihundert, die Franzosen aber mehr als eintausend fünfhundert Mann an Getödteten und Verwundeten verloren. Regnier, welcher hier völlig über den Haufen geworfen wurde, sah sich zum Rückzuge genöthigt.

1811.
April.
Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Da die erste Division an diesem Tage in Reserve gehalten wurde, so kam die Infanterie der Legion nicht ins Gefecht; allein die Husaren waren thätig mit der Verfolgung des Feindes beschäftigt, und machten unter dem Rittmeister Aly vier Officiere und neunzig Mann zu Gefangenen, erbeuteten neunzig Pferde und fünf und zwanzig Maulthiere, nebst sämmtlichem Gepäck des Marschalls Soult, und verloren nicht mehr als zwei Mann und drei Pferde an Getödteten, Verwundeten und Vermißten.

Capitel XXII.

1811. April. Napier.

Massena befand sich im vollen Rückzuge nach Ciudad Rodrigo. Am 5ten ging er über die portugiesischen Grenzen, und zog sich in Fassung und mit guter Ordnung über die Turones zurück; allein die britische leichte Cavallerie und Artillerie verfolgten ihn dicht auf den Fersen, und als er endlich bei Barba del Puerco über die Agueda entschlüpfte, verlor er noch dreihundert Mann an Getödteten, Verwundeten und Gefangenen. Hier erhielt seine Armee eine Verstärkung, allein dessenungeachtet hielt er sich noch nicht für stark genug, um gegen die Allirten Stand halten zu können, und fiel auf Salamanca zurück. Lord Wellington berennete nun Almeida, und schlug sein Hauptquartier zu Villa Formosa auf. Die leichte Division besetzte Gallegos und Espeja und der übrige Theil der Armee wurde in den Dörfern längs der Coa vertheilt.

Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Die Husaren übernahmen nun den gewohnten Vorposten-Dienst wieder, und wurden bis an die Agueda und bis nach Ciudad Rodrigo vorgeschoben. Massena's vorzügliches Bestreben war jetzt dahin gerichtet, diese Festung so wie Almeida mit Lebensmitteln zu versehen. Ein Convoi war bereits am 13ten in Rodrigo eingetroffen, und da man Kunde erhielt, daß noch ein zweites mit dem 16ten

einrücken solle, so beschloß der General Spencer, dieses Letztere aufzufangen. Diesem Plane gemäß ging er am 16ten vor Tagesanbruch mit achttausend Mann über die Agueda. Die Husaren marschirten an der Spitze, und als sie das ungefähr vier englische Meilen von Rodrigo entfernte St. Felices erreicht hatten, brachte der Befehlshaber derselben in Erfahrung daß das Convoi schon vorübergezogen sei. Da er jedoch keinen Gegenbefehl erhielt, so setzte er seinen Marsch fort und stieß auf ein Detaschement von ungefähr drei bis vierhundert Mann Infanterie nebst zwanzig Mann Cavallerie, welches die feindliche Arrieregarde ausmachte. Dieses Detaschement schnitten die Husaren von dem übrigen Theil der Escorte ab, konnten jedoch nicht schnell genug herbei eilen, um dasselbe zu verhindern, Position hinter einer alten Mauer zu nehmen, woselbst es gegen die Angriffe der Cavallerie gesichert war. Da Arentsschildt jedoch hoffte, daß man ihm einiges Geschütz zusenden werde, um den Feind aus seinem festen Rückhalt zu vertreiben, — so blockirte er denselben länger als eine Stunde. Der britische General von dem Entkommen des Convoi's benachrichtigt fand indeß nicht für gut, seinen Marsch weiter fortzusetzen, und da zu gleicher Zeit ein Theil der Garnison zum Entsatz der Arrieregarde herausrückte, so zogen sich die Husaren mit dem Verluste einiger Pferde zurück.

1811. April. Tagebuch des Obersten v. Linsingen. M. S.

Gegen das Ende des Monates beschloß Massena, nachdem er bedeutende Verstärkungen erhalten hatte, einen Versuch zum Entsatze Almeida's zu machen, und setzte seine Armee zu diesem Zwecke in Bewegung. Nachdem derselbe am 23sten einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, sich der Brücke von Marialva zu bemächtigen, recognoscirte er am 27sten die Linie der leichten Division von Espeja

Napier.

1811. Mai. Napier.

bis zu jenem Orte. Lord Wellington ließ daher das Gros seiner Streitkräfte hinter den Dos Casas zurückgehen, und zog am 2ten Mai, da man die ganze französische Armee aus Ciudad Rodrigo herausrücken sah, die leichte Division durch Fuentes Onoro über den Fluß zurück. Der englische Feldherr war jetzt entschlossen hier eine Schlacht zu schlagen und stellte seine Truppen zwischen der Turones und dem Dos Casas dergestalt auf, daß der linke Flügel zu Fort Conception, der rechte zu Fuentes Onoro und das Centrum sich Alameda gegenüber befand *. Die erste und dritte Division waren auf einem erhöheten Terrain hinter Fuentes Onoro postirt, und hielten dieses Dorf mit fünf auserlesenen Bataillonen besetzt; die Blockade von Almeida war von der fünften Division welche bei dem Fort Conception aufgestellt war gedeckt, und die sechste Division befand sich Alameda gegenüber.

Fuentes wurde am Nachmittage des 3ten mit Übermacht angegriffen, so daß die britischen Bataillone ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes sich genöthigt sahen, die

* Im Verlauf dieser Bewegungen ereignete sich ein Umstand, welcher eines der Bataillone der Legion auf mehre Tage seines Commandeurs beraubte. Die Armee marschirte durch ein Defilé, als Lord Wellington wünschte, daß die Spitze der Colonne Halt machen möchte. Der Weg war aber so mit Truppen angefüllt, daß kein Officier des Generalstabes bis an die Tete vordringen konnte. In dieser Verlegenheit bot der Oberstlieutenant B..., welcher wegen seiner vortrefflichen Commandostimme bekannt war, seine Dienste zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes an. Mit einer kräftigen Anstrengung seiner Lunge rief er daher aus: „Die Armee soll auf Befehl von Lord Wellington Halt machen!" und auch augenblicklich stand die ganze Colonne bewegungslos still. Allein die übermäßige Anstrengung hatte eine außerordentliche Erschöpfung zur Folge, und zum ersten Male sah sich dieser brave Officier, welcher nie von seinem Bataillone abwesend gewesen war, und dasselbe bei allen Gelegenheiten im Verlauf des ganzen Krieges auf der Halbinsel mit entschiedenem Talent angeführt hatte, genöthigt, sich für mehre Tage lang in der Krankenliste aufführen zu lassen.

1811. Mai. Napier.

Straßen des Dorfes zu verlassen; allein da sie bald Verstärkung von der Position der Armee erhielten, so warfen sie den Feind zurück und trieben denselben nach einem erbitterten Kampfe, in welchem von Seiten der Briten zweihundert und sechszig Mann, auf feindlicher Seite aber noch einige Mann mehr auf dem Wahlplatze blieben, über den Bach zurück. Die Scharfschützen der Legion unter dem Major Aly vom fünften Linien-Bataillon waren zur Rechten des Dorfes aufgestellt, und nahmen einen thätigen Antheil an dem Kampfe, in welchem sie fünf und zwanzig Mann an Getödteten und Verwundeten verloren. Die Husaren kamen nicht ins Gefecht, zählten aber dessenungeachtet einige Verwundete, die sie, während sie sich vor den feindlichen Scharfschützen in ihre Position zurückzogen, erhielten, und unter welchen sich auch der Rittmeister Krauchenberg befand.

Correspondenz des General v. Löw. M. S. London Gazette.

Massena kam den darauffolgenden Tag an, und Bessieres stieß mit weitern Verstärkungen zu ihm. Die Absicht des französischen Oberbefehlshabers war, den britischen rechten Flügel zu umgehen. Um diese Flanke zu beschützen, gab Lord Wellington derselben eine größere Ausdehnung, indem er Julian Sanchez bei Nava d'Aver aufstellte, und denselben durch die siebente Division unter dem General Houston in Poço Velho unterstützte. Am Morgen des 5ten erneuerte der Feind den Kampf mit überwiegenden Infanterie- und Cavallerie-Massen. Die britische leichte Division und die Cavallerie eilten zur Unterstützung des General Houston herbei, und obgleich der linke Flügel der siebenten Division anfänglich zurückgeworfen wurde, so stellte doch die leichte Division die Ordnung bald wieder her. Hierauf entwickelte sich die französische Cavallerie in der Ebene vor Nava d'Aver und Julian Sanchez zog sich in Folge dessen über die Tu-

Napier.

1811. Mai. Napier.

rones zurück. Jetzt wurde der rechte Flügel der siebenten Division umgangen, und die britische und deutsche Cavallerie angegriffen. Diese Reuterei, deren Stärke kaum den fünften Theil der feindlichen betrug, vermochte den Gegnern nur einen sehr unvollkommenen Widerstand entgegenzusetzen, und zog sich endlich mit bedeutendem Verluste hinter die leichte Division. Da die siebente Division auf diese Weise alles Schutzes beraubt war, so wurde sie von der feindlichen Cavallerie angegriffen, ehe die Bataillone Zeit finden konnten, Vierecke zu bilden, und des Capitain Ramsay's Batterie leichter Artillerie wurde abgeschnitten; allein ein Theil der Division benutzte eine in der Nähe befindliche Mauer, und zwang den Feind, sich zu entfernen, indeß Ramsay mit vieler Bravour seine Befreiung bewirkte. Während dessen wurde jedoch auch der rechte britische Flügel umgangen, und Lord Wellington sah sich genöthigt, seine Position zu verändern. Dieser Flügel erhielt daher Befehl, über die Turones zurückzugehen, und sich in Frenadas zu setzen, wohin sonach die siebente Division sogleich aufbrach und ungeachtet der überwiegenden Massen der feindlichen Cavallerie unter Montbrun, deren Stärke sich auf fünftausend Mann von funfzehn Stück Geschütz unterstützt belief, wurde diese gefährliche und critische Bewegung dennoch mit Erfolg ausgeführt.

Sobald die Franzosen die neue Position wahrgenommen hatten, eröffneten sie sogleich eine heftige Canonade auf dieselbe, die von großer Wirkung war. Zwölf britische Geschütze, welche sie erwiederten, setzten jedoch ihrer Heftigkeit sehr bald Grenzen und die feindliche Cavallerie räumte das Feld. Fuentes wurde nun der wichtigste Angriffspunkt, und hier waren die Scharfschützen der Legion nebst einem Piquet

Correspondenz des General v. Löw. M. S.

Napier.

dieses Corps unter dem Oberstlieutenant Louis v. d. Bussche im Gefecht, welche bedeutend litten. Von beiden Seiten wurde mit großer Hartnäckigkeit und abwechselndem Erfolge bis zum Eintritt der Dunkelheit gefochten, dann wurde der untere Theil des Dorfes verlassen. Die Franzosen zogen sich jedoch auf einige Entfernung von dem Bache zurück, während die Briten sich im Besitz der Capelle und der Klippen oberhalb der Stadt behaupteten, und sich sonach mit Recht als die Sieger des Tages ansahen. Der Verlust der Alliirten belief sich mit Einschluß der Officiere auf eintausend fünfhundert Mann; derjenige der Franzosen wurde auf fünftausend Mann geschätzt; eine Angabe, welche jedoch für übertrieben gehalten wird.

London Gazette.

Von den deutschen Truppen, welche an diesem Gefechte Antheil nahmen, wurden der Major Meyer, der Rittmeister v. Gruben und der Lieutenant Krauchenberg vom ersten Husaren-Regiment verwundet; der letztere schwer. Zwei Mann nebst fünf Pferden desselben Regiments wurden getödtet, und vierzig Unterofficiere und Husaren nebst zwanzig Pferden verwundet *.

Von den Linien-Bataillonen waren der Major Beck,

* Das Archiv des königl. Guelphenordens führt mehre Beispiele persönlicher Tapferkeit auf, wodurch einige Individuen des ersten Husaren-Regiments in diesem Gefechte sich auszeichneten. Unter andern wird daselbst des Wachtmeisters Christoph Meyer, dessen Thaten als Corporal bereits angeführt worden sind, und der Husaren Ludolph Krauel und Friedrich Meyer besonders Erwähnung gethan. Der letztere hieb seinen Rittmeister (v. Gruben) mitten aus den Feinden heraus, und tödtete einen französischen Officier von welchem Gruben verwundet worden war, und als er in dem Gewühle des Gefechtes sein Pferd verloren hatte, bemächtigte er sich desjenigen seines Gegners, und setzte den Kampf auf demselben fort. Der Wachtmeister Meyer griff mit sechs Husaren ein feindliches von einem Officiere befehligtes Detaschement von zwanzig Pferden an, und brachte sieben Mann dieser Abtheilung als Gefangene ein.

1811. der Capitain Müller und v. d. Decken, und der Fähndrich
Mai. Bachelle verwundet, und zwar die drei letztern schwer. Drei
London Gazette. Mann waren getödtet, und vier und funfzig Unterofficiere
Napier. und Soldaten verwundet. Die unter der letztern Zahl begriffenen Vermißten waren alle verwundet.

Lord Wellington sah den nächstfolgenden Tag einer Wiederholung des Angriffs entgegen und ließ einen Theil der britischen Position verschanzen; allein der Feind zeigte keine Neigung das Gefecht zu erneuern, und zog sich am 10ten hinter die Agueda zurück.

In dieser Nacht zog Brennier, in Folge der Nachlässigkeit einiger britischen Befehlshaber ohne bedeutenden Verlust mit der Besatzung von Almeida aus dieser Festung ab, und nachdem er sich mit Marmont, welcher Massena im Oberbefehl gefolgt war, vereinigt hatte, wurde der größte Theil der französischen Armee nach Salamanca zurückgezogen. Lord Wellington begab sich nun nach der Armee in dem Alemtejo, welche, während seiner Verfolgung Massena's unter dem Marschall Beresford mit der Belagerung von Olivenza beschäftigt gewesen war, und jetzt im Begriff stand, diejenige von Badojaz zu beginnen.

Mittheilungen des General Hartmann. M. S.

Bei diesem Theile der alliirten Armee war der Major Hartmann mit den beiden Batterien deutscher Artillerie, jetzt unter den Befehlen der Capitaine Cleeves und Friedrich Sympher zurückgeblieben. Später wurde derselbe noch verstärkt, durch die zwei leichten Bataillone der Legion, welche, nachdem sie sich von den Wirkungen der Expedition von Walcheren erholt hatten, jetzt unter ihrem früheren, nun zum General-Major beförderten Chef, Carl von Alten wieder in das Feld rückten.

Diese Brigade stieß am 17ten April, wenige Tage nach

der Übergabe von Olivenza zu der Armee des Marschalls Beresford. Die Operationen wurden nun gegen Badajoz gerichtet, und Lord Wellington, welcher am 21sten in Elvas eintraf, schritt den nächstdarauffolgenden Tag sogleich dazu, die erstgenannte Festung, von der Legions-Brigade und zwei Schwadronen portugiesischer Cavallerie escortirt, zu recognosciren.

1811.

Mai.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

Während des Marsches wurde dem General Alten berichtet, daß ein feindliches Arbeits-Commando aus hundert Mann Infanterie und dreißig Pferden bestehend, in aller Frühe des Morgens von Badajoz in ein Gehölz, welches die Brigade so eben passirt hatte, gesendet worden wäre, um Holz zu Pallisaden zu fällen. Der General sandte sogleich Patrouillen in das Gehölz, um nähere Aufschlüsse über dieses Gerücht zu erhalten, allein es zeigte sich kein Feind. Da Lord Wellington die Sache nicht von hinlänglicher Wichtigkeit hielt, um seinen Marsch aufzuhalten, so setzte die Escorte den Weg nach der Festung fort.

Sobald sie auf den umliegenden Höhen angekommen waren, wurde die deutsche leichte Infanterie zur Deckung des Generalstabes in einzelnen Abtheilungen in einer ausgedehnten Linie aufgestellt, und Lord Wellington, von der Cavallerie begleitet, schritt sogleich dazu, von dem linken Flußufer aus zu recognosciren.

Mit Ausnahme einiger Schüsse von der Festung blieb eine Zeitlang alles ruhig; allein plötzlich brachen zwei starke dem Ansehen nach zwölf bis dreizehnhundert Mann starke von Cavallerie und Geschütz begleitete Colonnen, unter dem Schutze des Feuers von den Wällen aus der Festung hervor, und schritten, die eine auf den General-Stab, die andere auf des Capitain Bösewiel's Compagnie des zweiten

Mittheilungen des Obersten Baring. M. S.

1811. Mai.

Mittheilungen des Obersten Baring. M. S.

Tagebuch des Major Rautenberg. M. S.

leichten Bataillons, welche nach einigen von dem übrigen Theil der Brigade etwas entfernten Gebäuden detaschirt worden war, los. Zu gleicher Zeit erschien das Convoi aus dem Gehölz welches anstatt hundert Mann, vierhundert Mann stark war, in dem Rücken. Der Oberstlieutenant Halkett, welcher das zweite Bataillon befehligte, machte sogleich einen Versuch, der detaschirten Compagnie einige der andern Abtheilungen zum Beistand zuzuführen, allein dieselbe war bereits überwältigt, und das französische Convoi rückte in Badajoz ein. Der Lieutenant Grant und vier Mann wurden getödtet; der Capitain Bösewiel und sieben Mann verwundet, und zwei Officiere * nebst zwei Unterofficieren und zwei und dreißig Mann der deutschen Brigade geriethen in Gefangenschaft.

Trotz dieses Zusammentreffens mit dem Feinde, führte Lord Wellington dennoch seine Recognoscirung aus, und nachdem er seine höchste Zufriedenheit mit dem Benehmen der Bösewiel'schen Compagnie ausgesprochen hatte, gab er Befehl zur Rückkehr der Truppen nach Olivenza, woselbst die leichte Brigade, nachdem sie siebenzehn Stunden unter den Waffen gewesen war, um zehn Uhr Abends eintraf.

Lord Wellington kehrte nun, die Leitung der Operationen gegen Badajoz dem Marschall Beresford übertragend, zu der Armee in dem Norden zurück. Die Einschließung dieser Festung wurde am 4ten Mai auf dem linken Ufer der Guadiana mit einem Corps unter dem General William Stewart begonnen. Des General Alten's Brigade der Legion bildete einen Theil dieses Corps, und theilte die verschiedenen Dienstpflichten desselben bis zur Nacht des

* Der Ober-Wundarzt Nieter und der Assistenzwundarzt Müller des zweiten leichten Bataillons.

12ten, in welcher der Marschall Beresford, nachdem er Kunde von der Annäherung einer feindlichen Armee unter Soult zum Entsatze der Festung erhalten hatte, es der Klugheit angemessen hielt, alles zu einem augenblicklichen Aufbruche in Bereitschaft zu setzen. Er befahl daher, daß das Belagerungsgeschütz und die Kriegsvorräthe nach Elvas zurückgeführt würden, und verlegte sein Hauptquartier nach Valverde. Hier hielt er mit den spanischen Generalen Blake und Castaños eine Berathung, in welcher beschlossen wurde, die alliirte Armee am 15ten bei Albuera zu versammeln, und dem Feinde eine Schlacht anzubieten.

1811. Mai. Des General Sir Benj. d'Urban's Bericht.

Die Position, welche gewählt wurde, bestand aus einer Reihe sanfter Anhöhen, welche sich beinahe parallel mit zwei kleinen Flüssen, der Albuera und Aroya hinzogen, und den erstgenannten Fluß vor ihrer Fronte hatten. Die Spanier unter Blake wurden auf dem rechten Flügel aufgestellt, die Engländer unter den Generalen Stewart, Cole und Lumley im Centro, und die Portugiesen unter dem General Hamilton, dem Oberst Collins und dem Oberst Otway auf dem linken Flügel. Das Dorf Albuera, vor dem Centro gelegen, wurde von der leichten Brigade der Legion unter dem General-Major Carl von Alten besetzt.

Die sämmtlichen Streitkräfte der Alliirten beliefen sich ungefähr auf sieben und zwanzigtausend Mann Infanterie, zweitausend Mann Cavallerie und acht und dreißig Stück Geschütz, und waren folgendermaßen in Brigaden eingetheilt *.

* Diese Details sind nach dem Anhang welcher dem Bericht von Sir Benjamin d'Urban beigefügt ist, und nach den Mittheilungen des General Hartmann entworfen.

1811. Mai.

Cavallerie.

General-Major The Honourable William Lumley.

Brigade-General Long, Briten und Portugiesen unter seinen Befehlen.

Vier Sechspfünder, britische reitende Artillerie, Capitain Lefebure.

1ste britische Brigade — Oberst The Honourable George de Grey.

1ste portugiesische = — = Loftus Otway.

2te — = — Brigade-General Madden.

1ste spanische = — = = Don Casimero Loy.

2te — = — = = Graf de Penne Ville Mur.

Infanterie.

Zweite britische Division, General-Major The Honourable William Stewart.

Sechspfünder, königl. deutsche Artillerie — Capitain Cleeves.

1ste Brigade — Oberstlieutenant Colborne.

2te = = — Oberstlieutenant Abercrombie.

3te = = — General-Major Houghton.

Vier Neunpfünder, königl. britische Artillerie, Capitain Hawker.

Vierte britische Division, General-Major Cole.

Sechs Sechspfünder, königl. deutsche Artillerie, Capitain F. Sympher.

1ste Brigade (Füselier) Oberstlieutenant Sir William Meyers.

3te = = (Portugiesen) Oberst Harvey.

Portugiesen.

General-Major Hamilton.

Sechs Neunpfünder, Capitain Braun (von der königl. deutschen Artillerie).

1ste Brigade — Brigade-General A. Campbell.

2te " " — " " " " A. Luiz, Fonseca.

Sechs Sechspfünder — Capitain Arreaga.

Spanier.

General Lieutenant Don Joachim Blake.

General-Capitain Don Francisco Xavier Castaños.

Sechs Vierpfünder — Oberst Don José de Miranda.

1ste Division — Marechal de Campo Don José de Lardizabal.

2te Division — General-Lieutenant Don Francisco de Ballasteros.

3te Division — Marechal de Campo Don José de Zayas.

4te " " — Brigade-General Don Carlos de Espana.

Uneingetheilt.

Leichte Infanterie-Brigade, königl. deutsche Legion, General-Major Carl von Alten.

1stes leichtes Bataillon — Oberstlieutenant Leonhardt

2tes " " " " — " " " " Halkett.

Zwei Regimenter portugiesischer leichter Infanterie — Oberst Collins.

Major, Georg Julius Hartmann, königl. deutsche Legion, Befehlshaber der Artillerie der Alliirten.

1811. Mai.

Major Dickson, königl. großbritannische Artillerie, Befehlshaber der portugiesischen Artillerie.

Sir Benj. d'Urban's Bericht.

Die Franzosen waren in jeder Waffengattung den Alliirten überlegen. Sie zählten sechs und zwanzigtausend Mann Infanterie-Veteranen, viertausend fünfhundert Mann Cavallerie und zwei und funfzig Stück Geschütz, worunter sich mehre Zwölfpfünder befanden.

Die britische Cavallerie war bei Zafra und los Santos zusammengezogen worden, und erhielt Befehl, allmälig vor dem Feind über Santa Martha nach Albuera zurückzufallen, wurde aber von den zahlreichen gegen sie heranrückenden Schwadronen so eilig zurückgedrängt, daß am 15ten des Nachmittags um drei Uhr das ganze jenseitige Ufer des Flusses im Besitz der feindlichen Reuterei war.

Die feindliche Infanterie kam denselben Abend noch an, und lagerte in einem Gehölze dem britischen rechten Flügel gegenüber. Gegen diese Flanke beschloß der Marschall Soult seinen Haupt-Angriff zu richten, und formirte am frühen Morgen des 16ten die Elite seiner Infanterie nebst einem bedeutenden Theil seiner Cavallerie und Artillerie, in der Vertiefung einer zwischen dem Ferdia und Albuera-Fluß gelegenen Landzunge. Um jedoch die Aufmerksamkeit des britischen Generals von diesen Vorbereitungen abzulenken, ließ er zu gleicher Zeit den linken Flügel und das Centrum der Alliirten bedrohend, den übrigen Theil seiner Truppen gegen das Dorf und die Brücke von Albuera vorrücken.

Anhang № XIV.

Zwischen acht und neun Uhr des Morgens drangen diese Truppen aus dem Gehölze hervor, und kurze Zeit darauf kamen die Bataillone des General Alten ins Gefecht.

1811. Mai.

Die Brigade des Obersten Colborne von der zweiten britischen Division nebst des Capitain Cleeves Batterie der deutschen Artillerie wurden sogleich zu ihrer Unterstützung hinabgesendet. Die portugiesischen Geschütze unter dem Capitain Braun * erwiederten die feindliche Canonade, und es entspann sich ein lebhafter Kampf.

Anhang. № XIV.

Allein es zeigte sich bald, daß der wahre Angriff gegen den rechten Flügel gerichtet sei, denn zwei Drittheile der Infanterie, welche sich gegen die Brücke bewegten, schwenkten plötzlich links und eilten zurück hinter das Hauptcorps, während ein Theil der Cavallerie über die Albuera ging, längs des linken Flußufers hinaufsprengte, und in der rechten Flanke der Alliirten erschien.

Sir Benj. D'Urban's Bericht.

Der Marschall Beresford welcher die Absichten des Feindes durchblickte, befahl den General Blake seinen rechten Flügel zurückzuziehen, ließ die zweite Division vom Centro zur Unterstützung dieses Generals aufbrechen, und führte die portugiesische Division nebst der Brigade des Obersten Collins vom linken Flügel herbei, um sie auf demselben Punkte, welchen der rechte Flügel der zweiten Division verlassen hatte in geschlossener Colonne aufzustellen.

Zu gleicher Zeit wurde die vierte Division schräg hinter dem rechten Flügel aufgestellt, so daß dieselbe diesem Flügel und dem Centro zur Reserve, und der britischen und spanischen Cavallerie, welche vor ihre Fronte aufmarschirte, zur Unterstützung diente. Des Capitain Sympher's Batterie deutscher Artillerie wurde bei der vierten Division placirt, diejenige des Capitain Cleeves folgte der zweiten Di-

Mittheilungen des General Hartmann. M. S.

* Dieser Officier der königl. deutschen Legion that Dienst in der portugiesischen Armee.

1811. vision und die englische reitende Artillerie blieb bei der Cavallerie.

Mai.

Sir Benj. d'Urban's Bericht.

Mit Ausnahme der Spanier wurden diese verschiedenen Veränderungen mit Ordnung und Schnelle ausgeführt. Allein der General Blake in dem Wahn, daß des Feindes wahrer Angriff gegen das Centrum gerichtet sei, verzögerte die Ausführung der Befehle, welche er empfangen hatte, so daß der Marschall Beresford sich genöthigt sah die spanischen Truppen in Person auf ihren Aufstellungspunkt zu führen. Kaum waren dieselben jedoch daselbst angelangt, als der Feind sich auch schon auf sie warf. Dieselben leisteten jedoch einen tapfern Widerstand und die erste Brigade der zweiten britischen Division eilte sehr bald von vier Geschützen der Batterie des Capitain Cleeves begleitet zu ihrer Unterstützung herbei. Diese Batterie fuhr in raschem Laufe mit ihren leichten Sechspfündern die Anhöhe hinan, protzte neunzig Schritt von den feindlichen Colonnen ab und eröffnete ein scharfes Feuer auf die feindlichen Massen. Die Brigade in Colonne von dem General Stewart geführt folgte nach, und schritt so wie die Bataillone ankamen dazu, sich in Linie zu entfalten. Allein ehe der Aufmarsch ausgeführt werden konnte, warf sich eine Abtheilung feindlicher Lanzenreuter und Husaren, welche unter dem Schutze eines dichten Nebels und Regens den Rücken und die rechte Flanke der Brigade gewonnen hatte, und von den Alliirten anfänglich für Spanier gehalten worden war, mit wildem Ungestüm auf die britischen Regimenter, und richtete ein fürchterliches Blutbad unter ihnen an. Die erschrockenen Soldaten, welche in Unordnung durch die Zwischenräume der Batterie des Capitain Cleeves flohen, verhinderten die Artilleristen die Geschütze der rechten Abtheilung der Bat-

Anhang № XIV.

Napier.

Lord Beresford's Depeschen.

Anhang № XIV.

1811.

Mai.

Archiv des Königl. Guelphen-Ordens.

terie vor der Ankunft der feindlichen Cavallerie wieder aufzuprotzen, und so wurden die Canoniere von den Lanziers und Husaren zusammengehauen und niedergestochen. Durch die außerordentlichen Anstrengungen und eine gänzliche Verachtung aller persönlichen Gefahr von Seiten der Unterofficiere und Canoniere der beiden linken Canonen, insbesondere aber durch die Bravour und Geistesgegenwart der Oberfeuerwerker Hebecker und Bußmann, gelang es jedoch, diese beiden Geschütze aufzuprotzen, und schon waren dieselben im Abfahren begriffen, als die Deichselpferde der einen Canone verwundet zusammenstürzten und der Vorreiter der andern getödtet vom Pferde sank. Ein Corporal Namens Fincke sprang jedoch mit Entschlossenheit sogleich von seinem eigenen Pferde, bestieg dasjenige, dessen Reiter getödtet worden war, jagte im Galop durch die feindliche Cavallerie und brachte die Canone in Sicherheit *. Die übrigen Geschütze nebst drei englischen Canonen mußten aufgegeben werden, und die Lieutenants Thiele und Blumenbach von der deutschen Batterie waren verwundet.

Anhang. № XIV.

Sir Benj. d'Urban's Bericht.

Während dessen hatte die britische Brigade schrecklich gelitten, und nur dem ein und dreißigsten Regiment unter dem Major l'Estrange war es gelungen, seinen Boden zu behaupten. Jetzt klärte sich jedoch der Nebel auf, und da der General Lumley nun den feindlichen Reuterangriff entdeckte, so sandte er sogleich vier Schwadronen der alliirten Cavallerie nach dem angegriffenen Punkte. Diese fielen mit Wuth über die feindlichen Husaren und Lanzenreuter her, und hieben dieselben beinahe sämmtlich zusammen.

* Das entschlossene Benehmen des Corporal Fincke wurde von Lord Wellington mit einem annehmlichen Geschenk von hundert spanischen Piastern belohnt. Archiv des königl. Guelphenordens.

1811. Mai. Sir Benj. d'Urban's Bericht.

Die dritte Brigade der zweiten Division, von dem Marschall Beresford in Person angeführt, und von einem Corps Spanier unterstützt, kam jetzt ebenfalls herbei, und da auch die zweite Brigade den streitigen Boden erreichte, so wurde nun das Gefecht mit verdoppelter Wuth fortgesetzt. Der Feind, Verstärkungen aus seinen Reserven herbeiziehend, stürmte von Neuem in Colonnen die Anhöhen hinan, und es entspann sich ein äußerst blutiges Infanterie-Gefecht.

Napier.

Der Kampf wurde mit einem verzweifelten Muthe so lange fortgesetzt, bis kaum ein Drittheil der britischen Regimenter welche die Anhöhe erstiegen hatten mehr aufrecht stand, und mehre ihrer bravsten Anführer getödtet oder verwundet waren. Endlich wurde der Bestand der zweiten Division so sehr vermindert, daß die Franzosen sich in den Stand gesetzt sahen, eine ihrer Colonnen auf ihrer Linken weiter als bisher vorzuschieben, welches den Marschall Beresford veranlaßte, einigen spanischen Bataillonen Befehl zu ertheilen, diese Flanke anzugreifen. Allein weder Befehle noch Ermahnungen vermochten die Spanier zu bewegen, vorwärts zu gehen, und nachdem der Marschall vergeblich einen ihrer Obersten mit Gewalt vorwärts gestoßen, und sich mit eben so wenig Erfolg erboten hatte, die Truppen selbst in Person in das Feuer zu führen, sandte er endlich einen Officier nach einer Brigade Portugiesen von der Division des General Hamilton ab. Da jedoch auch diese nach Verlauf einiger Zeit nicht erschien, so eilte er selbst nach dem Punkt wo dieselben aufgestellt waren, um sich von der Ursache dieses Verzugs zu unterrichten. Da er fand, daß die portugiesische Division auf den linken Flügel der Linie gezogen worden war, so schickte er die Brigade des Obersten

Sir Benj. d'Urban's Bericht.

Weitere Bemerkungen über Napier's Geschichte des Krieges auf der Pyrenäischen Halbinsel.

Collins vorwärts, um den gewünschten Angriff auszuführen. Hierauf sandte er dem General Alten, dessen leichte Infanterie sich mit Erfolg den Versuchen des Feindes, die Brücke zu forciren widersetzt hatte, Befehl, diesen Punkt zu verlassen, und sich so aufzustellen, daß er die Straße nach Valverde decken oder, wenn die Umstände es erheischen sollten, auch zur Unterstützung der Fronte vorrücken könne. Diese Position war bereits angewiesen, und der Capitain Baring, Aide de camp des Generals, schon mit Beaufsichtigung der Ausführung dieser Bewegung beschäftigt, und das Dorf von den Truppen der Legion verlassen, als ein Gegenbefehl ankam — denn die Franzosen zogen sich vor den Truppen auf den Anhöhen zurück.

1811. Mai. Weitere Bemerkungen ꝛc. Mittheilungen des Obersten Baring. M. S. Bericht des General v. Alten.

Die vierte Division, auf die Veranlassung des Obersten Hardinge vorwärts gesendet, war zum Beistande der erschöpften Brigaden auf dem Kampfplatze erschienen. Während daher die portugiesischen Bataillone, von der britischen und deutschen Artillerie unterstützt, die feindliche Cavallerie zurückschlugen, erschienen die Füseliers auf ihrer Linken, und die dritte Brigade der zweiten Division auf ihrer Rechten. Diese in Vereinigung mit den britischen Truppen welche noch aufrecht standen, rückten in einer neuen Front gegen die dichten Colonnen vor, und da alle zu gleicher Zeit den Feind angriffen, so sprengten sie die Massen aus einander. Die verloren gegangenen Geschütze wurden, mit Ausnahme einer Haubitze, sämmtlich wieder erobert, und die Franzosen flohen, von ihren siegreichen Gegnern verfolgt, mit Eile von dem Schlachtfelde.

Weitere Bemerkungen ꝛc.

Die Reserve des Feindes bot jedoch noch immer einigen Widerstand dar, und die Brigade des General Alten kam von Neuem ins Gefecht; allein endlich zogen sich die

Sir Benj. d'Urban's Bericht.

1811. Mai. Weitere Bemerkungen rc.

Franzosen über den Fluß in ihre frühere Position in dem Walde zurück, und im Verlaufe der Nacht trat Soult, von seiner zahlreichen Cavallerie gedeckt, seinen Rückzug nach Sevilla an.

Anhang № XV.

In dieser Schlacht, welche vier Stunden währte, verloren die Alliirten beinahe sechstausend Mann und die Franzosen mehr als zehntausend. Von der leichten Brigade der Legion waren der Lieutenant Whitney und sieben Unterofficiere und Soldaten getödtet. Der Major Hartwig, die Capitaine Baring, Rudorff und Arnold Heise, so wie die Lieutenants Hartwig und Fahle, und der Fähndrich Schmalhausen waren verwundet und zwar der Capitain Heise tödtlich. Von den Unterofficieren und Soldaten waren zwei und neunzig Mann verwundet, und drei Mann wurden vermißt. Die deutsche Artillerie verlor vier und dreißig Pferde. Zwei Officiere dieser Waffe wurden verwundet, und sechs und vierzig Unterofficiere und Soldaten der beiden Batterien als verwundet und vermißt aufgeführt. Auch blieb eine Haubitze in des Feindes Besitz.

Sir Benj. d'Urban's Bericht.

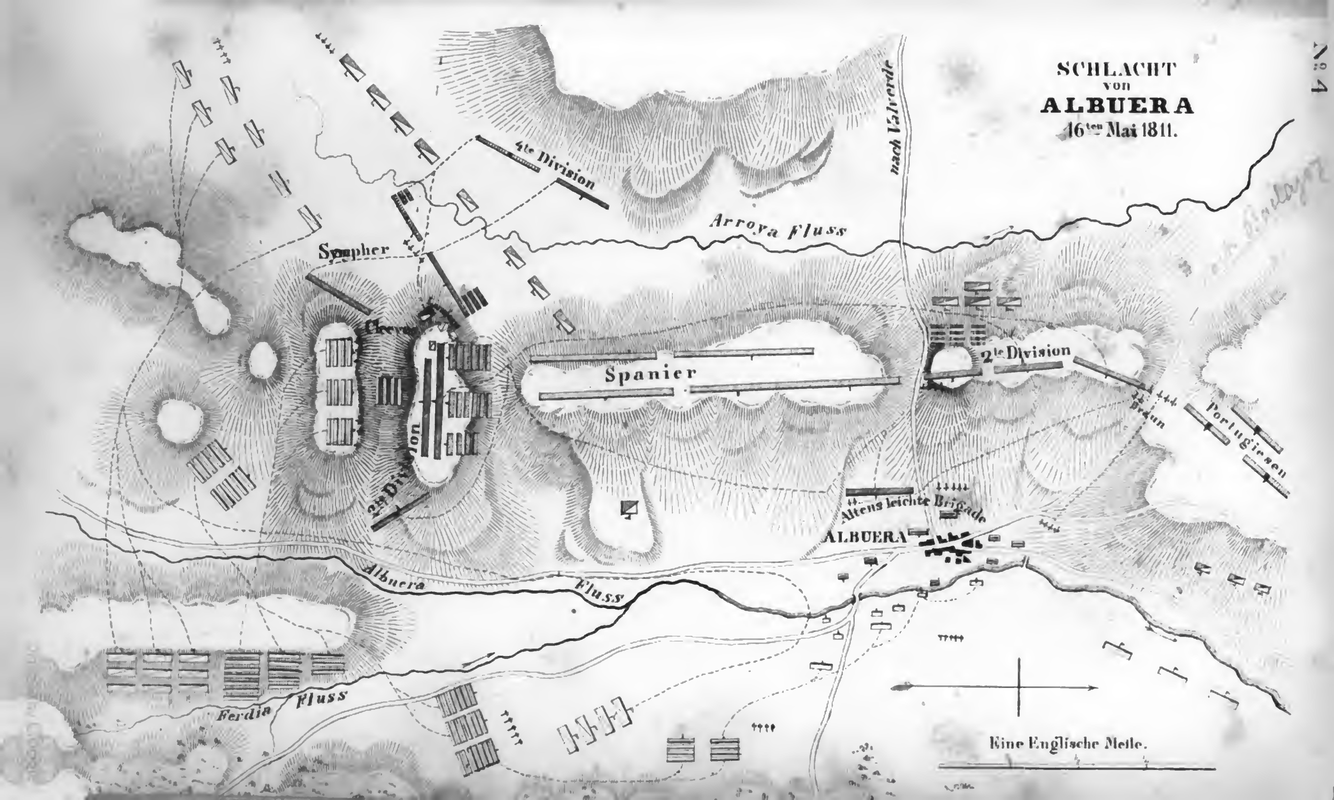
Die alliirte Cavallerie und die Brigade des General von Alten brach am 18ten zur Verfolgung der feindlichen Arrieregarde auf, und ein Theil der französischen Chasseurs mit ihrem Oberstlieutenant wurden von der spanischen Cavallerie unter dem Oberstlieutenant Soto zu Gefangenen gemacht. Badajoz wurde nun von Neuem berennet. Am 19ten traf Lord Wellington in Elvas ein, und ertheilte dem Marschall Beresford Befehl, dem Feind vorsichtig zu folgen. Die zweite und vierte Division wurde daher der deutschen Brigade nachgesendet, und am 21sten rückte das Ganze nach Solano vor. Die feindliche Arrieregarde befand sich zu Fuente del Maestre und zu Villa Franca.

1811.

Mai.

Sir Benj. d'Urban's Bericht.

Am 23sten verließen die Franzosen diese Örter und zogen sich nach Usagre zurück. Am 25sten griffen die Generale Lumley und Madden die feindliche Cavallerie bei dem Einrücken in diese Stadt an, und vernichteten beinahe zwei Regimenter derselben. Nach diesem Gefecht zog sich der Feind nach Llerena zurück, und die alliirten Truppen wurden wieder in dieselben Cantonnements verlegt, welche sie vor dem Vorrücken Soult's occupirt hatten. Da des Marschall Beresford's Anwesenheit in Portugal nöthig war, so wurde derselbe durch den General Hill von dem Oberbefehl über das rechte Corps abgelöset, und Lord Wellington übernahm die Leitung der Belagerung von Badajoz in Person.



№ 4
SCHLACHT
von
ALBUERA
16ten Mai 1811.
nach Valverde
Arroya Fluss
4te Division
Sympher
Spanier
2te Division
Braun
Portugiesen
Altens leichte Brigade
ALBUERA
Albuera Fluss
Ferdia Fluss
Eine Englische Meile.

Anhang.

Anhang.

№ I.

Auszüge aus den Proclamationen, welche von dem hannoverschen Ministerio am 16ten und 24sten Mai 1803 erlassen wurden.

A.

Aus der Proclamation vom 16ten Mai 1803.

* * * * * * * * * * * *

Es ist vorjetzt, um auf jeden unerwarteten Fall im Voraus gefaßt zu sein, unumgänglich erforderlich, baldmöglichst genau zu wissen, wie groß die Zahl derjenigen Unserer deutschen Landes-Unterthanen sei, welche im entstehenden Nothfall zur Vertheidigung des Vaterlandes die Waffen führen können.

Bloß in dieser Absicht ertheilen Wir demnach den sämmtlichen Obrigkeiten Unserer getreuen deutschen Lande hiedurch den gemessensten, aufs schleunigste und sofern die erforderliche Eile es nicht unmöglich macht, unter Beiwirkung eines Mitgliedes aus dem Mittel Unserer getreuen Landschaften, von ihnen zu vollziehenden Befehl, ein vollständiges Verzeichniß von denjenigen Unserer deutschen Landes-Unterthanen welche gegen Uns und das Vaterland in sonstigen Dienstpflichten stehen, möglichst baldigst aufzunehmen und selbige feierlich zu verpflichten, im eintretenden Nothfall zu Rettung und Vertheidigung des Vaterlandes auf so lange Zeit als dieser Nothfall vorhanden ist, und die Vertheidigung des Vaterlandes es erfordert, dahin, wohin sie zu solchem Zweck gefördert werden, sich unweigerlich stellen zu wollen.

Die geprüfte Treue und Vaterlandsliebe Unserer geliebten Unterthanen läßt Uns nicht erwarten daß irgend einer derselben so pflichtvergessen sein werde, die auf solche Art feierlichst übernommene Verpflichtung zu übertreten und durch eine schimpfliche Flucht außerhalb Landes der Vertheidigung desselben sich sträflich zu entziehen.

Sollte es aber gleichwohl wider besseres Verhoffen geschehen, so soll ein solcher unwürdiger zur Zeit der Noth seinem Vaterlande seine Hülfe entziehender Unterthan unausbleiblich und ohne alle zu hoffende Begnadigung seines sämmtlichen in Unsern deutschen Landen habenden Vermögens und etwa noch zu hoffenden Erbtheils nach vorhergegangener obrigkeitlicher Untersuchung für verlustig erklärt werden. * * * * * * *

An sämmtliche Obrigkeiten in
hiesigen Landen rc. rc. rc.

B.

Auszug aus der Proclamation vom 24sten Mai 1803.

* * * * * * * * * * * *

Unter diesen ganz unrichtigen Vorstellungen ist wie Wir mit Bedauern bemerken eine der vorzüglichsten diese, daß manche Landes-Unterthanen sich einbilden daß es die Absicht sein könne, einer bevorstehenden Invasion mit einem sogenannten Landsturm entgegen gehen zu wollen.

Wie indessen die Absicht dahin nie gerichtet gewesen ist, sondern der alleinige Zweck der geschehenen Aufzeichnung bloß sich darauf beschränkt hat, im Voraus die Zahl der dienstfähigen Unterthanen zu wissen, um aus selbigen wie auch nunmehr bereits geschehen ist, die zur Completirung der königlichen Truppen erforderlichen Mannschaften zum Dienst des Vaterlandes in der Eigenschaft regulairer Truppen auf so lange auffordern zu können, als die Vertheidigung des Vaterlandes gegen eine ganz unschuldig demselben bevorstehende Gefahr es nothwendig macht;

So legen Wir Euch zur dringendsten Pflicht, die Unterthanen hierüber auf jede thunliche Art aufs vollkommenste zu berichtigen, und ihnen die feste Versicherung zu ertheilen daß es keinesweges die Absicht habe, sie zu einem sogenannten Landsturm aufzubieten, sondern sie einzig und allein zu nöthiger Verstärkung der regulairen Truppen in dem Fall einer eintretenden Gefahr für das Vaterland, mithin in der Eigenschaft regulairer Truppen zur Vertheidigung des Vaterlandes zu gebrauchen. * * *

An sämmtliche Obrigkeiten in
hiesigen Landen rc. rc. rc.

№ II.

Meinung des zu Haidekrug am 4ten Juli 1803 versammelten Kriegsraths.

Unter Voraussetzung der Erhaltung dieser Bedingungen, daß solchen zufolge eine neue Convention abgeschlossen werde, und keine schlimmere Bedingungen an die Stelle der obenbenannten treten mögen, sind Wir Endesunterschriebene damit einverstanden daß Seine Excellenz der Herr Feldmarschall Reichsgraf von Wallmoden-Gimborn eine Convention mit dem französischen Generale für die Truppen abschließen möge.

Haidekrug, den 4ten Juli 1803.

(Unterzeichnet)

L. v. Diepenbroick, General-Major.
R. v. Hammerstein, General-Lieutenant.
L. H. A. v. Scheither, General-Lieutenant.
B. v. Linsingen, General-Lieutenant.
Kuntze, General-Major.
F. v. Drechsel, General-Major.
D. v. Hassel, General-Major.
D. Schulte, General-Major.
Du Plat, General-Major.
C. Pr. v. Schwartzburg, Obrister.

№ III.

Proclamation der hannoverschen Executiv=Commission, die Werbungen für den englischen Dienst verbietend.

A.

Proclamation.

Nachdem es zur Kenntniß des Herrn Generals en Chef gekommen ist, daß an einigen Orten hiesiger Lande englische Werbungen geschehen; So werden nicht nur gesammte Obrigkeiten für die Gefahren gewarnt, denen sie sich durch etwanige Begünstigung solcher Werbungen aussetzen, sondern es wird auch auf ausdrücklichen Befehl des Herrn Generals en Chef den Obrigkeiten aufgegeben, zu Erhaltung der Ruhe hiesiger Churlande, die besoldeten englischen Werber zur Anzeige zu bringen.

Hannover, den 6ten October 1803.

(Unterzeichnet) von der Executiv=Commission.

An sämmtliche Obrigkeiten
im Lande.

B.

Proclamation.

Auf Befehl des Herrn Generals en Chef wird den sämmtlichen Einwohnern hiesiger Churlande hiemit bedeutet, daß jedermann welcher sich mit englischer Werbung befasset oder andere zu englischen Diensten überzugehen verleitet, den französischen Kriegsgerichten überliefert und nach der Strenge der französischen Kriegsgesetze bestraft werden solle, nach welchen diejenigen, welche des obengedachten Vergehens schuldig befunden worden, mit dem Tode bestraft werden.

Solchemnach wird jedermann dieserwegen gewarnt, und es wird den Obrigkeiten zur Pflicht gemacht, die gegenwärtige Verordnung

allenthalben zu publiciren, und auf die gewöhnliche Weise zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Hannover, den 10ten October 1803.

(Unterzeichnet) von der Executiv-Commission.

An sämmtliche Obrigkeiten
in hiesigen Landen.

C.

An die Geistlichkeit im Lande.

Unsere ꝛc.

Demnach die ungesäumte öffentliche und allgemeinste Bekanntmachung anliegender Verordnung, die englische Werbung betreffend vom 10ten October 1803 von der größesten Wichtigkeit für alle und jede Einwohner des Landes ist, und daher an den nächsten drei Sonntagen nach Empfang dieses von allen Kanzeln vorgelesen werden soll, so ist jedem Prediger sogleich ein Exemplar dieses Ausschreibens nebst der Verordnung selbst zu seiner Nachachtung mitzutheilen, und das Duplicat des Ausschreibens mit den praesentatis der Prediger versehen anhero zurückzusenden.

Wir sind ꝛc.

Hannover, den 13ten October 1803.

Landes-Consistorium hieselbst.
(Unterzeichnet.)

An alle unter hiesigem Landes-Consistorio stehende General- und Special-Superintendenten, auch geistliche ministeria, Stifter und Klöster.

D.

Proclamation.

Es erfolgen hiebei einige Exemplare von einem Urtheile, welches das Kriegsgericht über den Sergeanten Ahrens wegen engli-

scher Werbung gesprochen, und welches zum abschreckenden Beispiele möglichst zu verbreiten ist. Es wird daher auf den Amtsstuben und an jeder Kirchthür anzuschlagen sein.

Hannover, den 8ten November 1803.

(Unterzeichnet) von der Executiv-Commission.

An alle Obrigkeiten
im Lande.

Anmerkung.

Dieses unterm 31sten October 1803 im Hauptquartier zu Hannover gefällte Urtheil verurtheilt den Sergeant Ahrens vom 6ten Churhannoverschen Infanterie-Regimente wegen verrätherischer Werbung (embauchage) zu funfzehn Jahre in die Eisen (Galeeren-Strafe).

№ IV.

Werbebrief, welcher Sr. Königlichen Hoheit dem Herzog von Cambridge ertheilt wurde.

(Da die dem Oberstlieutenant v. d. Decken und dem Major Halkett ertheilten Werbebriefe ihrem wesentlichen Inhalte nach dem nachfolgenden völlig gleichlauten, so sind sie zur Ersparung des Raumes hier nicht mit abgedruckt worden.)

Kriegs-Büreau (War office) am 19ten Dec. 1803.

In Gemäßheit der Befehle Sr. Majestät des Königs, welche mir durch Se. Königl. Hoheit den Oberbefehlshaber der Armee zugekommen sind, habe ich die Ehre, Ew. Königl. Hoheit zu benachrichtigen, daß Se. Majestät geruhet haben den Befehl zu ertheilen, daß die speciellen Recrutirungen des Obersten v. d. Decken und des Major Halkett eingestellt werden, und diejenigen Leute welche zufolge der den genannten Officieren verliehenen Werbebriefe bereits angeworben sind, eine Legion bilden sollen, welche aus Ausländern bestehen und nicht die Zahl von fünftausend Mann

übersteigen soll, nnd deren Errichtung durch Ew. Königl. Hoheit, Se. Majestät unter den hiernächst specificirten Bedingungen hiermit zu autorisiren geruhen:

Artikel I. Jeder Recrut soll wo möglich für zehn Jahr angeworben werden, aber auf keinen Fall für weniger als sieben Jahre, und wenn Großbritannien nach Ablauf dieser Dienstzeit noch im Kriege begriffen sein sollte, so sollen die Leute dennoch gehalten sein, ohne eine Erneuerung des Handgeldes bis sechs Monate nach der Ratification eines definitiven Friedensschlusses zu dienen. Kein Mann welcher auf eine kürzere Dienstzeit angeworben werden sollte, wird auf dem Depot zu **Hilsea-barracks** angenommen werden.

II. Die Recruten dürfen nicht unter fünf Fuß drei Zoll (englisch) messen noch über vierzig Jahre alt sein, und müssen in jeder Rücksicht frei von körperlichen Gebrechen und zum Dienste tauglich sein. Junge gesunde Leute, welche der Wahrscheinlichkeit nach noch wachsen, können jedoch bei einer Größe von fünf Fuß zwei Zoll angeworben werden.

III. Eingeborne Franzosen, Italiener oder Spanier sind unter keinerlei Bedingung anzunehmen, allein Leute aller übrigen Nationen Europa's haben Ew. Königl. Hoheit volle Freiheit im Auslande anzuwerben, so wie auch Polen, Ungarn, Dänen, Russen und Deutsche, welche sich in diesem Lande aufhalten; allein keine britischen Unterthanen Sr. Majestät. Auch steht es Ew. Königl. Hoheit frei eingeborne Holländer anzuwerben, welche auf Prisenschiffen gefangen genommen worden sind, vorausgesetzt daß dieselben ihrem Alter und ihrer körperlichen Beschaffenheit nach tauglich für den Dienst Sr. Majestät scheinen.

IV. Es werden Ew. Königl. Hoheit funfzehn Guineen für jeden Recruten bewilligt, welcher in **Hilsea-barracks** abgeliefert, daselbst tauglich befunden und in Sr. Majestät Dienst aufgenommen wird, jedoch mit Ausnahme derjenigen Leute, welche auf Kosten der Regierung von dem Festlande herübergeschafft worden sind, so wie derjenigen welche sich von Prisenschiffen haben anwerben lassen, und solcher jungen Leute welche noch nicht das gehörige Alter erreicht

haben. Hievon wird eine Summe von drei Pfund siebzehn Schilling und sechs Pence, welches das Verhältniß des Handgeldes, sowohl an baarem Gelde als an kleinen Montirungsstücken ist, welches einem britischen Recruten der Linie nach förmlicher Annahme bewilligt wird und welches Ew. Königl. Hoheit Recruten unabänderlich unter der Aufsicht des General-Inspectors auf dem Depot berechnet werden soll, vorbehalten. Auch soll jeder Mann in den Besitz aller der übrigen Artikel von kleinen Montirungsstücken gesetzt werden, welche einem Recruten der Linie bei dessen erster Annahme zu liefern sind. Das dem Recruten auszuzahlende Handgeld soll jedoch auf keinen Fall an baarem Gelde und kleinen Montirungsstücken die festgesetzte Summe von sieben Pfund zwölf Schilling und sechs Pence, welche gegenwärtig einem britischen Infanterie-Recruten bewilligt werden, übersteigen.

V. Für jeden Mann welcher auf Kosten der Regierung von dem Festlande herübergebracht wird, soll die Summe von zwölf Guineen gut gethan werden und für diejenigen Leute, welche von Prisenschiffen angeworben und unter den oben angeführten Bedingungen für tauglich befunden und angenommen werden, soll ein Werbegeld von sieben Guineen bewilligt werden; für junge in dem Art. II. erwähnte Leute aber, welche noch nicht das gehörige Alter erreicht haben, sollen acht Guineen bewilligt werden, mit demselben Vorbehalt des Handgeldes in jedem dieser Fälle, wie in dem Artikel IV. erwähnt worden ist.

VI. Keine Zurechnung irgend einer Art für Kosten, welche der Recrut vor seiner Annahme in Hilsea-barracks veranlaßt haben dürfte, soll zugelassen werden. Auch sollen der Regierung die Kosten in Betreff nicht approbirter Recruten oder solcher welche vor der Annahme sterben oder desertiren dürften, nicht zur Last fallen. Diejenigen Leute, welche von dem Festlande herübergebracht, aber nicht angenommen werden, sollen auf Kosten Ew. Königl. Hoheit verpflegt und zurückgesendet werden.

VII. Der Sold der angenommenen Recruten wird von den respectiven Daten ihrer Annahme in Hilsea-barracks an bewilligt

werden und der Gehalt der Officiere von den Daten ihrer Patente.

VIII. Die Officiere und Soldaten werden Sr. Majestät den Eid der Treue schwören und sollen gehalten sein zu dienen, wohin Se. Majestät sie zu senden für gut befinden mögen. Jeder Recrut soll daher eine Capitulation unterzeichnen und denselben Verordnungen und Kriegsgesetzen unterworfen sein wie Sr. Majestät britische Truppen.

IX. Die Leute und jungen Bursche (lads) sollen während der ganzen Periode ihrer Dienstzeit, wo sie auch stationirt sein dürften, alle diejenigen Vortheile genießen, welche britischen Soldaten zugestanden sind oder bewilligt werden mögen, und sollen allen Verminderungen des Soldes und der sonstigen Emolumente (allowances) unterworfen sein, welche Se. Majestät für die britischen Truppen anzuordnen für gut halten dürfte.

X. Alle Officiere sollen bei ihrer Entlassung zu einer Pension (allowance) berechtigt sein, welche dem britischen Half pay gleich kommt, vorausgesetzt daß die Legion über fünf Jahr in dem britischen Dienste verbleibt; allein im Fall einer frühern Auflösung des Corps soll diese Pension nur solchen Officieren bewilligt werden, welche einen permanenten Rang in der britischen Armee halten. Der übrige Theil der Officiere soll im Verhältniß seines Ranges nach den in beigefügtem Verzeichniß aufgestellten Normen pensionirt werden. (A.)

XI. Wenn irgend einige von den Leuten in Folge einer Auflösung oder auf irgend eine andere Weise aus dem Dienste entlassen werden, so sollen sie, wenn sie vom Festlande herübergebracht worden sind, auf Kosten der britischen Regierung zurückgesendet werden, und eine Geldbewilligung von zwei englischen Pencen oder ungefähr sechs Kreuzern deutscher Reichsmünze für die deutsche Meile zu Bestreitung der Reisekosten nach ihren respectiven heimathlichen Wohnorten erhalten, welche nach deren Entfernung von dem Punkte ihrer Landung auf dem Festlande an berechnet werden soll.

XII. Diejenigen Leute, welche durch Wunden oder wegen anderer körperlicher Gebrechen unfähig werden, die Periode der Dienstzeit für welche sie angeworben sind, auszudienen, werden von der Regierung eine lebenslängliche Pension erhalten, welche die Chelsea-Pension (out pension) nicht übersteigt, und die ihnen daher ausgezahlt werden soll wenn sie sich in England aufhalten oder die Erlaubniß erhalten haben, dieselbe auf dem festen Lande zu empfangen, aber unter keinen andern Umständen.

XIII. Was die Lieferungen der Montirungsstücke und sonstige Ausrüstungen betrifft so soll die Legion mit den britischen Regimentern auf gleichem Fuße stehen. Die Waffen sollen aus den königlichen Arsenalen geliefert werden.

XIV. Fürs Erste sollen aus denen Leuten welche bereits angeworben sind, sogleich zwei Bataillone leichter Infanterie gebildet werden. Jedes Bataillon soll die in dem beigefügten Etat vorgeschriebene Zahl enthalten. (B.) Diese Bataillone sollen vom 19ten December 1803 an als auf dem Etat der Armee befindlich betrachtet werden. Die Bildung des übrigen Theils der Legion wird nach Verhältniß der für den Dienst einkommenden Mannschaft Statt finden.

XV. Se. Majestät können zu jeder beliebigen Zeit die Legion oder einen Theil derselben von dem Etat der Armee nehmen, wenn auch selbst die Periode von sieben Jahren oder eine noch längere Zeit, für welche die Leute angeworben sind, noch nicht abgelaufen sein sollte.

Ich habe die Ehre zu sein

Mit der tiefsten Ehrfurcht

Ew. Königl. Hoheit Unterthänigster Diener

(Unterz.) C. Bragge.

Dem General-Lieutenant
Sr. Königl. Hoheit dem Herzog von Cambridge,
Ritter des Hosenbandes
rc. rc. rc. rc.

A.

Auf den Artikel X. bezügliche Pensionen (Allowances).

	s.	d.	
Oberst	7,	6	per diem
Oberstlieutenant und Major	5,	0	= =
Capitain und Ober=Wundarzt	3,	0	= =
Adjudant	2,	6	= =
Subaltern=Officier und Assistenz=Wundarzt	2,	0	= =

B.

Auf den Artikel XIV. bezüglicher Etat.

1	Oberstlieutenant	1	Assistenz=Wundarzt
1	Major	1	Sergeant=Major
6	Capitains	1	Quartiermeister=Sergeant
6	Lieutenants	1	Zahlmeister=Sergeant
6	Fähndriche	1	Rustmeister=Sergeant
1	Adjudant	24	Sergeanten
1	Quartiermeister	24	Corporale
1	Zahlmeister	12	Hornisten
1	Ober=Wundarzt	450	Schützen.
		Total .... 539.	

№ V.

Document, den Tumult zu Tullamore betreffend.

Auszug aus einem Schreiben des General Floyd an Se. Königliche Hoheit den Herzog von Cambridge.

Datirt Royal-Hospital, Dublin, den 28sten Juli 1806.

Ich hatte die Ehre, Ew. Königl. Hoheit von einem unglücklichen Tumulte, welcher sich in Tullamore zugetragen hat, zu benachrichtigen und bedaure sehr, daß es mir nicht möglich ist, Ihnen mit dieser Post einen ausführlichen Bericht von dem Vorfall zu liefern.

Ich muß daher bitten, daß Ew. Königl. Hoheit geruhen wollen, eine zwar kurze, aber so weit sie geht zuverlässige Darstellung anzunehmen, wozu ich die Data an Ort und Stelle gesammelt habe.

Am Dienstage den 22sten dieses rückten vier leichte Miliz-Compagnien auf dem Marsche zu ihren Regimentern in Tullamore ein. Gegen sieben Uhr des Nachmittags, als die Truppen sich zum Verlesen versammelten, gab ein Knabe auf der Brücke einem Soldaten der Miliz die Warnung, sich vor den Deutschen zu hüten, indem er zugleich die gröbsten Schimpfnamen gegen diese Truppen ausstieß. In diesem Augenblicke ging ein deutscher Soldat vorüber, welcher von einem der Leute der Miliz sogleich zu Boden geschlagen wurde. Drei andere Deutsche, welche zufällig und unbewaffnet des Weges kamen, liefen herbei um zu sehen was vorgehe und wurden mit einem Knittel zu Boden geschlagen. Jetzt nahte sich eine Patrouille von der Hauptwache des ersten deutschen leichten Infanterie-Bataillons und bemächtigte sich eines Soldaten der Miliz, welcher einer der vorzüglichsten Aufwiegler zu sein schien. Als derselbe weggeführt wurde, folgten ungefähr zwanzig Soldaten von der Miliz nach, mit der muthmaßlichen Absicht ihn zu befreien. Der Capitain Düring, welcher gerade zu dieser Zeit seine Compagnie zum Verlesen versammelt hatte, rückte mit derselben heran um die Patrouille zu decken, und die Leute der Miliz zogen sich zurück — wendeten sich jedoch bald wieder um — warfen mit Steinen — und gaben endlich Feuer, wodurch fünf Mann von der Compagnie des Capitain Düring verwundet wurden. Der General-Major von Linsingen, welcher von dem Tumult gehört hatte, eilte sogleich unter die Leute der Miliz, ermahnte dieselben in dem besten Englisch das ihm zu Gebote stand, sich ruhig zu verhalten und sandte zu gleicher Zeit nach einer Abtheilung Cavallerie, um die Straßen von den Aufrührern zu reinigen. Dieser Zweck wurde auch wirklich erreicht, und nach Verlauf von ungefähr einer halben Stunde von Anfang bis zu Ende war Alles wieder ruhig. Die Deutschen hatten keine Munition, sollen sich

aber einiger Patronen welche sie bei den Gefangenen vorfanden, bedient haben.

Von Sr. Majestät deutscher Legion sind drei Officiere verwundet, namentlich der Lieutenant Peters ꝛc. ꝛc. * * *

Herr Morris, die erste Magistratsperson von Tullamore, und mehre angesehene Einwohner des Ortes mit welchen ich sprach, messen alle Schuld der Miliz bei und äußerten sich auf das lebhafteste zu Gunsten der daselbst bequartirten deutschen Legion, deren musterhaftes und friedliches Benehmen ihre volle Anerkennung gefunden hat. Ich selbst muß bekennen daß ich nie ein ordentlicheres von einem besseren Geiste beseeltes und durch eine schönere kriegerische Haltung ausgezeichnetes Corps sah, als dasjenige unter den Befehlen des Obersten Carl von Alten. * * * *

(Unterz.) J. Floyd,

General-Lieutenant.

dem Baltischen Meere im Jahre 1807.

	Desertirt.								Verwundet.										Vermißt.			
	In Schwedisch. Pommern.				In Seeland.				Schwer.				Leicht.									
Total.	Sergeanten.	Tamboure.	Corporale u. Sold.	Total.	Sergeanten.	Tamboure.	Corporale und Soldaten.	Total.	Sergeanten.	Tamboure.	Corporale u. Sold.	Total.	Capitains.	Lieutenants.	Sergeanten.	Tamboure.	Corporale u. Sold.	Total.	Sergeanten.	Tamboure.	Corporale und Soldaten.	Total.
..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
..	..	..	..	..	..	..	2	2	..	..	1	1	..	..	..	..	1	1	..	..	..	..
..	..	..	..	..	..	..	7	7	..	..	..	..	..	1	..	..	1	2	..	..	..	..
..	..	..	..	..	..	..	7	7	..	..	..	..	..	..	..	..	1	1	..	..	..	..
..	..	..	..	..	1	..	4	5	..	..	5	5	..	..	..	..	5	5	..	..	1	1
..	..	..	2	2	..	..	10	10	..	..	8	8	1	..	..	..	12	13	..	..	1	1
..	..	..	2	2	..	..	7	7	..	..	10	10	..	..	..	..	6	6	..	..	..	..
226*	..	..	..	..	..	..	15	15	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
..	..	..	..	..	1	1	5	7	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
..	..	..	16	16	..	..	23	23	..	..	..	..	..	..	..	..	5	5	..	..	..	..
..	..	1	8	9	..	..	17	17	..	..	1	1	..	..	..	..	4	4	..	..	..	..
..	..	..	22	22	..	..	9	9	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	1	1
..	..	..	4	4	2	..	14	16	..	..	..	..	..	..	..	..	4	4	..	..	..	..
..	..	1	6	7	..	..	30	30	..	..	..	..	..	..	..	..	1	1	..	..	..	..
..	1	1	22	24	..	..	44	44	..	..	..	..	..	..	..	..	4	4	..	..	1	1
..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
..	..	..	..	..	..	..	..	38	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
226	1	3	82	86	4	1	194	237	..	..	25	25	1	1	..	..	44	46	..	..	4	4
	323								71										4			

olland getrieben in dem
esar" am 1. Novbr. 1807.

(Unterzeichnet) Ludewig Benne.

Hannover, den 22sten December 1830.

ficiere.

e in Seeland am 29sten August 1807 erhielt.

ctober 1807.
7.
807. } an Krankheit.
li 1807.

England.

November 1807 in Yarmouth roads, durch
otes bei seiner Rückkehr von dem Ufer nach
ffe bei stürmischer See.

Schiffbruch des Transports »Salisbury« an der
m 11ten November 1807.

Schiffbruch des Transports »Eagle packet«
hannel im November 1807.

ren und von den Holländern am 1sten
ausgewechselt wurden.

t obiger Expedition keinen Antheil.

ficiere u. oldaten.	Pferde.
186	4
156	..
681	606
689	583
337	..
66	3
2115	1196

dem British Patriotic Fund von Lloyd's in
en vom 3ten Husaren-Regiment erhielt 50 £.
*) Ludewig Benne.

C.

Der effective Bestand der Truppen unter den Befehlen des General-Major Friedrich von Drechsel, Colonel-Commandant des 7ten Linien-Bataillons der königlich deutschen Legion auf der Insel Rügen und zu Stralsund, am 10ten August 1807 war folgender:

	Officiere. Patentirt.	Officiere. Stab	Schwadr.-Qrtrmstr., Stabs- u. andere Sergeanten.	Trompeter u. Tambours.	Corporale und Soldaten.	Pferde.
Artillerie, 1ste Batterie reitender Artillerie, 1ste, 2te und 4te Batterie Fuß-Artillerie ..... Cavallerie, 2tes und 3tes Regiment Husaren ..... Infanterie, 1stes und 2tes leichtes (von dem letzteren bloß 5 Compagnien) und 3tes, 4tes, 5tes, 6tes, 7tes und 8tes Linien-Bataillon ..	324	81	382	142	7707	1813
Dieses Corps ging nach der Insel Seeland, woselbst das erste Husaren-Regiment und das 1ste und 2te Linien-Bataillon zu demselben stieß, wodurch der ganze Bestand der Truppen der königlich deutschen Legion, welche mit der britischen Armee auf der Insel Seeland im Dienste waren, am 1. Sept. 1807 auf die in den Columnen specificirte Zahl erhoben wurde .. Ingenieure.	7	..	..	..	..	..
Artillerie ..	28	6	21	7	641	508
Cavallerie ..	80	17	132	24	1802	1926
Infanterie .	347	56	429	155	7464	87
Total	462	79	582	186	9907	2521
Mit Hinzufügung der bei diesem Corps nicht anwesenden Truppen der königlich deutschen Legion, nämlich:						
Stab in London	2	..	..	..	..	..
2te reitende Batterie und 3te Batterie Fuß-Artillerie zu Porchester .	11	2	10	3	316	4
1stes Regiment schwerer Dragoner zu Tullamore in Irland	25	6	42	8	597	638
2tes do. do. auf dem Marsch nach Irland ...	25	5	44	8	604	610
3 Compagnien des 2ten leichten Bataillons zu Ramsgate	12	2	18	6	296	..
Die uneingetheilten Recruten zu Porchester	..	..	..	..	43	..
Officiere verschiedener Regimenter auf Urlaub und krank in England und auf dem Continent	18	3	..	..	..	..
Total	93	18	114	25	1856	1252
Haupt-Total der königlich deutschen Legion am 1sten Septbr. 1807	555	97	696	211	11,763	3773
Hannover, den 22. Decbr. 1830. (Unterzeichnet.) Ludewig Benne.	13,322 Mann und 3773 Pferde.					

№ VII.

Documente, die Gefangennehmung des Generals Lefebvre-Desnouettes betreffend.

A.

Auszug aus der vor dem Amte zu Osterholz am 8ten März 1830 geschehenen Aussage von Johann Bergmann, vormaligen Husaren im 5ten Trupp des dritten Husaren-Regiments der königlich deutschen Legion.

Im Jahre 1808 sei er mit dem Regimente in Spanien gewesen, und habe bei Benavente mit gefochten.

In dieser Affaire habe er einen französischen Officier vom Pferde gehauen, und einen anderen Officier zum Gefangenen gemacht, der letztere solle der General Lefebvre gewesen sein.

Wenn er sich nicht irre, so hätten sie an diesem Tage dreimal gegen den Feind rücken müssen, zweimal wären sie zurückgedrängt worden, das drittemal hätten sie aber die französische Cavallerie geworfen und über den bei Benavente fließenden Fluß zurückgetrieben.

Beim zweiten Vorgehen habe er den französischen Officier, welchen er vom Pferde gehauen, getroffen; diesem habe er, als er auf der Erde gelegen, die Säbelklinge und die Cartusche abgenommen.

Beim dritten Angriff oder eigentlich bei der Verfolgung, sei er auf den Officier gestoßen, welchen er gefangen genommen. Er sei von den Verfolgern einer der ersten gewesen, und als er an diesen Officier, welcher nahe hinter der Fronte geritten, gekommen, habe derselbe mit einem langen Degen nach ihm gestochen; nachdem dieser Stich aber von ihm parirt worden, »Pardon« gerufen. Er habe sich um den Mann nicht weiter bekümmert, sondern die Verfolgung fortgesetzt, ein englischer Husar aber, der mit ihm

zugleich an den Officier gekommen, habe denselben zurückgeführt.

* * * * * * * * * * * *

Wenn er behauptet, daß er in dem Gefechte bei Benavente den General Lefebvre gefangen genommen habe, so müsse er bemerken daß er diesen General nicht kenne, und zu der Behauptung nur gekommen sei, weil man ihm gleich nach dem Gefechte bei Benavente gesagt habe: »er hätte den Mann welcher nach ihm gestochen, fest halten sollen, es wäre der General Lefebvre gewesen.«

Er sei damals jung gewesen, und habe sich um die Sache nicht weiter bekümmert, auch den Mann nie wieder gesehen. Er erinnere sich nur, daß derselbe zu der Zeit einen dunkelgrünen Oberrock getragen, einen Hut mit der Feder aufgehabt, und einen langen Degen gezogen gehabt habe.

B.

Aussage von Heinrich Kostermann, vormaligen Husaren im fünften Trupp des dritten Husaren-Regiments der Königlich deutschen Legion, geschehen zu Nörten den 23sten November 1829.

Der pensionirte Husar Heinrich Kostermann giebt an, er habe gesehen daß der Husar Johann Bergmann von der fünften Compagnie, links der Brücke von Benavente einen Officier gefangen gehabt hätte. Dieser wäre durch Bergmann und einen andern Husaren transportirt worden. Wohin wüßte er nicht, auch wisse er sich nicht zu erinnern, wer der andere Husar gewesen sei. Auch könnte er nicht sagen, ob Bergmann dem Officier den Säbel abgenommen hätte, jedoch hätte er gehört daß dieser Officier der General Lefebvre gewesen sein solle.

C.

Aussage von Schmidt Schumburg, vormals im dritten Husaren-Regiment der königlich deutschen Legion, geschehen zu Allershausen, am 23sten November 1829.

Der ehemalige in der königlich deutschen Legion gediente Schmidt Schumburg giebt an — Es wäre bei einer Attaque bei Benavente in Spanien gewesen, wo eine ganze Schaar den französischen General Lefebvre umzingelte; der Husar Bergmann sei jedoch demselben am nächsten gewesen, und so habe er gesehen daß dieser dem General Lefebvre seinen Säbel ab, und ihn gefangen genommen habe, worauf der englische Brigade-Commandeur Stewart den General empfangen habe, und derselbe zurückgeführt worden sei. * * * * * * * * *

D.

Auszug aus einem Briefe des General-Major August v. d. Bussche, Commandeur des Guelphen-Ordens, vormaligen Rittmeisters im dritten Husaren-Regiment der königlich deutschen Legion, datirt Stade den 8ten November 1829.

Johann Bergmann, vormals Husar im dritten Regiment der königlich deutschen Legion, hat allerdings den General Lefebvre Desnouettes in dem Gefechte, welches gedachtes Regiment den 29sten December 1808 mit der französischen Imperial-Garde an der Esla bestand, gefangen genommen.

Diese Gefangennehmung ward noch desselben Tages im Regimente kund, und zwar hatte der Rittmeister von Kerssenbruch, unter dessen Compagnie Bergmann stand, die näheren Umstände darüber von Ebengenannten und einigen seiner Cameraden erfragt: »daß nemlich während des Einzelgefechtes, der General nach ihm mit der Pistole gefeuert habe, wie er solchem nachgesetzt; als sol-

cher aber ihn gefehlt, habe der General ihm seinen Säbel übergeben, und gewünscht zum General Stewart geführt zu werden. Er habe den General als solchen nicht erkannt, und indem er (Bergmann) sich erkundigt, wo der General Stewart zu finden sei, habe sich ein Husar vom zehnten englischen Husaren-Regiment zu ihm gesellt, und ihn zu selbigem gebracht »

Niemand im dritten Husaren-Regiment hat jemals diese Sache um so weniger in Zweifel gezogen, da Bergmann sich bei jeder vorkommenden Gelegenheit brav bewiesen hatte, und ein höchst einfacher Mann ohne Pralerei ist. * * * * * *
* * * * * * * * * * *

E.

Auszug aus einem Briefe des Rittmeisters Georg Meyer, Ritter des Guelphen-Ordens, vom dritten hannoverschen Husaren-Regiment, vormals im dritten Husaren-Regiment der königlich deutschen Legion, datirt Herzberg den 20sten November 1829.

* * * * * * * * * * *

Husar Bergmann hat unbezweifelt einen hohen französischen Officier zum Gefangenen gemacht, diesen aber einem englischen Husaren zur Ablieferung übergeben, um selbst wieder am Gefecht Theil zu nehmen. Er war mehr brav wie klug und umsichtig; denn ungeachtet seiner anerkannten Bravour und Rechtlichkeit avancirte er nicht zum Unterofficier. * * * * * * *

№ VIII.

Correspondenz, den Marsch der Brigade des General v. Alten von Astorga nach Vigo betreffend.

(Aus dem United Service Journal für 1831. Part. III.)

A.

Graf Alten an den Herausgeber des U. S. Journal.

Mein Herr!

Ich habe erst kürzlich in dem zweiten Theile der Geschichte des Obersten Napier über den Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel eine Behauptung gelesen, »daß die britischen und deutschen Truppen, welche auf Vigo marschirten, ohne Einsicht geführt wurden, und sich zügellosen Ausschweifungen überließen.« Da ich mit dem Oberbefehl über diese Truppen beehrt war, so fühle ich mich, sowohl zur Rechtfertigung meines eigenen Characters als auch desjenigen des verstorbenen General Craufurd, welcher die britische Brigade meiner Division befehligte, dazu aufgefordert, auf diese Verunglimpfungen zu antworten, und hoffe nichts Unbilliges zu verlangen, wenn ich Sie bitte, mir in Ihrem Journal einen Platz einzuräumen, um folgenden auf den Marsch jenes Corps bezüglichen Thatsachen Öffentlichkeit zu geben».

Am 30sten December 1808 erreichte die Armee von Sir John Moore Astorga. Die damals unter meinen Befehlen stehende Brigade bestand aus dem ersten und zweiten leichten Bataillone der königlich deutschen Legion, und war in den umliegenden Dörfern quartirt. Am 31sten December erhielt ich ein Schreiben von Sir John Moore, welches von Astorga und von demselben Tage datirt war, und worin derselbe mir den Befehl über die beiden Flanken-Brigaden übertrug, mit welchen ich angewiesen wurde, eine separate Bewegung auf Orense und Vigo zu machen. Die erste Brigade bestand aus den ersten Bataillonen des drei und vierzigsten,

zwei und funfzigsten und fünf und neunzigsten Regiments unter dem Obersten Robert Craufurd; die zweite aus den beiden leichten Bataillonen der königlich deutschen Legion, deren Commando dem Oberstlieutenant Colin Halkett zufiel.

Nach Empfang dieses Briefes begab ich mich nach Astorga, und verfügte mich zu Sir John Moore, um dessen weitere Instructionen einzuholen. Der General, nachdem er mir seine Pläne und Absichten hinsichtlich des Haupt-Corps der Armee, welches er zu jenem Zeitpunkte in Vigo einzuschiffen beabsichtigte, im Umriß vertraut hatte, benachrichtigte mich, daß der Zweck der separaten Bewegung, welche mir vertraut werden sollte, derjenige wäre, erstlich: sich der Brücke über den Minho bei Orense zu versichern, indem dieser Ort, da der Feind demselben in der That näher wäre, als die britische Armee, von den Franzosen occupirt werden möchte; und zweitens: nachdem dieser Punkt in Besitz genommen sei, nach Vigo zu marschiren und auch diesen Ort, woselbst die ganze Flotte unter Sir Samuel Hood, (von welcher die Sicherheit der Armee abhänge,) versammelt wäre, zu occupiren. In seinem Schreiben an mich bediente sich Sir John Moore der folgenden identischen Worte: — »Ich kann Ihnen keine besondere Instructionen geben, aber ich vertraue diese wichtige und schwierige Unternehmung Ihnen an, indem ich mich gänzlich auf Ihren bekannten Eifer und Ihre Einsichten verlasse.«

Sir John Moore's Instructionen und Absichten gemäß, war ich bemüht den Zweck, welchen er vor Augen hatte, durch jede mögliche Anstrengung zu erreichen. Am 4ten Januar sandte ich von Pueblo de Tribez ein Detaschement von dreihundert Mann, welches aus Freiwilligen beider Brigaden bestand, und dessen Commando ich dem Major Stuart vom fünf und neunzigsten Regiment übertrug, vorwärts. Dieses Detaschement nahm nach forcirten Märschen durch eine schwierige und gebirgige Gegend und während einer ungestümen Witterung, am 6sten Januar Besitz von Orense. Ich selbst erreichte diesen Ort mit dem Haupt-Corps den nächstfolgenden Tag.

Eilmärsche unter solchen besondern Umständen führen natürlich die Nothwendigkeit herbei, die Kranken und Nachzügler zurückzulassen, welche während des letzten Theiles des Marsches zu einer bedeutenden Zahl angewachsen waren. Am 3ten wurde ein Officier von jedem Bataillon zurückgelassen, um diese Leute aufzunehmen und nachzuführen, und sobald ich Orense erreicht und folglich den Hauptzweck erlangt hatte, beschloß ich, daselbst den 8ten zu verweilen, und den Truppen einen Ruhetag zu geben.

Am Morgen des 8ten sandte ich das Detaschement unter Major Stuart wieder vorwärts mit dem Befehl, in Eilmärschen nach Vigo zu marschiren. Am 9ten brach auch das Haupt-Corps unter meinen unmittelbaren Befehlen auf, und am 12ten Januar erreichte ich in leichten Märschen, indem ich jeder Brigade einen Ruhetag unterwegs gestattete, Vigo. Die erste Flanken-Brigade wurde noch an demselben Tage eingeschifft, die zweite an dem darauffolgenden Tage *.

Die Anschaffung von Lebensmitteln war während dieses Marsches mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Das Land war arm und nur spärlich bewohnt, und da die Truppen spät ankamen und früh aufbrachen, so war selten Zeit genug zum Backen. Indeß da ich den Commissair von General Craufurd's Brigade, von thätigen und brauchbaren Gehülfen begleitet, voraussandte, so gelang es mir, einen ziemlichen Vorrath von Fleisch und Wein zu erlangen.

Es war in Orense, wo ich einen Brief von dem General-Quartiermeister Obersten Murray erhielt, welcher mich auf Sir

* Der Oberst Robert Craufurd, welcher mit dem Range eines Brigade-Generals diente, und die Instructionen, welche ich von Sir John Moore empfangen hatte, nicht kannte, hielt sich für berechtigt, mir wegen der (nach seinem Dafürhalten) unnöthigen Strenge der Märsche Vorstellungen zu machen. Nachdem ich ihn zuerst versichert hatte, daß er durchaus von aller Verantwortlichkeit, welcher er sich als Zweiter im Commando unterworfen glauben könne, frei sei, theilte ich ihm einen Theil der von Sir John Moore erhaltenen Instructionen mit, und befriedigte ihn vollkommen hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der Maaßregeln, welche ich getroffen hatte. Wir blieben später stets in dem freundschaftlichsten und vertraulichsten Verhältnisse.

John Moore's Befehl von dieses Generals Änderung seines Planes, und dessen Absichten, sich in Corunna einzuschiffen, benachrichtigte. Ich erhielt zu gleicher Zeit den Auftrag, die für Sir Samuel Hood bestimmten Befehle, die Absendung der nöthigen Anzahl von Transportschiffen nach Corunna betreffend, augenblicklich zu befördern. Diesen Vorschriften gemäß sandte ich sogleich meinen aide de camp, den Capitain August Heise per express an den Admiral; durch des Ersteren zeitgemäße Ankunft zu Vigo wurde die Flotte auch in den Stand gesetzt den Hafen zu verlassen, und Corunna noch zu rechter Zeit zu erreichen, um die Einschiffung des übrigen Theils der Armee zu sichern.

Dies war ein critischer Augenblick, denn der Hafen von Vigo, von hohen isolirten Felsen (estillas) umgeben, bietet eine höchst schwierige Ausfahrt dar, und nur wenige Winde gestatten einer Flotte das Auslaufen. Bei dieser Gelegenheit hatten die Schiffe kaum den Hafen verlassen, als der Wind umschlug, mit Heftigkeit in die Bai blies, und es jedem Schiffe unmöglich machte, die hohe See zu gewinnen. Da die Bai von einer Batterie schweren Geschützes beherrscht wurde, so traf ich Maßregeln dieses Geschütz für den Fall, daß der Feind Vigo, ehe die Truppen unter Segel gehen konnten, erreichen sollte, unbrauchbar zu machen. Zu gleicher Zeit wurden die Forts von einem Detaschement der deutschen Brigade unter dem Oberstlieutenant Halkett besetzt.

Am 17ten Januar kam der Major Martin vom ersten leichten Bataillon der königlich deutschen Legion, welcher zur Beaufsichtigung der Kranken und Nachzügler in Orense zurückgelassen worden war, mit ungefähr sechshundert Mann in Vigo an, eine Anzahl, welche nach einer billigen Berechnung ungefähr zwei Drittheile der sämmtlichen Leute welche zurückgelassen wurden, betragen konnte. Mehre der übrigen Kranken und Nachzügler trafen später noch bei ihren Corps ein, und eine nicht unbedeutende Anzahl derselben fanden sich späterhin wieder bei ihren Regimentern in Portugal ein. Diejenigen Leute der Legions-Bataillone, welche nie wieder zu ihren Corps zurückkehrten, bestanden beinahe bis auf den letzten

Mann aus Vagabonden verschiedener Nationen, welche in dänisch Seeland 1807 nach der Einnahme von Copenhagen angeworben waren. Nach meinem besten Wissen befand sich kein einziger Hannoveraner unter ihnen.

Während wir durch ungünstigen Wind in Vigo zurückgehalten wurden, traf der Oberstlieutenant Peacock, welcher mit einem Theile der Kriegscasse im Begriff war, sich von Lissabon zu Sir John Moore zu begeben, bei mir ein. Diese zu gelegener Zeit anlangenden Geldmittel setzten mich in den Stand, den Truppen einen monatlichen Gehalt auszuzahlen, und den Major Martin zum Transport und für den Unterhalt der Kranken und Nachzügler mit Gelde zu versehen, dessen Mangel ihm viel bösen Willen und Hindernisse von Seiten der spanischen Behörden und Einwohner verursacht hatte.

Am 20sten Januar ging die Flotte unter Segel; allein widrige Winde nöthigten dieselbe wieder umzukehren, und am 23sten erst gelangte dieselbe endlich aus dem Hafen. Am 25sten kamen wir auf der Höhe von Cap Finisterre an, woselbst der Capitain Hayes von dem Vierundsiebenzig-Canonenschiff: »Alfred«, welcher die Flotte befehligte, zuvörderst weitere Befehle von Sir Samuel Hood zu erwarten beabsichtigte. Da ich jedoch alle Verantwortlichkeit auf mich nahm, und zu diesem Ende dem Capitain eine schriftliche Authorisation einhändigte, ließ derselbe sich bewegen, direct nach England zu segeln, woselbst die Flotte Ende Januars 1809 anlangte.

Dieses sind die allgemeinen Grundzüge der Thatsachen jenes Vorganges, und nach ihnen darf ich von Rechtswegen fordern, beurtheilt zu werden. Den Instructionen Sir John Moore's nachkommend und dessen Absichten gemäß, rückte ich rasch vor, um die Flanke der Hauptarmee zu beschützen, und die beabsichtigte Rückzugslinie derselben zu sichern. Um dieses zu bewirken, waren forcirte Märsche unerläßlich, und die Strapatzen und Entbehrungen, denen die Truppen auf diesen Märschen unter den erwähnten Umständen ausgesetzt waren, gaben natürlich Veranlassung, daß viele Leute zurückgelassen werden mußten, und erzeugten folglich Unord-

nung. Um diese Unregelmäßigkeiten abzustellen und zu verhindern, wendete ich alle mir zu Gebote stehenden Mittel an, und hatte die Genugthuung zu finden, daß dieselben so wirksam waren, als ich unter den Umständen möglicher Weise erwarten konnte. Haufen von Nachzüglern, so erfahren und geschickt auch die Officiere, von welchen sie geführt worden, sein mögen, werden nie mit der Ordnung aufgeschlossener Colonnen marschiren; und daß in einem solchen Falle sich Beispiele von Insubordination und Ausschweifungen zuzutragen pflegen, ist jedem gedienten Officiere bekannt, welcher einen Rückzug mitgemacht hat. Allein muß deswegen der ganze Marsch des Corps als einsichtslos und zügellos gebrandmarkt und das Benehmen der Officiere welche denselben leiteten, dem Tadel preisgegeben werden? Wäre die Behauptung, welche ich zu widerlegen gesucht habe, von einem weniger ausgezeichneten Officier oder von einem weniger einflußreichen Geschichtschreiber als dem Verfasser der Geschichte des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel ausgegangen, so würde ich Sie nicht mit dem Ansuchen behelligt haben, die Blätter Ihres Journals mit einer Auseinandersetzung anzufüllen, welche für den größten Theil ihrer Leser nur wenig Interesse haben kann; — ich würde meine Beruhigung in den schmeichelhaften Zeugnissen, welche meinen Diensten in der britischen Armee zu Theil geworden sind, — in der Achtung meiner Cameraden auf der Halbinsel — und in der tröstenden Überzeugung meines eignen Gewissens gefunden haben; allein wenn ich mich dem Tadel bloßgestellt sehe von Seiten eines Mannes, dessen Autorität in so vielen Beziehungen Gewicht verdient, und Gefahr laufe, der Nachwelt aus einem Gesichtspunkte überliefert zu werden, welchen die Thatsachen nicht verbürgen, halte ich es für meine Pflicht, dem Publikum die wahren Materialien vorzulegen, welche dasselbe in den Stand setzen, ein richtiges Urtheil zu fällen.

Ich muß wegen der Ausdehnung welche diese Darstellung gewonnen hat, Ihre Nachsicht in Anspruch nehmen. Erfahrner in der Führung des Degens als in derjenigen der Feder, würde ich es gern vermieden haben, Ihre Blätter mit solch einer Auseinander-

setzung anzufüllen, zu welcher ich mich eben so unfähig fühle wie zu jeder weiteren Erörterung dieses Gegenstandes.

Ich habe die Ehre zu sein, mein Herr
Ihr ergebenster Diener

Carl Graf Alten,
General in hannoverschen Diensten.

Hannover im Mai 1831.

P. S. Sollte es erforderlich sein, so könnte das Zeugniß von Sir George Murray vorgelegt werden, um diejenigen Theile der obigen Darstellung zu bekräftigen, welche zur speciellen Kenntniß dieses Generals gelangten.

*** In Bezug auf dieses P. S. glauben wir es dem Grafen Alten schuldig zu sein, folgenden Auszug aus einem Schreiben Sir George Murray's an uns anzuführen. — (Herausgeber.)

»Da des Grafen Alten Sorge für seinen militairischen Ruf Veranlassung zu dem an Sie gerichteten eingeschlossenen Schreiben gegeben hat, so würde ich mich einer sehr tadelnswerthen Unterlassung schuldig glauben, wenn ich nicht bei Zurückstellung desselben von dem während einer langen Periode wichtiger Dienste so verdientermaßen erworbenen hohen militairischen Character des Grafen Alten, mein bescheidenes Zeugniß darzubieten mir erlaubte, zumal da ein großer Theil seiner Dienstleistungen zu meiner persönlichen Kenntniß gelangte. Da der Name des General Craufurd ebenfalls genannt worden ist, so würde ich wenn es nothwendig wäre, zu einem gleichen Zeugniß hinsichtlich der Fähigkeit und des Diensteifers dieses Officiers erbötig sein.

»Was die Regimenter, welche von Astorga nach Vigo unter den Befehlen dieser beiden Generale marschirten, anbetrifft, so giebt es glaube ich keine Corps in irgend einem Dienste, welche sich je sowohl hinsichtlich ihrer Tapferkeit als ihrer guten Disciplin mehr als diese drei britischen und diese beiden hannoverschen Bataillone ausgezeichnet haben».

B.

Erwiederung des Obersten Napier.

(An den Herausgeber des United Service Journal.)

Mein Herr!

Es scheint, daß der Graf Alten sich durch jene Stelle in dem zweiten Theile meiner Geschichte, welche den Marsch unserer Truppen von Astorga nach Vigo in 1808—9 als zügellos und ohne Einsicht geleitet schildert, beleidigt gefühlt hat. Bis hierher sind die Angriffe, welche von Zeit zu Zeit auf mein Werk gemacht worden sind, von mir unbeachtet geblieben, nicht aus einer Abneigung, meinen Gegnern zu begegnen, noch aus einem Gefühl der Schwäche, sondern bloß weil es mir an Muße gebrach; auch würde ich mir nicht die Mühe genommen haben, des Grafen Alten Bemerkungen zu erwiedern, wenn die Sache nicht an und für sich selbst so leicht, und ich ihm einige Achtung als einem braven Krieger schuldig wäre, unter dessen Befehlen ich einen langen Zeitraum hindurch gedient habe.

Der Graf, nachdem er die Worte einer Unterredung mit Sir John Moore zu Astorga angeführt hat, schreitet dazu ausführlich zu beweisen, daß die Instructionen welche er von diesem General erhielt, nämlich: »sich der Brücke von Orense zu versichern, und Vigo vor dem Feind zu erreichen« buchstäblich ausgeführt wurden. Ich bestreite dieses nicht. Auf dem ganzen Marsche war weder von einem Feinde etwas zu sehen, zu fühlen noch zu hören, und folglich war es nicht schwer die zu occupirenden Punkte zu erreichen Wäre ich in der That geneigt, den Grafen Alten mit einiger Bitterkeit anzugreifen, so könnte ich bemerken, daß in dem einzigen Falle, wo derselbe von der seinem Gutachten überlassenen Vollmacht Gebrauch machte, sein Urtheil in Irrthum befangen war. Denn gewiß war es Sir John Moore's Absicht, die ganze Armee (nach der Einschiffung) in der Bai von Vigo zu versammeln, um

die Ordnung wieder herzustellen, und da nahm der Graf Alten die Verantwortlichkeit auf sich, mit dem unter seinen Befehlen stehenden Theil der Armee, ehe ihm noch von der Catastrophe von Corunna etwas bekannt geworden war, nach England unter Segel zu gehen, welches ein Fehlgriff gewesen sein würde, wenn Sir John Moore am Leben geblieben wäre.

Ich komme nun zu dem eigentlich streitigen Punkte zwischen uns. Die Bemerkungen des Grafen Alten haben den Zweck zu zeigen, daß er seinen Instructionen Folge leistete, allein die meinigen bezogen sich blos auf die Details der Ausführung und nicht auf meine eigene Autorität als Augenzeuge. Ich habe in vielen Feldzügen gedient, allein nie habe ich »einen zügelloseren und übeler geleiteten Marsch« gesehen, und berufe mich zur Bestätigung dieser Behauptung auf die Erinnerung der Officiere, welche gegenwärtig waren. Der Graf Alten gesteht selbst zu, daß das eine Detaschement der Nachzügler sich allein auf sechshundert Mann belaufen habe. Außerdem verweilten die Schiffe, nachdem die Truppen angekommen waren, wenigstens noch zehn Tage in der Bai von Vigo, und während des ganzen Verlaufs dieser Zeit langten die Nachzügler zu Zweien und zu Dreien daselbst an, wie die Seeofficiere, welche unaufhörlich damit beschäftigt waren, dieselben nach den Schiffen zu führen, bezeugen können. Aus den Listen des General-Adjutanten aber ersehe ich, daß außer diesen noch ungefähr fünfhundert* Mann zurückgelassen wurden, als die Schiffe unter Segel gingen. Hier also haben wir wenigstens ein Drittheil der ganzen Anzahl der Truppen als Nachzügler während eines Marsches, auf welchem nie das Angesicht eines Feindes gesehen, noch der Mangel an Lebensmitteln gefühlt wurde, und auf welchem die Truppen jede Nacht unter Dach und Fach schliefen und in guten Dörfern zubrachten; denn ich muß mir erlauben gegen des Generals Behauptung zu bemerken, daß die Gegend obgleich gebirgig

* Zur Berichtigung dieser Angabe vergleiche man № IX. des Anhangs.
A. d. Ü.

nichts weniger als unangebaut, und mit Ausnahme der ersten beiden Tagemärsche für eine unbelastete Infanterie wie die unsrige, ganz und gar nicht schwierig war. Der Graf Alten sieht sich übrigens genöthigt zuzugestehen, daß die Nachzügler Ausschweifungen begingen, allein er entschuldigt diese auf Rechnung der forcirten Märsche, welche seine Instructionen ihn zu machen nöthigten. »Forcirte Märsche« ist ein unbestimmter Ausdruck. Ich habe dieselben Truppen später Märsche von einer noch ein Mal so großen Ausdehnung machen sehen, ohne daß ein einziger Nachzügler zurückgeblieben wäre, und ohne daß diesen Truppen ein Fehler, viel weniger eine Ausschweifung hätte zur Last gelegt werden können; und die Ursache aus der dieses geschah war, daß der General Craufurd (dessen Fähigkeiten nie von mir bezweifelt worden sind, und daher vom General Alten keiner Vertheidigung bedurften) aufmerksam gemacht durch die Excesse welche auf dem Marsche nach Vigo begangen wurden, ein System von einer Divisions-Disciplin entworfen, organisirt und eingeführt hatte, welches für alle Krieger, welcher Nation sie auch angehören mögen, für immer ein Muster der Nachahmung bleiben wird.

Allein um zu den forcirten Märschen zurückzukehren. Sie waren nothwendig um Sir John Moore's Instructionen auszuführen. Nun, der General war der älteste Officier der beiden Brigaden. Sein Einfluß äußerte sich aber auf den britischen Theil der Truppen unter seinen Befehlen eben nicht fühlbar; indeß war er unbezweifelt der commandirende Officier, und als solchem stand ihm die Leitung des ganzen Marsches zu. Wenn er daher die forcirten Märsche für nothwendig hielt, so hätte er sein Ansehen dazu verwenden sollen, den General Craufurd zu verhindern, beinahe zwei bis drei Mal täglich Halt zu machen um Soldaten zu bestrafen, und den Marsch auf diese Weise mehre Stunden aufzuhalten, in der Absicht jene Disciplin durch Schrecken einzuführen, welche durch Zweckmäßigkeit der Einrichtungen hätte begründet werden sollen. Wenn hingegen von der andern Seite der General Alten für gut fand, dem General Craufurd die gänzliche Leitung seiner Brigade

selbst zu überlassen, so scheint kein Grund vorhanden zu sein, warum er sich über eine Bemerkung in meinem Werke beleidigt fühlt, wobei sein Name nicht genannt ist. Schließlich kann ich nur wiederholen, daß nach meiner Meinung »nie ein zügelloserer und übeler geleiteter Marsch« Statt gefunden hat, wie derjenige nach Vigo.

Jetzt bleibt mir nur noch übrig, der Bemerkungen Sir George Murray's Erwähnung zu thun. Es ist schwer mit Bestimmtheit zu errathen, was eigentlich damit beabsichtigt ist. Sollen sie der Darstellung des Grafen Alten Eingang verschaffen, so ist ihr Werth nur sehr gering, da wir sehen, daß Sir George von dem Marsche weiter nichts weiß, als was ihm von Hörensagen zur Kenntniß gekommen ist; sollen sie des Grafen Alten Correctheit hinsichtlich der Mittheilung seiner Unterredung beim Abschied von Sir John Moore bekräftigen — so hat dies nichts mit der streitigen Frage zu thun; sollen sie für den Character der bei der Sache betheiligten Generale Zeugniß ablegen, so bin ich mir nicht bewußt, je des General Alten's Diensteifer oder des General Craufurd's Fähigkeiten in Zweifel gezogen zu haben; wenn ihr Zweck aber derjenige ist, ohne Sir John Murray für irgend eine bestimmte Thatsache verantwortlich zu machen, einen Angriff auf mein Werk zu begünstigen, so kann ich dieselben verstehen.

Nachdem ich somit angeführt habe, was ich in der Sache für zweckmäßig halte, bleibt mir nur noch übrig zu bemerken, daß ich mich wahrscheinlich in Zukunft geneigt fühlen dürfte, meinen übrigen Gegnern zu beweisen, daß ihre Gründe nicht so stark sind, als sie sich vielleicht einbilden.

Unterdessen bin ich mit großer Achtung für die Unpartheilichkeit, mit welcher sie den Darstellungen aller Partheien Öffentlichkeit geben

Mein Herr

Ihr ergebenster Diener

W. Napier.

C.

Capitain Christoph Heise an den Herausgeber des United Service Journal.

Mein Herr!

Nachdem ich in der vier und dreißigsten Nummer des United Service Journal ein Schreiben des Grafen Alten in Bezug auf den Marsch des Corps unter seinen Befehlen von Astorga nach Vigo im Jahre 1808 — 9 gelesen, so wie eine Erwiederung des Obersten Napier auf dieses Schreiben in der fünf und dreißigsten Nummer, in welcher der Letztere sich an einer Stelle derselben folgendermaßen äußert:

»Wäre ich in der That geneigt, den Grafen Alten mit einiger Bitterkeit anzugreifen, so könnte ich bemerken, daß in dem einzigen Falle wo derselbe Gebrauch von der seinem Gutachten überlassenen Vollmacht machte, sein Urtheil im Irrthum befangen war; denn gewiß war es Sir John Moore's Absicht, die ganze Armee (nach der Einschiffung) in der Bai von Vigo zu versammeln, um die Ordnung wieder herzustellen; und da nahm der Graf Alten die Verantwortlichkeit auf sich, mit dem unter seinen Befehlen stehenden Theil der Armee, ehe ihm noch von der Catastrophe von Corunna etwas bekannt geworden war, nach England unter Segel zu gehen, welches ein Fehlgriff gewesen sein würde, wenn Sir John Moore am Leben geblieben wäre«. —

So erlaube ich mir, Ihnen zur Aufnahme in Ihr geschätztes und unpartheisches Journal, beifolgende authentische Abschrift des Briefes, welchen der Graf Alten vor dem Absegeln der Flotte nach England mit den Truppen unter seinen Befehlen an den Capitain Hayes von Sr. Majestät Schiff »Alfred« schrieb, zu übermachen.

Der Graf Alten hat in seinem durch Ihr Journal zur Öffentlichkeit gelangten Schreiben, den Entschluß ausgesprochen, die Feder in dieser Sache nicht wieder aufzunehmen. Ich selbst, der ich

nach dem Tode meines Bruders, des Oberstlieutenants August Heise, in den Besitz des officiellen Briefbuches, welches derselbe in seiner Eigenschaft als Aide de camp des Grafen Alten während des Marsches von Astorga nach Vigo führte, gelangte, halte es jedoch für eine Pflicht, welche ich der Wahrheit und dem Character des General Alten schuldig bin, dieses Document dem Publico vorzulegen, und es diesem Letztern zu überlassen, über eine Thatsache zu entscheiden, hinsichtlich welcher der geehrte Herr Oberst so gänzlich falsch unterrichtet gewesen zu sein scheint.

Da ich mich des Glücks nicht erfreue, ein Augenzeuge der militairischen Ereignisse gewesen zu sein, welche in diesem Falle den Tadel des Geschichtschreibers des Krieges auf der Halbinsel hervorgerufen haben, so muß ich den übrigen Theil der Erwiederung des Obersten Napier der Darstellung der Thatsachen des Grafen Alten, und dem Urtheil jedes individuellen Lesers überlassen, welcher sich die Mühe nehmen will, beide zu vergleichen. Wenn es mir aber erlaubt sein sollte, eine Bemerkung zu wagen, welche mir bei ihrer Durchsicht aufgefallen ist, so ist es folgende:

Daß sowohl manche von den Hauptmotiven und Begebenheiten als auch von den untergeordneten Details, welche mit militairischen Operationen verknüpft sind, mit Gewißheit zur zeitigen Kenntniß des commandirenden Officiers gelangen, und sonach dessen Maßregeln leiten, während sie aller Wahrscheinlichkeit nach für den Augenblick dem Augenzeugen in einer untergeordneten Stellung ein Geheimniß bleiben werden, und daß daher des Letzteren Ansicht einen solchen Einfluß erleiden oder selbst vielleicht bis zu einem solchen Grade verblendet werden kann, daß es ihm äußerst schwer fallen wird, dieselbe in einer späteren Zeit zu ändern, ein Fall welcher aller Wahrscheinlichkeit nach um so eher eintreten dürfte, wenn der Augenzeuge unglücklicher Weise für den verantwortlichen Vorgesetzten dabei interessirt ist, seine ersten Eindrücke lebendig zu erhalten.

Nachdem ich somit angeführt habe, was ich bei dieser Gelegenheit passend für mich halte, hoffe ich mein Herr, daß die Gründe,

welche mich zu diesem Schritt bewogen haben, keiner Mißdeutung unterworfen sein werden, und daß man mich keiner selbstsüchtigen Absichten beschuldigen wird, weil ich ihre Blätter und die Geduld ihrer Leser mit meinen bescheidenen Bemerkungen behelliget habe, indeß ich schließlich bitte, daß es mir vergönnt sein möge, denselben Grund welchen der Oberst Napier als die Hauptveranlassung für seine Erwiederung auf das Schreiben des General Alten angeführt hat, auch für mich anzuführen, und soweit er auf meine Lage anwendbar ist, auch auf mich anzuwenden, nämlich: —

»Wenn die Sache nicht an und für sich selbst so leicht, und ich dem Grafen Alten einige * Achtung als einem braven Officier schuldig wäre, unter dessen Befehlen ich einen langen Zeitraum hindurch gedient habe, so würde ich mir nicht die Mühe genommen haben, zu antworten,« rc. rc.

Ich habe die Ehre
Mit der vollkommensten Hochachtung zu sein
Mein Herr
Ihr ergebenster Diener
Christoph Heise,
Capitain im königl. hannov. Garde-Jäger-Regiment,
vormals im ersten leichten Infanterie-Bataillon
der königlich deutschen Legion.

Hannover, im October 1831.

* In meinem Falle bitte ich jedoch an die Stelle von „einige“ zu setzen, „die höchste.“ — C. H.

Brief auf welchen sich in dem Vorhergehenden bezogen wird.

An Bord Sr. Majestät Schiff »Alfred« auf der Höhe von Corunna, den 26sten Januar 1809.

Mein Herr!

In Folge der Anzeige welche wir gestern von dem Capitain Seymour des königlichen Schiffes »Pallas« in Bezug auf die Unglücksfälle, welche die Armee unter den Befehlen des General-

Lieutenant Sir John Moore betroffen haben, erhielten, und des plötzlich darauf erfolgten Absegelns dieser Armee nach England, erlaube ich mir, Sie zu bitten, daß Sie den gegenwärtigen günstigen Wind benutzen wollen, um mit möglichster Eile mit dem unter meinen Befehlen stehenden zu derselben Armee gehörigen Corps ebenfalls dahin abzugehen, eine Eile, welche ich Ihnen als höchst nothwendig darzustellen für meine Pflicht halte, da sich bereits Symptome von ansteckenden Fiebern unter den Truppen gezeigt haben, die unstreitig den großen Anstrengungen und Entbehrungen zuzuschreiben sind, denen diese Truppen auf dem letzten Rückzuge ausgesetzt waren. Da die Truppen überdies wegen Mangel an Transport an Bord ihrer Schiffe außerordentlich eingeengt sind, so würde es nach meiner Ansicht höchst gefährlich für die Gesundheit der Leute sein, noch länger auf die Depeschen warten zu wollen, welche sie von dem Contre-Admiral Sir Samuel Hood auf der Höhe vom Cap Finisterre oder von Corunna in Empfang zu nehmen hofften, und welche da Ihnen dieselben weder an dem einen noch an dem andern Punkte zu Händen gekommen sind, höchst wahrscheinlich nach Vigo gegangen sind.

Ich habe die Ehre zu sein rc. rc. rc.

(Unterzeichnet) Ch. Alten.

An den Capitain Hayes, S. M. S. Alfred.

Memorandum des Capitain A. Heise, Aide de camp.

Während der Abfassung dieses Briefes war ein dichter Nebel aufgestiegen, und da der Wind zu gleicher Zeit für die Fahrt nach Vigo ungünstig war, so würde kein Schiff unter zwei Tagen dorthin gegangen und zurückgekehrt sein. Wir segelten ab, nachdem wir achtzehn Stunden beigelegt gehabt hatten.

(Unterzeichnet) A. H.

Ich bescheinige, daß obiger Brief des General Alten nebst dem Memorandum des Capitain August Heise treue Copien aus dem

officiellen Briefbuche sind, welches der Letztere in seiner Eigenschaft als Aide de camp des Grafen Alten während des Marsches von Astorga nach Vigo im Jahre 1808 — 9 führte.

G. J. Hartmann,
Commandeur des Bath-Ordens, General-Major,
vormals Oberstlieutenant in der Artillerie
der königlich deutschen Legion.

№ IX.

Documente, welche die Verluste des ersten und zweiten leichten Bataillons der königlich deutschen Legion zwischen Astorga und Vigo im Jahre 1808 — 9 darthun.

Auszug aus den im Bureau des General-Adjudanten (Adjutant-Generals Office, Horse Guards) niedergelegten Listen, die Anzahl der Leute betreffend, welche in Spanien und Portugal von der Armee unter dem General-Lieutenant Sir John Moore zurückgelassen wurden.

	Sergeanten.	Hornisten und Tamboure.	Corporale und Soldaten.
43stes Infanterie-Regiment........	2	..	163
52stes do. do.	..	1	126
95stes do. do.	..	5	209
Erstes leichtes Bataillon k. d. L.	1	..	93
Zweites do. do.	..	..	67
Total.........	3	6	658*

* Zwei Sergeanten und zwei und sechzig Mann des drei und vierzigsten Regiments, welche in den Original-Listen dieser Summe beigefügt sind, sind hier nicht mit aufgeführt worden, weil aus den Bezeichnungen der Örter, wo dieselben zurückgelassen, nicht hervorgeht, daß ein einziger Mann von ihnen zwischen Astorga und Vigo verloren gegangen wäre.

Die namentlichen Listen der drei englischen Regimenter sind so unvollkommen, daß es unmöglich ist, nach ihnen zu bestimmen, wie viele Leute von diesen Regimentern zwischen Astorga und Vigo zurückgelassen wurden, allein die Anzahl derselben kann nur wenig von derjenigen abweichen, welche im obigen Verzeichniß, in welchem beide Bataillone mit inbegriffen sind, bei jedem Regimente angegeben ist. Von dem zwei und funfzigsten Regimente sind nur zwölf Mann als auf dem Rückzuge nach Vigo zurückgelassen angegeben, die übrigen sind als auf dem Rückzuge nach Corunna zurückgeblieben aufgeführt. Eine große Anzahl der Leute des drei und vierzigsten Regiments und der größte Theil derjenigen des fünf und neunzigsten sind in den Listen angeführt, ohne besondere Bezeichnung des Ortes, wo dieselben zurückgelassen wurden. Die Listen der deutschen Brigade sind jedoch vollständig und die Leute werden folgender Maßen nachgewiesen.

Erstes leichtes Bataillon, königlich deutsche Legion.

	Soldaten.
Am 11ten December 1808 in das General-Hospital nach Salamanca gesendet, und seit jener Zeit nichts wieder von ihnen gehört	2
Desgl. nach Ciudad Rodrigo	1
Auf dem Rückzuge von Villada nach Majorga detaschirt, um Karren für das Commissariat herbeizuschaffen, und von dem Feinde zu Gefangenen gemacht	3
In Castro Gonzales krank zurückgelassen, und in Gefangenschaft gerathen	1
Desgl. zu Palacios bei Benavente .... ꝛc. do.	3
Von Ermüdung erschöpft zurückgelassen worden zwischen La Baneza und Astorga, und wahrscheinlich dem Feinde in die Hände gefallen	7
Seine Spur bis Corunna nachgewiesen, aber nie wieder bei dem Bataillone eingetroffen	1

Krank in Astorga zurückgelassen und seitdem nichts wieder davon gehört	1
Krank in Ravanal zurückgelassen, und wahrscheinlich gestorben	1
Krank auf Karren bis nach Astorga geführt, da aber die Straßen durch Gallicien eine solche Art des Transportes nicht weiter gestatteten, von da an auf Mauleseln weiter fortgeschafft, wegen der Erschöpfung dieser Thiere aber und der Tiefe des Schnee's hinter der Colonne zurückgeblieben und wahrscheinlich auf der Straße umgekommen	6
Auf Commando zu Ponferrada zurückgelassen, um Brod für das Commissariat aufzutreiben, indeß die Division den Marsch nach Vigo fortsetzte, wegen des damit verbundenen Verzugs aber, und in Folge der gänzlich unwegsamen Straßen, unfähig die Division wieder einzuholen, und entweder von dem Feinde zu Gefangenen gemacht, oder von den Spaniern ermordet	36
Auf den Märschen zwischen El Burgo und Vigo vor Erschöpfung zurückgeblieben, und da keine Fuhren verschafft werden konnten, dieselben nachzuführen, auf der Straße zurückgelassen, und daselbst entweder umgekommen oder zu Gefangenen gemacht	24
Gefährlich verwundet in der Schlacht von Talavera am 18ten Juli 1809 und mit dem Hospital zu Gefangenen gemacht (mit Einschluß eines Sergeanten)	6
Desgl. und in dem Hospital zu Plasencia zu Gefangenen gemacht	2
Total (1 Sergeant)	94

Zweites leichtes Bataillon der königlich deutschen Legion.

In das General-Hospital zu Salamanca gesendet, und seit der Zeit nichts weiter von ihnen gehört	2
Krank in Castro Gonzales zurückgelassen, und vermuthlich zu Gefangenen gemacht	1

Auf den verschiedenen Märschen von Majorga nach Orense vor Erschöpfung zurückgeblieben, und da keine Wagen verschafft werden konnten, um dieselben nachzuführen, auf der Straße zurückgelassen, und daher entweder umgekommen oder von dem Feinde zu Gefangenen gemacht	46
Gefährlich krank zu Ravanal zurückgelassen und muthmaßlich gestorben	1
An verschiedenen Örtern auf Commando zurückgelassen, um Brod für das Commissariat aufzutreiben, indeß die Division den Marsch nach Vigo fortsetzte; wegen des damit verbundenen Verzugs aber und in Folge der gänzlich unwegsamen Straßen, unfähig die Division wieder einzuholen, und entweder von dem Feinde zu Gefangenen gemacht, oder von den Spaniern ermordet	17
Total	67

Hieraus wird man sehen, daß mehre Leute vor der Ankunft der Brigade zu Astorga zurückgelassen wurden, und daß acht Mann in der Liste des ersten leichten Bataillons aufgeführt sind, welche nach der Schlacht von Talavera zu Gefangenen gemacht wurden. Rechnet man diese ab — nämlich von dem ersten leichten Bataillon sieben und zwanzig, und von dem zweiten leichten Bataillon drei Mann, so wird die Gesammtzahl der Leute von der Legions-Brigade, welche zwischen Astorga und Vigo zurückgelassen wurden und nicht wieder bei ihren Bataillonen eintrafen, hundert und ein und dreißig Mann betragen, nämlich:

Total auf der Liste, Erstes leichtes Bataillon		94
Zweites do.		67
		161
Abgerechnet, Erstes leichtes Bataillon	27	
Zweites do.	3	30
Total		131

№ X.

A.

Ausführliche Data, den Untergang des Transportschiffes »Smallbridge« betreffend.

Protocoll eines zu Aveiros de Baixo in Portugal am 23sten December 1810 auf Befehl des Major vom Wurmb, Commandeurs des Scharfschützen-Corps, niedergesetzten Kriegsverhörs, um die Aussage des Schützen Cornelius Plügge von der vierten Compagnie des zweiten leichten Bataillons der königlich deutschen Legion zu vernehmen.

Capitain Haasmann, zweiten leichten Bataillons, Präsident.
Lieutenant v. Düring, ersten Linien-Bataillons } Mitglieder.
Lieutenant v. Both, ersten leichten Bataillons }

Der Schütz Cornelius Plügge trug dem Gerichte über den Verlust des Transportschiffes »Smallbridge« (Capitain Jones) Folgendes vor:

Am 10ten Januar * wurde er als Bedienter des Quartiermeisters Willan in Vigo auf oben benanntem Transportschiffe embarquirt, auf welchem schon die dritte Compagnie und andere Leute von verschiedenen Compagnien des zweiten leichten und mehre Leute des ersten leichten Bataillons befindlich waren.

Er glaube, die ganze Anzahl der Leute habe sich auf Hundert und achtzig belaufen. Die Officiere waren folgende:

Capitain Wilcken
Lieutenant Heimbruch
Fähndrich Augsburg
" " Riddle
Quartiermeister Willan
} vom zweiten leichten Bataillon der königlich deutschen Legion.

* Der 10te Januar ist irrig in der Aussage von Plügge angegeben, da die Truppen zu jener Zeit noch auf dem Marsche begriffen waren. Es muß den 20sten — heißen. Vergl. Text pag. 186. A. d. Ü.

Am 10ten Januar des Nachmittags war der Wind sehr heftig, so daß ein Ankerthau riß, und der Schiffscapitain sich genöthigt sah, auch das andere zu kappen und in See zu gehen. Beim Aussegeln ging das große Boot (Long Boat) verloren und der Besanmast (Mizen) zersplitterte. Der übrige Theil der Flotte war im Hafen von Vigo geblieben. Nachdem das Schiff einige Meilen in See war, eröffnete der Schiffscapitain seine Instructionen und fand darin, daß seine Bestimmung nach Corunna sei.

Am folgenden Tage war das Wetter sehr schlecht, und man sah nichts mehr von der Küste. Am zweiten Tage passirte das Schiff eine spanische Brigg, durch welche der Schiffscapitain erfuhr, daß er Corunna schon lange passirt sei, worauf Capitain Wilcken den Schiffscapitain bewog, den ersten englischen Hafen zu suchen, und nicht nach Corunna zurückzugehen, da das Schiff sehr gelitten hatte, und nur wenig Lebensmittel an Bord waren. Nachdem das Schiff mit heftigem Winde fortgesegelt war, sah ein Schütz von der dritten Compagnie, Namens Mühring, des Morgens um drei Uhr einen Leuchtthurm in der Entfernung von zwei bis drei englischen Meilen, welches er dem Gehülfen des Capitains (Mate) anzeigte, der darauf die ganze Schiffsgesellschaft auf das Deck zusammenrief. Der Schiffscapitain versicherte nun, er wisse jetzt wo er sei. Dieses Feuer sei nämlich der Leuchtthurm von the Scilly Islands. Etwa eine Viertelstunde nachher sah man hohe Felsen und Land, und das Schiff legte bei. Der starke Wind trieb jedoch das Schiff dem Felsen immer näher, und ungefähr eine Stunde darauf stieß es auf einen Felsen; das Steuerruder ging verloren und sehr viel Wasser kam ins Schiff. Nothschüsse aus Canonen und kleinem Gewehr wurden unaufhörlich gefeuert, die Pumpen zerbrachen und das Wasser stieg immer höher.

Capitain Wilcken, nachdem er mit den übrigen Officieren in der Cajüte ein kurzes Gebet verrichtet hatte, kam wieder auf's Deck und fand den Schiffscapitain mit vier Blasen um den Leib und einem Bündel in der Hand, Willens das Schiff zu verlassen, worauf er zwei Posten mit geladenen Büchsen über ihn setzte um sein Ent-

weichen zu verhindern. Zur nämlichen Zeit commandirte Capitain Wilcken alle Leute die früher Matrosen gewesen waren, die Böte zu bemannen. Hierauf stieg er (Plügge) Corporal Rode, Schütz Baxmann, zwei Hornisten und Cornelius Bogart, sämmtlich von der dritten Compagnie des zweiten leichten Bataillons, so wie die Schützen Ebeling der dritten und Heuer der fünften Compagnie des ersten leichten Bataillons nebst einem Matrosen (ein Italiener) in das kleinste Boot (Jolly Boat). In das andere Boot gingen zu gleicher Zeit die Schützen Peters, Nemscheck, Fahrenholtz, Mühring, Mezer, Wessel und Stutzer, sämmtlich von der dritten Compagnie, und der Schütz Schmidt von der fünften Compagnie des zweiten leichten Bataillons mit dem Befehl, wo möglich ans Land zu fahren und dem Schiffe Hülfe zu schicken. Während dieser Zeit stieß das Schiff sehr heftig auf den Felsen und lag so sehr auf einer Seite, daß schon mehrere Leute zwischen dem Deck ertranken. Eine halbe Stunde nachdem sie das Schiff verlassen hatten, konnten sie es bei dem Schein des Leuchtthurms sinken sehen.

Nachdem sie fünf Stunden mit den Wellen gekämpft hatten, kamen sie dem Lande so nahe, daß ihnen die Leute am Lande mit Stangen Zeichen machen konnten, wo es möglich sei, mit ihren Böten dem Ufer nahe zu kommen.

Zwischen zehn und elf Uhr kamen sie glücklich ans Land und fanden, daß sie auf der Insel Ouessant an der französischen Küste waren, und wurden für Kriegsgefangene erklärt. Die Einwohner behandelten sie sehr gut, und brachten sie am folgenden Tage mit einem Boot ans feste Land, von wo aus sie nach Brest transportirt wurden, woselbst sie nach Verlauf von fünf Stunden ankamen, und die gewöhnliche Kleidung der Kriegsgefangenen erhielten. Nach einigen Tagen wurden sie mit mehren andern nach Arras transportirt, wo sie nach Verlauf von einem Monate ankamen. Acht Monate darauf desertirte er (Plügge) mit zwei und zwanzig Engländern (Matrosen und Soldaten) aus dem Gefängnisse, doch schon am ersten Tage wurden funfzehn von ihnen durch die Gensd'armen arretirt. Er mit sechs andern kam mit vieler Mühe bis in die Nähe

von Antwerpen, wo er mit einem andern der Engländer von den Gensd'armen wieder arretirt und nach Antwerpen geführt wurde; was aus den fünf andern geworden, wisse er nicht. In Antwerpen habe er zwei Tage im Gefängnisse gesessen, und sei darauf zurück nach Arras transportirt, woselbst er gezwungen wurde in der französisch-irländischen Brigade Dienst zu nehmen. Es wurden ihm hundert Livres Handgeld versprochen, doch hat er nie etwas erhalten. Hornist Bogart nahm Dienst in der nämlichen Brigade. Ungefähr in dieser Zeit starb Mezer von der dritten Compagnie.

Mit einem Transport von fünf und vierzig englischen und irländischen Recruten wurde er nach Landau gebracht, woselbst die Brigade zu jener Zeit lag. Von dort marschirten sie über Venloo nach Maestricht, und von dort nach Wesel, waren fünf Wochen dort und marschirten dann durch ganz Frankreich nach Bayonne, von wo aus sie mit mehren andern Truppen in Spanien einrückten. Auf diesem Marsche, nahe bei Vittoria, ging Cornelius Bogart zu den Spaniern über. Bei Astorga verlor die Brigade sehr viele Leute, so wie auch bei Ciudad Rodrigo. Am 1sten November 1810 fand er zuerst Gelegenheit zu desertiren, wozu er auch seine ganze Menage aus zehn Mann bestehend, beredete, und so sei er glücklich bei Sobral zur englischen Armee gekommen, nach dem Hauptquartiere und von dort nach Belem gebracht worden, von wo aus er am 6ten December 1810 zum Detaschement in Aveiros de Bairo geschickt sei.

(Unterzeichnet)

G. N. Haasmann,
Capitain im zweiten leichten Bataillon
der königlich deutschen Legion.
Präsident.

W. Wurmb,
Major und Commandeur.

B.

Liste der Officiere, Unterofficiere und Soldaten der leichten Brigade der königlich deutschen Legion,

welche an Bord des Transportschiffes »Smallbridge« bei der Rückkehr der Armee von Sir John Moore nach England im Januar 1809 untergingen.

Bataillone.	Officiere	Sergeanten.	Corporale und Soldaten.	Total.
1stes leichtes Bataillon der königl. deutschen Legion...	..	..	22	22
2tes leichtes Bataillon der königl. deutschen Legion...	5	7	180	192
Total	5	7	202	214

Rang und Namen der Officiere.

Capitain Bodo Wilcken.
Lieutenant Georg von Heimbruch.
Fähndrich Carl August Augspurg.
Fähndrich William Riddle.
Quartiermeister James Willan.
} 2tes leichtes Bataillon.

(Unterzeichnet) Ludewig Benne.

Hannover, den 22sten December 1830.

Liste der Corps der königlich deutschen Legion, welche an der Expedition nach der Schelde unter dem General-Lieutenant Grafen v. Chatham, Ritter des Hosenbandes, im Jahre 1809 Antheil nahmen.

Corps.	Oberst.	Oberstlieutenants	Majors.	Capitains.	Lieutenants.	Cornets und Fähndriche.	Zahlmeister.	Adjudanten.	Quartiermeister.	Ob.-Wundärzte.	Assistenz-Wundärzte.	Veterinair-Ärzte.	Schwadrons-Quartiermstr.	Wachtmstr. und Sergeanten.	Trompeter und Hornisten.	Corporale.	Soldaten.	Haupt-Total.	Pferde.
2tes Regiment Husaren unter dem Obersten Victor von Alten nach den Listen datirt vom 1sten August 1809 an Bord der nach der Schelde segelnden Transportschiffe	1	1	2	8	7	8	1	1	..	1	2	1	8	34	8	32	547	662	73 Officiers. 616 Husaren
1stes leichtes Bataillon unter dem Oberstlieutenant Ernst Leonhardt	..	1	1	3	12	6	1	..	1	1	1	..	..	37	15	36	669	781	..
2tes leichtes Bataillon unter dem Oberstlieutenant Colin Halkett. Der Oberstlieutenant erhielt bald darauf Befehl, nach England zurückzukehren und der Major Carl Best erhielt das Commando des Bataillons	..	1	2	4	10	5	1	1	..	1	1	..	..	33	16	30	583	688	..
Total	1	3	5	15	29	19	3	2	1	3	4	1	8	104	39	98	1799	2134	616

Hannover, den 22sten December 1830.

(Unterz.) Ludewig Benne.

niglich Deutschen Legion,
Vellesley, K. B.
er Stadt Talavera de la Reyna in Spanien,

geanten.		Trompeter u. Tamboure.			Corporale u. Soldaten.			Pferde.		
Verwundet.	Vermißt.	Getödtet.	Verwundet.	Vermißt.	Getödtet.	Verwundet.	Vermißt.	Getödtet.	Verwundet.	Vermißt.
..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
..	..	..	..	..	2	1	1	7	6	..
2	..	..	..	..	4	23	4	..	..	..
..	..	..	..	..	2	7	..	..	..	..
..	..	..	..	..	..	3	..	..	..	..
2	..	..	..	..	6	32	11	..	..	..
5	..	..	1	1	19	43	76	..	..	..
3	..	..	..	..	2	28	..	11	..	..
1	..	1	2	..	..	29	2	32	27	5
3	..	..	..	..	6	34	..	..	..	..
13	..	..	1	..	36	227	1	..	..	..
14	..	..	3	..	57	271	24	..	..	..
..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
8	..	1	1	1	25	109	100	..	..	..
7	3	..	..	2	15	28	49	..	..	..
58	3	2	8	4	174	835	268	50	33	5

erzeichnet) Ludewig Benne.

:utschen Legion,
t und verwundet wurden.

ngwerth, } Commandeur der ersten Linien-Brigade, (1stes und 2tes Linien-Bataillon.)

28{

schwer im Arm.
27{ leicht, that Dienst bei den Detaschement des 1sten und
schwer, do. 2ten leichten Bataillons.
schwer, der linke Arm amputirt.
schwer.
leicht.
leicht.
schwer, Aide de camp des Brigade-Gen. von Langwerth.
leicht.
schwer.
leicht.
leicht.
leicht.
schwer.
schwer im linken Arm.
schwer, starb an seinen Wunden am 30sten Juli 1809.
leicht.
schwer, starb an seinen Wunden am 6ten Octbr. 1809.
leicht.
leicht.
schwer.
schwer, starb an seinen Wunden am 3ten August 1809.
schwer.
28 leicht.
schwer.
schwer.
schwer, that Dienst bei den Detaschements des 1sten und
leicht. 2ten leichten Bataillons.
schwer.
leicht.
leicht.
schwer, starb an seinen Wunden am 11ten August 1809.
leicht.
schwer.
schwer.
leicht.
schwer.
leicht.
leicht.
leicht.
leicht.

:era de la Reyna in die Hände des Feindes: .	Kehrten aus der Gefangensch. zurück	Mai 1814.
de la Reyna in die Hände des Feindes		Mai 1814.
:nken und Verwundeten zu Talavera de		
. . . .		Juni 1810.
do.		Sept. 1812.
do.		Juni 1810.

ra und diejenigen welche genasen, wurden als Kriegsgefan-
:wundet und vielen derselben gelang es, den Franzosen zu
e: (Unterzeichnet) Ludewig Benne.

Liste der Verwundeten und Gebliebenen des 1sten und 2ten leichten Bataillons der königlich deutschen Legion, während der Operationen auf der Insel Walcheren im Jahre 1809.

	Getödtet.			Verwundet.		
	Officiere.	Sergeanten.	Corporale u. Soldat.	Officiere.	Sergeanten.	Corporale u. Soldat.
1stes leichtes Bataillon (Am 7ten August 1809, in der Affaire vor Vliessingen)	..	..	4	2	1	12
1stes do. } Vom 8ten bis 15ten August 1809 vor Vliessingen	..	..	..	..	..	7
2tes do. }	1	..	3	..	..	12
Total	1	..	7	2	1	31

Namen der verwundeten und getödteten Officiere.

Den 7ten August 1809. — 1stes leichtes Bataillon, Lieutenant Friedrich Wilhelm August du Fay, gefährlich *
Fähndrich Friedrich von Hedemann, schwer.
Den 14ten do. do. 2tes do. Lieutenant Florian Sprecher, getödtet.

(Unterzeichnet) Ludewig Benne.

Hannover, den 22sten December 1830.

* Dieser Officier starb an seinen Wunden (als Capitain im 2ten leichten Bataillon) am 11. Febr. 1810 zu Dorchester.

№ XII.

Liste der Getödteten, Verwundeten und Vermißten von der königlich deutschen Legion, im Gefecht mit dem Feinde in der Position von Busaco am 27sten September 1810.

Corps.	Getödtet.				Verwundet.								Vermißt.				Total.							
	Sergeanten.	Corporale.	Tamboure.	Soldaten.	Majors.	Capitains.	Lieutenants.	Fähndriche.	Sergeanten.	Corporale.	Tamboure.	Soldaten.	Sergeanten.	Corporale.	Tamboure.	Soldaten.	Majors.	Capitains.	Lieutenants.	Fähndriche.	Sergeanten.	Corporale.	Tamboure.	Soldaten.
1stes leichtes Bataillon, Detaschement	1	..	..	..	..	..	..	..	1	..	..	10	1	..	..	2	..	..	..	..	3	..	..	12
2tes do. do.	..	..	..	1	..	..	1	..	1	..	..	5	..	..	..	..	..	..	1	..	1	..	..	6
1stes Linien-Bataillon	..	..	..	3	..	..	1	..	1	..	..	4	..	..	..	..	..	..	1	..	1	..	..	7
2tes do. do.	1	..	..	2	1	..	..	..	..	..	..	6	..	..	..	1	1	..	..	..	1	..	..	9
5tes do. do.	..	..	..	1	..	..	..	..	1	..	..	8	..	..	..	..	..	..	..	..	1	..	..	9
7tes do. do.	..	..	..	..	..	..	..	..	1	..	..	3	..	..	..	..	..	..	..	..	1	..	..	3
Total.....	2	..	..	7	1	..	2	..	5	..	..	36	1	..	..	3	1	..	2	..	8	..	..	46

Officiere, welche verwundet wurden.

Rang und Namen.	Regiment.	Bemerkungen.
Major von Wurmb	2tes Linien-Bataillon	leicht.
Lieutenant Stolte	2tes leichtes Bataillon, Detaschement	schwer.
Lieutenant von Düring	1stes Linien-Bataillon	leicht.

(Unterzeichnet) S. Löw, General-Major.

№ XIII.

A.

Liste der Getödteten, Verwundeten und Vermißten von der königlich deutschen Legion, im Gefecht mit dem Feinde am 3ten und 5ten Mai 1811, in und bei Fuentes de Onoro.

Corps.	Am 3ten Mai 1811.							Am 5ten Mai 1811.														
	Getödtet.		Verwundet.					Getödtet.				Verwundet.								Vermißt.	Total.	
	Corporale und Soldaten.	Pferde.	Capitains.	Sergeanten.	Tamboure.	Corp. u. Soldat.	Pferde.	Sergeanten.	Trompeter.	Corp. u. Soldat.	Pferde.	Majors.	Capitains.	Lieutenants.	Fähndriche.	Sergeanten.	Trompeter.	Corp. u. Soldat.	Pferde.	Corporale und Soldaten.	Leute.	Pferde.
1stes Regiment Husaren	..	1	1	..	..	4	5	1	1	..	5	1	1	1	..	2	1	37	20	..	50	26
1stes leichtes Bataillon, Detaschement	2	..	..	..	..	5	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	2	..	1	10	..
2tes do. do.	1	..	..	1	..	3	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	1	..	1	7	..
1stes Linien-Bataillon	..	..	..	..	1	2	..	..	..	..	..	1	..	..	..	3	..	14	..	1	22	..
2tes do. do.	..	..	..	..	..	4	..	..	..	2	..	..	2	..	..	..	..	11	..	2	21	..
5tes do. do.	..	..	..	1	..	3	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	8	..	3	15	..
7tes do. do.	..	..	..	1	..	2	..	..	..	1	..	..	..	..	1	1	..	4	..	2	12	..
Total	3	1	1	3	1	23	5	1	1	3	5	2	3	1	1	6	1	77	20	10	137	26

Memorandum. Die als »vermißt« aufgeführten Leute waren verwundet, und wurden zu Gefangenen gemacht.

B.

Officiere der königlich deutschen Legion, welche zu Fuentes de Onoro verwundet wurden.

Rang und Namen.	Regiment.	Bemerkungen.
Major Meyer	1stes Regiment Husaren	leicht.
Rittmeister Krauchenberg	do.	do.
Rittmeister von Gruben	do.	schwer.
Lieutenant Krauchenberg	do.	do.
Major Beck	1stes Linien-Bataillon	leicht.
Capitain Müller	2tes Linien-Bataillon	schwer.
Capitain von der Decken	do.	do.
Fähndrich Bachelle	7tes Linien-Bataillon	do.

№ XIV.

Schreiben des Capitain Cleeves an den Major Hartmann, den Verlust einer Haubitze betreffend, welche die Batterie des Capitain Cleeves in der Schlacht von Albuera verlor.

Lager bei Albuera, den 20sten Mai 1811.

Mein Herr!

Indem ich Ihren Befehlen gemäß mir erlaube, Ihnen nähere Auskunft über den in der Schlacht am 16ten erlittenen Verlust einer Haubitze zu geben, habe ich die Ehre Folgendes zu melden:

Der Feind begann die Schlacht mit einer ziemlich heftigen Canonade gegen unsern linken Flügel, welche die Batterie unter meinen Befehlen erwiederte. Da das Gefecht in unserm Centro und auf unserm rechten Flügel sehr hitzig wurde, so erhielt die erste Brigade von der Division des General Stewart (unter dem Oberst Colborne) Befehl, sich mit vier Geschützen von meiner Batterie auf den Schauplatz der Handlung rechts von der Tete der Colonne zu begeben. Die zwei übrigen Geschütze folgten hinter der Colonne. Sobald ich dem Feinde nahe genug gekommen war, ließ ich in Linie auffahren, und eröffnete auf dem Gipfel eines Hügels, welcher ungefähr achtzig bis neunzig Schritt von der feindlichen Colonne entfernt war (welche nach meinem Dafürhalten eben im Begriff stand zu deployiren) sogleich das Feuer gegen den Feind, um den Aufmarsch unserer Infanterie, welche sich hinter meinem Geschütz formirte, zu decken. Der Hügel bildete ungefähr das Centrum dieser Fronte.

Der linke Flügel unserer Linie feuerte eine Salve aus dem kleinen Gewehr, und griff den Feind mit dem Bajonet an, wurde aber zurückgeworfen. Der rechte Flügel that dasselbe, und würde siegreich gewesen sein, hätten unsere Leute in diesem critischen Augenblicke nicht die feindliche Cavallerie wahrgenommen, welche ventre à terre unsere linke Flanke zu tourniren beabsichtigte. Unsere Linie wich zurück.

Da es mir unmöglich war aufzuprotzen, indem die Leute durch unsere Intervallen liefen, so blieb mir kein anderer Ausweg übrig, um die Truppen zu decken und das Geschütz zu retten, als fest zu stehen, und den Boden auf welchem wir standen, fechtend zu behaupten. Wir verhinderten die feindliche Cavallerie, unser Centrum zu durchbrechen; allein da dieselbe auf unsrer Rechten keinen Widerstand fand, so umging sie uns, und hieb und stach die Canoniere der rechten Abtheilung nieder. Die linke Abtheilung protzte auf, und beide Geschütze würden gerettet worden sein, wenn nicht die Deichselpferde vor der rechten Canone verwundet, und in Folge dessen gestürzt und der Vorreiter vor der linken Canone vom Pferde geschossen worden wäre. Der Corporal Heinrich Fincke hatte jedoch die Geistesgegenwart sein Pferd zu verlassen, und dasjenige des getödteten Vorreiters zu besteigen; so gallopirte er kühn mitten durch die feindliche Cavallerie, während sein eigenes Pferd, welches neben ihm herlief, ihn gegen die Säbelhiebe der Feinde schützte. Auf diese Weise rettete er die Canone welche ich augenblicklich wieder ins Gefecht bringen ließ. In diesem Augenblicke wurde auch ich gefangen, hatte aber das Glück unverletzt wieder zu entkommen.

Zwei Canonen wurden beinahe unmittelbar darauf wieder erobert; allein die Haubitze wurde vom Feinde weggeführt. Der Lieutenant Blumenbach ward bei der linken Abtheilung verwundet und gefangen. Der Lieutenant Thiele und ich wurden bei der rechten zu Gefangenen gemacht; der Erstere war von den polnischen Lanzenreutern schwer verwundet.

Ich habe die Ehre zu sein
Mein Herr

(Unterzeichnet) Andreas Cleeves,
Capitain der königlich deutschen Artillerie.

Dem Major Hartmann
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

№ XV.

Liste der Getödteten, Verwundeten und Vermißten von der königlich deutschen Legion in der Schlacht von Albuera am 16ten Mai 1811. (Aus der London Gazette.)

Regimenter.	Getödtet.			Verwundet.							Vermißt.					
	Lieutenants.	Corporale und Soldaten.	Pferde.	Majore.	Capitains.	Lieutenants.	Fähndriche.	Sergeanten.	Corporale und Soldaten.	Pferde.	Lieutenants.	Trompeter.	Corporale und Soldaten.	Pferde.	Total.	Pferde.
1stes leichtes Bataillon ..	..	4	..	1	2	..	1	3	55	..	..	..	2	..	68	..
2tes do. do.	1	3	..	..	1	..	..	3	28	..	..	..	1	..	37	..
Artillerie........	..	..	24	..	..	2	..	..	16	..	1	1	29	10	48	34
Haupt-Total...	1	7	24	1	3	2	1	6	99	..	1	1	32	10	153	34

Officiere, welche verwundet wurden.

Rang und Namen.	Regiment.	Bemerkungen.
Major Hartwig	1stes leichtes Bataillon ..	leicht.
Capitain Baring (aide de camp)	do.	do.
Capitain Rudorff	do.	do.
Capitain Arnold Heise......	2tes do. do.	tödtlich (starb an seinen Wunden im Hospitale zu Elvas).
Lieutenant Hartwig	1stes do. do.	leicht.
Lieutenant Fahle (Adjudant).	do.	do.
Fähndrich Smalhausen......	do.	do. (starb an seinen Wunden im Hospitale zu Elvas).
Lieutenant Thiele...........	Artillerie	schwer.
Lieutenant Blumenbach	do.	leicht (vermißt).

Memorandum.

Der größte Theil der Officiere und Soldaten, welche als »vermißt« aufgeführt sind, kehrten wieder zu ihren Regimentern zurück.

Ende des ersten Theils.

Hannover,
gedruckt bei den Gebrüdern Jänecke.

Schriefer (ev. Lehrer) aus Cassebruch bei Hagen,
Vortrag in Lehrerversammlung über Specialgeschichte
u. d. Schule (Schwelm), Volksztg. v. 5. 2. 85.





